



Calligraphic
writing
Title of the book



20

12

82 Koppast
92 sid Jert.

BAUM
STÄMMEN
GEBIRGEN
PHILOSOPHIE

PHILOSOPHIE

Rara 20 B 5112 141
1037

147

UNVERWESLICHER
CEDER-BAUM,
ZU EWIGEM ANDENCKEN
UND NAMENS UN-
STERBLICHKEIT,

Des Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn,
HERRN GEORGEN
DES ANDERN,
LANDGRAFFENS ZV HESSEN, FÜRSTENS
ZU HERSFELD, GRAFFENS ZU CATZENELNBOGEN,
DIETZ, ZIEGENHAIN, NIDDA, SCHAUENBURG,
ISENBVRG VND BVDINGEN, &c.

EINES, ALS ER NOCH LEBTE, HÖCHST-
belobten und an Tugenden, Verdienst und Ehren
glorvvürdigsten Fürstens,

IM NAMEN DER GANTZEN
Univerſität Giſſen, zwiſchen Seuffzen
und Thränen,

IN EINER OFFENTLICHEN
LOB-UND KLAG-REDE,

Unterthänigſt geſetzt und auffgerichtet

DURCH

JOHAN. TACKEN, DER PHILOSOPHI
und Medicin D. ſodann der Medicin und Eloquentz
Profefſorn daſelbſt, auch Fürſtlichen Heſſen-
Darmbſt. Leib-Medicum.

Heſſen Darmſtadt. 1661.

UNIVERWESLICHEN
 CEDER-BALM
 ZU EWIGEM ANDENCKEN
 UND NAMENS IM
 HERREN GEORGEN
 DES ANDERN
 LANDGRAVEN VON HESSEN-FÜRSTENS
 EINES, ALS ER NOCH LEBTE, HOCHST
 IM NAMEN DER GANTZEN
 LOB-UND KLAR-REDER
 JOHANN TACKEN DER PHILOSOPHII

Rara 1037

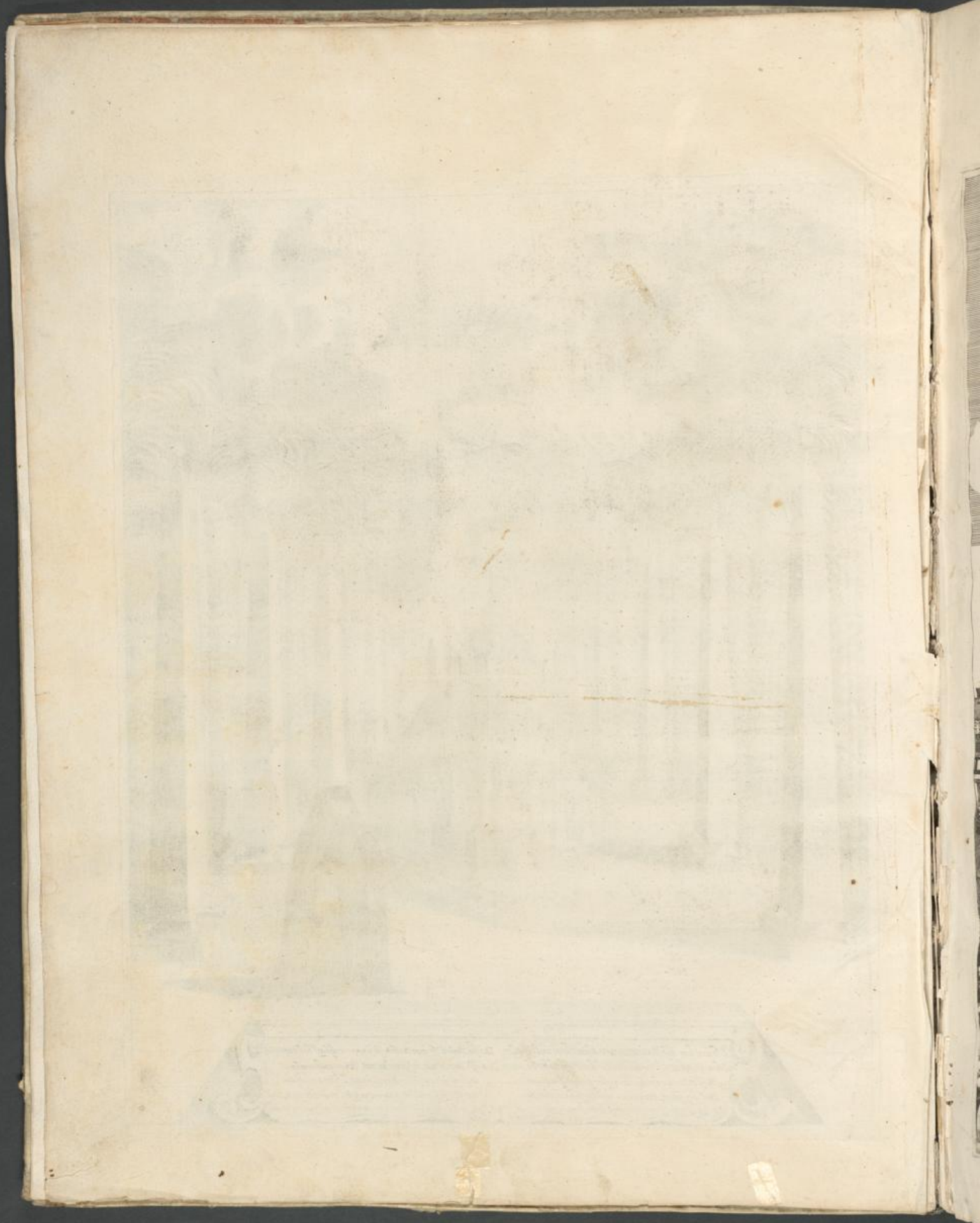




Schaut hier die MAUSOLEUM: Schaue Cypri und Cyprien Die mit Tausent Strömen-Bächen, sein vorwundschafft hoch zu preisen
 Schaut Leobert, so hier stehet zu Lob dem Fürsten Dorotheussen. Dem die DENCKMAL auffgerichtet BIRN Traue zubewisen ;
 Führt GEBORREN: da man lebet in der grossen Ewigkeit Dast durch man sehen Kan wie IHR köpffler ERHEBEN
 Ihn bey seiner AKTUMBERN auch nie sterbet in der zeit. War hier hoch, und dort gekrönt nun steh in der OESTER Zeit

1676 Tacke D.

1676 Schwaner Kupfer

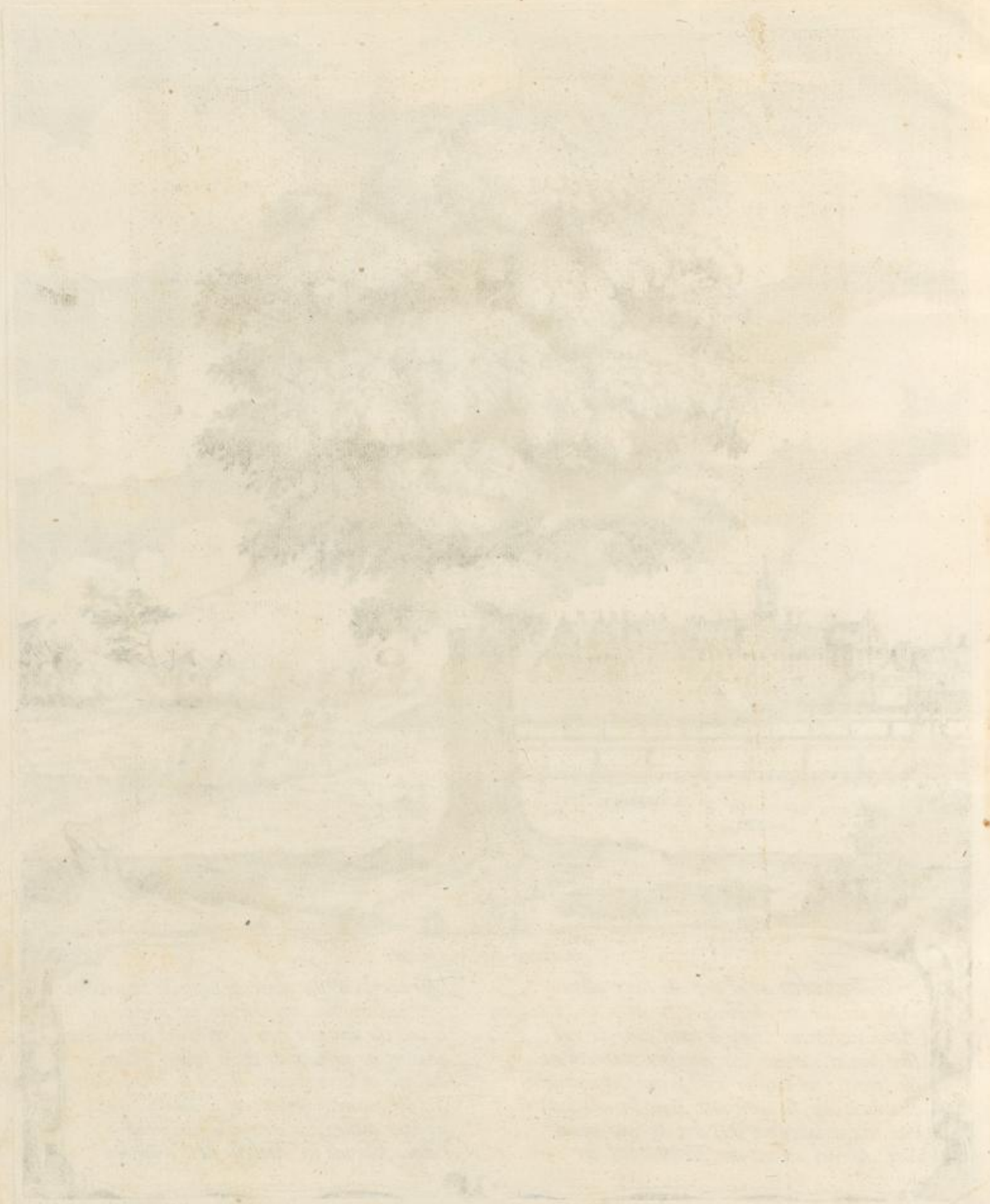




Erklärung des Kupferblatts.

Der Turteltauben art ist das Sie bleibt allein /
 Und das Sie auch beschließt Ihr leben Keusch und rein /
 Auf keinem grünen zweig sie suchet mehr die ruh /
 Und bringet während stets nur Ihre zeit noch zu /
 Sie trunckt kein wasser nicht so nicht getrübet wehr /
 Und hat so lang Sie lebt ganz keine freude mehr /
 Wan Sie verlohren hat Das dem Sie war gepart /
 Seht! Also sich verhält der Turteltauben art.

Dies einer Wittfrau gleicht die wenn Sie hat verlohren /
 Den welchem Ihre treu sie tewer hat geschworen /
 So will Sie auch nicht mehr in freude und grünem sitzen /
 Sie läset nur vielmehr die augen treimen schwitzen /
 Die Aulchen Ihren tranck; so lebt sie stets betrübet /
 Weil Ihr entzogen ist Der den sie stets geliebet /
 Von einer solchen nun die auch so noch geblieben /
 Ist dieser folgende im Tauben- stant geschrieben.



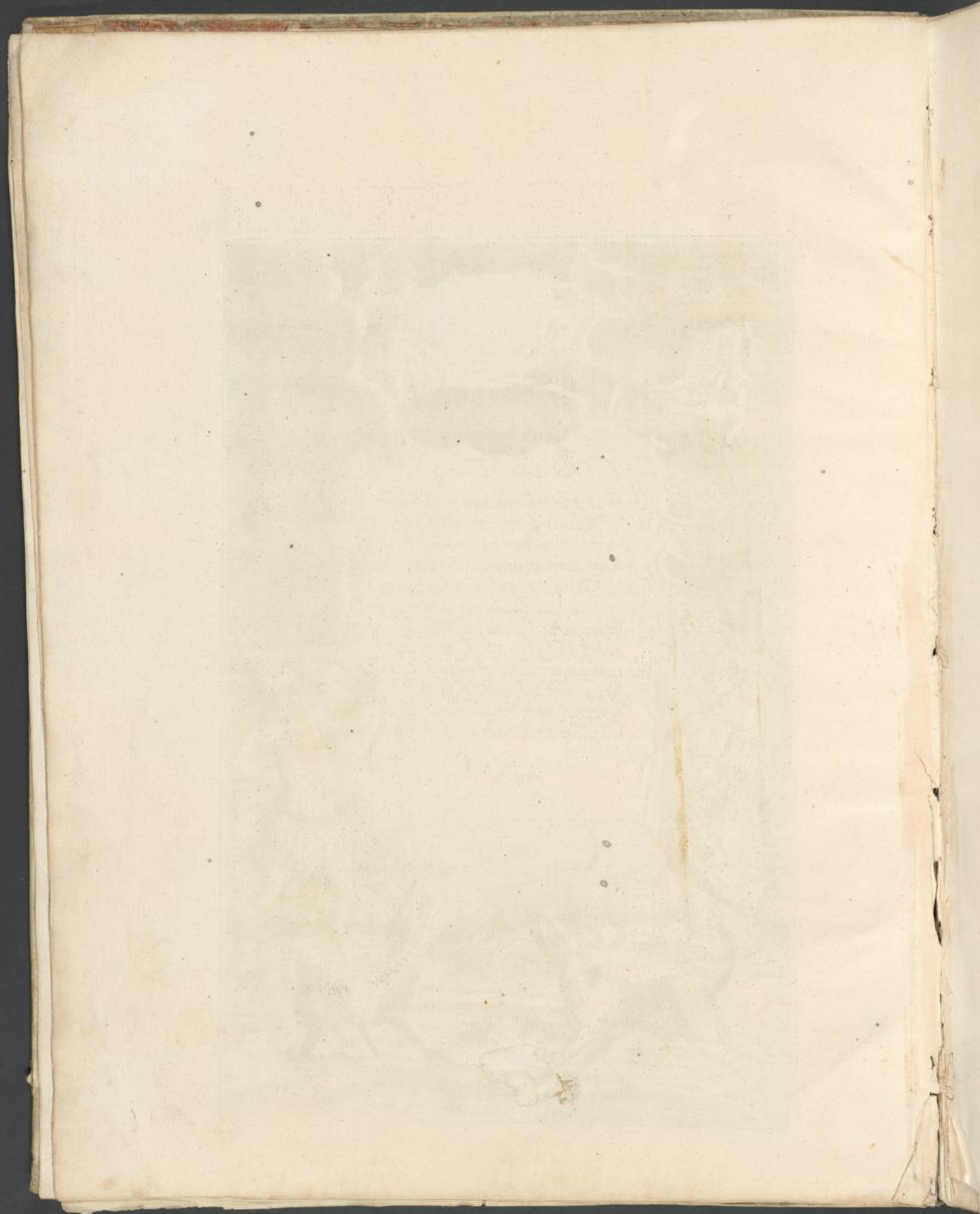


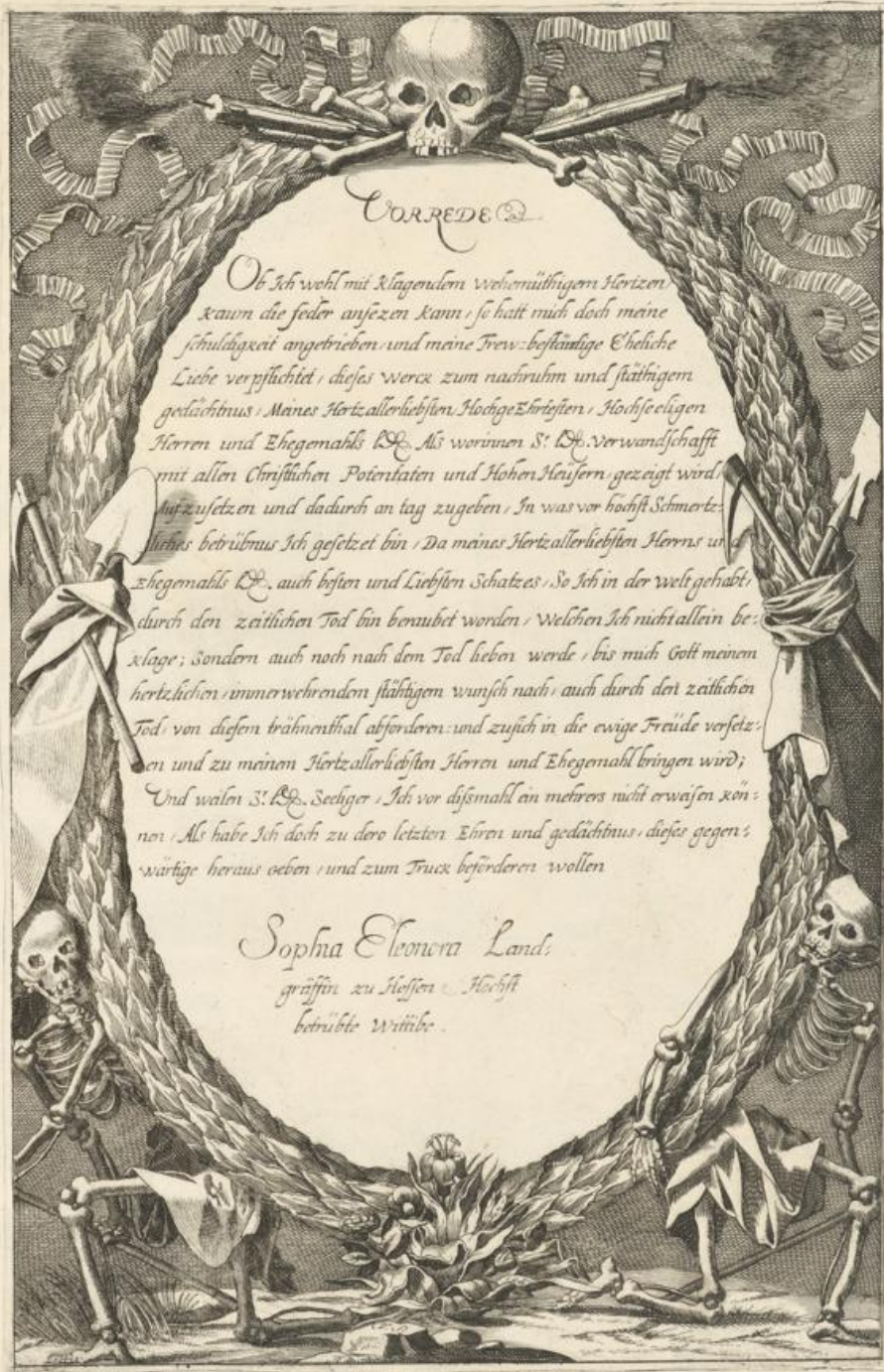
AN DEN TADLER.

Hör, hör du dieser heiff viel anders wollen machen,
Und dieser Taffeln hier In Meiner Mülk nicht Lachen,
Hör, hör du dieser so und so wie dir gefällt,
In anderer manier und ordnung heiff gestellt,
Ich bit dich Tadle nicht zu frue, Laß dich nicht düncken,
Du seuffst al zu Klug, Laß doch dein vrtheil sinken,
Mir hats geallen so doch wiltu Tadeln dar,
So sehe dich selbst an, so wirstu finden was,
Was ERBVERBRUDERT ist gefest mir vorzuletzten,
Mit dem was folget nach magstu dich dan ergetzen,
Regiers nach demem Keyß machs wie er dir behagt,
So bin Ich deiner loos, hier hat ichs dir gesagt.

S.E.

Joh. Schreyer fecit.

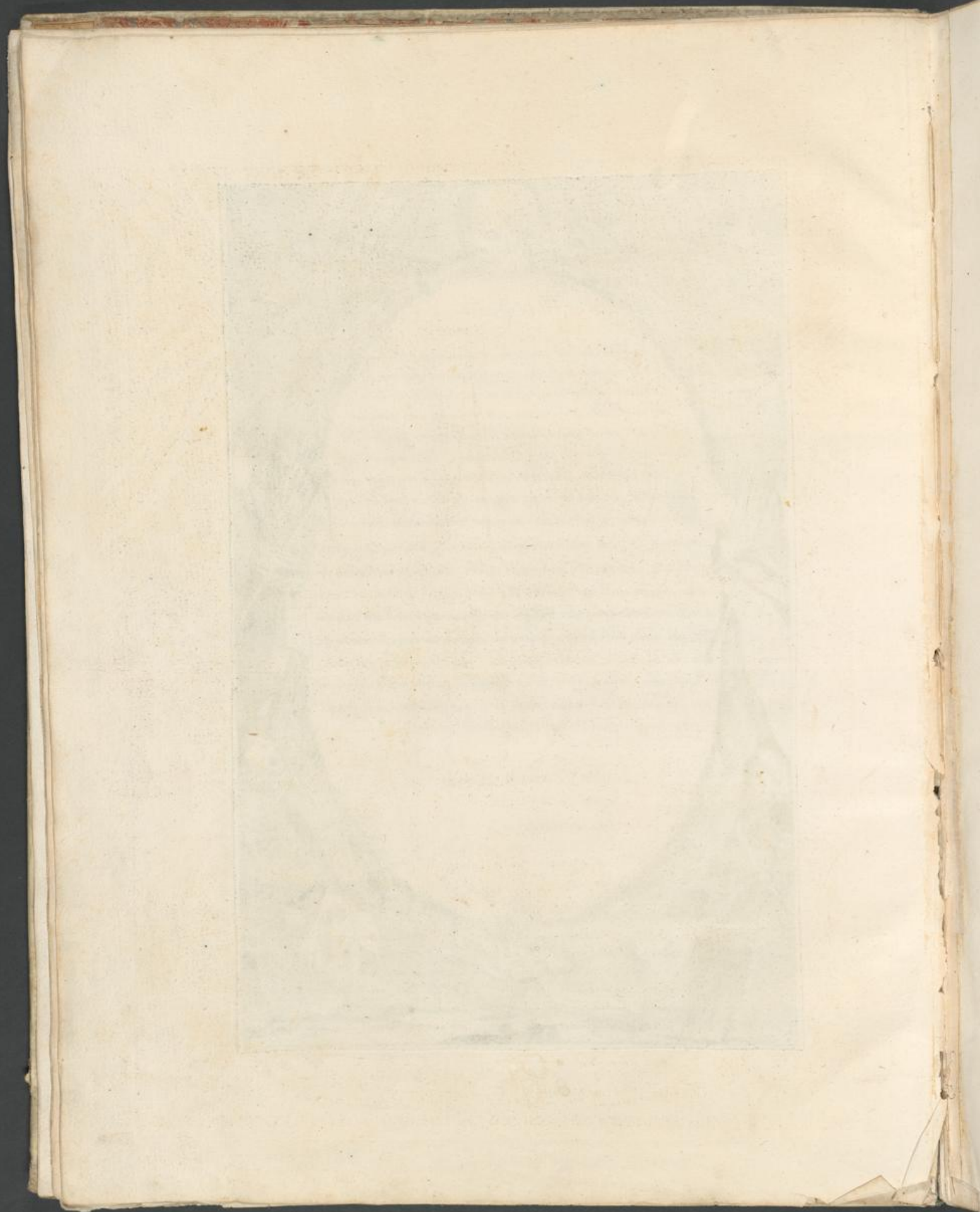




VORREDE

Ob Ich wohl mit klagen dem wehmüthigen Herzen
kaum die Feder ansetzen kann; so halt mich doch meine
schuldigkeit angetrieben und meine Treu-befehlige Eheliche
Liebe verpflichtet; dieses werck zum nachruhm und stätigem
gedächtnus; Meines Hertz allerliebsten Hochgezeigten; Hochseeligen
Herren und Ehegemahls S. H. verwantschaft
mit allen Christlichen Potentaten und Höhen Meyern gezeigt wird
aufzusetzen und dadurch an tag zu geben; In was vor hochst Schmerzt-
liches betrübtes Ich gesetzt bin; Da meines Hertz allerliebsten Herrn und
Ehegemahls S. auch besten und Liebsten Schatzes; So Ich in der welt gehabt;
durch den zeitlichen Tod bin beraubet worden; Welchen Ich nicht allein be-
klage; Sondern auch noch nach dem Tod leben werde; bis mich Gott meinem
hertzlichen; innerwehrendem stätigem wunsch nach; auch durch den zeitlichen
Tod; von diesem trahmenthal abfordern; und zu sich in die ewige Freude versetz-
en und zu meinem Hertz allerliebsten Herrn und Ehegemahl bringen wird;
Und walen S. H. Seeliger; Ich vor dissmahl ein mehrers nicht erwäsen kon-
nen; Als habe Ich doch zu dero letzter Ehren und gedächtnus; dieses gegen-
wärtige heraus geben; und zum Truck beförderen wollen

Sophia Eleonora Land-
gräffin zu Hessen Höchst
betrübte Wittib.



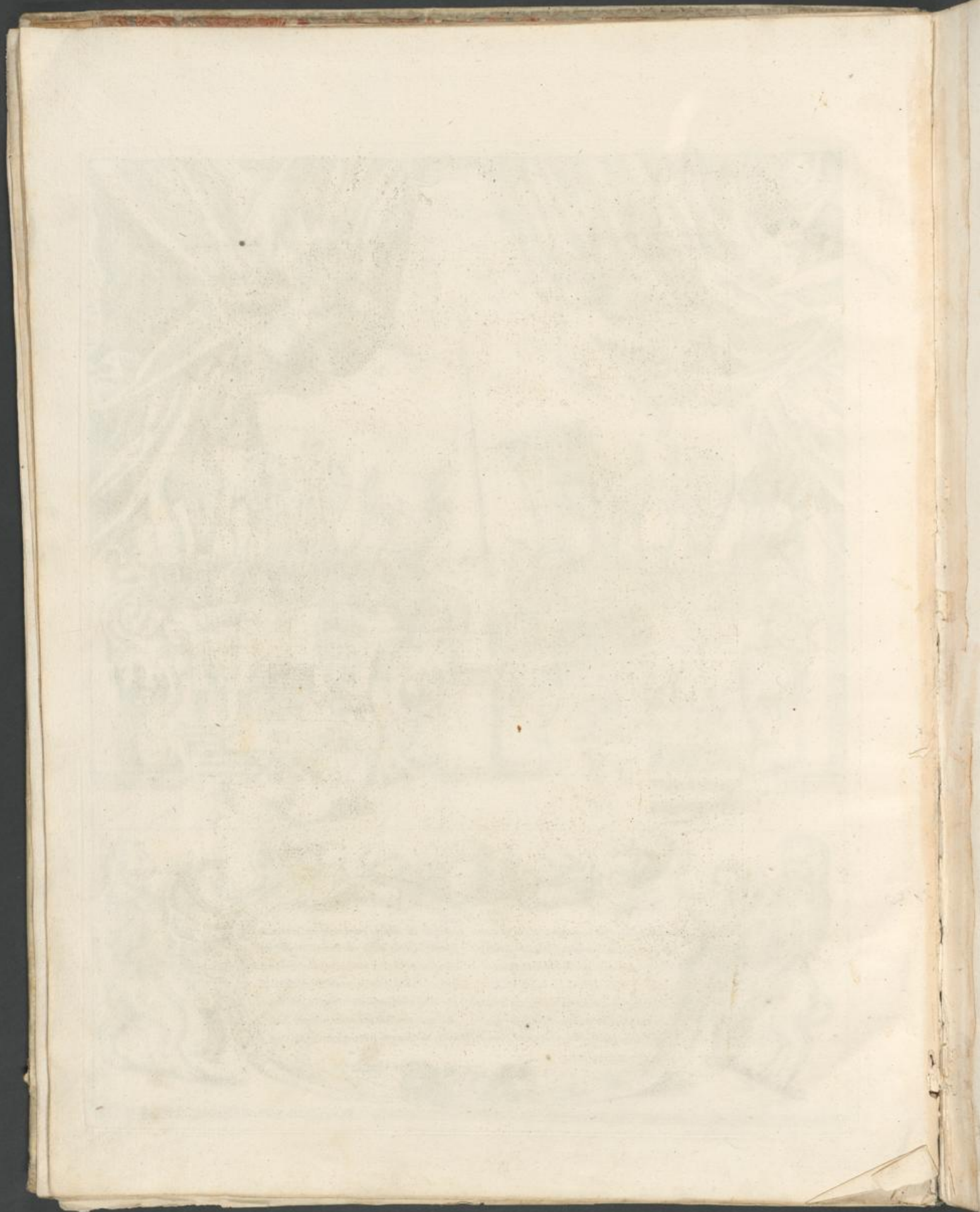


S O N N E T

Wo list die Jugend sich in zweyen Wappen schauen / Werat die Alle Schlang anffinden groß Gerwaen.
 Die SIECKE und die SIECKE hat zu solcher Ehr geführt / Drum setzet mir allhier der LÖWEN Krafft an.
 Worinn von Langer Zeit die RUTTE triumphirt / Weil mit der RUTTE nihtes dem selben Schaden kann.
 So mit dem LÖWEN sich hat wollen lassen trawen / Wie glücklich ist daran nur GEDOR der LÖW auß der HECKEN.
 Der LÖW durch seine Stärck sich mächtig kan er bawen / Der durch den RUTTENKOPFF SICHHAM sein Gemahl.
 Der RUTTEN grünen Saft man in dem Winter spürt: / Nach nach dem Tode lebt in seiner Kinder Zahl.
 Auch Sie an Wiedergiff mit ihrem Duh gebührt: / Das man der LÖWEN nie in HECKEN wird vergeßet.

Schwarze Tackig. D.

S.D. Domb. 17. Dec. 1707

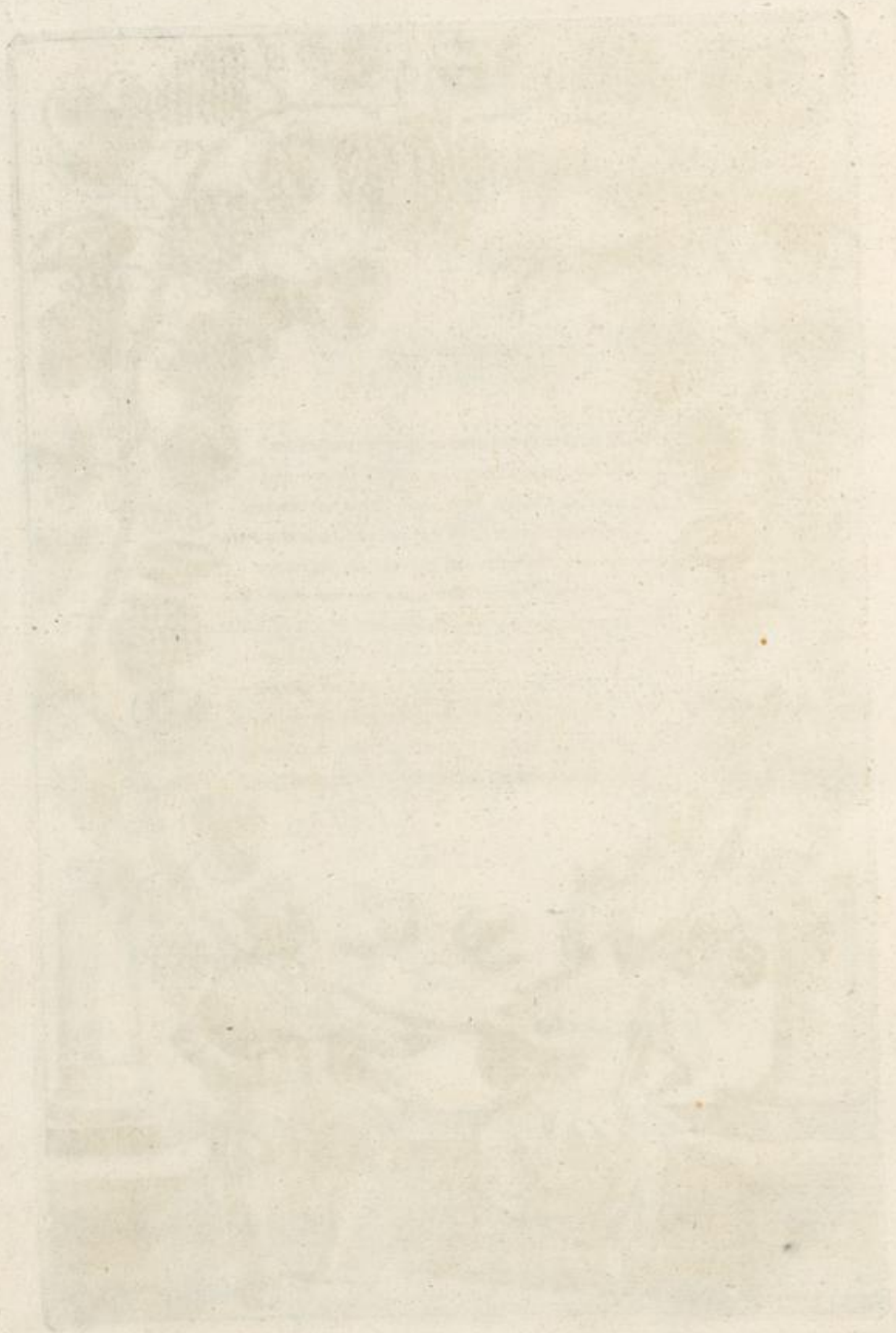


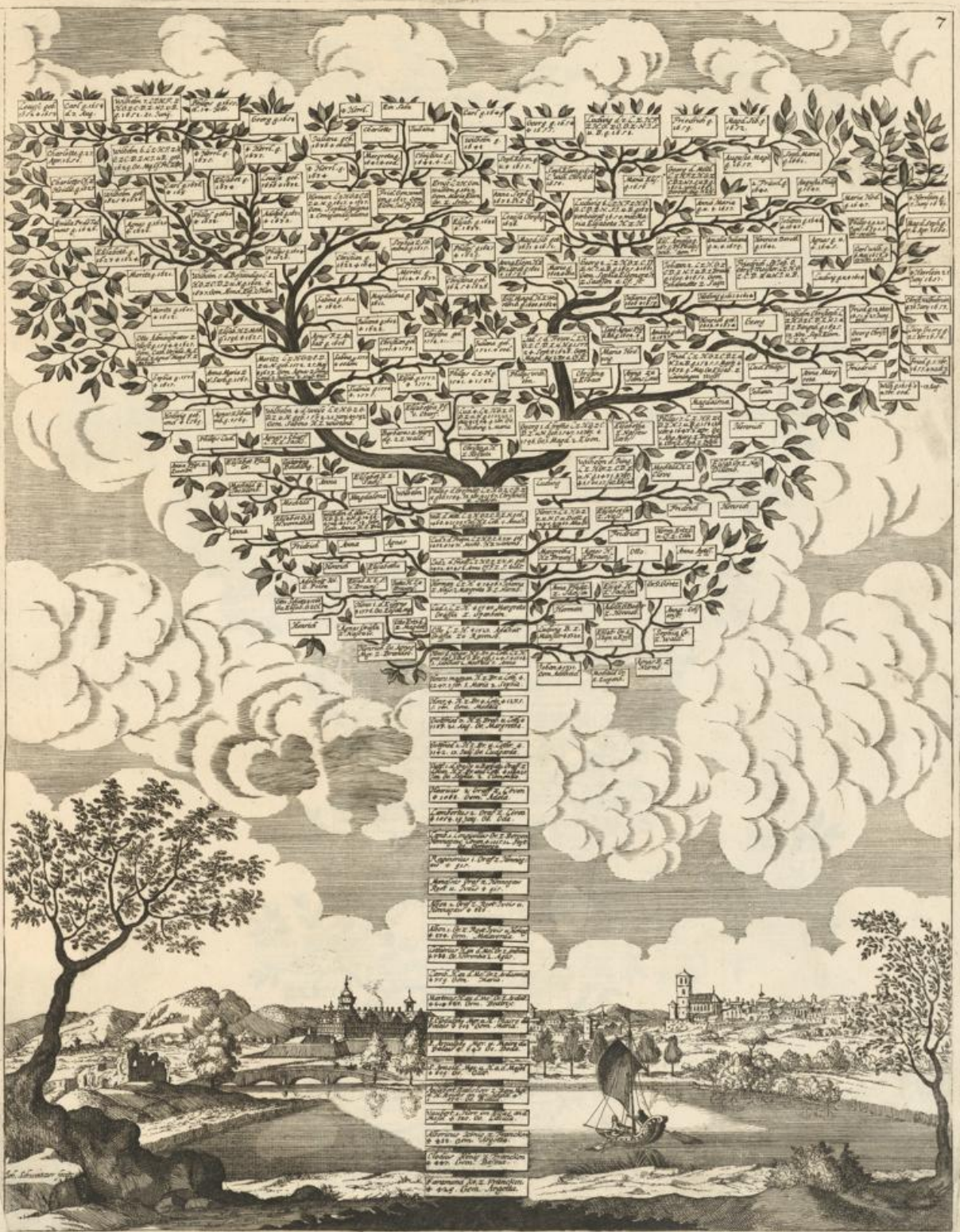


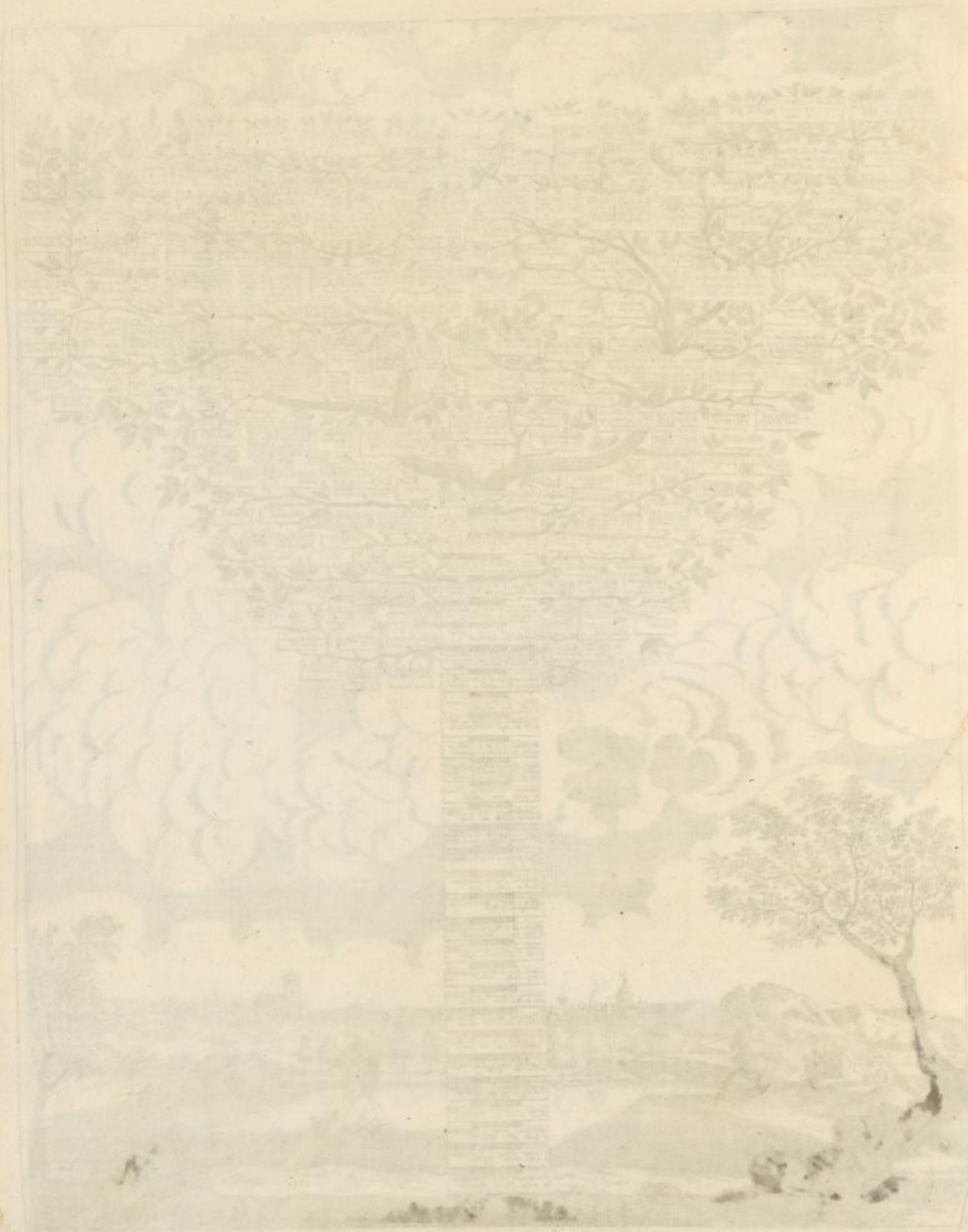
Auff nachfolgenden Hess- und
Sachsenen Stam Baum.

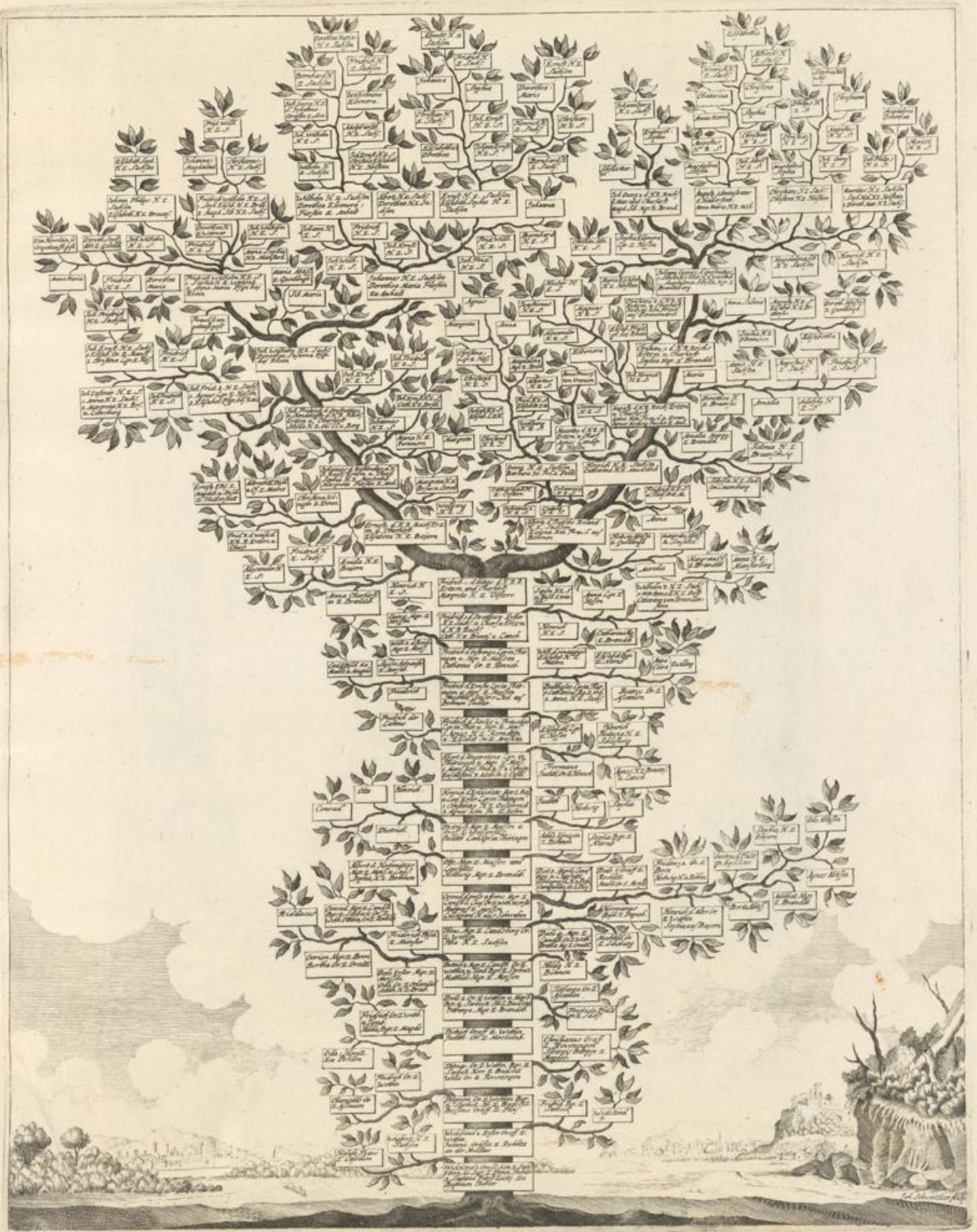
Wer von dem PHARAMUND in Schriften hat gelesen,
Und wer vom WITTEKIND der Sachsen Utherrn weis,
Der wird auch wissen schon, das solche sein gewesen
Berühmte Könige: Der HE-SS- und SACHSEN PLEIS.
Nun, wie vom Pharamund und folgende sey entpfossen
Der HE-SS-EN Füssen Stam, und wie vom Wittekind
Der SACHSEN Ursprung sey, den man geneit den GROSSEN,
Solchs alles man gewis in nächster Taffel findt.
Drumb mögen rühmen sich, Die, so in grossen Dingen
Und Thaten suchen her Ihrn Rumm und Ihr Geschlecht,
Die HE-SS- und SACHSEN doch Ihrn Stam viel höher bringen,
Wie solchs SOPHIA hat hiernächst beschrieben recht.

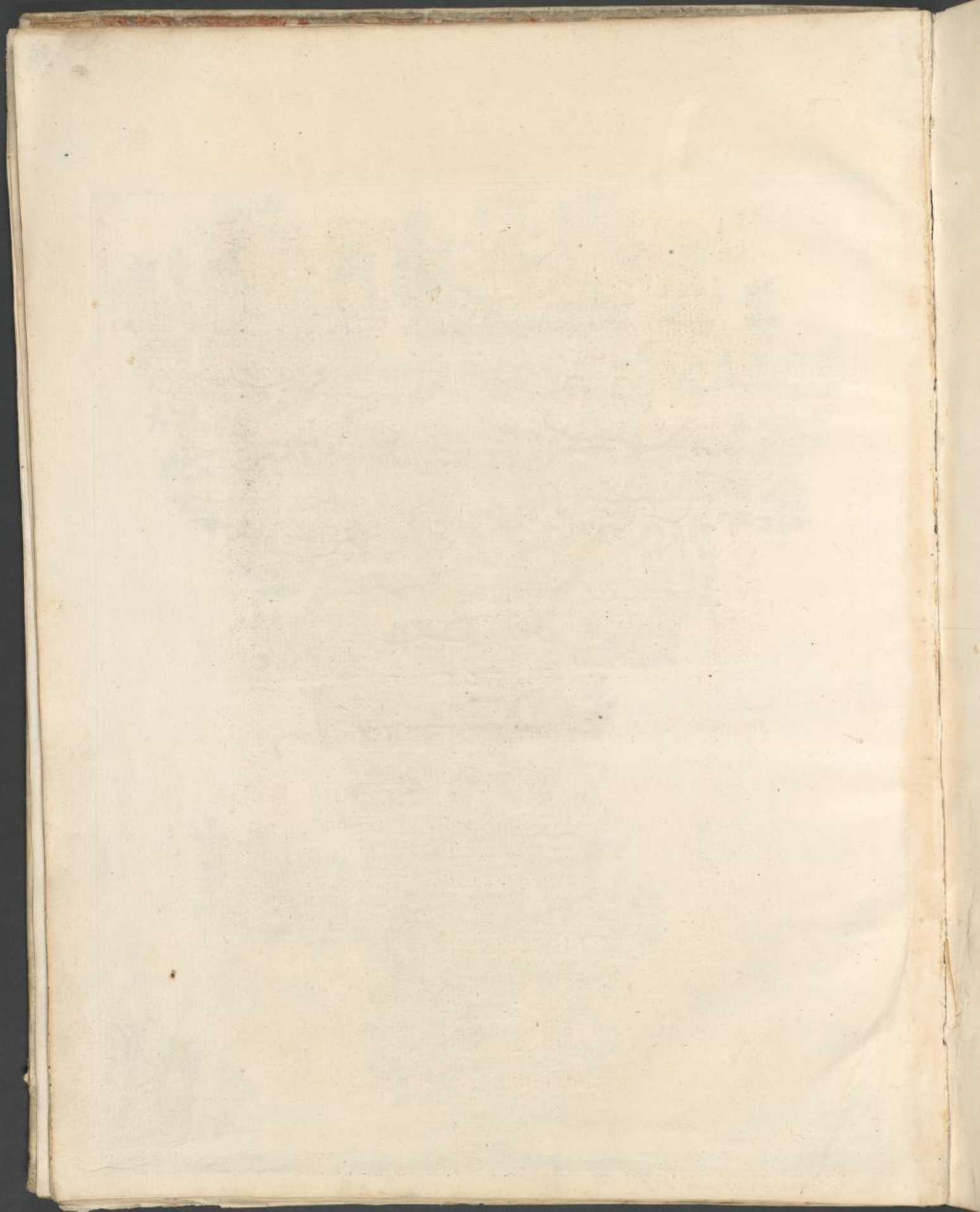
J. T. D.













Inhalt beyder Contingenten
 Dem Leser wird daher zu lesen verpflücht
 Was jeh Tafel, da man lesen in dem hält
 Ihr ward wieder anhanghen

Das Fürstliche Paar Ehelich des Weiland Durchleuchtigsten
 Fürsten Herrn GEORGEN des andern Landgraven zu Hessen
 Fürsten zu Hesse-Cassel de. und dessen Frau Gemahlin die auch
 Durchleuchtigste Fürstin F. SOPHIA ELEONORA geborne Herzogin
 aus Churfürstlichem Rhein Pfälzen de. We. längere im anfang gewesen

Zu wien
 Dieser Fürstliche Paar Ehelich haben deren Fürstlichen Kindern
 an der zahl hützeben als drey Söhnen, Herrn LUDWIGEN GEORGEN
 und JOHANNEN, und zwölf Töchtern, als: MADALENA SYBILLA,
 SOPHIA ELEONORA, ELISABETHA AMALIE, LOUISA CHRISTINA,
 ANNA MARIA, ANNA SOPHIA, AMALIE JULIANA Ein Todt
 gebornne: FRIEDRICH, HELENICA DOROTHEA, AUGUSTA BILBERGA,
 ANNE, MARIA HELEWIT.

Fernst folgt

Herr Landgraf LUDWIG, mit dessen F. Gemahlin F. MADRGEN
 ELISABETH geborne Herzogin zu Schleiswig-Stolten de. und Acht
 Fürstlichen Kindern, drey Söhnen, als: H. GEORGEN, LUDWIGEN und
 FRIEDRICHEN, und fünf Fräulin, MADALENEN SYBILLEN, SOPHIE ELEONOREN,
 HELEN ELISABETHEN, AUGUSTA MADALANEN, SOPHIEEN MADRGEN hiedauf folgt
 Herr Georg der Ältere, und dessen Gemahlin F. DOROTHEA ANNE geb. Prinz. zu Hesse. Sondersburg.

und dem
 Frau SOPHIA ELEONORA, mit derselben Herrn, Landgraf WILHELM
 CHRISTOPH zu Hesse. Homberg und deren Kinder, als: 6. Söhnen,
 FRIEDRICHEN, LEOPOLD GEORGEN, FRIEDRICHEN WILHELMEN, CARL WILHELMEN, PHILIPPEN
 und 2. Töchter, CHRISTINA WILHELMINA, MAGDALENA SOPHIA

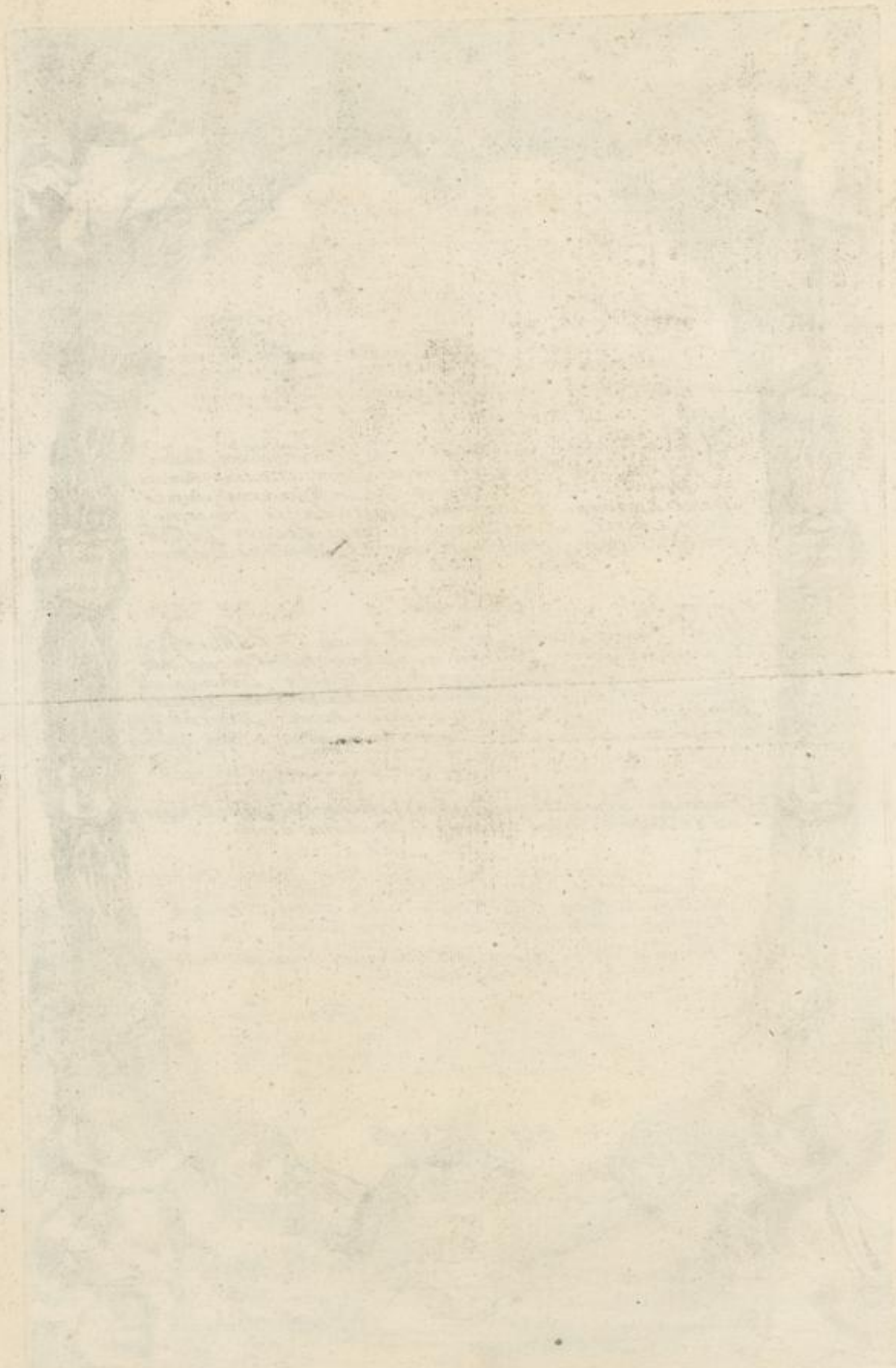
Lezlich

Frau ELISABETH AUERCK, mit derselben Herrn, Pfaltzgraf PROCEPPE
 WOLFFMEYER zu Neuburg und deren Kinder, 3. Söhnen, als: JOHANN
 WILHELMEN, WOLFFGANG GEORG, LUDWIG, und 3. Töchtern F. ELEONORA
 MAGDALENA, MARIA ANNE, ANNA, SOPHIA ELISABETH

Alle diese Fürstliche Kinder und Enckel haben obgedachte beide
 Fürstliche Ehelich mit einander erlobet

Und dieses sind die Aist so vieler Furst erlobet
 Ein jeder unter Ihn nach Ehr und Tugend strebet
 Ihr Ruhm zuwar alhier man etwas sehen kan
 Der hochernabne Geist, steigt aber Himmel an







Diese ist das Fürstpaar, das Edle Löwen Blut.
 Von welchem Löwen Art ist wieder aufgewachsen.
 Der HESSEN LÖW GEORG gab hiez die RAUT von SACHSEN.
 Gab Kraft und Saft darzu das war SOPHIE MUTI.

DER MUTI nach dem die Obel nicht können in die Welt,
 Als dieser Obel und Bluth im Muti sich zu verbinden.
 Nun aber ist, Achzuse verwelkt die RAUT zufrän.
 Was sich der LÖW von IUR hat zum Cyfren erkehrt.
 Joh. Sachs. D

Joh. Schwarz sculpsit





Foot: L'YVINGEN de l'air de l'air de l'air de l'air
Foot: L'YVINGEN de l'air de l'air de l'air de l'air
Foot: L'YVINGEN de l'air de l'air de l'air de l'air
Foot: L'YVINGEN de l'air de l'air de l'air de l'air
Foot: L'YVINGEN de l'air de l'air de l'air de l'air

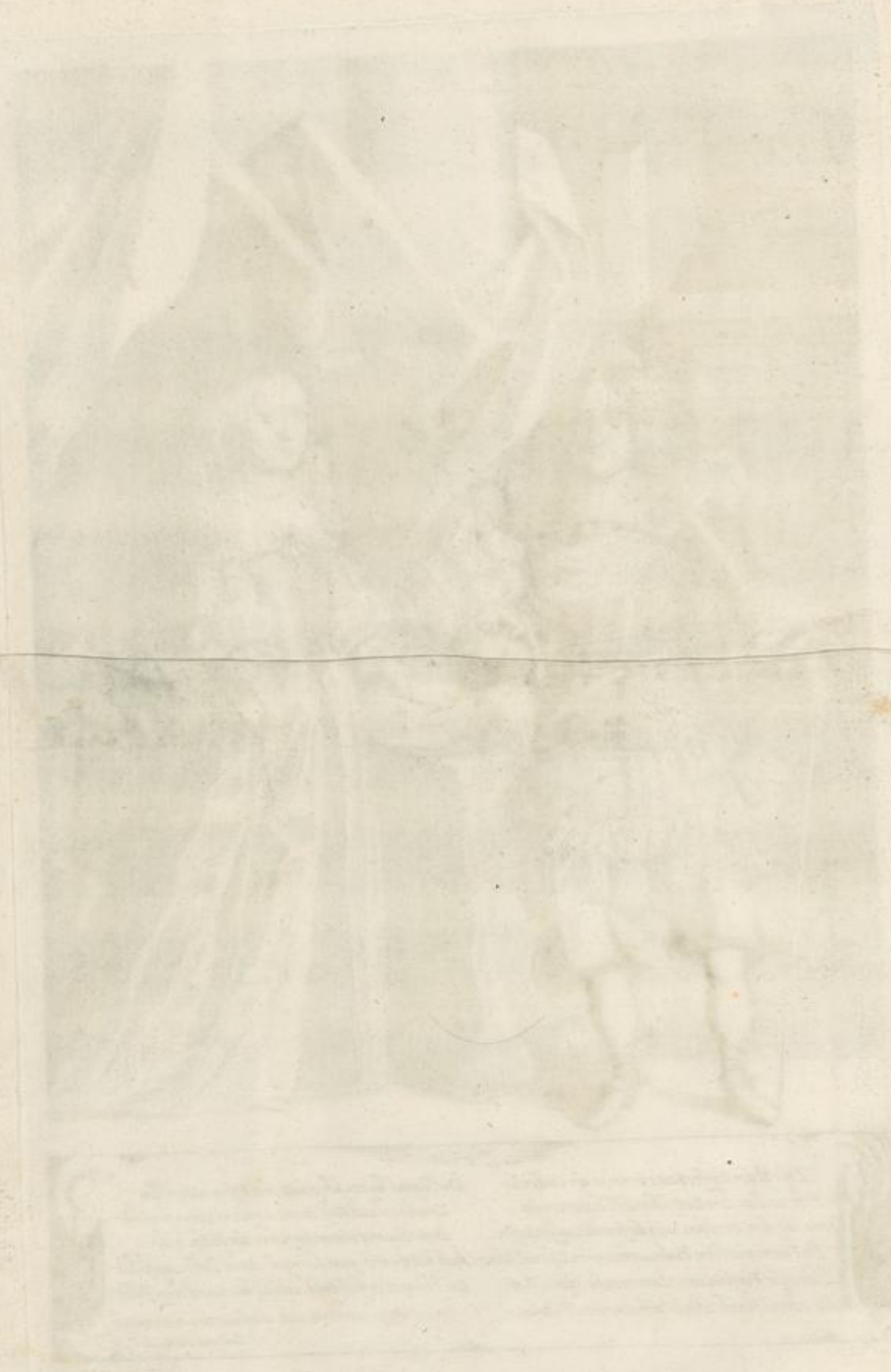
W. J. G. de Witte del. et sculp.





Dies ist der tapf're Fürst, der an der Embren See,
 In Peln und an dem Belt sich rechtlich hat erwiesen.
 Denn als dem Großen Karl die starke Wasser Rufen
 In Finen machten Bahn, erfroren in Eys und Schnee
 Hat unser Fürst Gero, durch manche Kühne That,
 Nicht achtend Mägel, Wind, Carthainen und Pistolen,
 Die Jugend lassen sich ganz' brav sein anbefohlen.
 Drum wol auch Fürst Gero der MITTLERN nahmen hat
 Denn Jugend immer dar sich in der Mitten halt.
 Auch hat GOTT uns hernach, durch Liebe zugesellet,
 Ein schönes Fürstlich Bild, welche hier wird vorgestellt.
 GOTT weiß, was ihm noch wird werden in der Welt.
 Johann Fuchs D.

Johann Schweizer sculp.

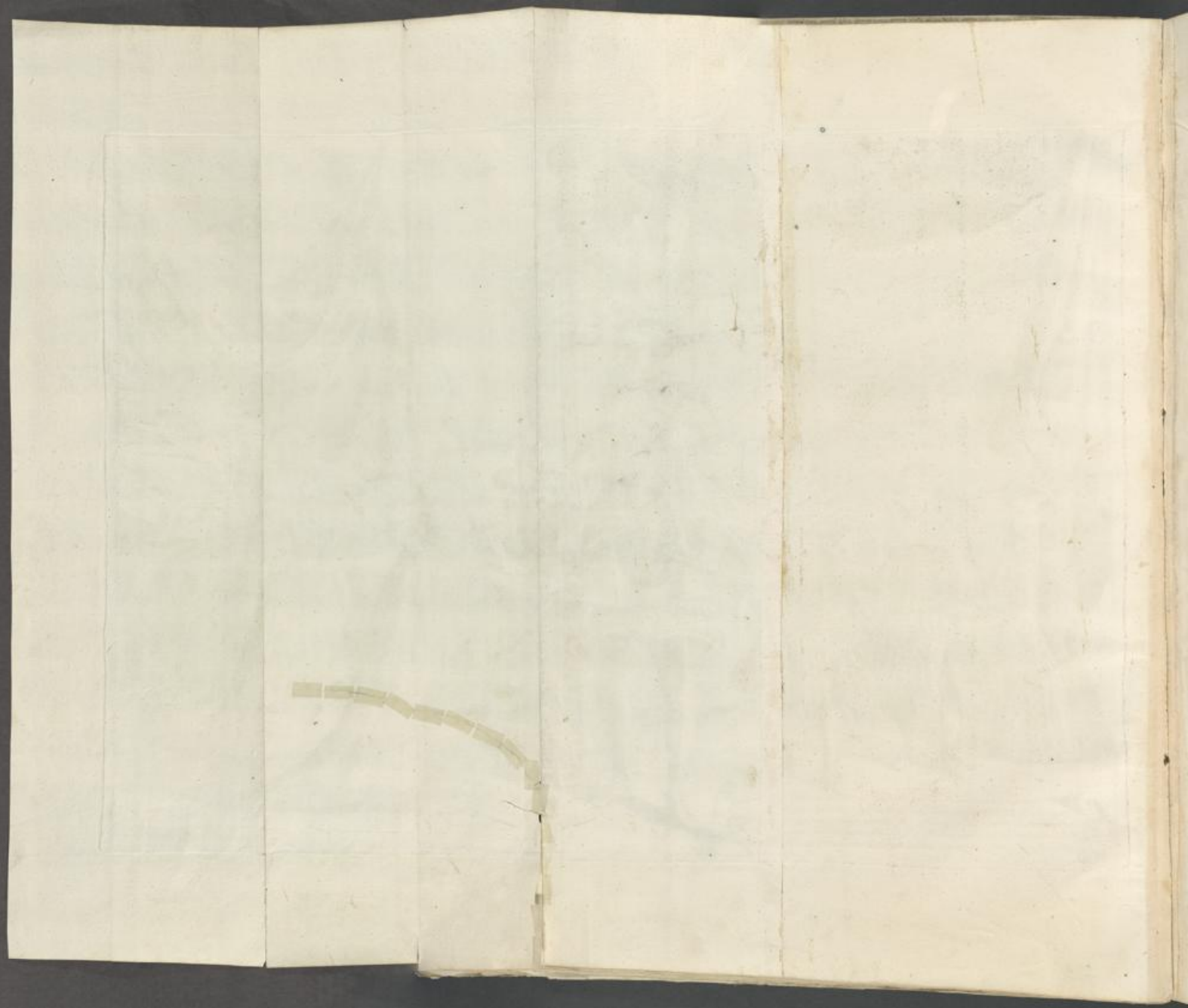




Will auch ein König nicht sein, wenn er nicht
Die, die er nicht verlassen darf, bei sich hat
Von seinen Kindern, die er nicht lassen kann
Denn die sind seine Tröster, die er nicht
lassen darf.

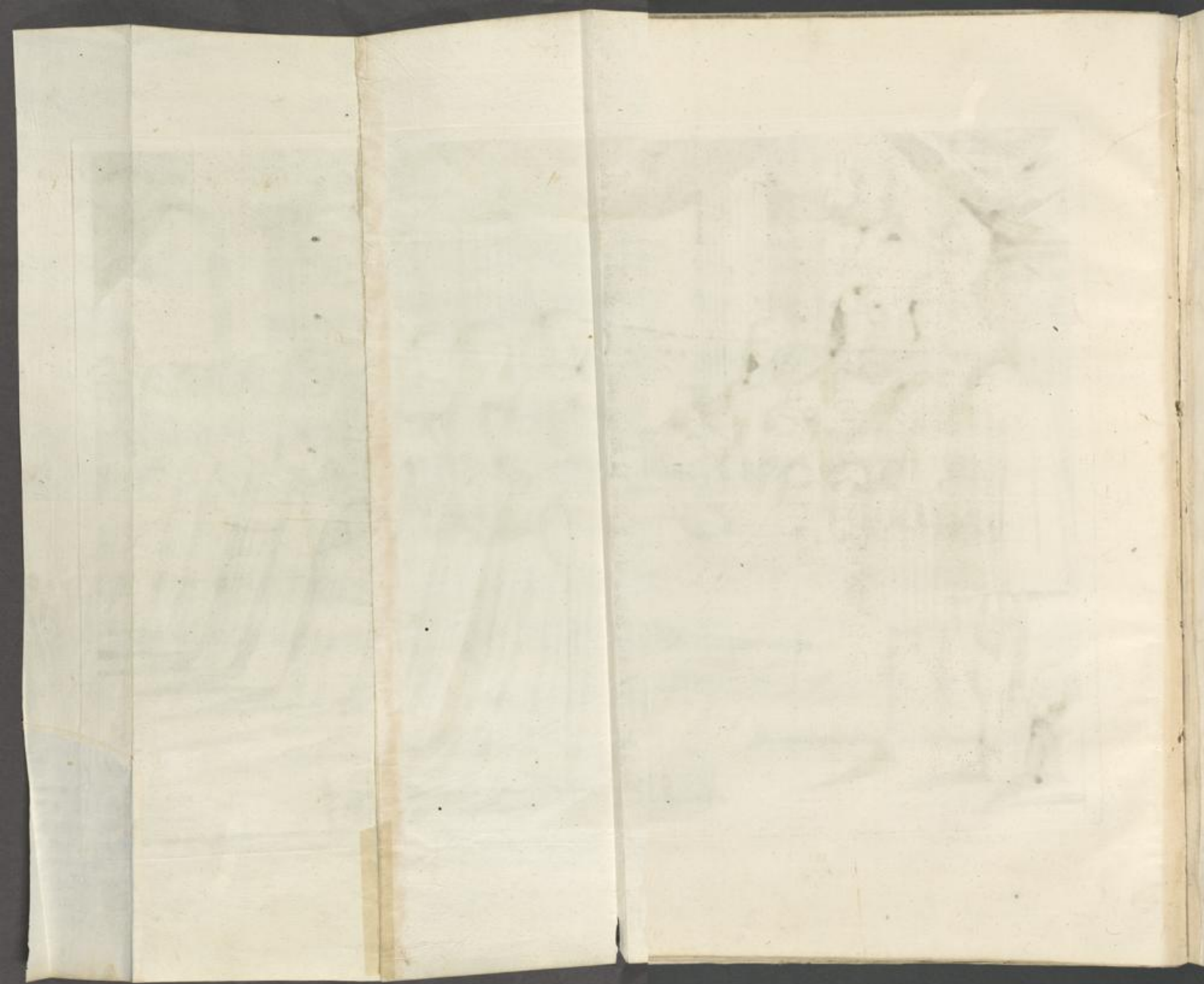
W. H. Müller del.

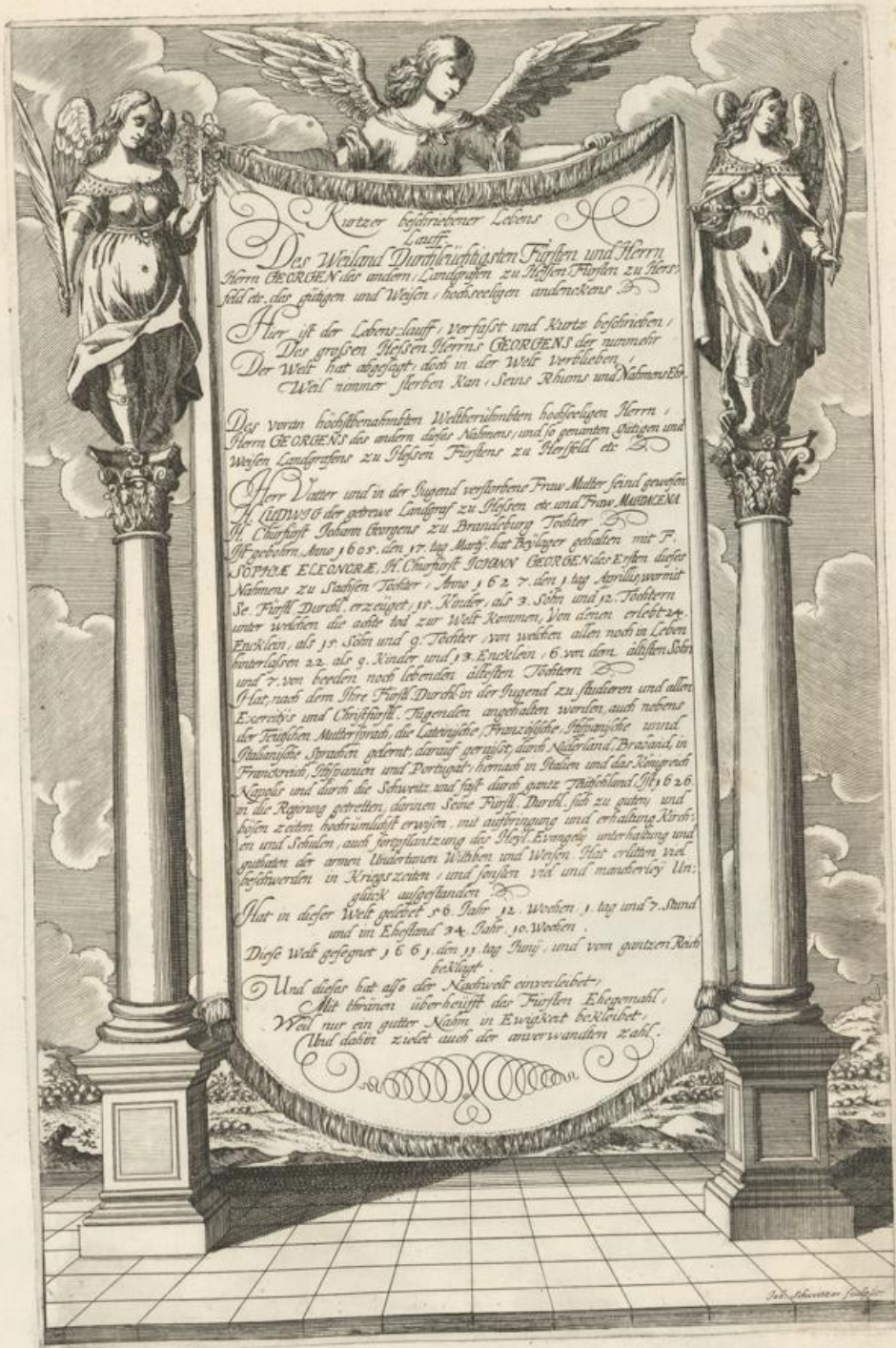






Der Herr der Ehre, Fürst der Welt, hat sich
Mit einer Sachsewilein und wolle und potters
Mit einem Tischenberg die hundert Jahre
Das in Gabel und hat er denen macht





Kurzer beschriebener Lebens

*Des Weiland Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn
Herrn GEORGEN des andern, Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Hersfeld etc. des gütigen und Weisen, hochverehrten andernkennens*

*Flur ist der Lebens-lauf, verfaßt und kurze beschrieben /
Der großen Heiligen Herrn GEORGENS des nunmehr
Der Welt hat abgelegt, doch in der Welt verbleiben,
Wel' nimmer sterben kan, Seins Rhems und Namens Eh.*

*Das voran hochsternnehmsten Weltberühmten hochverehrten Herrn,
Herrn GEORGENS des andern, dieses Namens, und so genannten gütigen und
Weisen Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Hersfeld etc.*

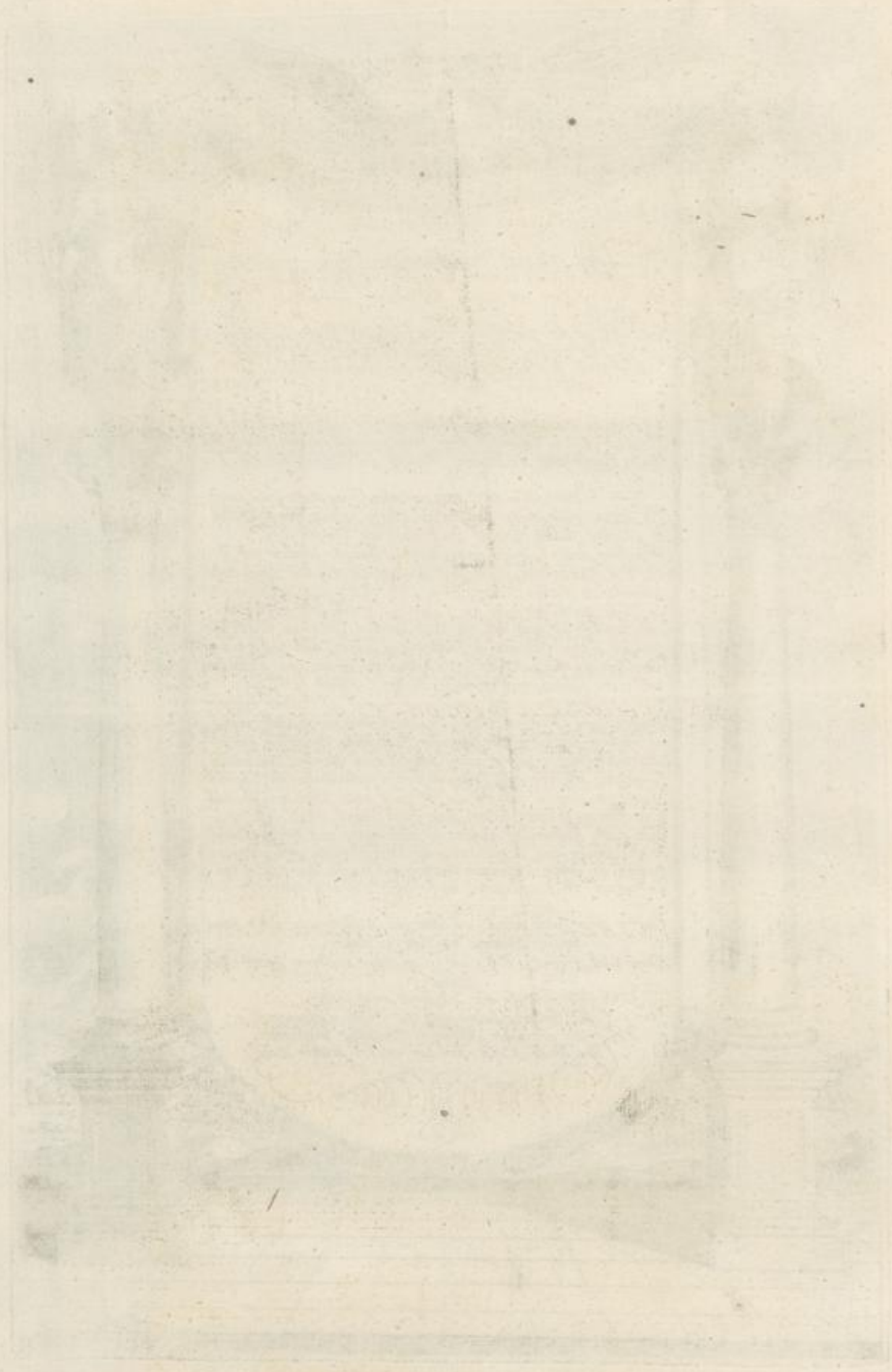
*Herr Vater und in der Jugend verführerische Frau Mutter, seind gewesen
H. LUDWIG der getreue Landgraf zu Hessen etc. und Frau MARIANA
H. Churfürst Johann Georgens zu Brandenburg, Tochter
Ist geboren Anno 1605. den 17. tag März; hat Beylager gehalten mit F.
SOPHIE ELEGONRE, H. Churfürst HERMAN GEORGENS des Ersten dieser
Namens zu Sachsen, Tochter. Anno 1627. den 1. tag April; womit
Se. Fürst Durchl. erzeugt 11. Kinder, als 3. Söhne und 8. Töchtern
unter welchen die achte tod zur Welt kommen, Von denen erlebet 24.
Enckelen, als 15. Söhne und 9. Töchtern, von welchen allen noch in Leben
überblieben 22. als 9. Kinder und 13. Enckelen, 6. von dem ältesten Sohn
und 7. von beeden noch lebenden ältesten Töchtern
Ist, nach dem Ihre Fürst Durchl. in der Jugend zu studieren und allen
Exercitien und Christlich. Tugenden angehalten worden, auch nebens
der Teutschen Mutter Sprach, die Lateinische, Französische, Spanische und
Italienische Sprachen gelernt, darauf gerichtet durch Naturali, Dravid, in
Frankreich, Hispanien und Portugal; hernach in Italien und das Königreich
Kappis und durch die Schwerts; und hat durch ganze Maßelands 1626
in die Regierung getreten, darinnen Seine Fürst Durchl. sich zu guten und
beyen Zeiten hochumlaubt erwiesen, mit aufbringung und erhaltung Kirch-
en und Schulen, auch sorgfältigkeit der Heil. Evangelij unterhaltung und
guthathen der armen Unvortenen Wüthen und Weisen. Hat erlitten viel
beschwerden in Kriegszeiten, und seyhen viel und mancherley Un-
glück ausgestanden*

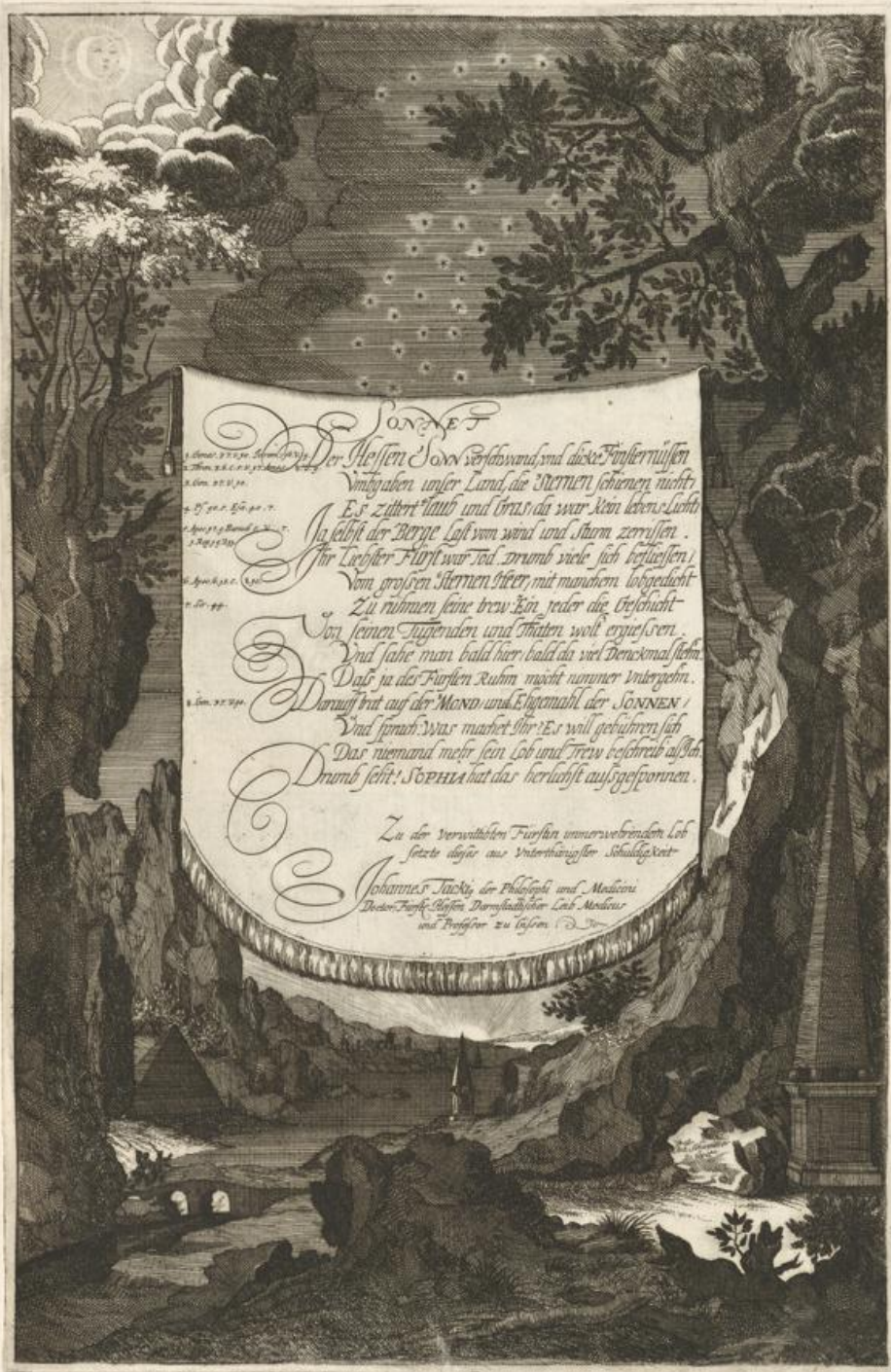
*Ist in dieser Welt gelebet 26. Jahr, 12. Wochen, 1. tag und 7. Stunden
und im Ehestand 24. Jahr, 10. Wochen*

*Diese Welt gegesnet 1661. den 11. tag Junij, und vom gantzen Reich
beklagt*

*Und dieser hat also der Nachwelt unverleibet,
Alle thranen überheufft der Fürsten Ehegenahl,
Weil nur ein guter Naem in Ewigkeit bekleibet,
Ist dabey zuwet auch der anverwandten Zahl.*

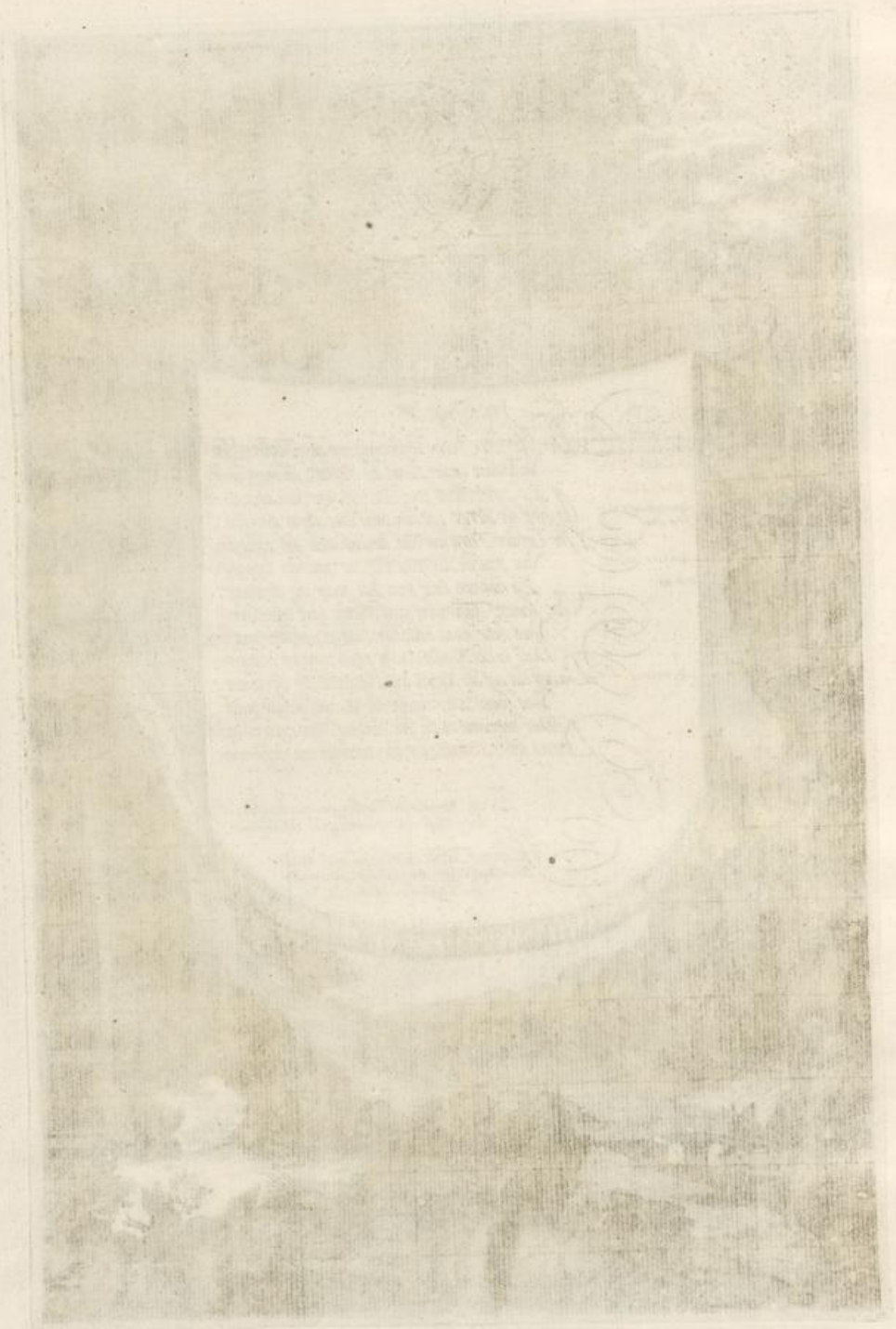
1661. den 11. tag Junij

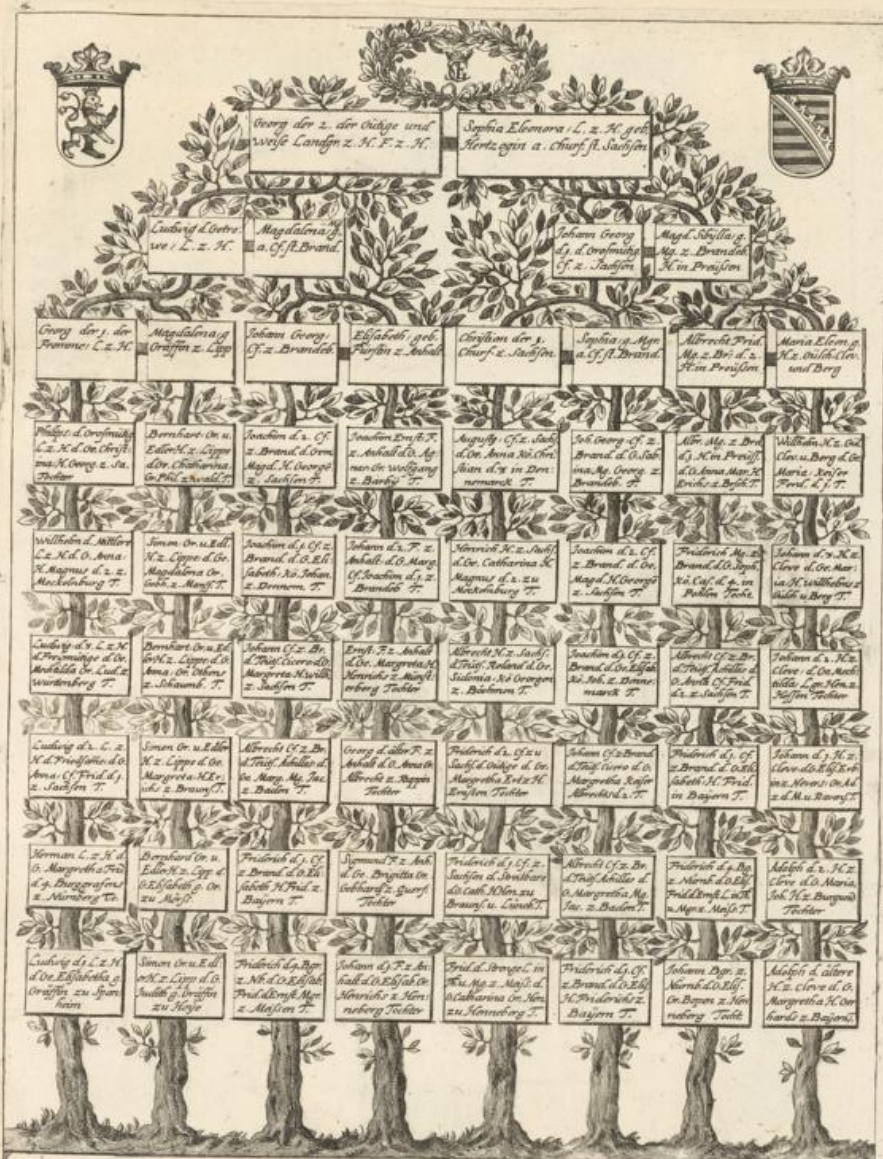




S O N N E T
Der Meßten Donn verfloß und dicke Füllernüssen
Vingaben unser Land, die Dürren schienen nicht.
Es zittert Haub und Gras, da war kein Leben-Licht.
Ja kühlt der Berge Last vom Wind und Sturm zerrissen.
Ihr Leichter Flucht war Tod, drum viele sich beklagen,
Vom großen Sternem Stern, mit manchem Lobgedicht
Zu rühmen seine Trew: Ein jeder die Geschicht
Von seinen Tugenden und Thaten wollt ergötzen.
Und sah' man bald hier bald da viel Denkmals stehn.
Dass ja der Fürsten Ruhm macht nunmehr Untergahn.
Darauf trat auf der Mond, und die Gestirn der SONNEN,
Und sprach: Was machet ihr? Es will gesühnen sich
Das niemand mehr sein Lob und Trew beschreib' auf sich
Dumh seht! ISEHIA hat das herabst aufgesprohen.

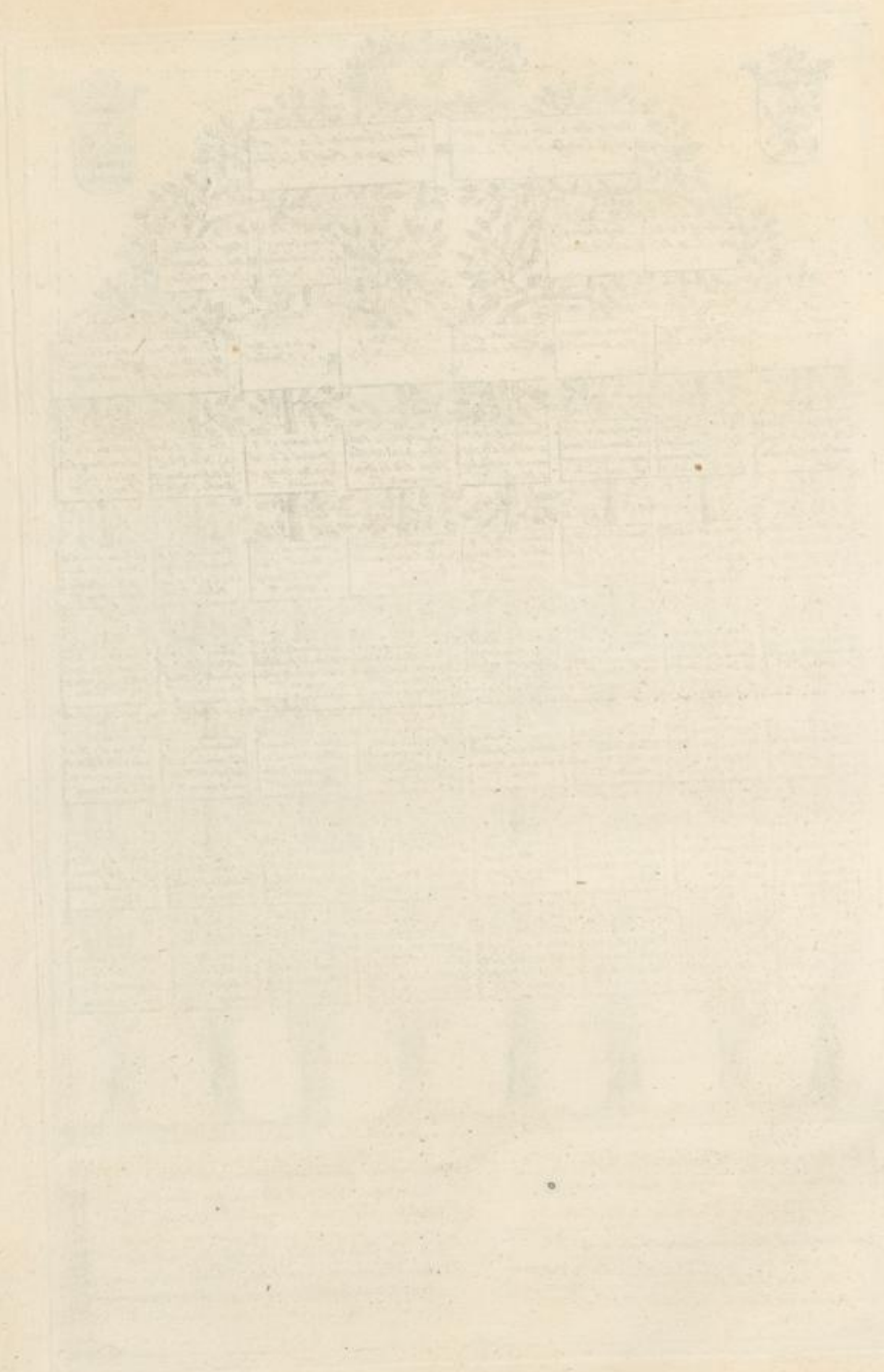
Zu der Verantwärtlichen Fürsten vormaligen Lob
setzte dieser aus Unterwürfiger Schalkigkeit
Johannes Tacke, der Philosophi und Medicin
Doctor, Fürst-Bischof, Dornschadischer Rath, Medicus
und Professor zu Tilsen. 1707





Hier sieht man, wober die HERRN liebster Fürst,
GEORG der ANDER, der die Ewigkeit bewährt,
Und sein gelassener Hertz, SOPHIA die auch dieß
Nach GOTT, in dieser Welt Ihm hohen STAMM geführt,
Kein köninglicher Haus, die LESTER's finden weiß,
Das nicht zu Herrn Freyd Sie, und die ANCHEN zubehret,
Sie stehen beyde hoch, ja; wie sie sich es gebahret,
Wie Diamant im Gold, so kein Gewalt zerrenschicht,
Joh. Tsch. D.

Sie stehen offters gleich den Königen in der Ehr:
Manch Edlen Nidern Muth sieht man bey Ihnen blucken,
Von Tugenden leucht auch ein ganzes Frauen: Hertz,
So wegen Ihrer Trew und Liebe nie ersinken,
Ihr Bett hat schon geblickt, Ihr Kestel find nicht leer:
Man sieht nur immerdar ein Loß dem andern winken,
Nun! SCHLIMMEN, köninglicher GOTT, gib Ihnen fort zubindern,
Nur denen reichen Güt' und gflantz Sie mehr und mehr!
J. S.

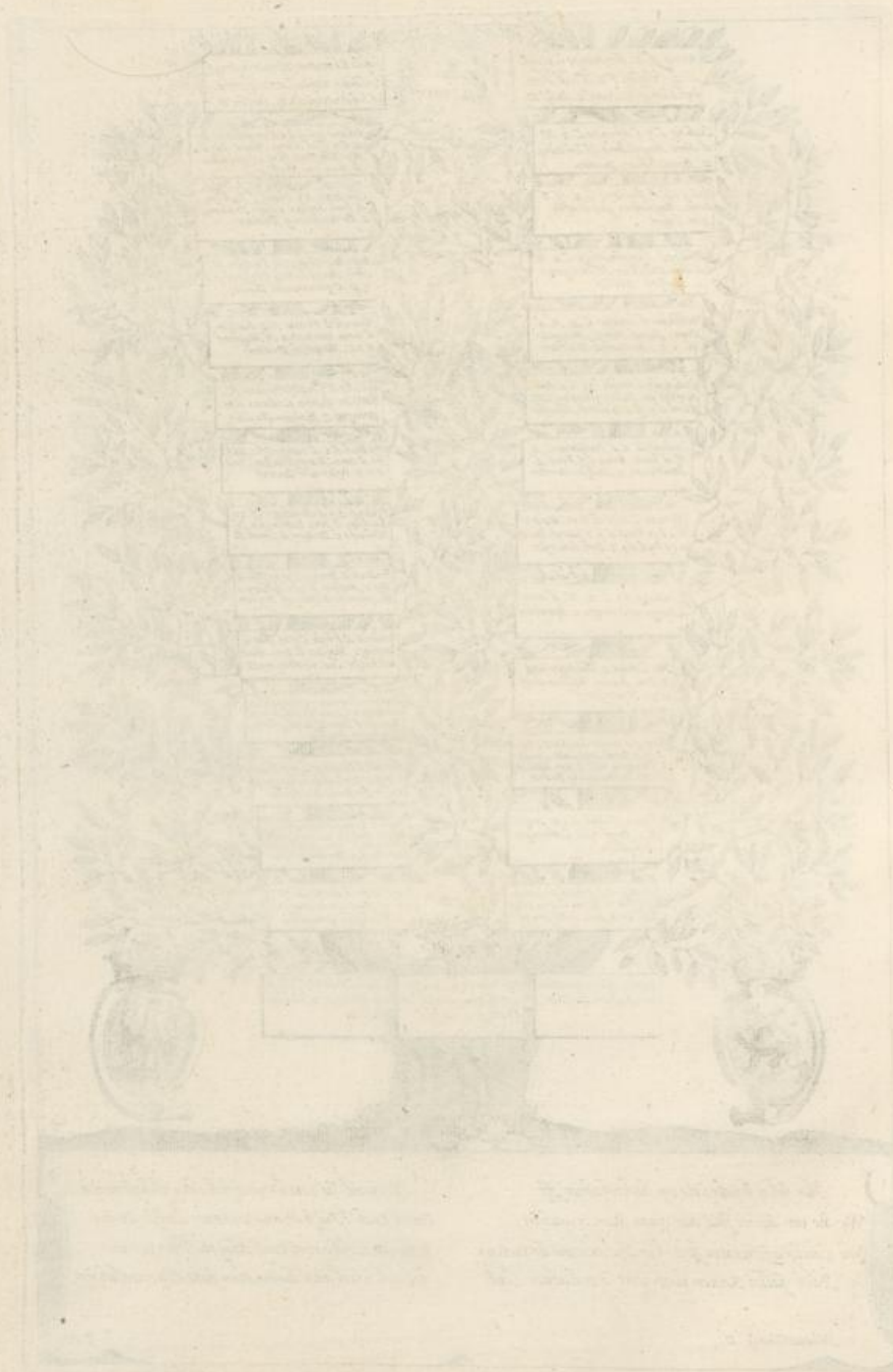


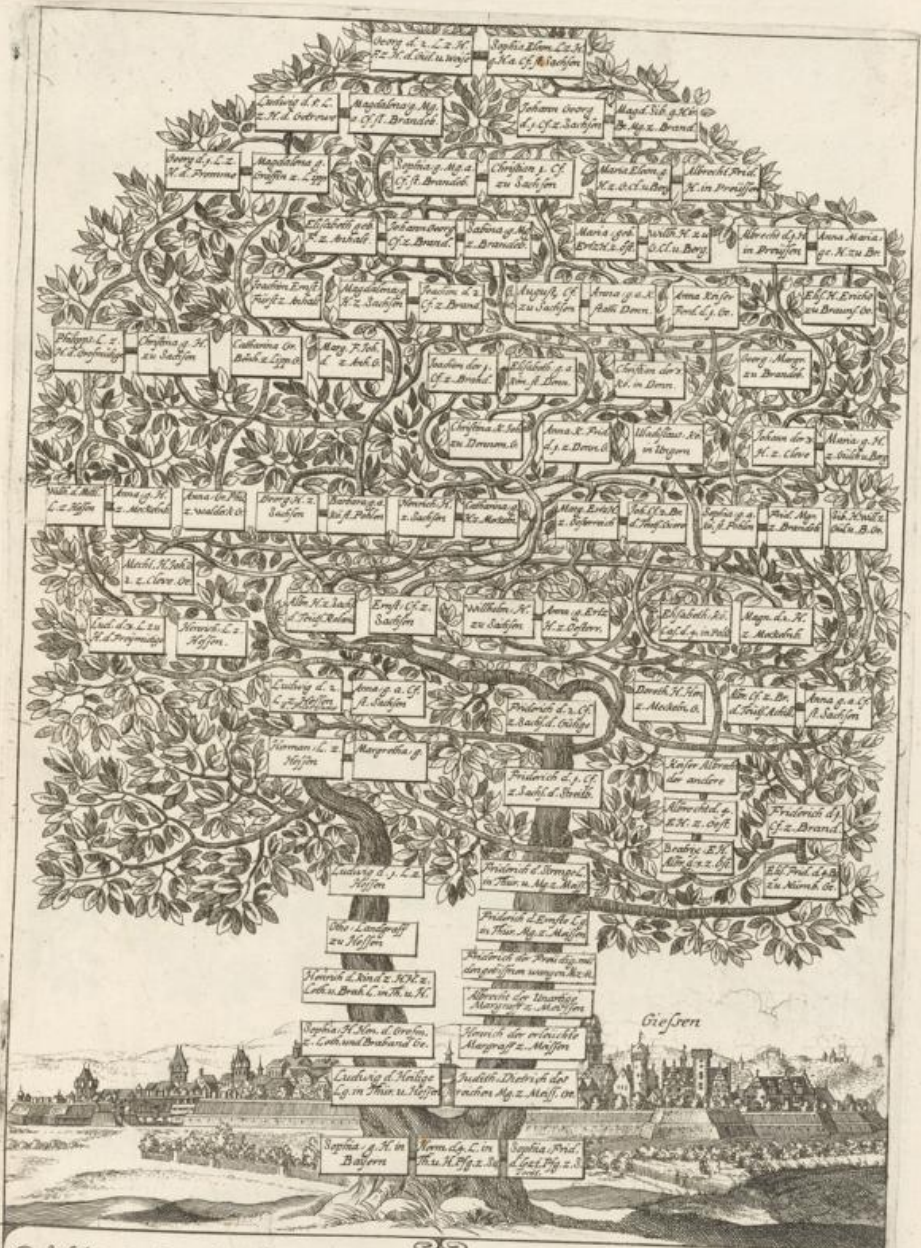


Ihr sehet hochwürdig ein hocherbauer Ast
 Wie Sie vor diesem sind als einem Stam erwachsen;
 Von Landgraff HERMAN stehn hier HEINICH und die RACHTEN
 Nicht fällt keiner umh von so erhabner Laft.

Durweil Sie wiederumh sich oben schlüßen ein,
 Durch Euch d. Fürst ORONS und Eure Liebste Sonne
 SOPHIA welche nun Euch klaget Ihre Wonne.
 Doch wird auch dieser Stam stets ohnverweslich sein.

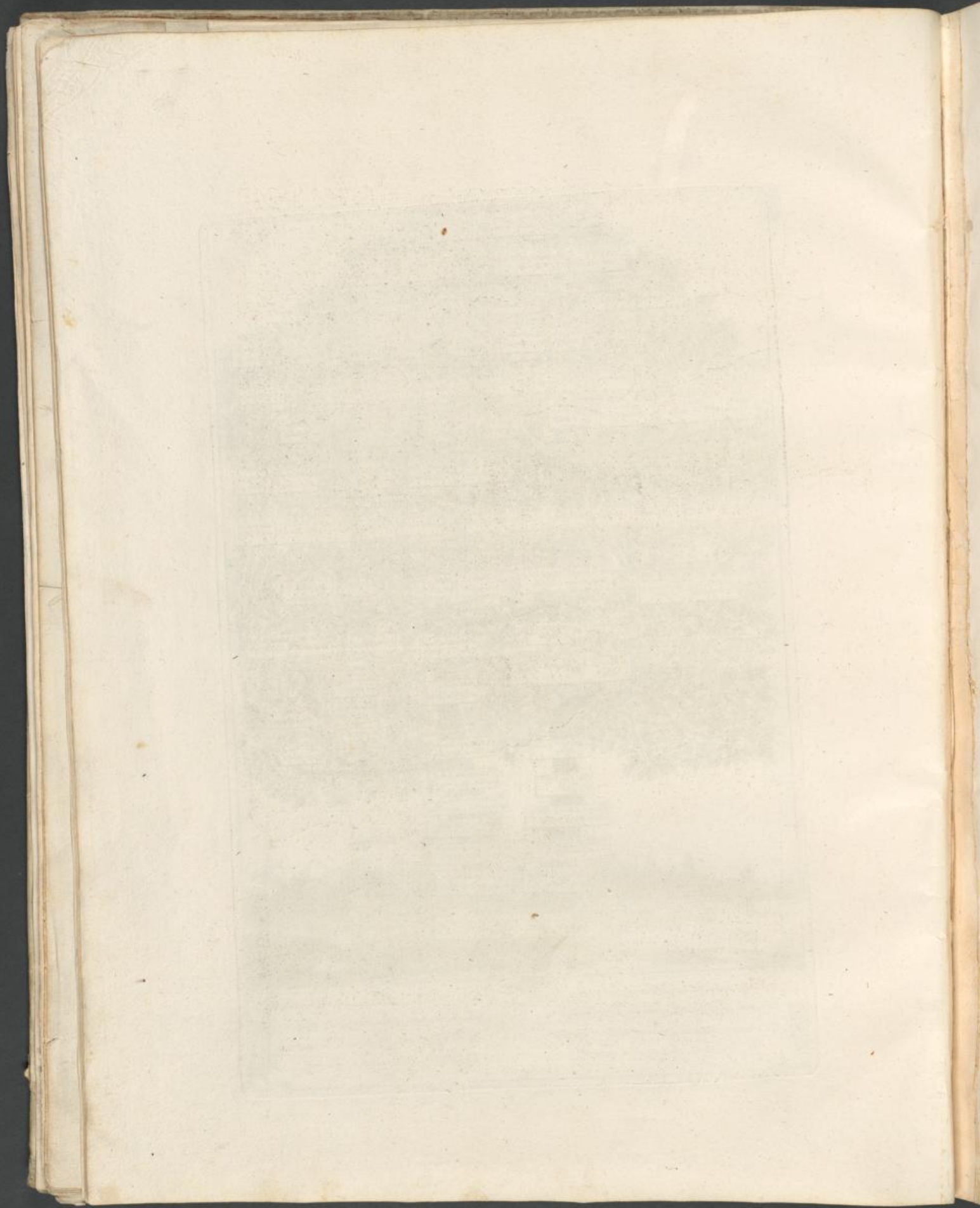
Johannes Tacit. D. 3. S.

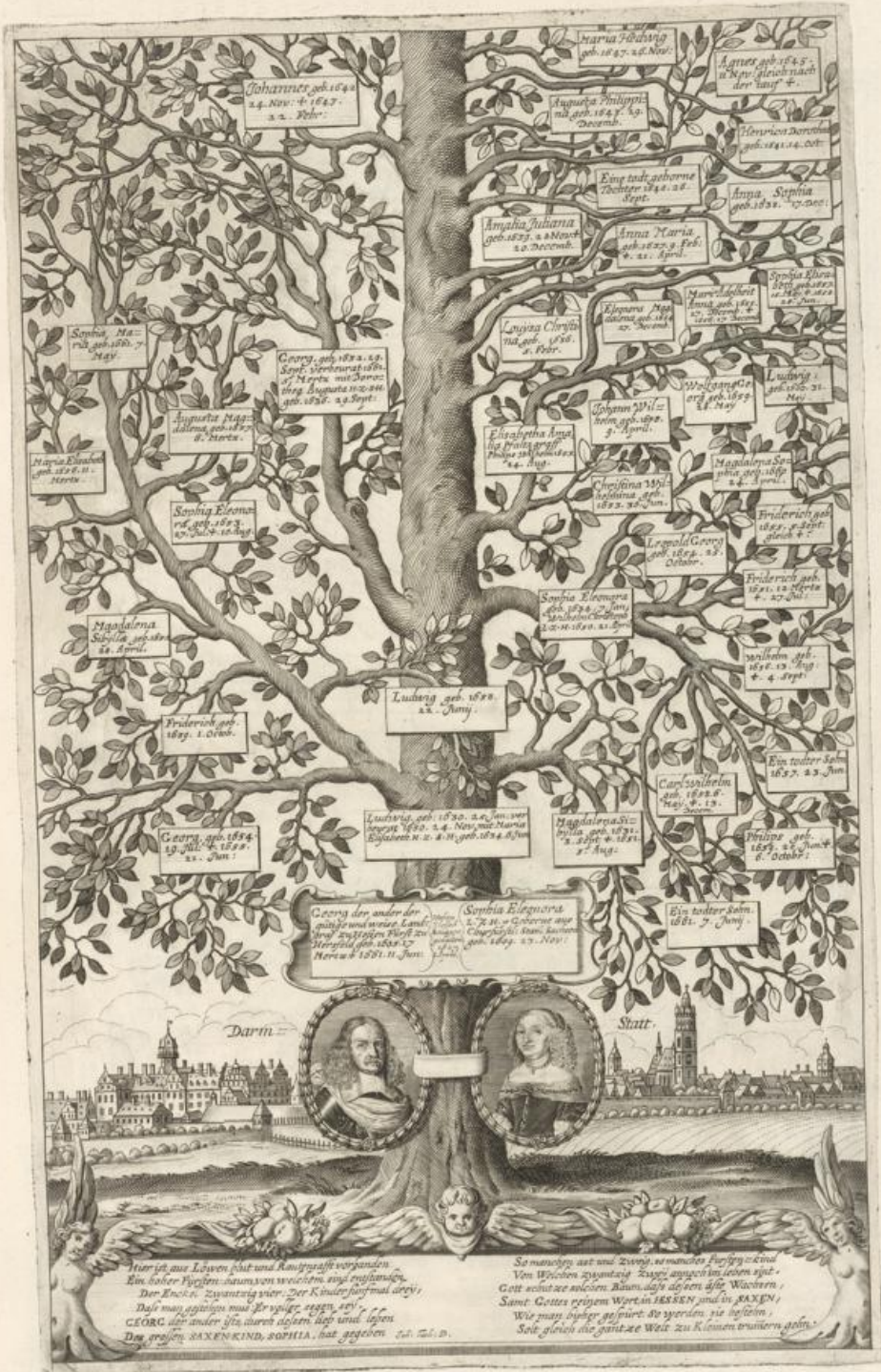


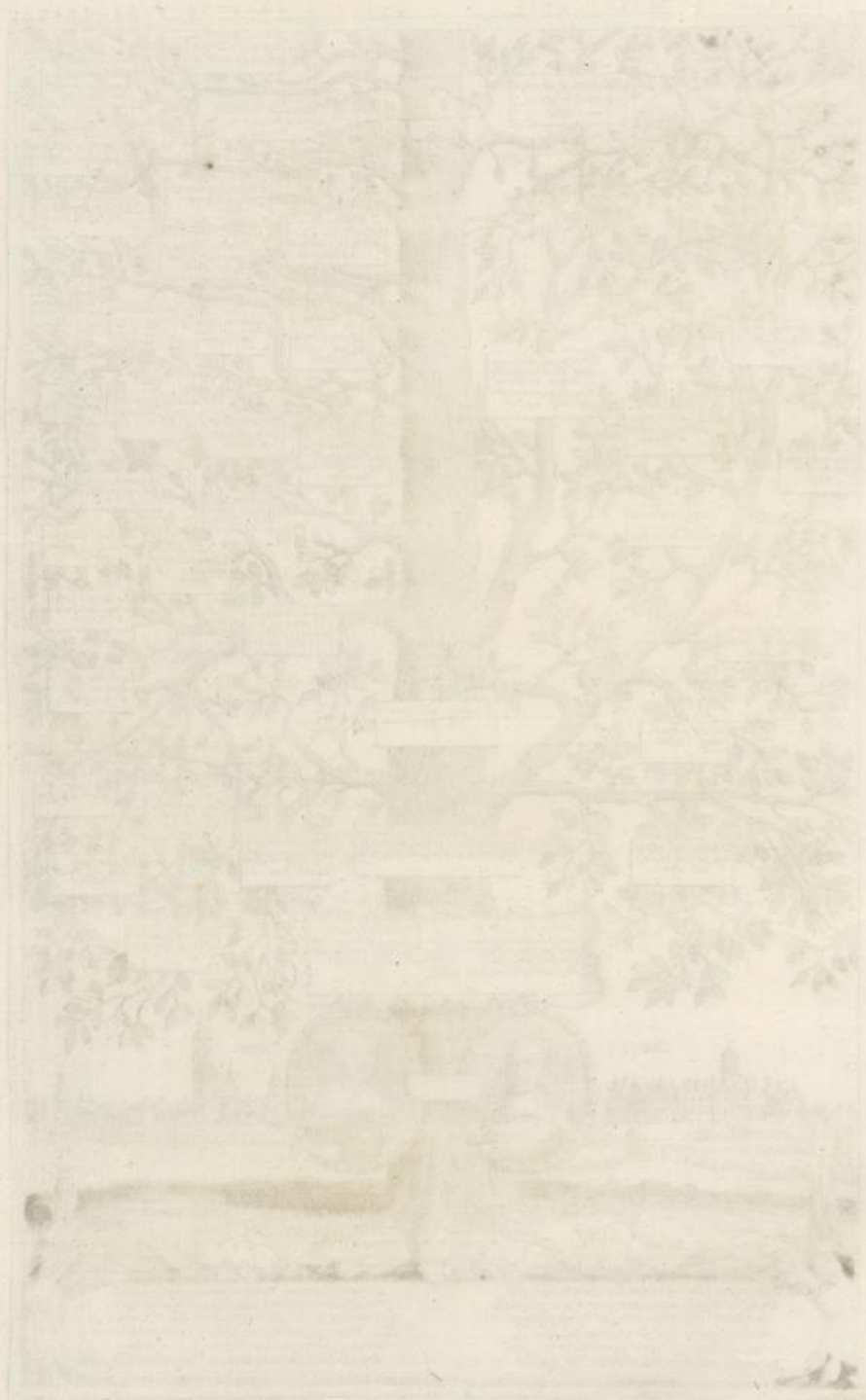


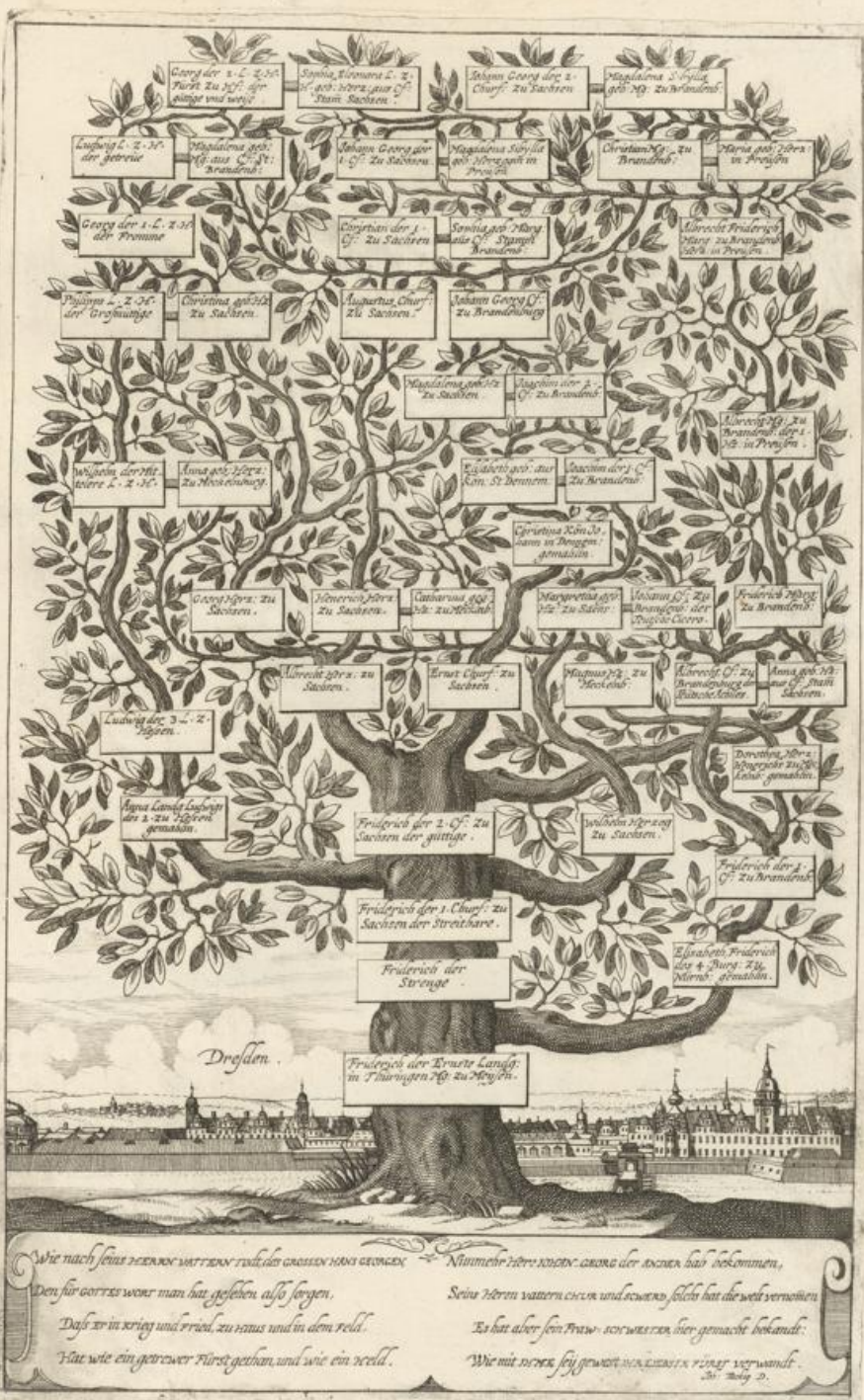
So sind aus einem Stamm und Wurzel die entfloren,
 Die wieder längst hernach zusammen sich geschlossen:
 GEBRO der HERRN Auhon: und die nun in dem Land
 Hat diese Taffeln Ihm zu Ehren zubereit.
 Joh. Georg. D.

Es ist ein starker Baum, von Wurzel, St. und Frucht
 Von welchem niemand kan genugsam Lobes dichten.
 Durch Saxon, Brandeburg und Ande wird bewant
 Wie dies Bach sich einander findt verwant.



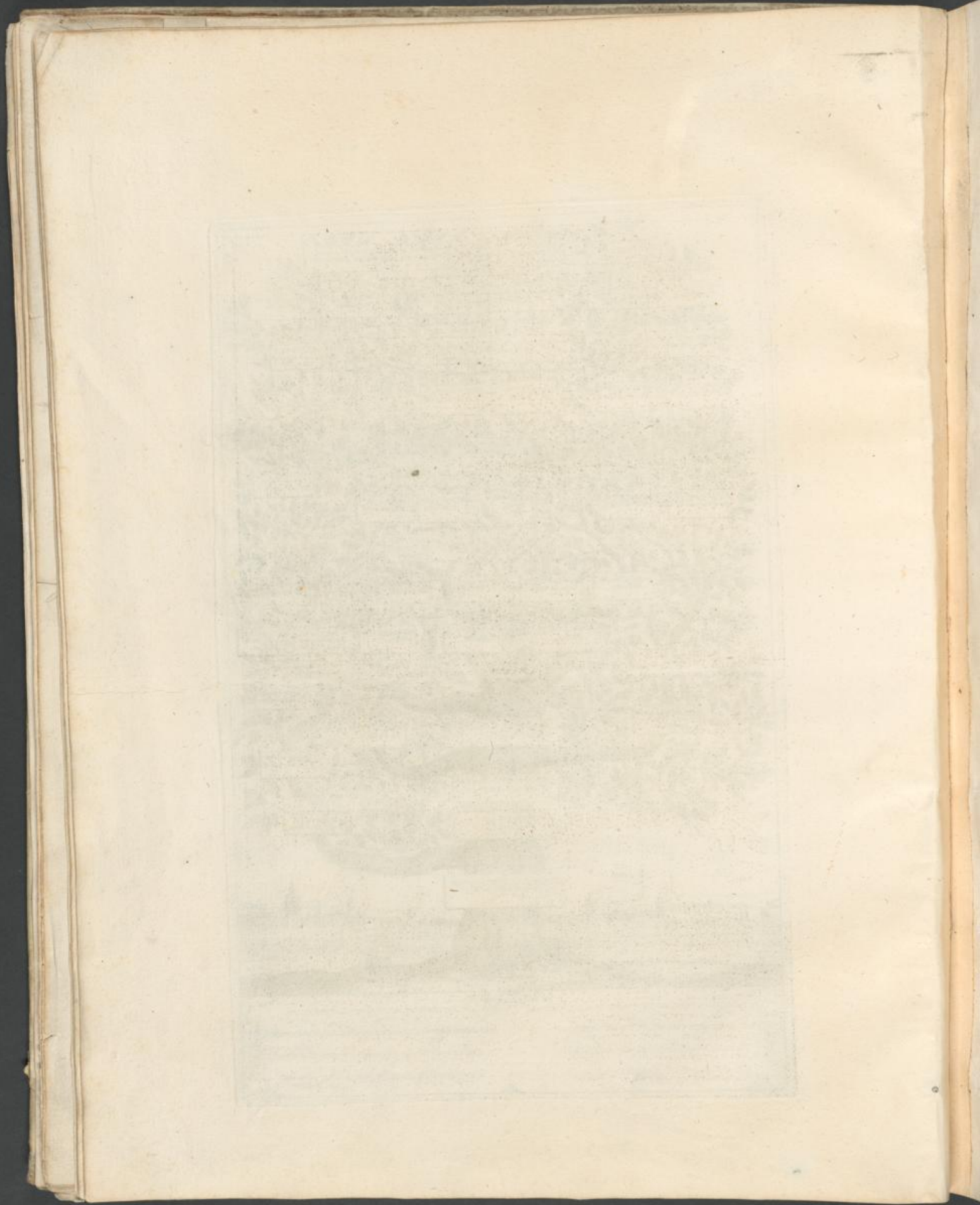


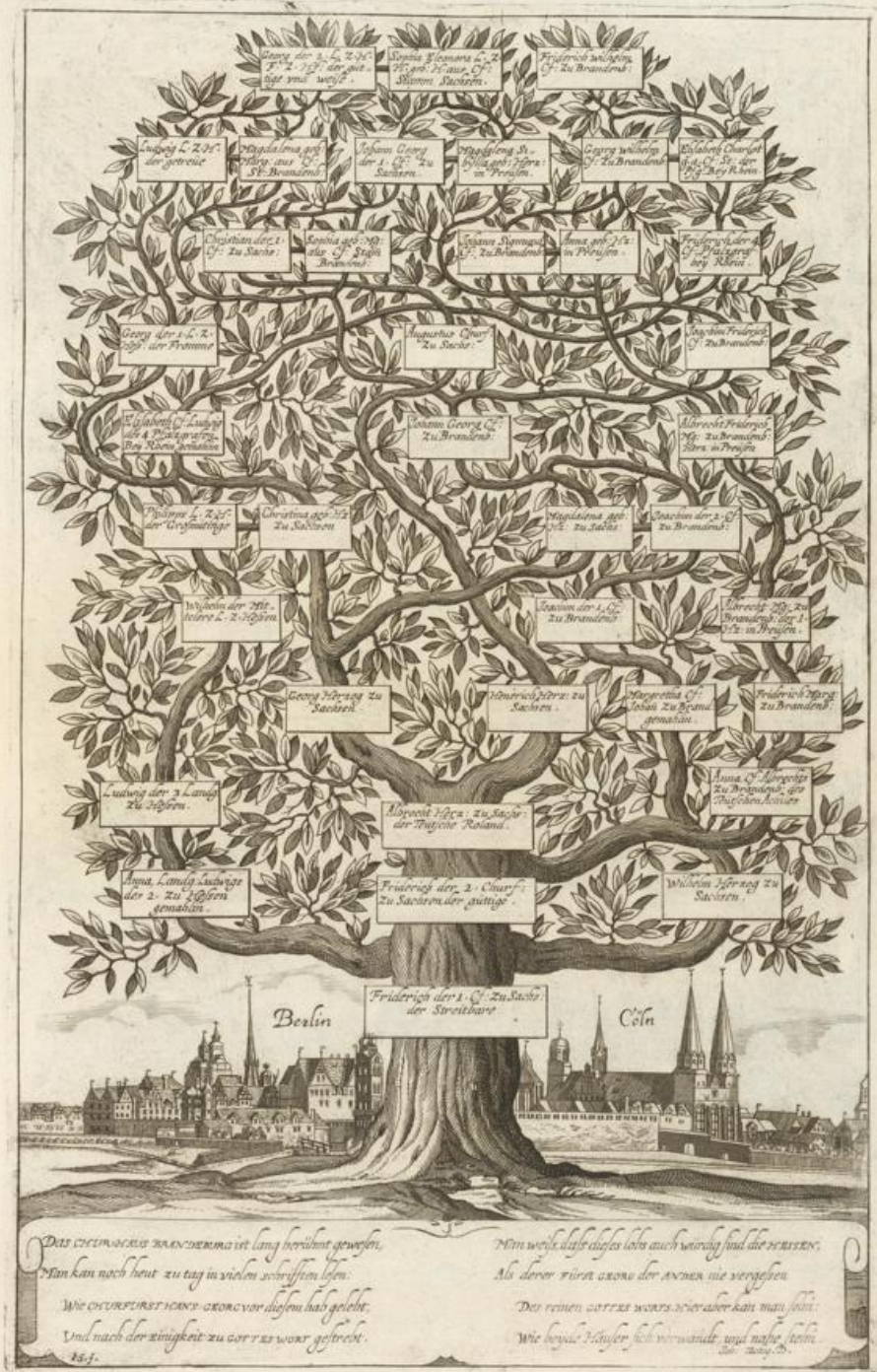




Wie nach seiner FERNER VATERN TATEN DER GROSSEN HERRN GEWONEN
 Den für GOTTES WORT man hat gesehen also sorgen
 Daß er in KRIEG und FRIED, zu HAUS und in dem FELD
 Hat wie ein gewerter Fürst, gethan, und wie ein Reich.

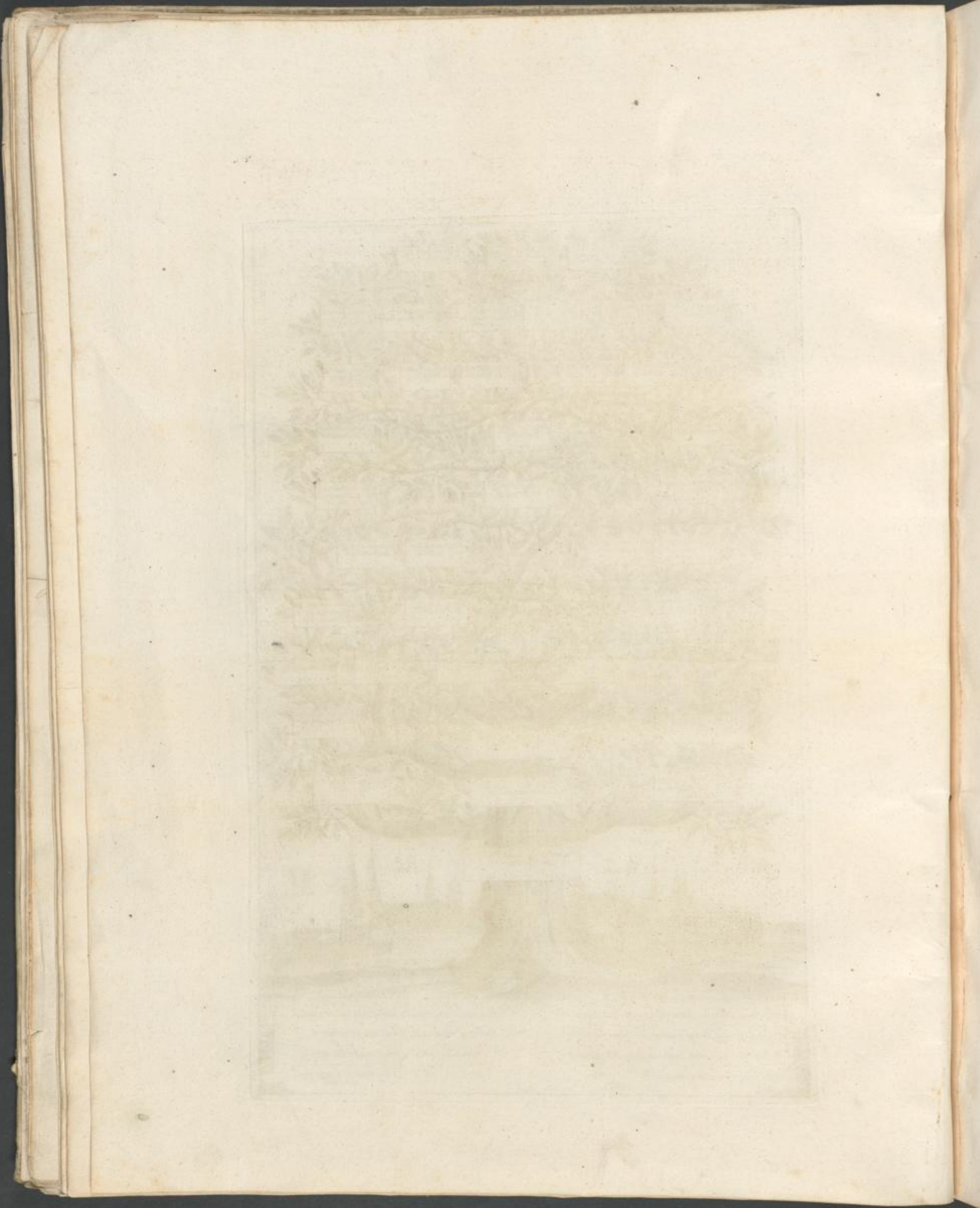
NIMMEDE SEIN KRIEGER, ORDNUNG DER SACHEN HAT ERHOLDEN,
 SEIN VATERN CHILDE UND WUNDER, SICH HAT DIE WELT VERMOTTEN
 ES HAT ABER SEIN FRAU, SO WISSEN, IHR GEMACHT ERHOLDEN
 WIE MIT SEINER SEI GEWIS, WÄRDEN SEINER VERWANDT
 Zu July 2.





DAS HOHENZOLLERNISCHES BAUMWERK ist lang herühret gewesen.
 Man kan noch heut zu tag in vielen schiffen sehen.
 Wie ODERFÜRST HEINRICH ORDOVORUS diesen hat gelebt.
 Und nach der einigkeit zu COTTES WORT geschribt.

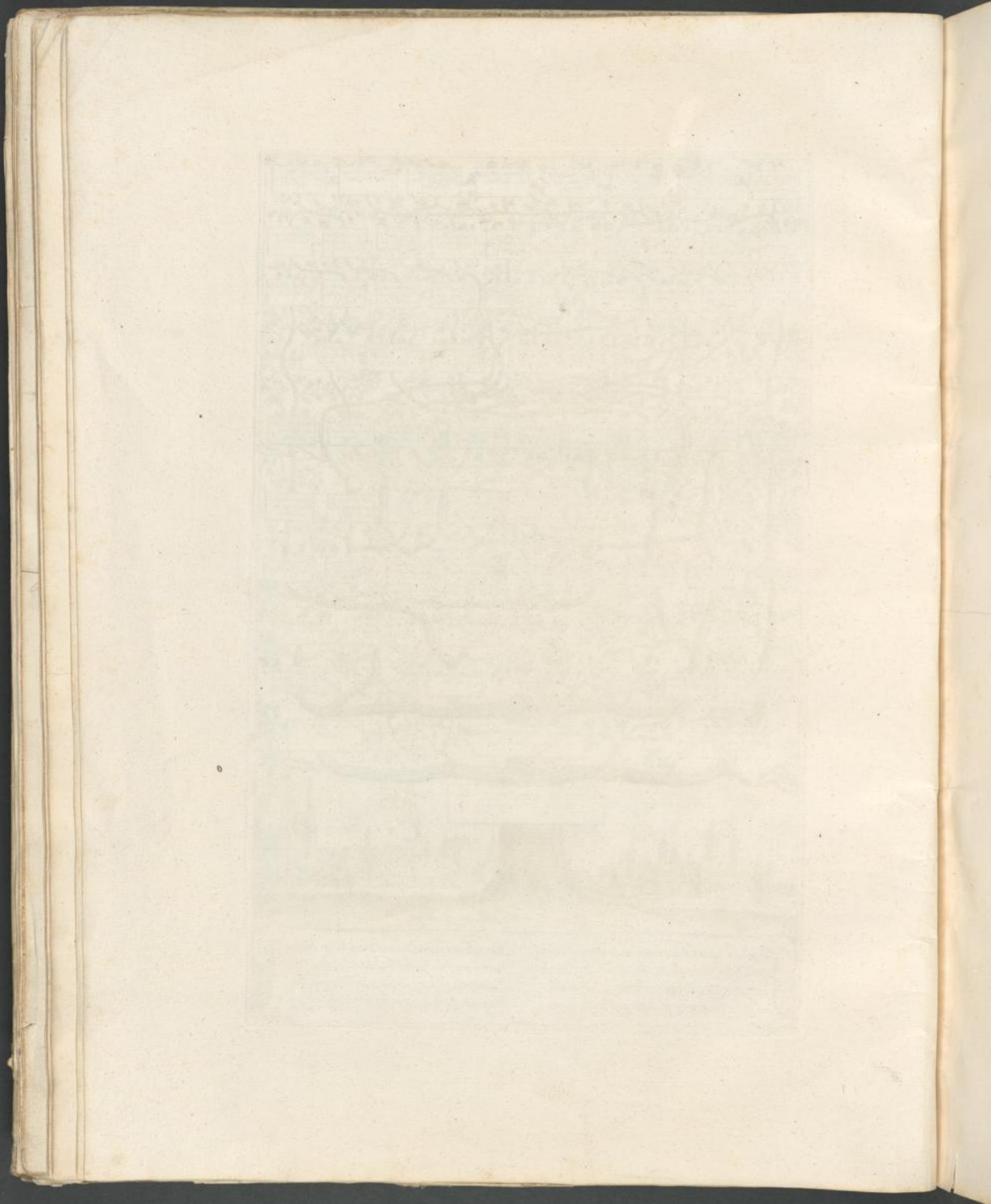
Nim weils nicht dieses lobt auch würdig sind die reisten.
 Als derer Fürst ORDOVORUS der ANKER sie verjehen.
 Des reinen COTTES WORTS nicht aber kan man sein.
 Wie beyde Thuler sich verhalten: und nahe sein.





Es ist der welt bekant, wie von dem Groyßen Sachsen, Dem Ersten HANS GEORG, drey Söhñ, sich auffgewachsen, AUGUSTUS, CHRISTIAN, und MORITZ, auch darbey Ein jeden dieser Drey sein Ertz- und Bisthum sey.

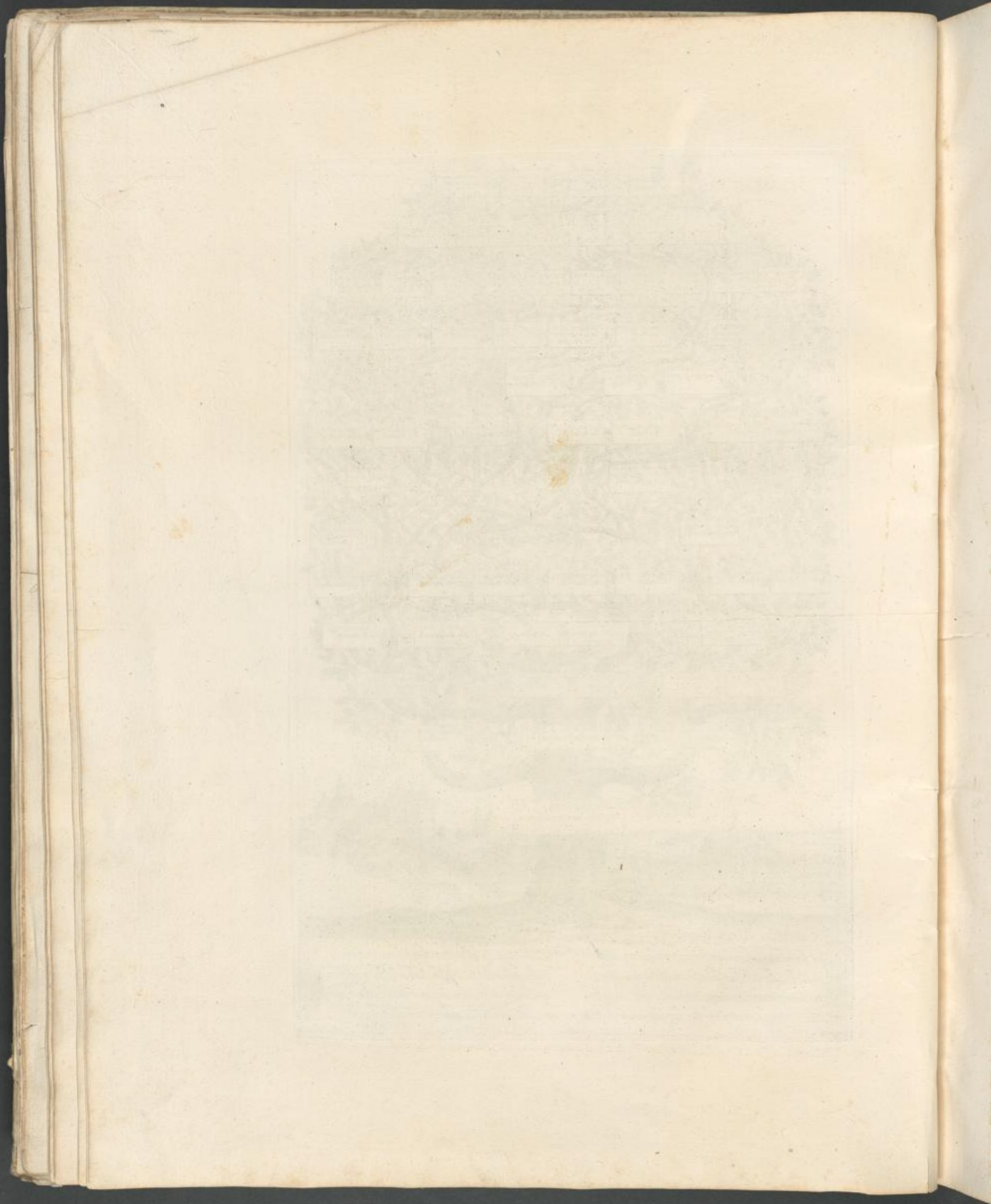
Wie diese nun, durch Lieb und Ehestiftung, seyen Beids unter sich verwand, und wie an solchem Reyen GEORG DER ANDER auch sein brüderlich Antheil hab, Hat sein Gemahlin Ihm zu Ehrn, gezeiget, ob.

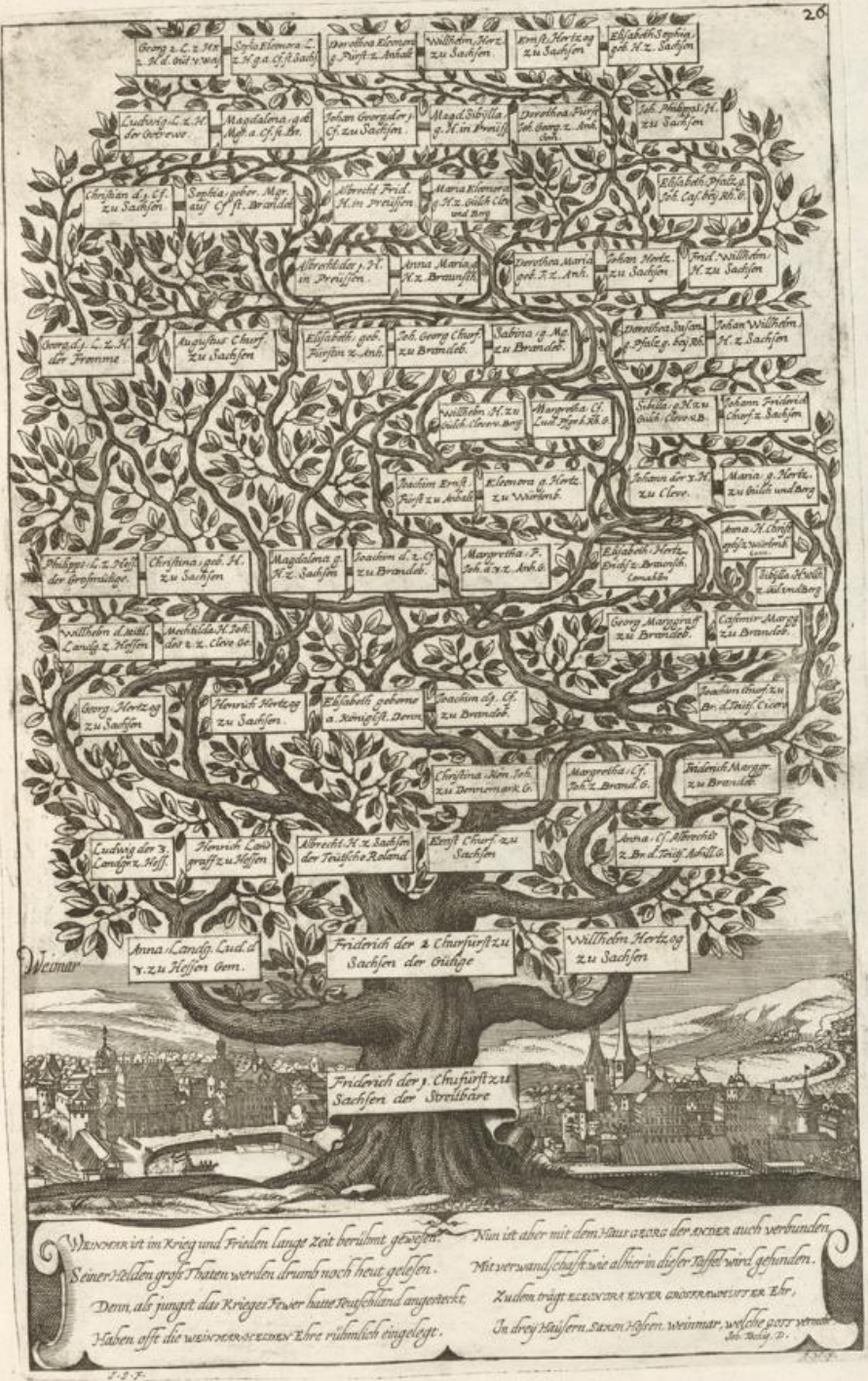


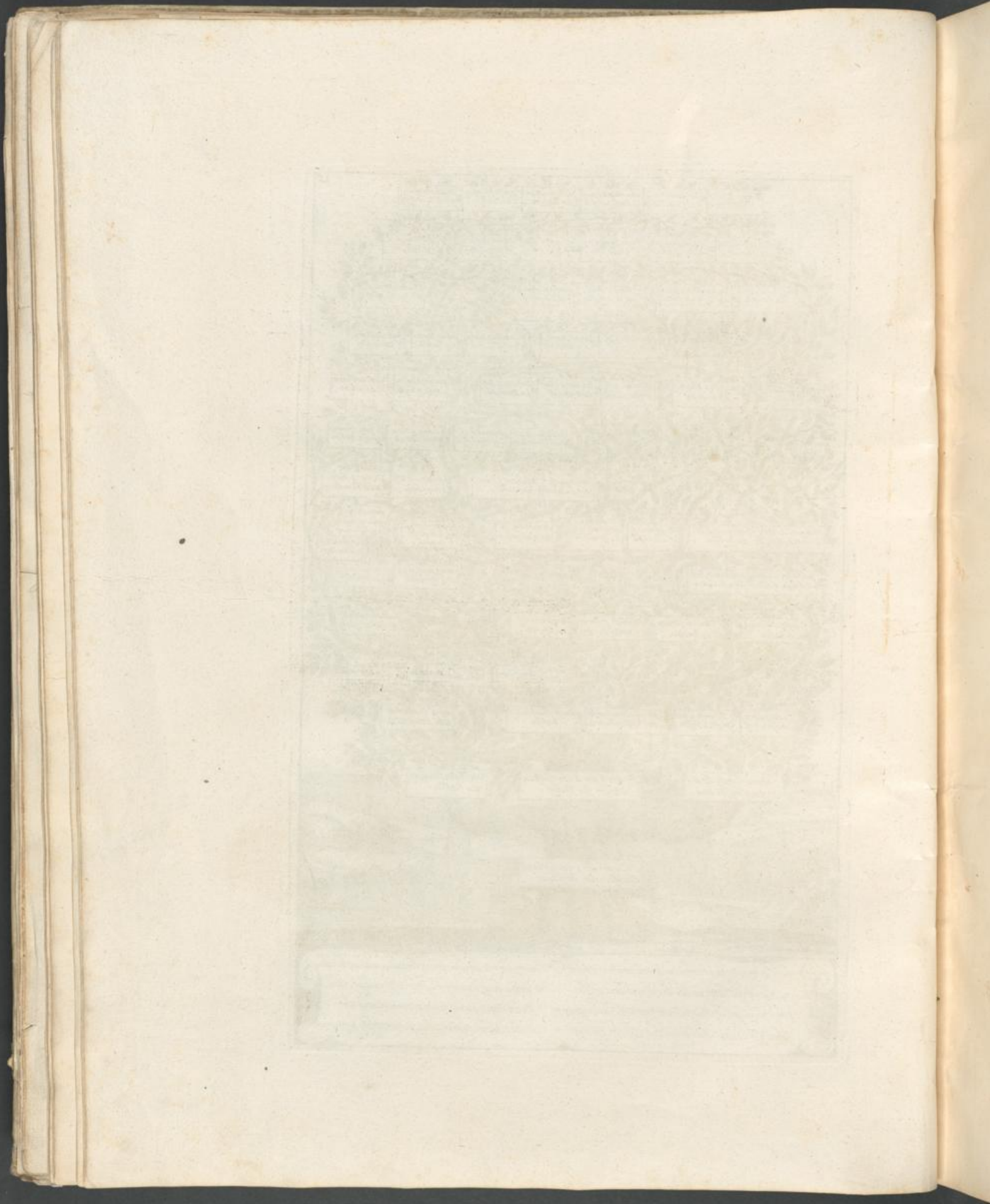


ALTENBURG das hohe STADT der HERZOGEN zu SAXEN
 ist auch in der welt berühmt ja dämmel an gewachsen
 wie durch MAGDALEN SYBLEN solches aber nun bestet
 welche HERZOG FRIDERICH sich hat genommen zu der Eh

Solches ist genug bekant wie aber man mit HESSEN
 die so hochberühmte Frau sey nah und fern gesehen
 sonderlich GEORG dem ANDERN hat der welt in diesem
 die viel kaysert beyson zähren ELEGONORA fürgestellt
 26. July 16



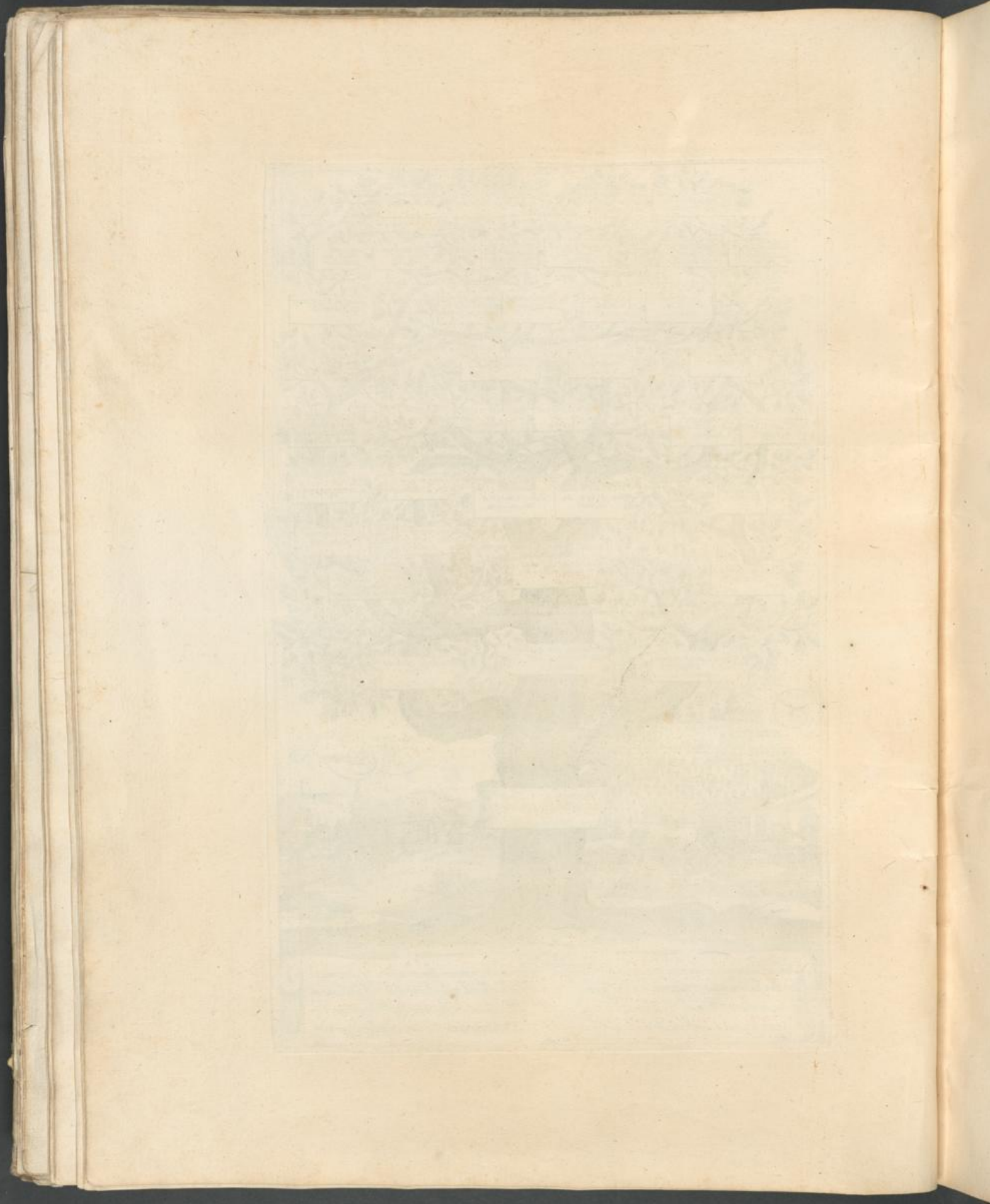


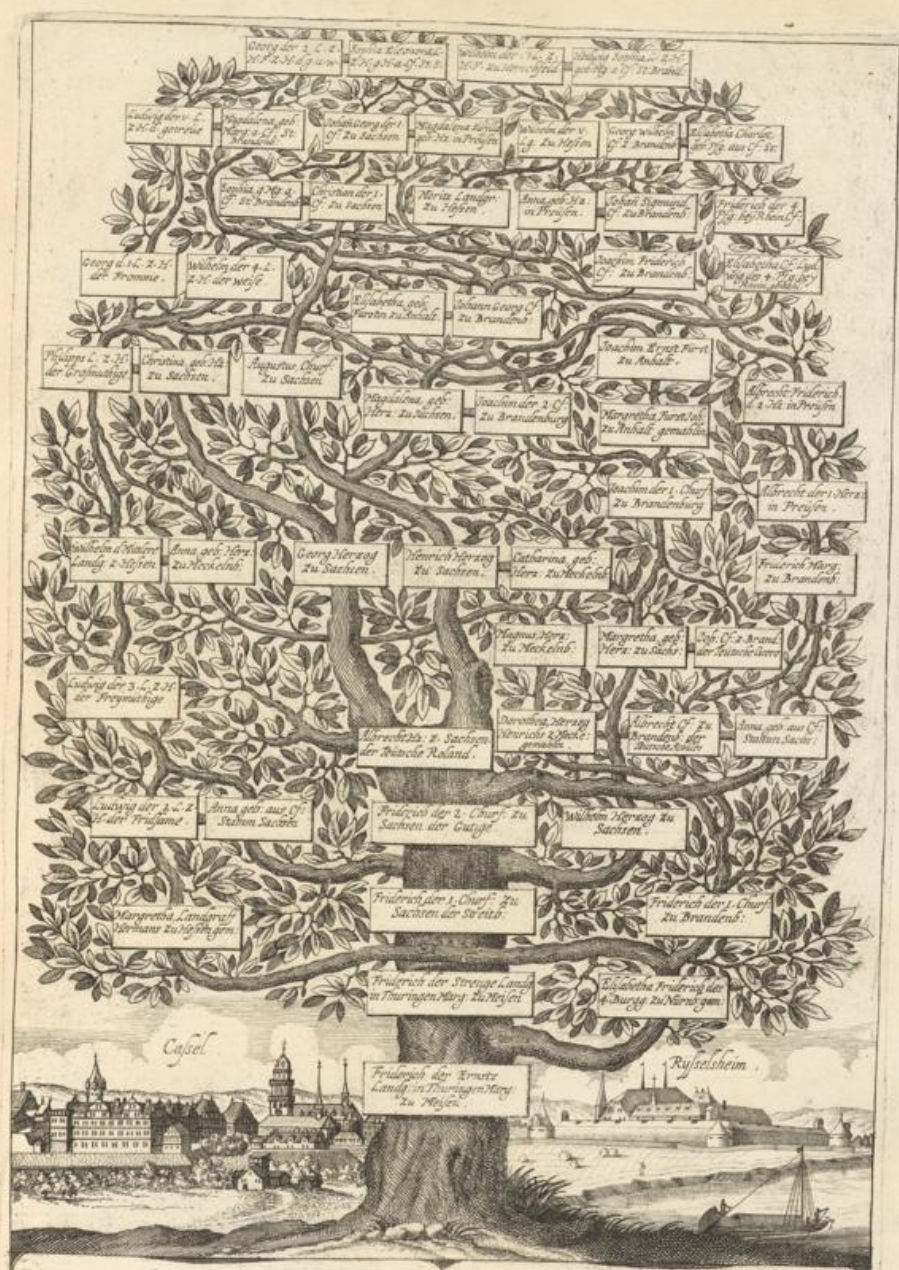




Vom GEURGENS BRANDENBURG ist GEMACHT hoch außspröhen,
 Von eben solchem stam ist ANSPACH auch geflossen,
 So manchen heldenruth: so manchen fursten-wild
 Gezeuget und die welt mit lob und ruhm erfüllt

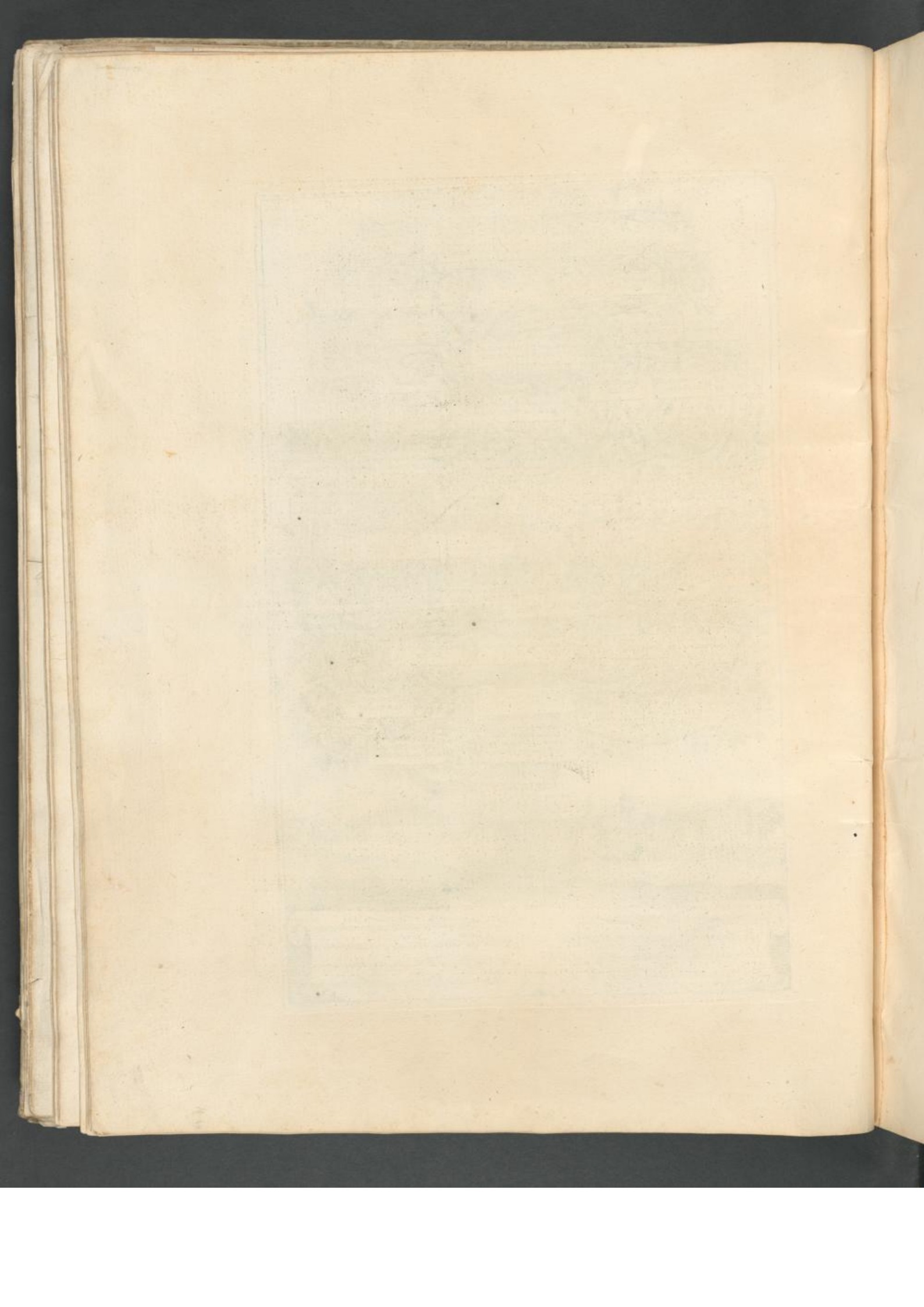
Wie nun von FRIDERICH dem streitbaren sie genommen
 Ihr ankunfft und zugleich in freundschaft seye kommen
 Das LÖNDISCHE WESSEN-HAUS: solchs hat gezeigt hier
 GEORGENS ANSPACHIS: der SACHS- und WESSEN-zier:
 Im Jahr 1711

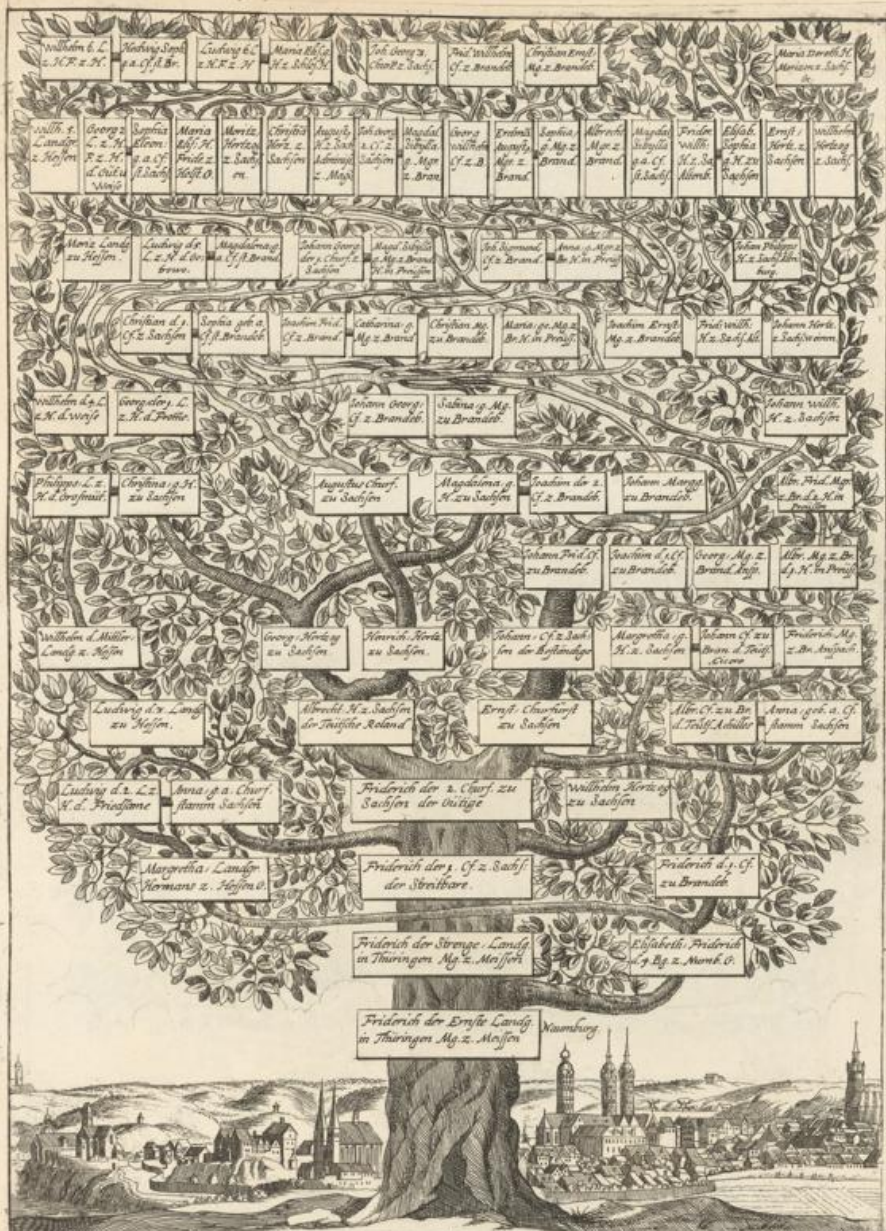




Der gros und herrliche PHILIPP ist zu nennen
 Ein starker Krieger Held für Gott und Leben sein.
 Dann, dasz er hat gekämpft für christi reine Lehr
 Solchs muosz ein Jederman mit warheit frey bekennen.

Er ist der Stam und Grund der Reyalen zu den Wettin.
 So man heut Churf. und das MEISSEN dortward heisz.
 Darin sich mancher Fürst weisz, Gung new erweisz.
 Daraus kanstu, LEXEN, hier ihr Freundschaft leiche erkennen.



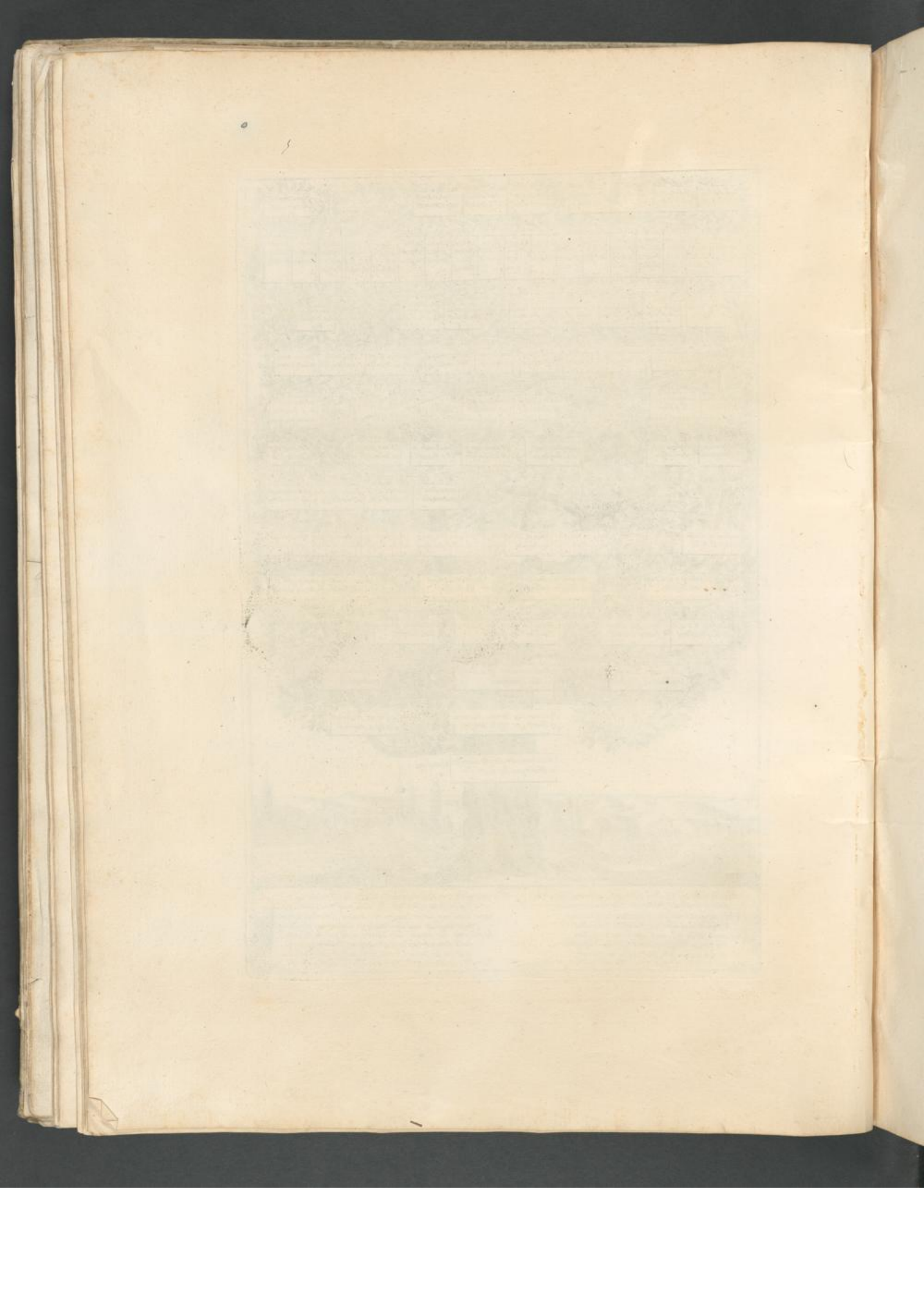


Nachdem ruher auf der welt beständigst wird erweisen,
 Und ein beständt sich nicht dem andern ab;
 So hat CHURSALEN mit CHURBRENDEBURG und MEISSEN
 Verbinden wollen sich; Damit ihr höher Stab
 Mit immer stehet fest, und werde nie vergehen
 Ihr Dreyer Königtat durchs Septem Übergab/
 So sich erzeigen sollt wann etwan in dem Grab
 Das eurer Namn und Cron verglichet war gescheh.

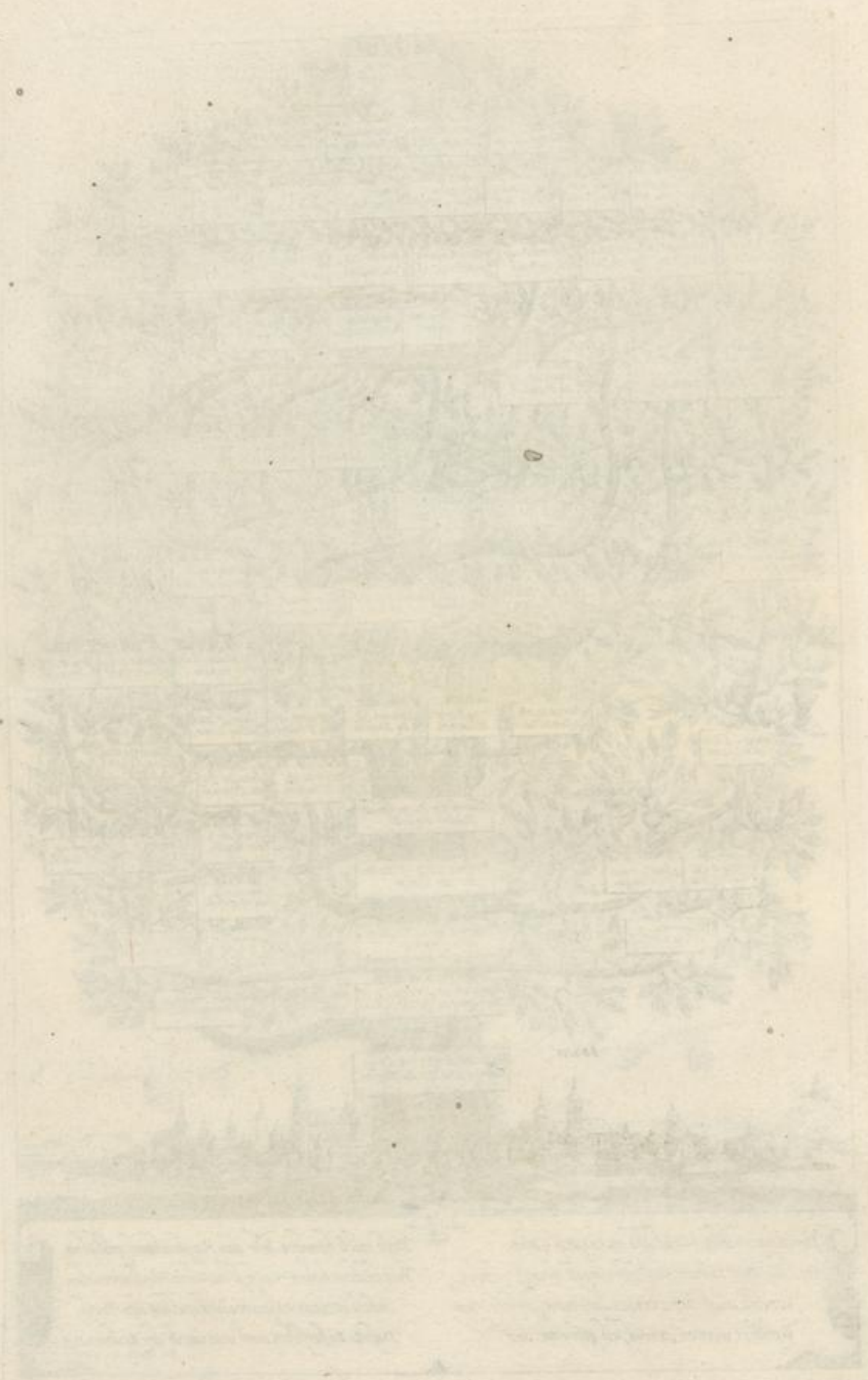
Wie selbs ein Jeder von sich selbst muß erkennen,
 Und daß es allerdingt sey recht und wol gethan,
 Weil bald ein hohes Haus vom andern sich muß trennen,
 Wann Ungluck und der Todt erst treten auf die Bahnen,
 So hat zum Zweckpunkt, hier vorbey muß gehen können,
 Solch Erbverbrüderung zu zeigen Fuertman;
 Und wie die Drey sich mit freundschaft gethen zu
 SOPPE, die zum Ruhm sich nochmals hier muß nennen.

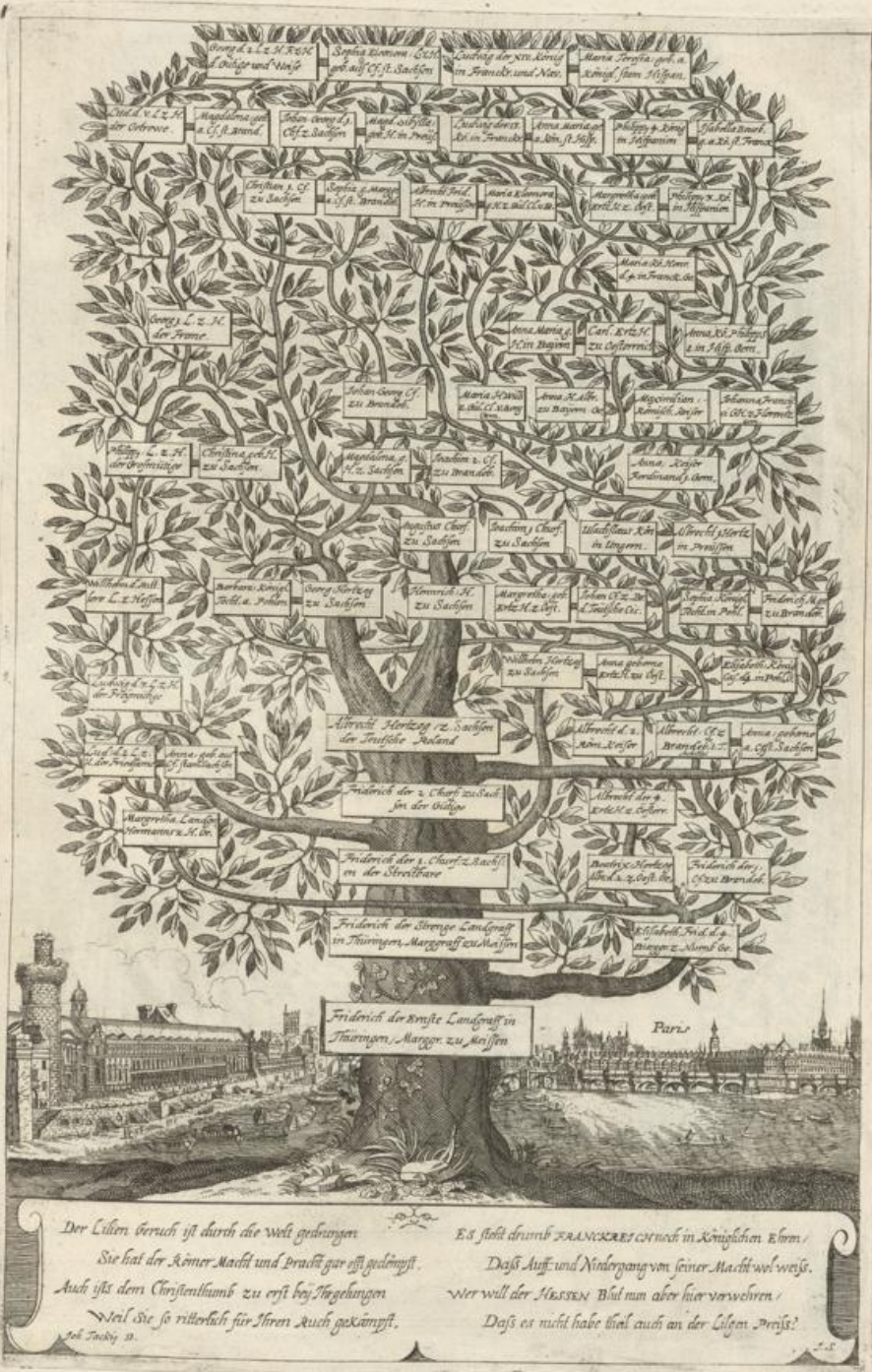
Joh. Georg. D.

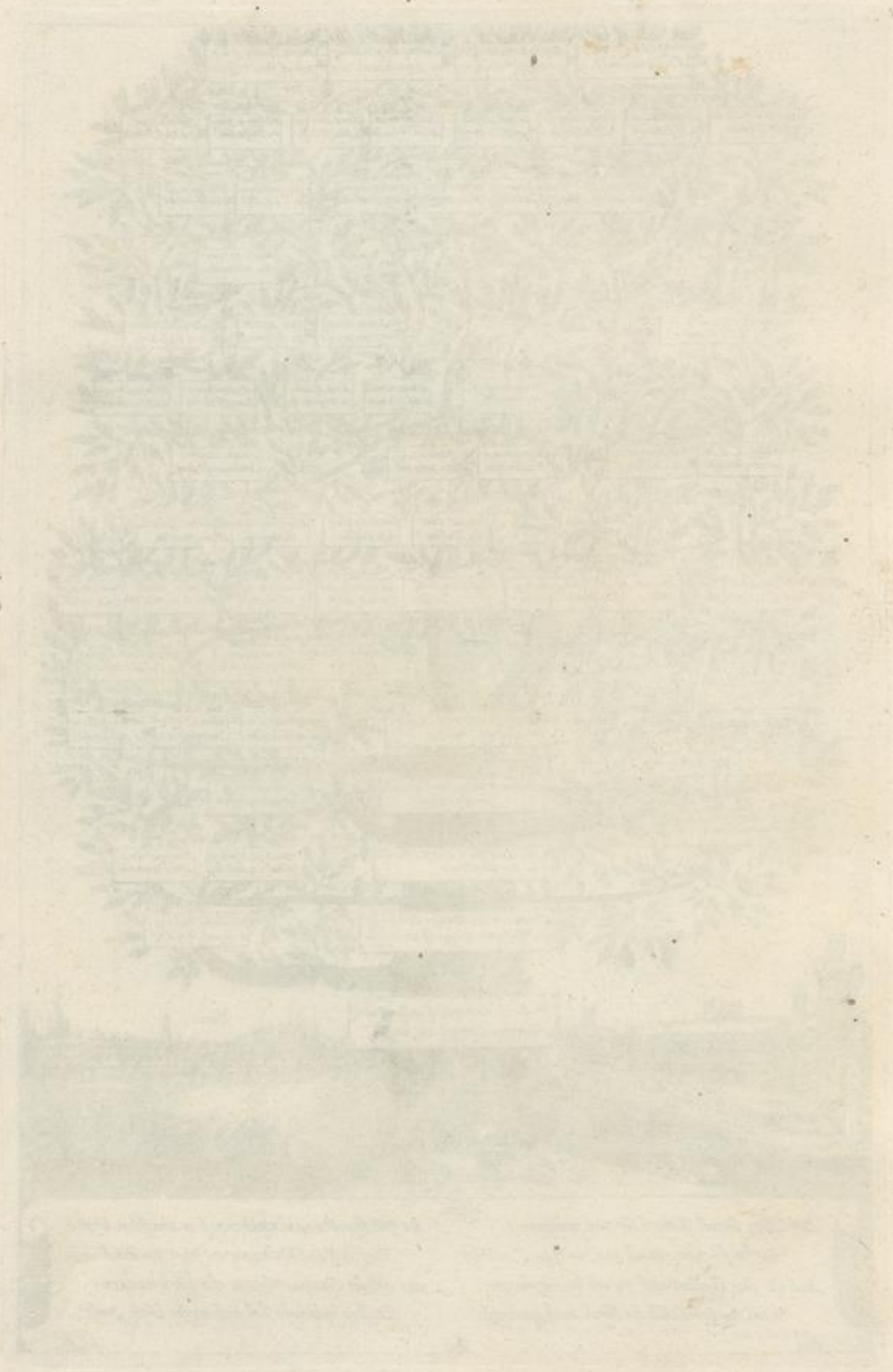
168







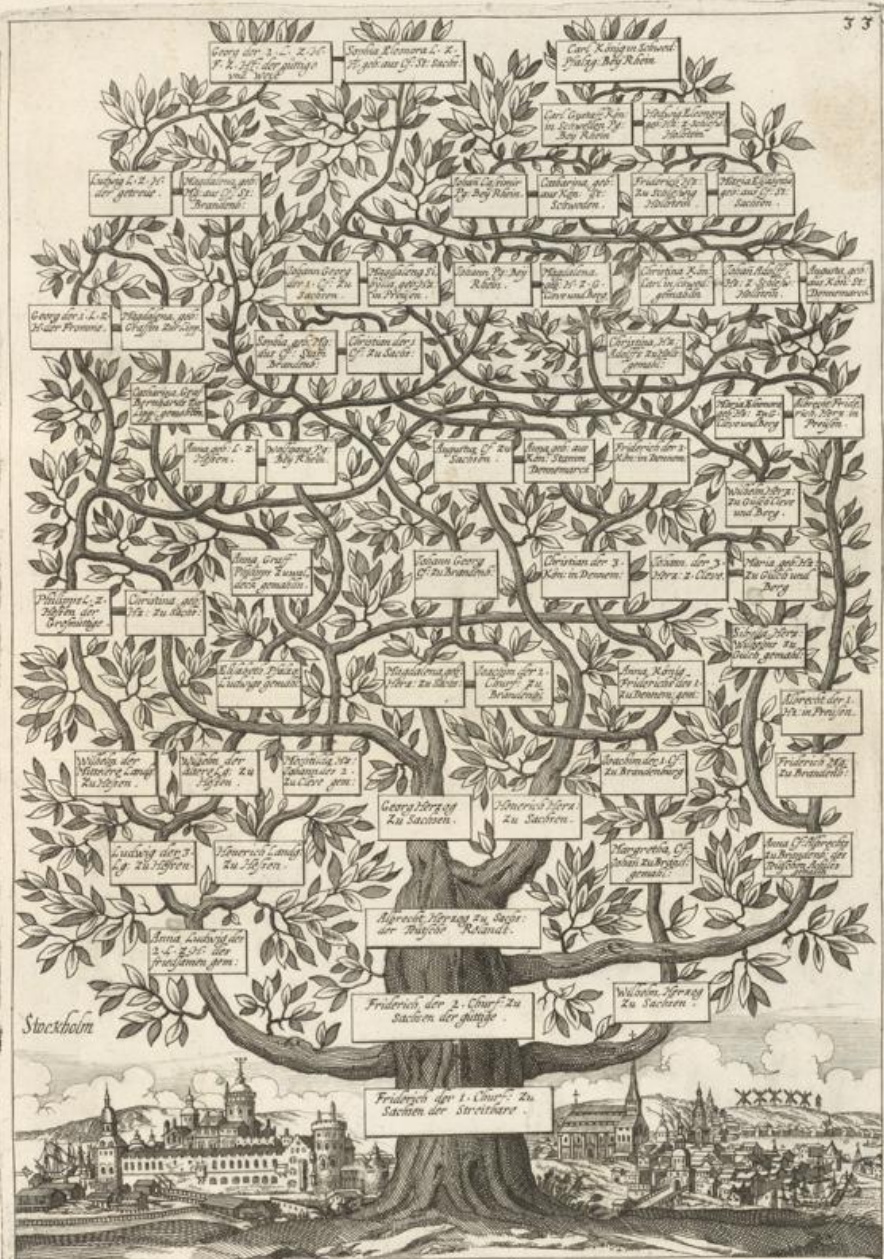






Dem auch die neue Welt, so unter seinen Füßen,
 Und fern gelegen ist, ist worden unterthan.
 Der durch seins Scepters macht, schier rührt die Wolken an.
 Dafs von Ihm Ost und West mit Zittern wissen müssen.
 24. Aug. 17.

Ich mein' Hispanien ward auch hier gen. bekennt.
 Dafs He. SEN Ihn gehor mit anverwandts zu.
 Dann diese Tafel zeugt, Gott geb' Sieg und Ruh.
 Dafs sich CASTILIEN und HE. SEN immer brennen.

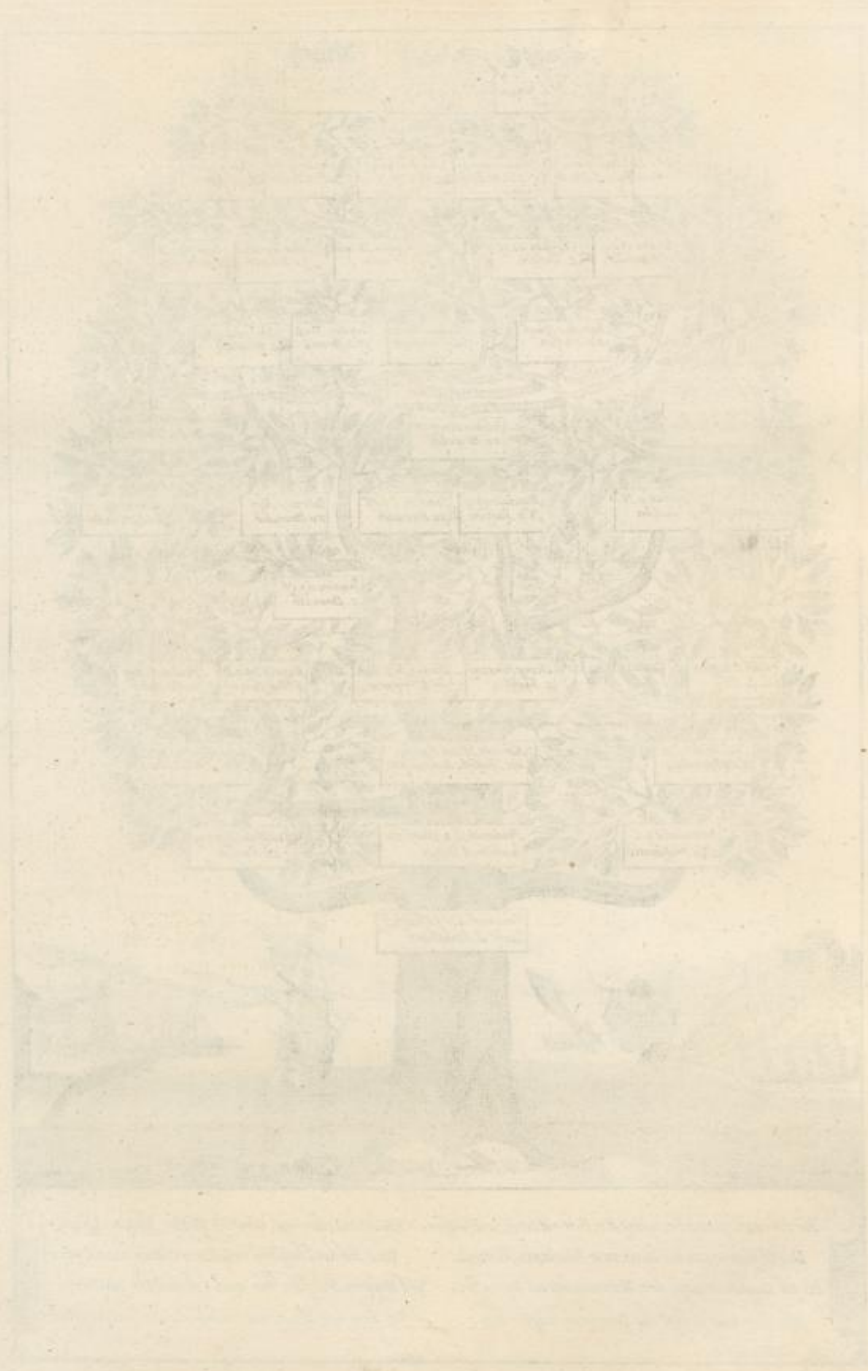


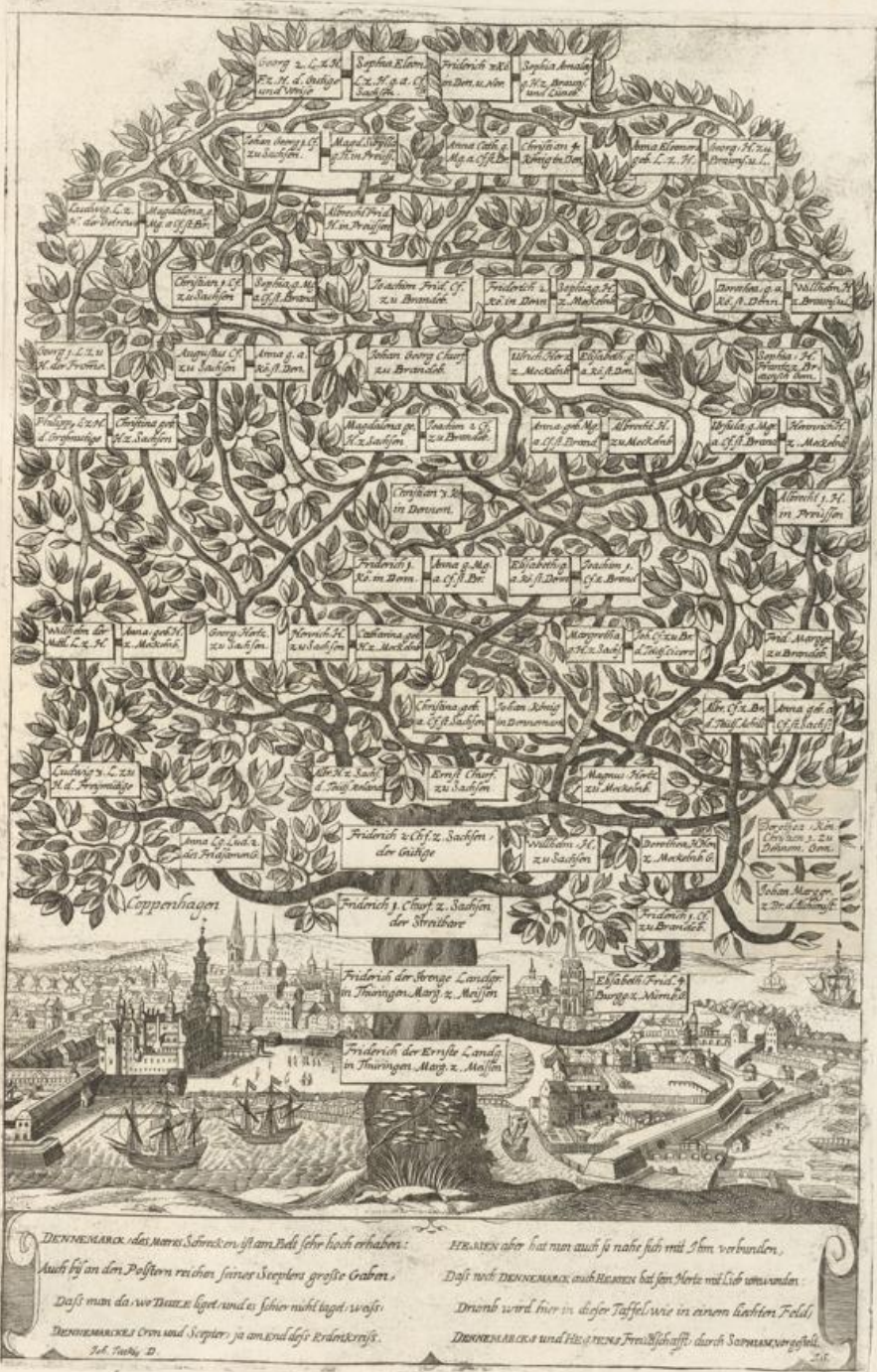
Der Schwedens Muth und Hertz, die große Helden Thaten
 Sind Reichthum, Dänemarek und Pohlen wol bekand
 Man weiß, daß manche Schlacht sey ihnen wol gerathen,
 Drum ihre Könige man rühme in manchem Land.

Nach welchem Catozus Gewohnus ist gewesen
 Ein vorzüglicher Held, geneigt zum Fried und Krieg;
 Hier aber wünsch recht, o lieber Leser Lesen:
 Wie durch verwandtschaft auch habbet er theil am Sieg
 1667, 1675 D.



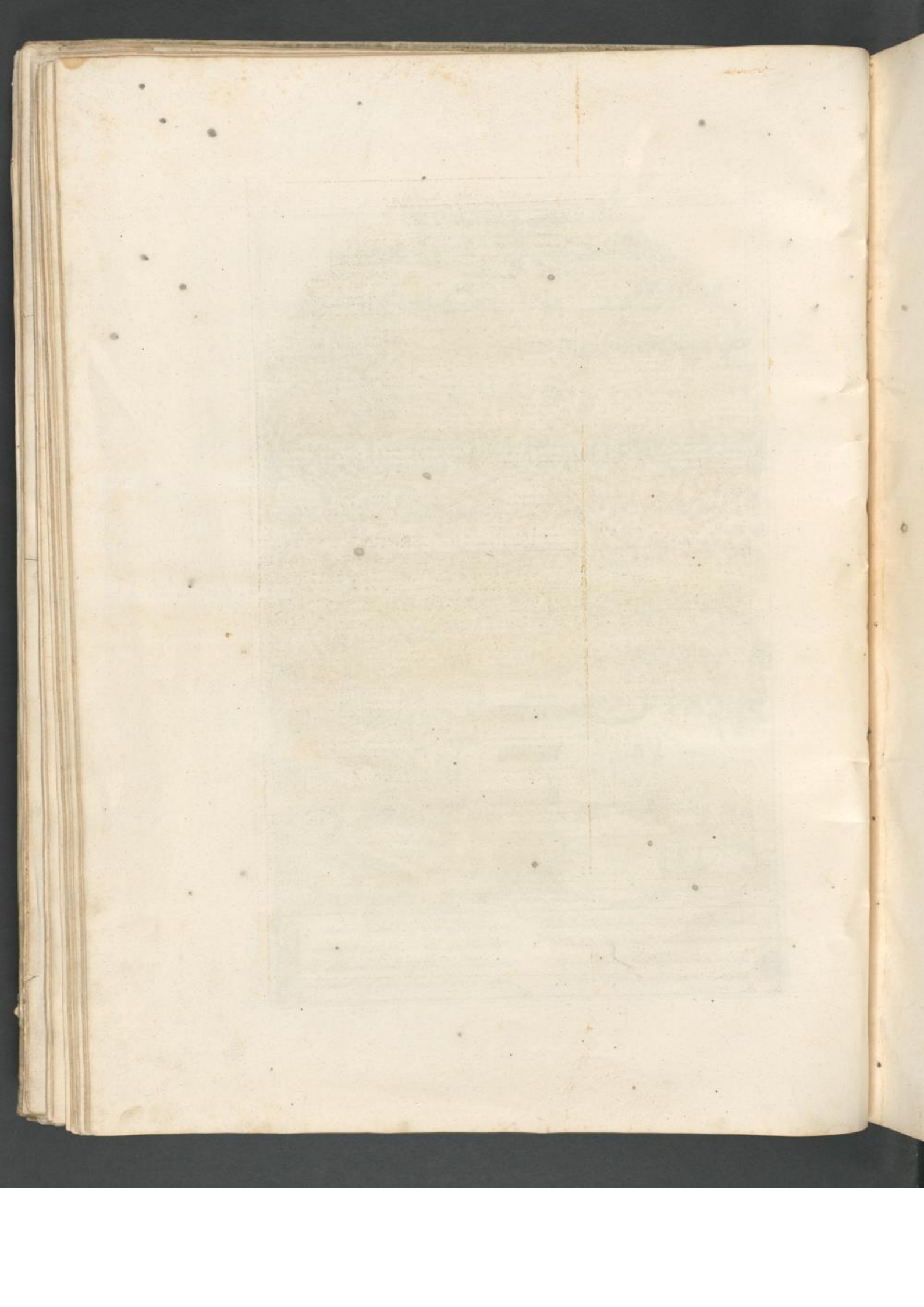
Die vormals ganz bezwang den Belt mit Schiff und Waffen; CHRISTINA (die man nennt ein Muster Kluger Sinnen;
 Das Großes GUSTAVS KINO; DER SCHWEDEN KÖNIGIN; Und die wohl heißen mag EIN WUNDER DIESES WELT
 Und gab zugleich weiß dem TRÜTZLAND viel zu schaffen; Wil Unsrem Fürsten hier auch Lob und Ehr gewinnen
 Nun aber hat gelegt die Cron und Scepter hin; In dem mit HELSEN Sie befreundet wird vorgestellt.
 Joh. Sachs. D. 1. 1.





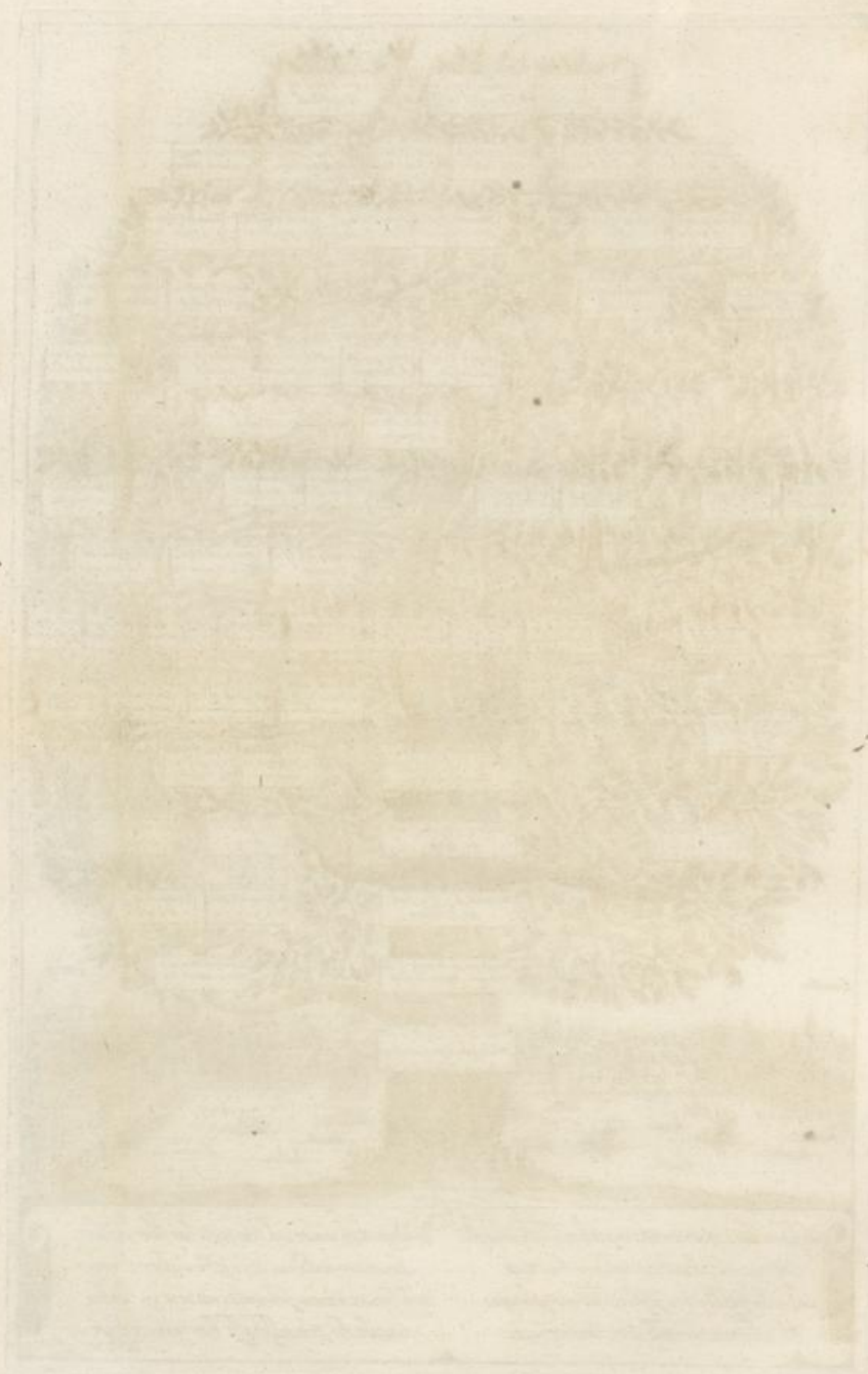
DENNEMARCK das Meere Schweden ist am Belt sehr hoch erhaben.
 Auch ist an dem Polsten reichen seiner Seeplien große Gaben.
 Dasi man da wo DAZEL liegt und es schier nicht taget weis.
 DENNEMARCKS Ort und Scepter ja am Endt des Erdkreis.
 24. Tab. D.

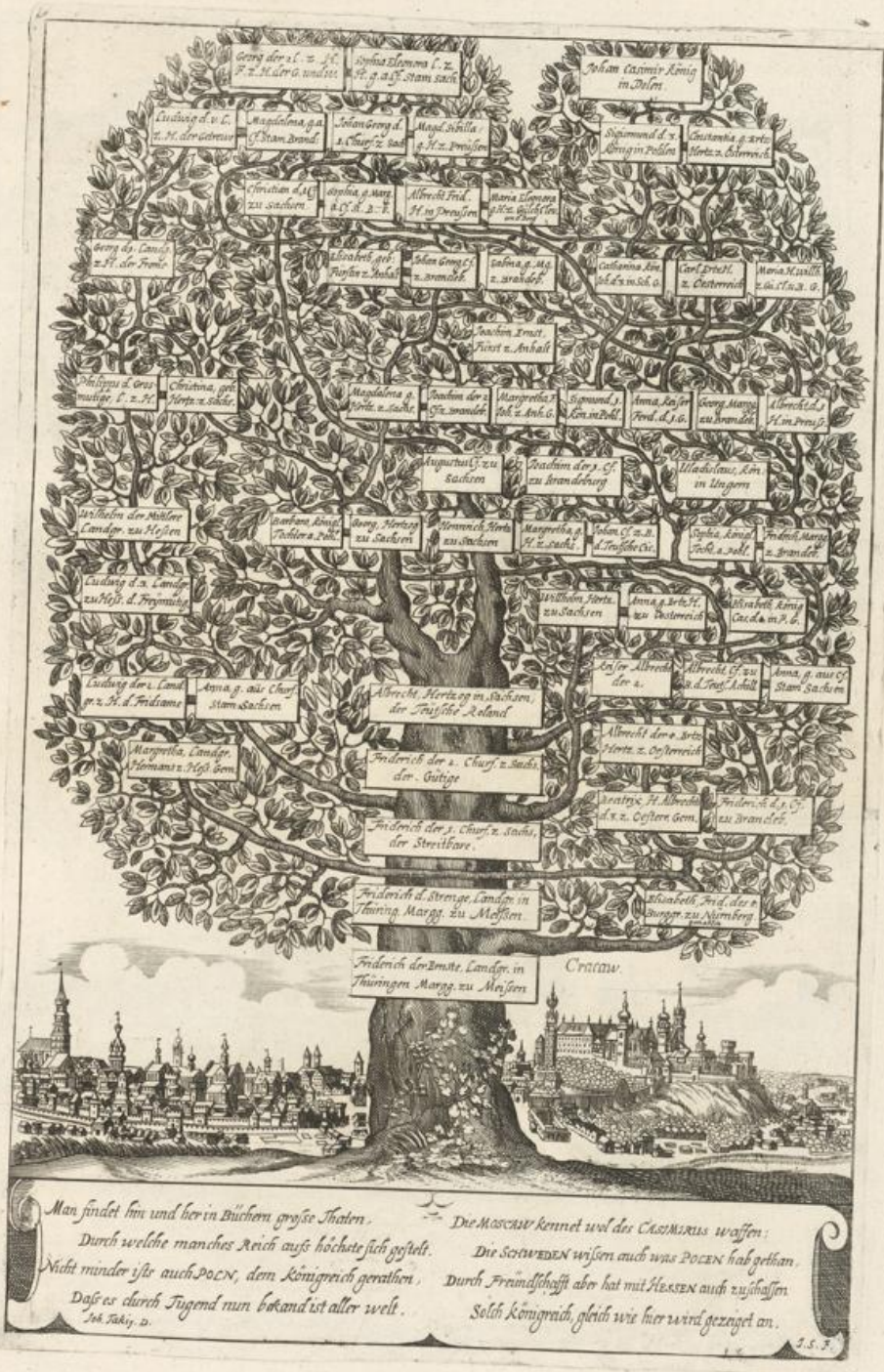
SWEADEN aber hat nun auch so nahe sich mit ihm verbunden.
 Dasi noch DENNEMARCK auch SWEADEN hat sein Meere mit sich verbunden.
 Dronck wird hier in dieser Tafel wie in einem lichten Feld.
 DENNEMARCKS und SWEADENS Freundschaft durch Scepter vergebelt.





Ob schon das HERFFENSPIEL ein zeitlich schlechtes gelanget, So klinget doch wieder wol sein SIEGER hat über wunden,
 Das zühmel Erd und See verlohren ihren Muth, In steyer und ENGLAND stehn wieder wach empör.
 Weil es der fälischen Frew so schrecklich war gelanget, Dofs frewet HESSEN sich weils mit DEM verbunden,
 Als in ENGLAND stoff KINIG CHARLES BEUTE. Gestalt ihr Freundschaft hier soverig leget vor.
 Joh. Beckig D. 1743

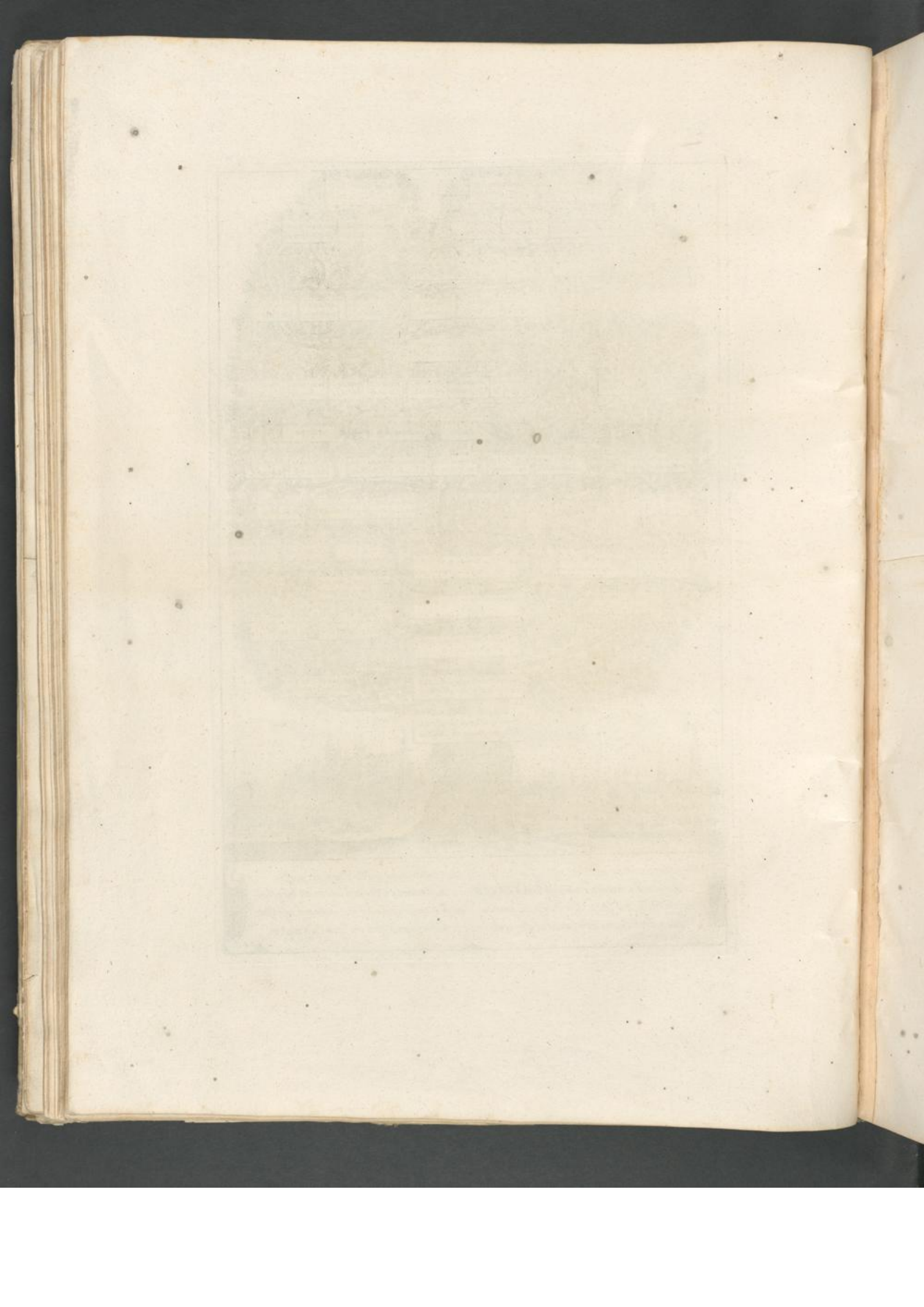




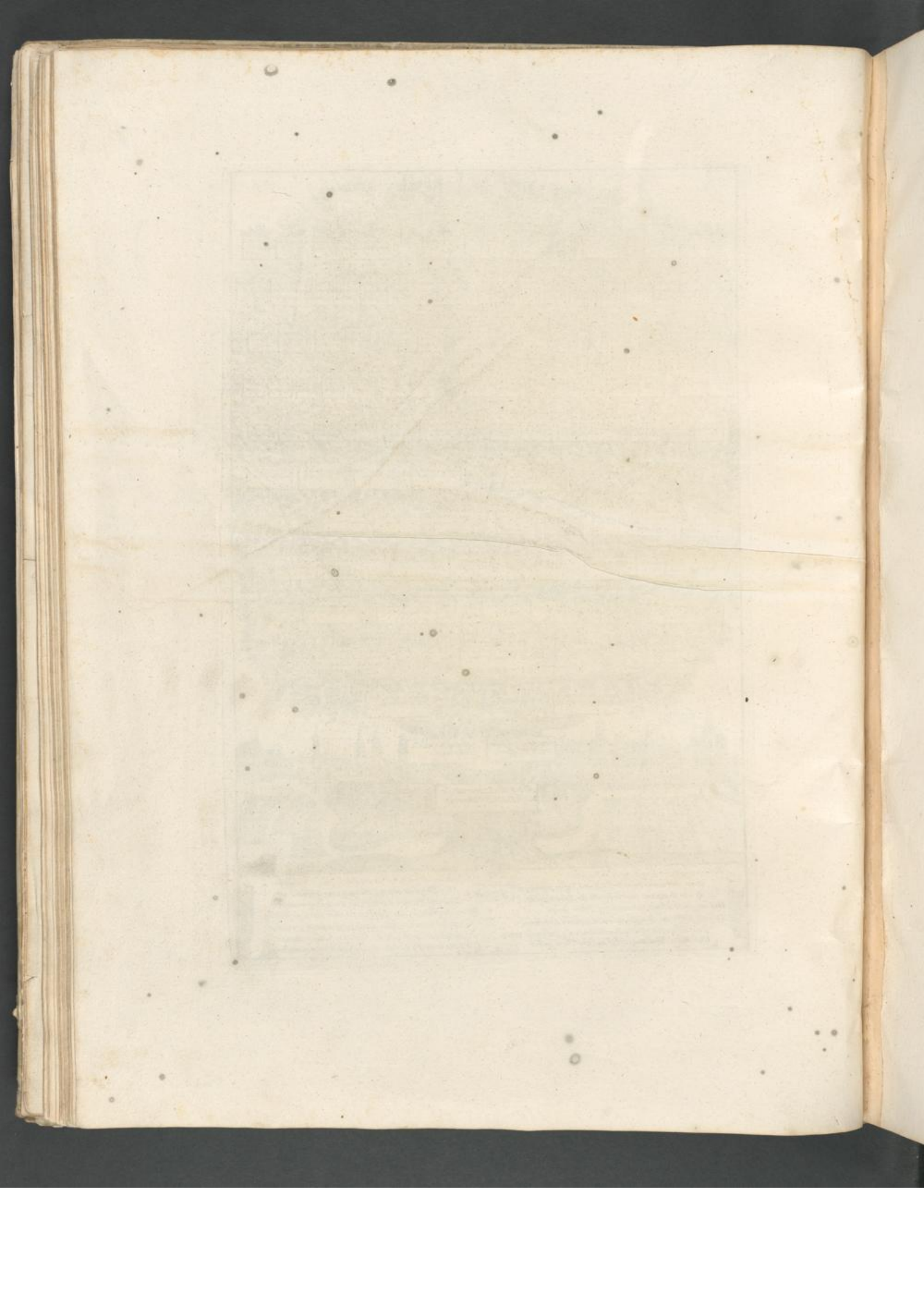
Man findet ihn und her in Büchern große Thaten,
 Durch welche manches Reich aufs höchste sich gethan.
 Nicht minder ist auch POEN, dem Königreich gerathen,
 Das es durch Jugend nun bekand ist aller welt.
 161. Tab. 2.

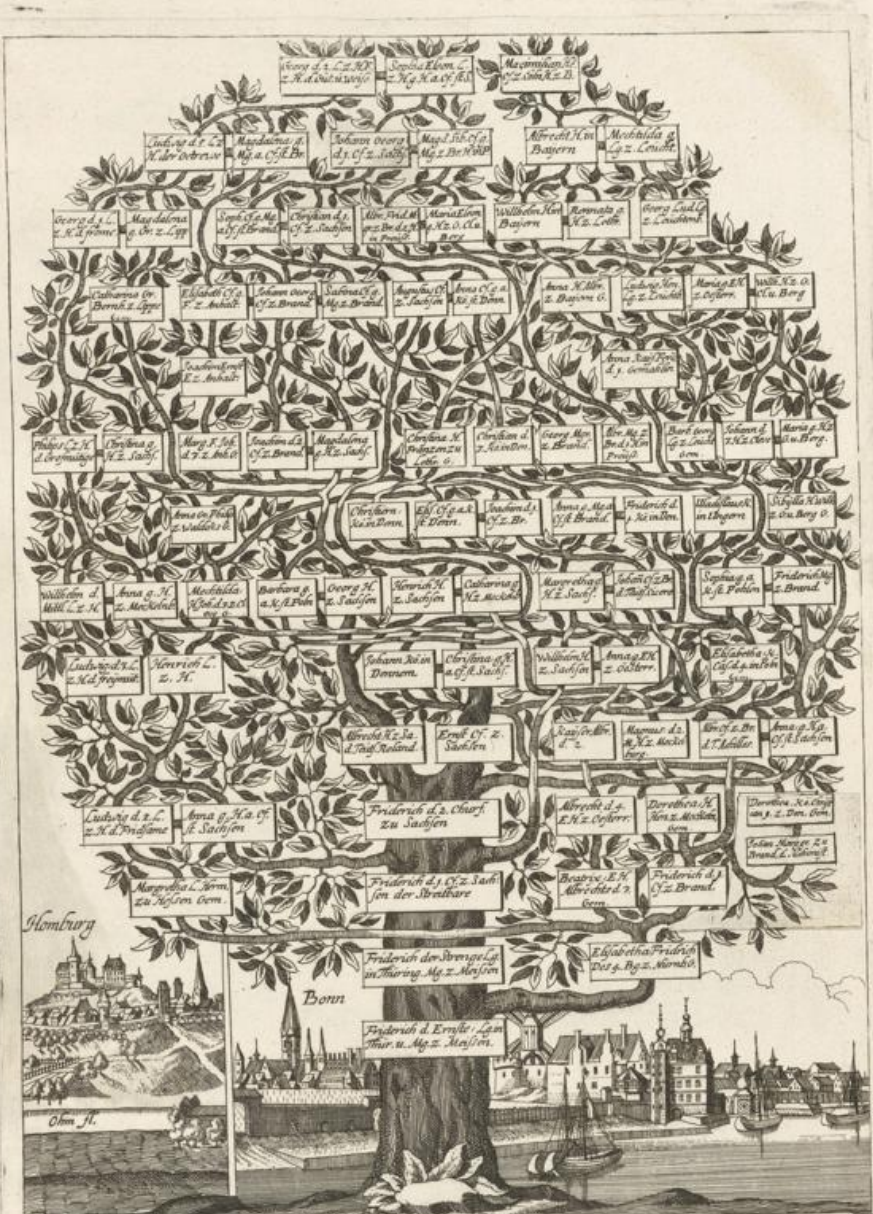
Die MOSCOW kennet wol des CASIMIRUS waffen:
 Die SCHWEDEN wissen auch was POEN hat gethan.
 Durch Freundschaft aber hat mit HESSEN auch zu wissen
 Solch Königreich, gleich wie hier wird gezeigt an.

J.S.F.



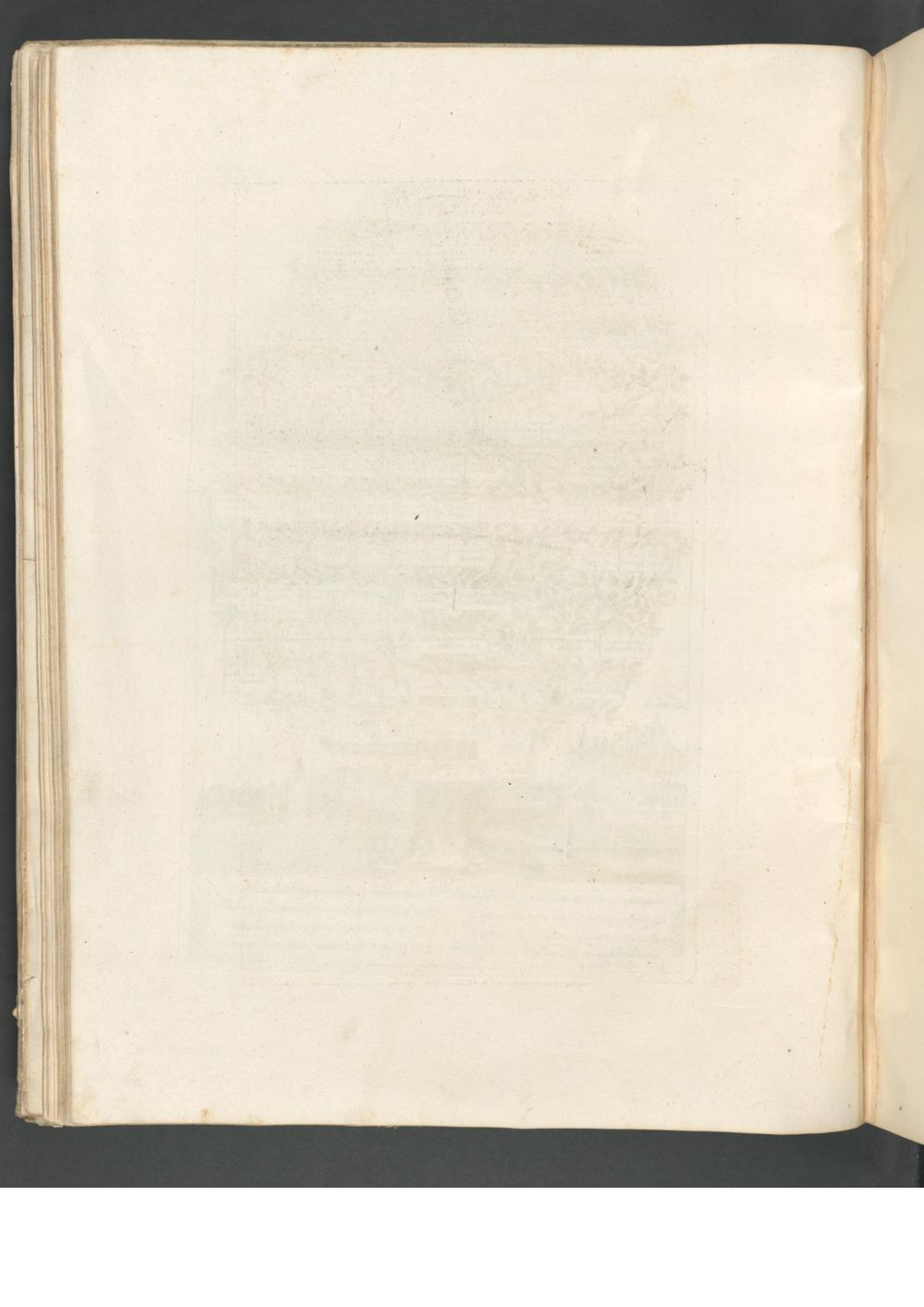






Womit CUR: CÖL.N am Rhein aus Bayern heute pranget,
 Und dessen Fürstens Lob bis an die Demon langet
 Durch GOTT und die NATUR an Myler Klager welt,
 Wird Fürst ÖCROZUS Freund auch hier welsfürgestelt.
 Joh. Tacke. D.

Wie AGRIPPAE Stadt die ROM sich Rente gleichen,
 Durch diesen FÜRSTENMUR wird Fried und Sieg erreichen,
 So Lebe dieser FÜRST und mit DEM NIESSENLAND!
 Als dessen FÜRST mit ihm gantz nahe war verwandt.

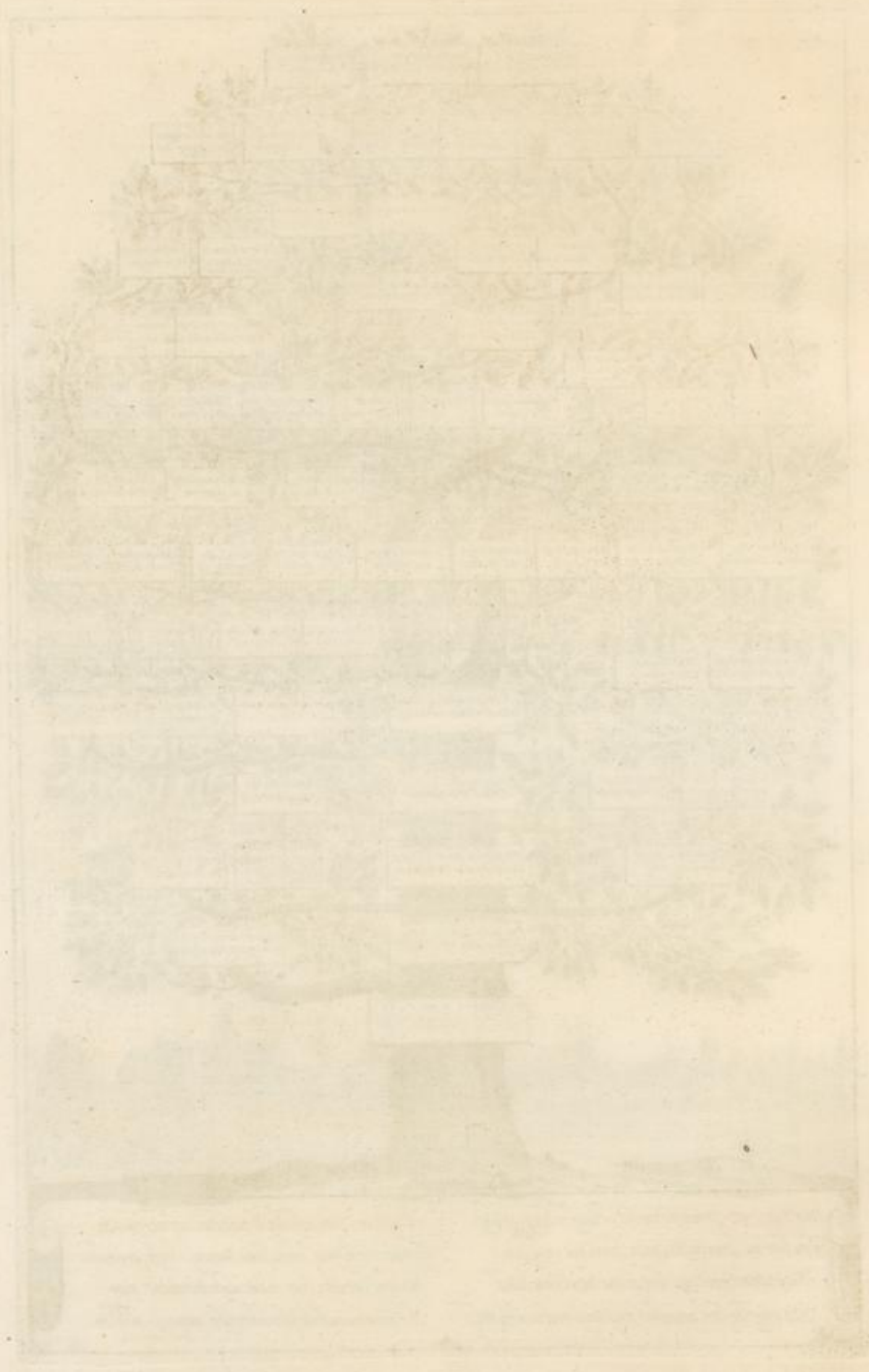


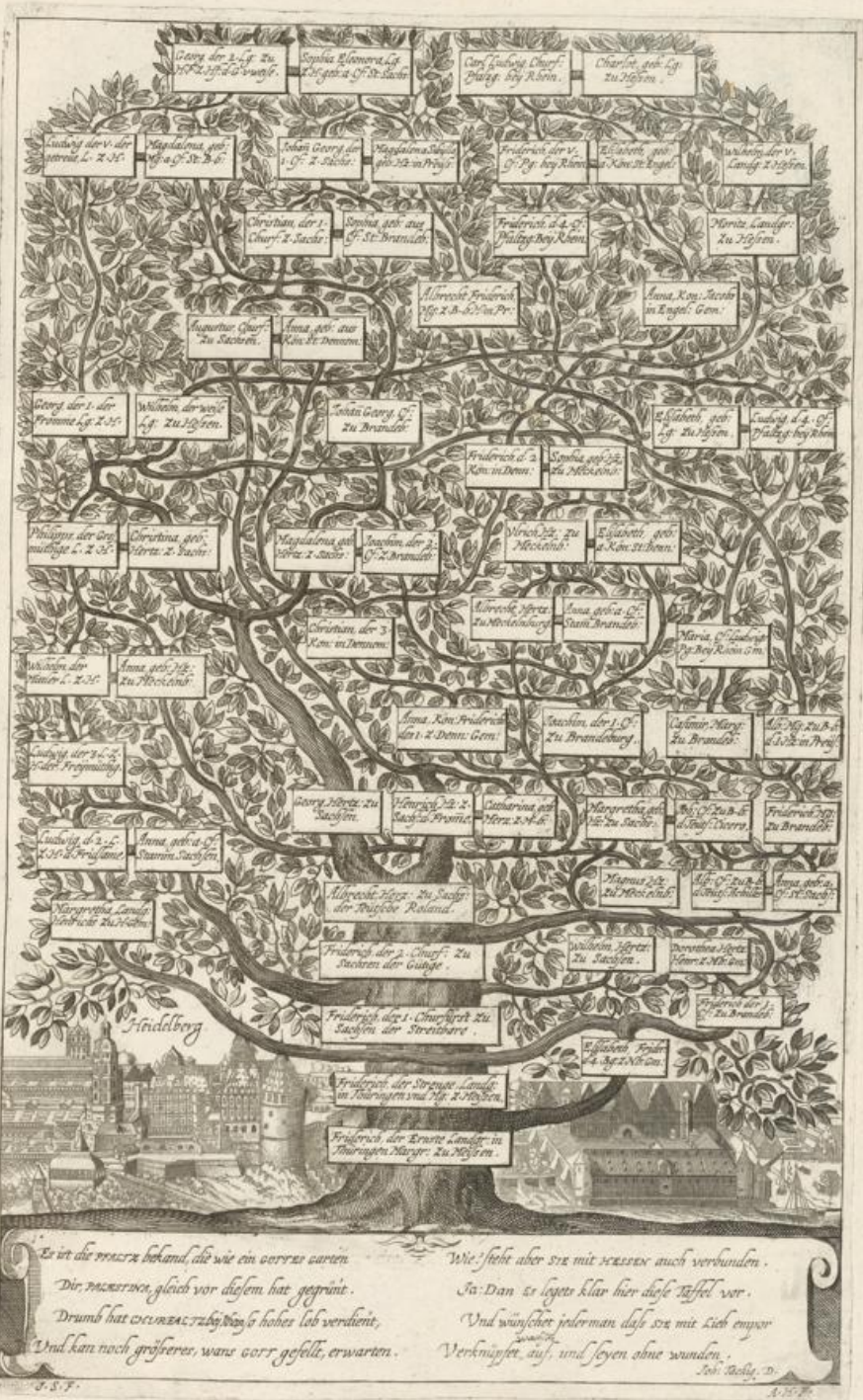


Das Haus von Bayern ist durch Waffen hoch-gehörtet
 Man hat im letzten Krieg es sehen nie erliegen.
 Fürst MAXIMILIAN, der grau bewehrte Held,
 Hat tapffer sich gewehrt zu Haus und in dem Feld.

Vom GROSSEN CÖRNER sammt drum ein jeder finden,
 Daß SINDERN könne sich in seine Freundschaft gründeln
 Noch näher aber hat GEORG des SINDERN Zier
 Ihr unverwandts, doch bedrückt, gezigt gillner.

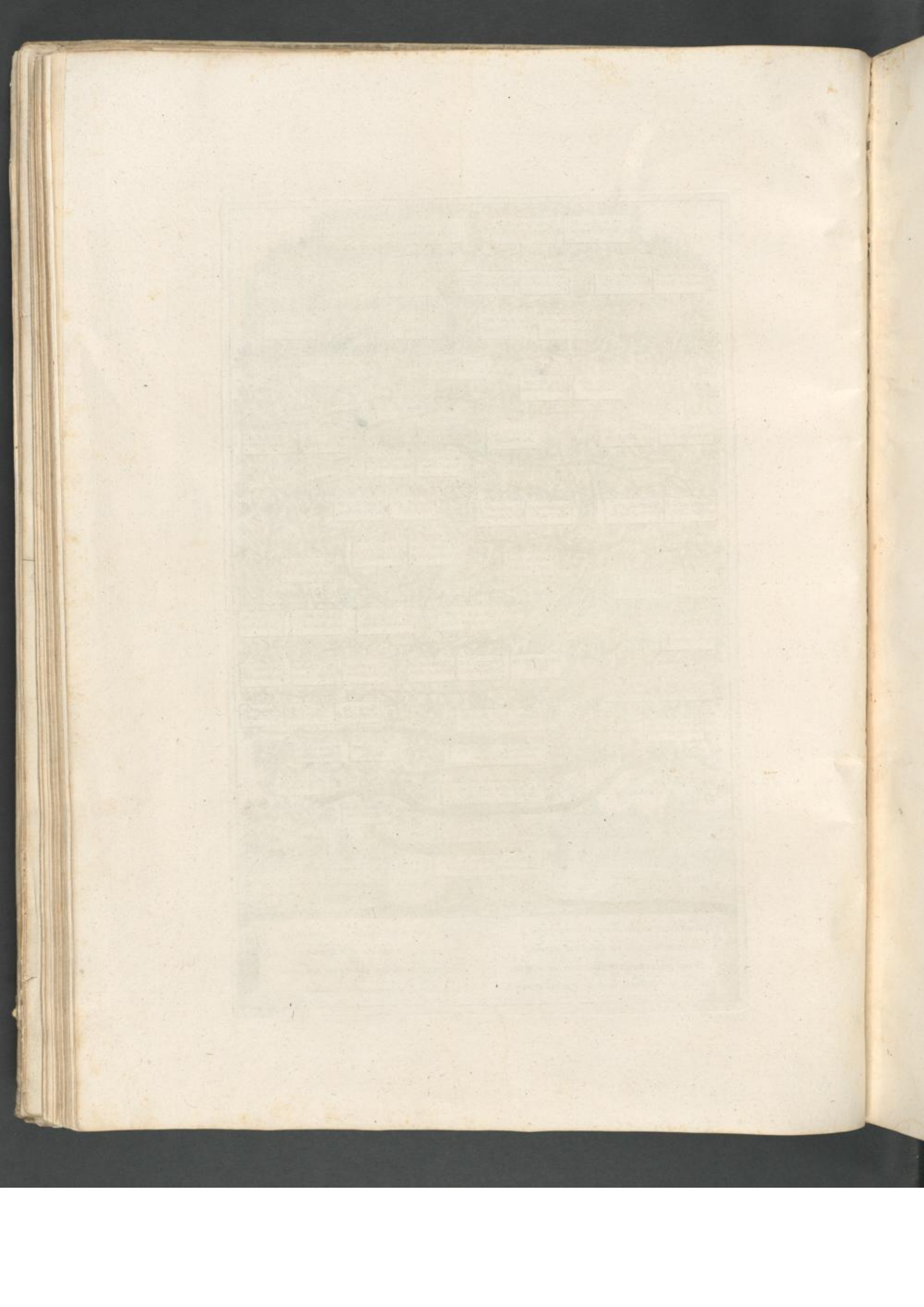
1687

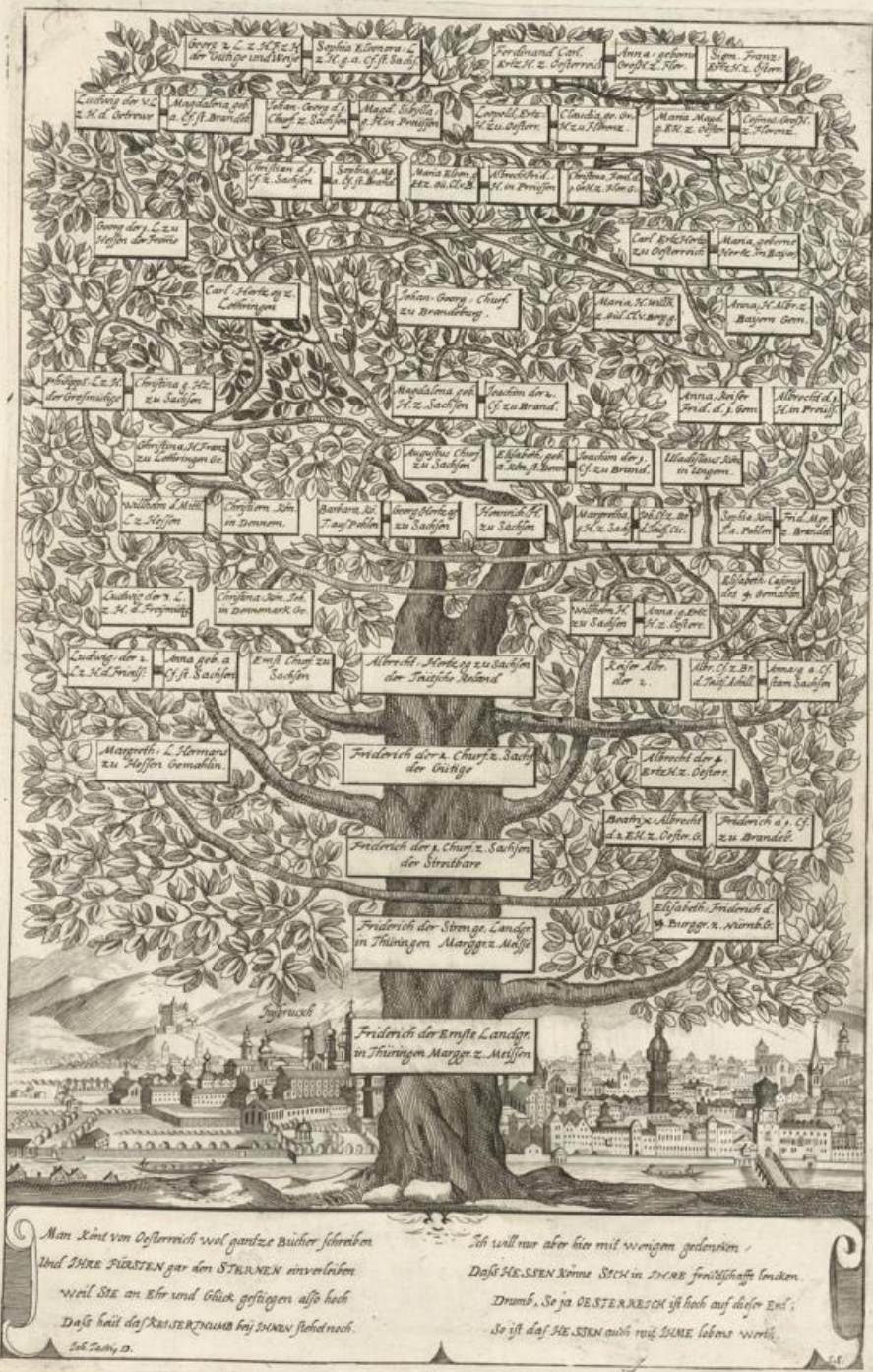




Es ist die *WETTIN* bekaunt, als wie ein *WETTIN* Garten
 Dir, *WETTIN*, gleich vor diesem hat gegrünt.
 Drum hat *WETTIN* dich, das hohe lob verdient,
 Und kan noch größeres, wann Gott gefällt, erwarten.

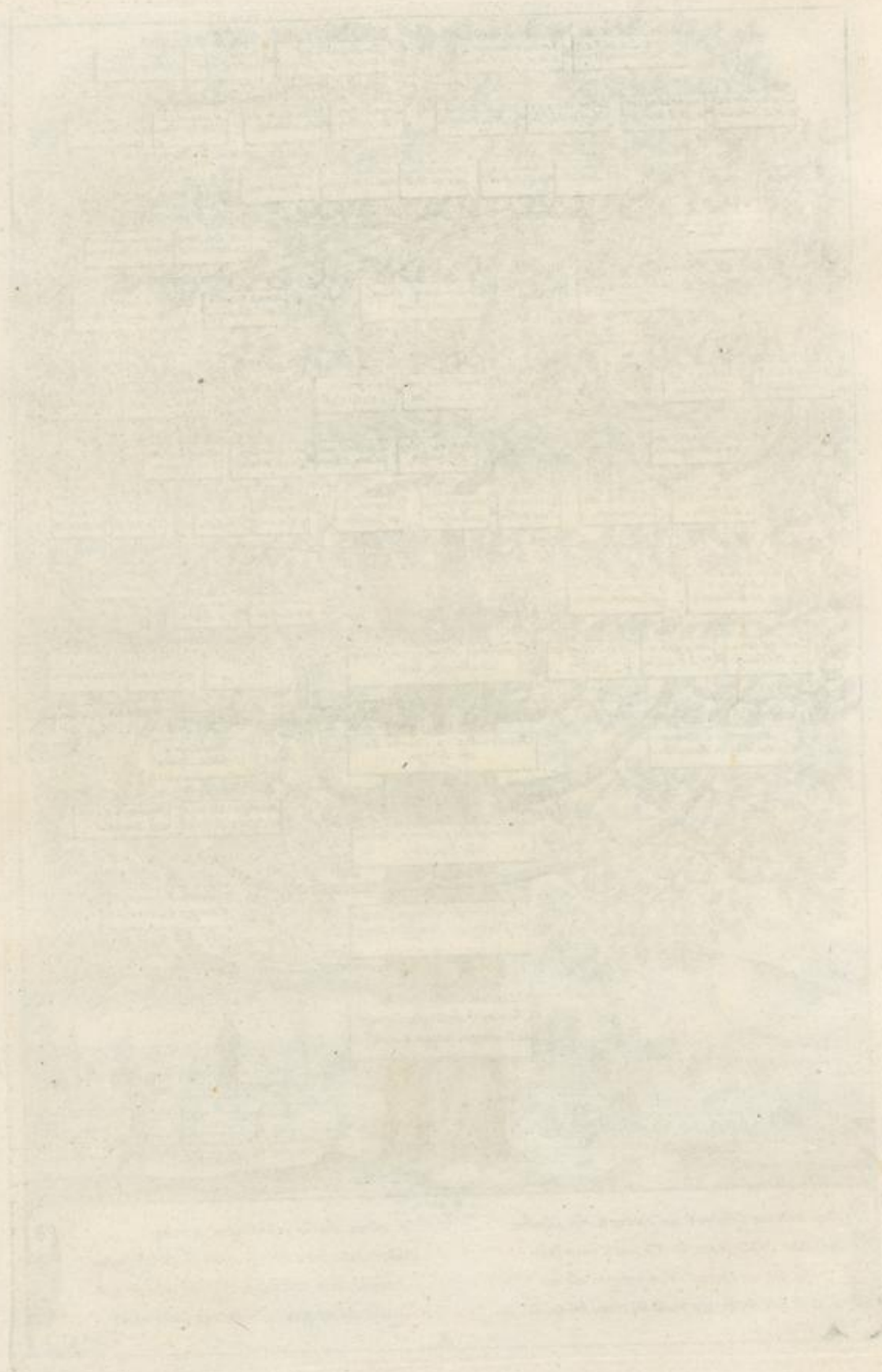
Wie! seht aber sie mit *WETTIN* auch verbunden.
 So Dan es seget klar hier diese *WETTIN* vor.
 Und wünschet jederman daß sie mit Lieb emper
 Verknüpft auf, und seyen ohne wunden.
 Joh. Bach, D.

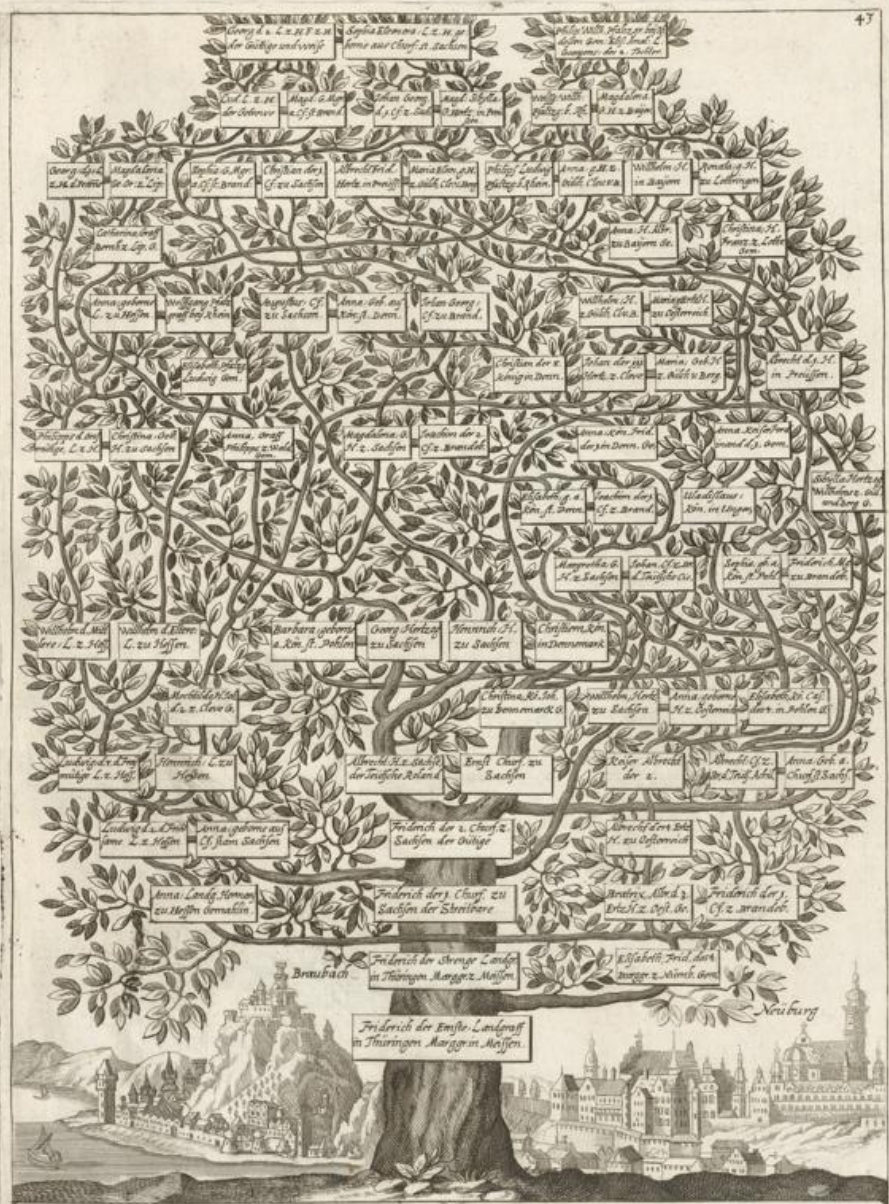




Man könt von Oesterreich wol ganze Bücher schreiben
 Und IHRE FÜRSTEN gar den STERNEN vergleichen
 Weil SIE an Ehr und Glück gestiegen also hoch
 Dasß häüt das KRISTENTUM bey IHNEN stehet noch.
 1672.

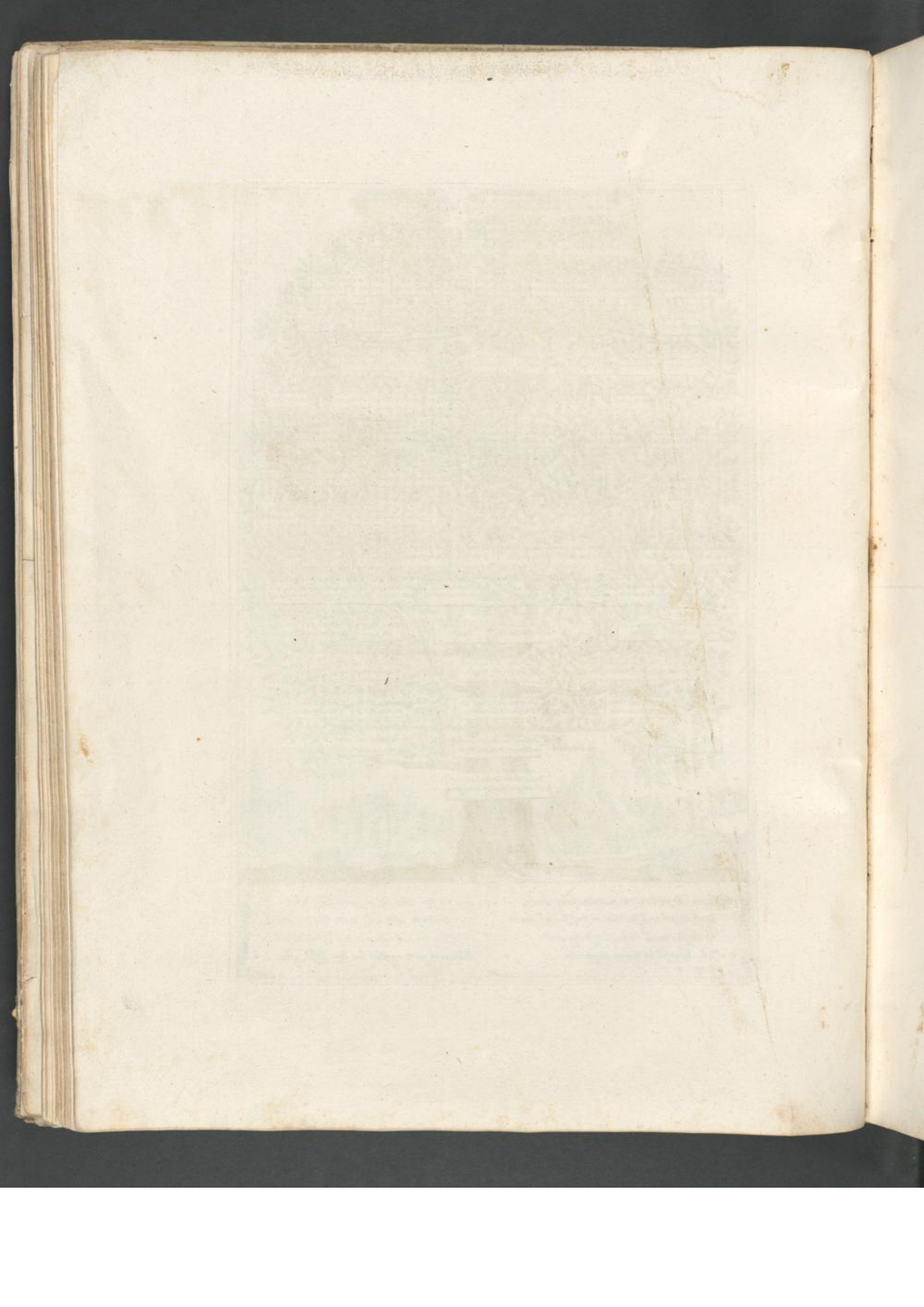
Ich will nur aber hier mit wenigem gedenten
 Dasß HESSEN kömme SICH in IHRE freiffschafft lenden.
 Drum, Se ja OESTERREICH ist hoch auf dieser Erdt,
 So ist das HESSEN auch viel IHRE Lebens werth.

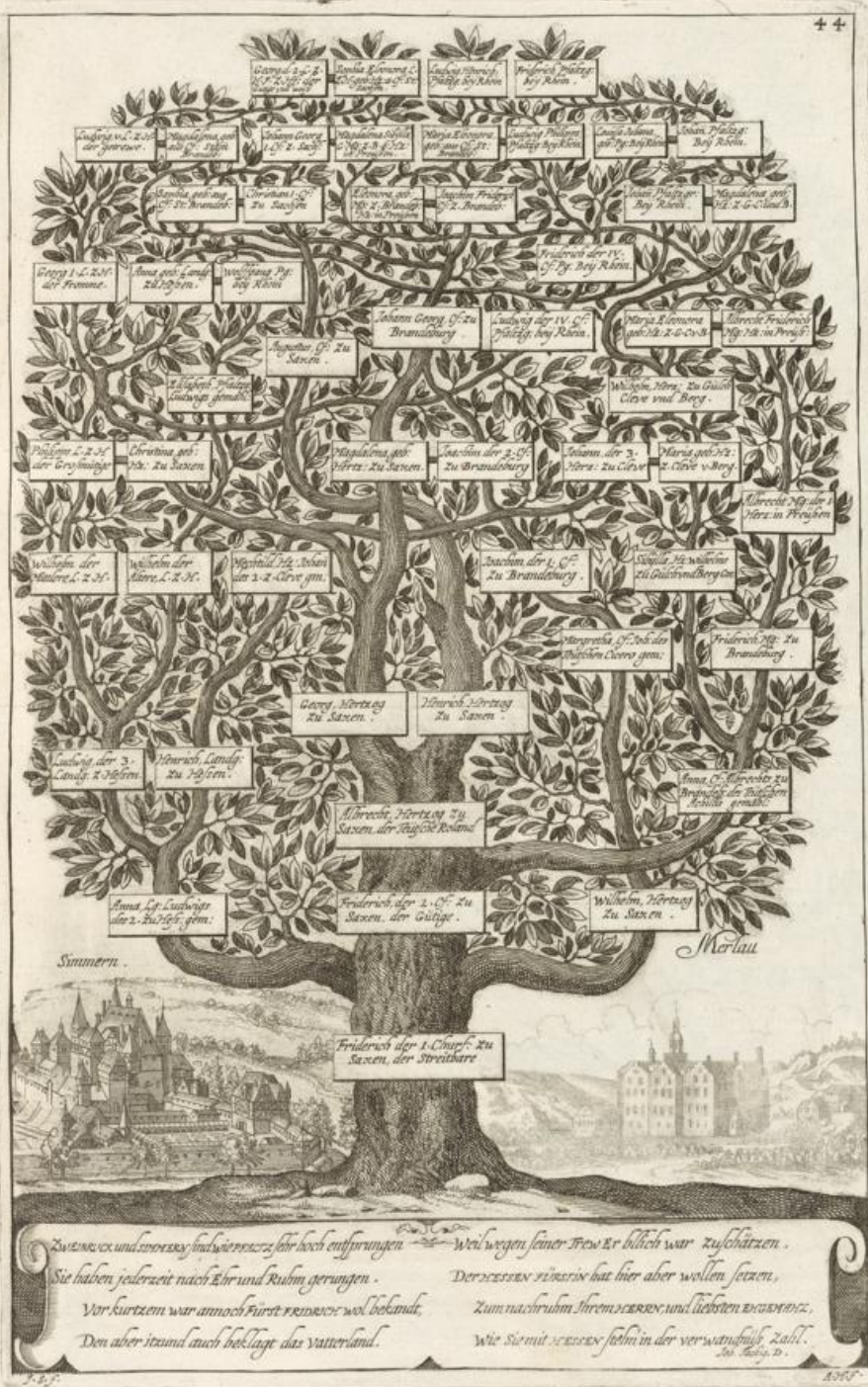


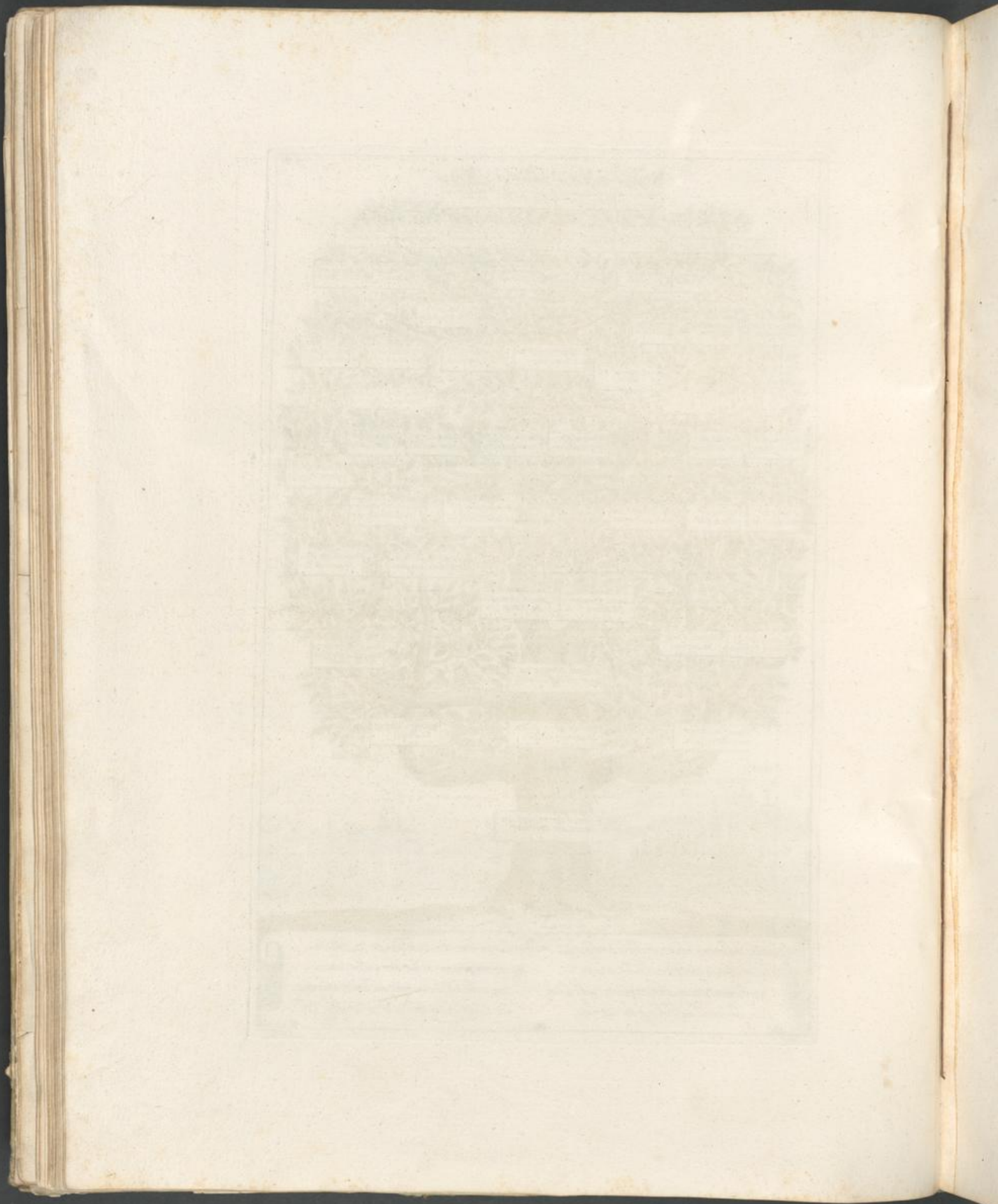


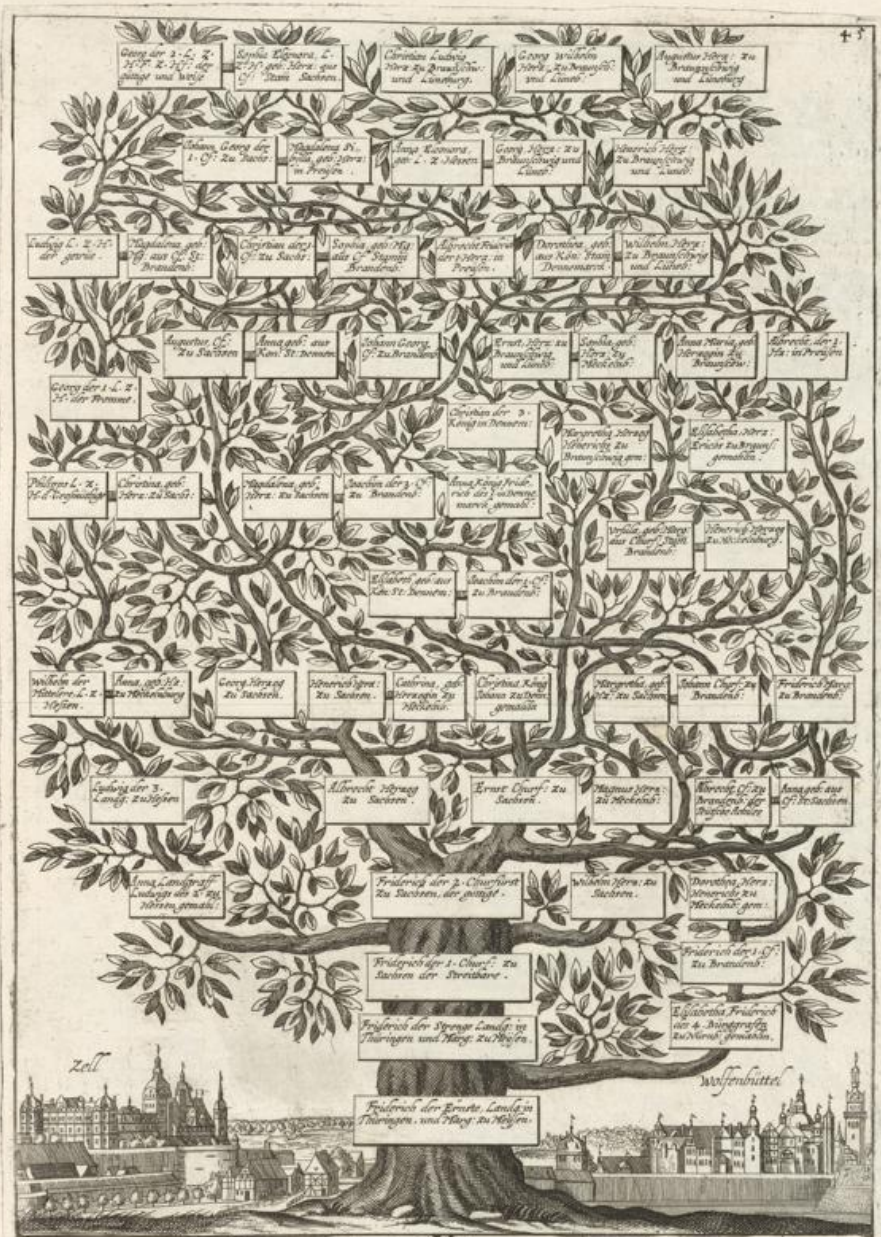
Mit POLEN hatte sich PFALTZ-NEUBURG nah verbunden
 Durch Heirath rind sein Plost im Reich sich hoch gebracht
 Als aber sein Gemahl durchs Todes Strengte macht
 Verwöhnte / hat er sich bey HESSEN ringefunden /
 Solch Tödy. D.

Dass man nun zehlen kan so manche schöne Ketten
 Die Früchte süßser Lieb; So manches Flinstenkind.
 Wo aber weiter Sie nun auch befreundet sind
 Solchs wird gantz eigentlich hier diese Tafel geben.



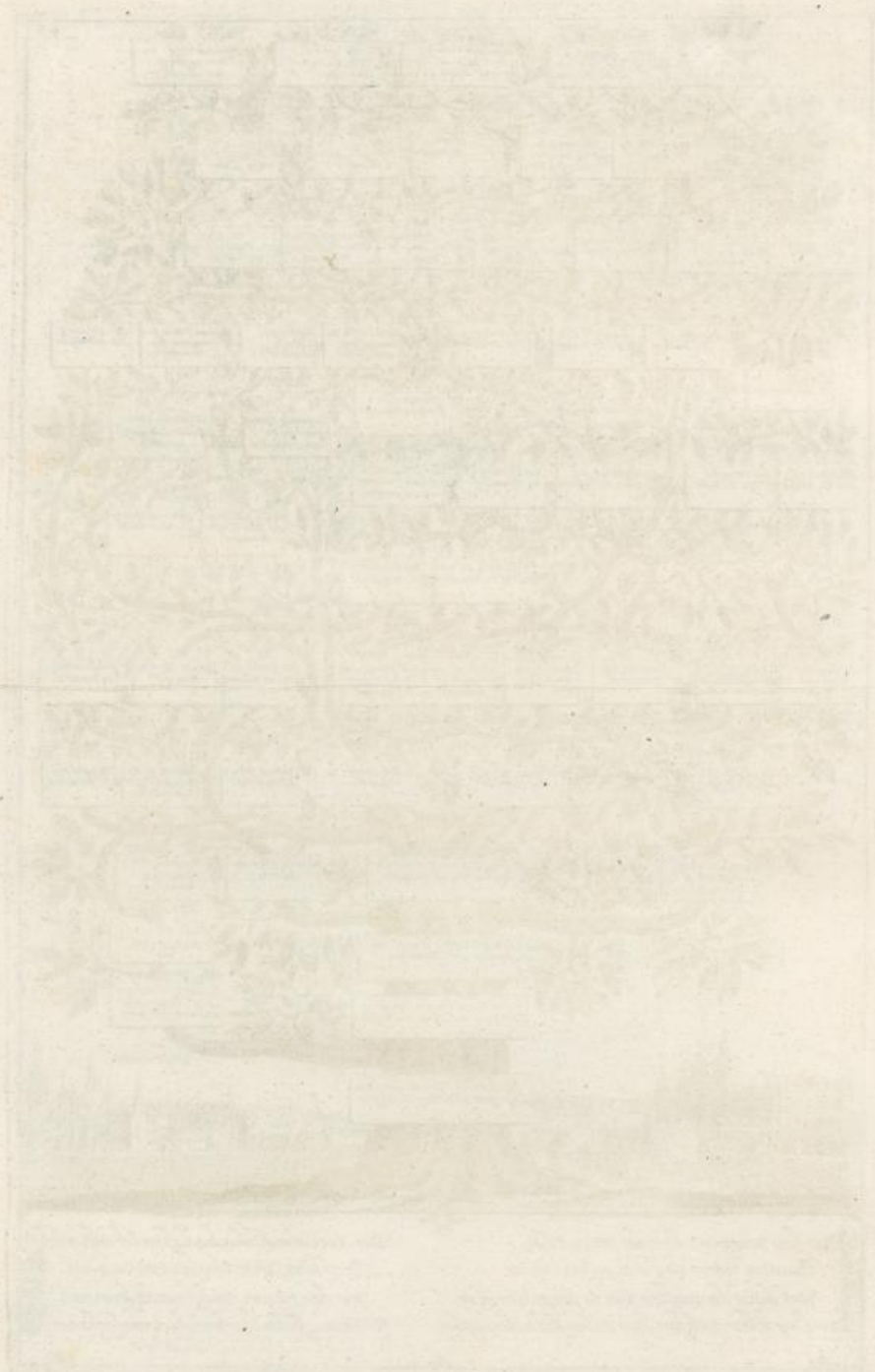


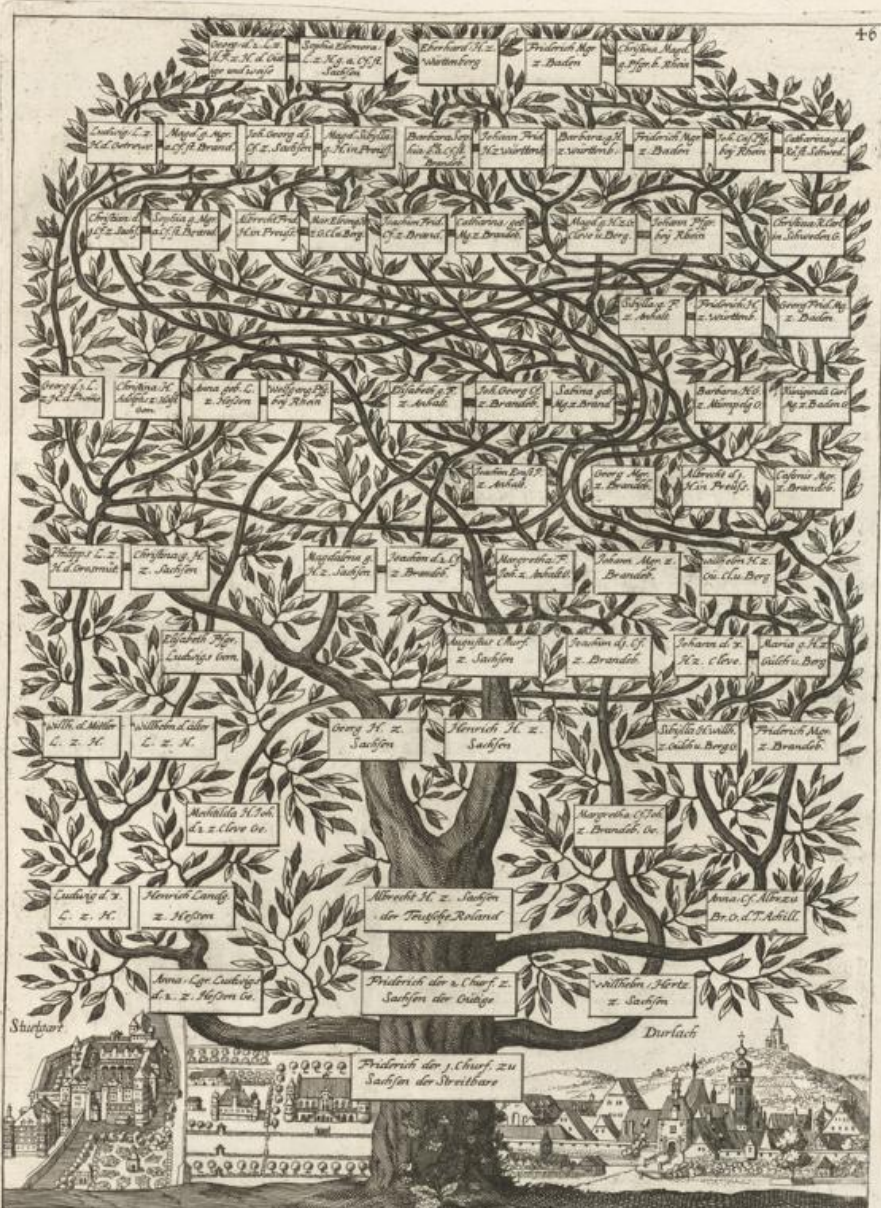




Das feste Wolkennetz, darin der Musen Leben,
 Avaritia, trotzen dürft dem großen Vatican,
 Weil durch der Weisheit Lieb Er steigt Himmeln an,
 Wird, wie bisher auch fort sein Ruhm sich nicht begeben.

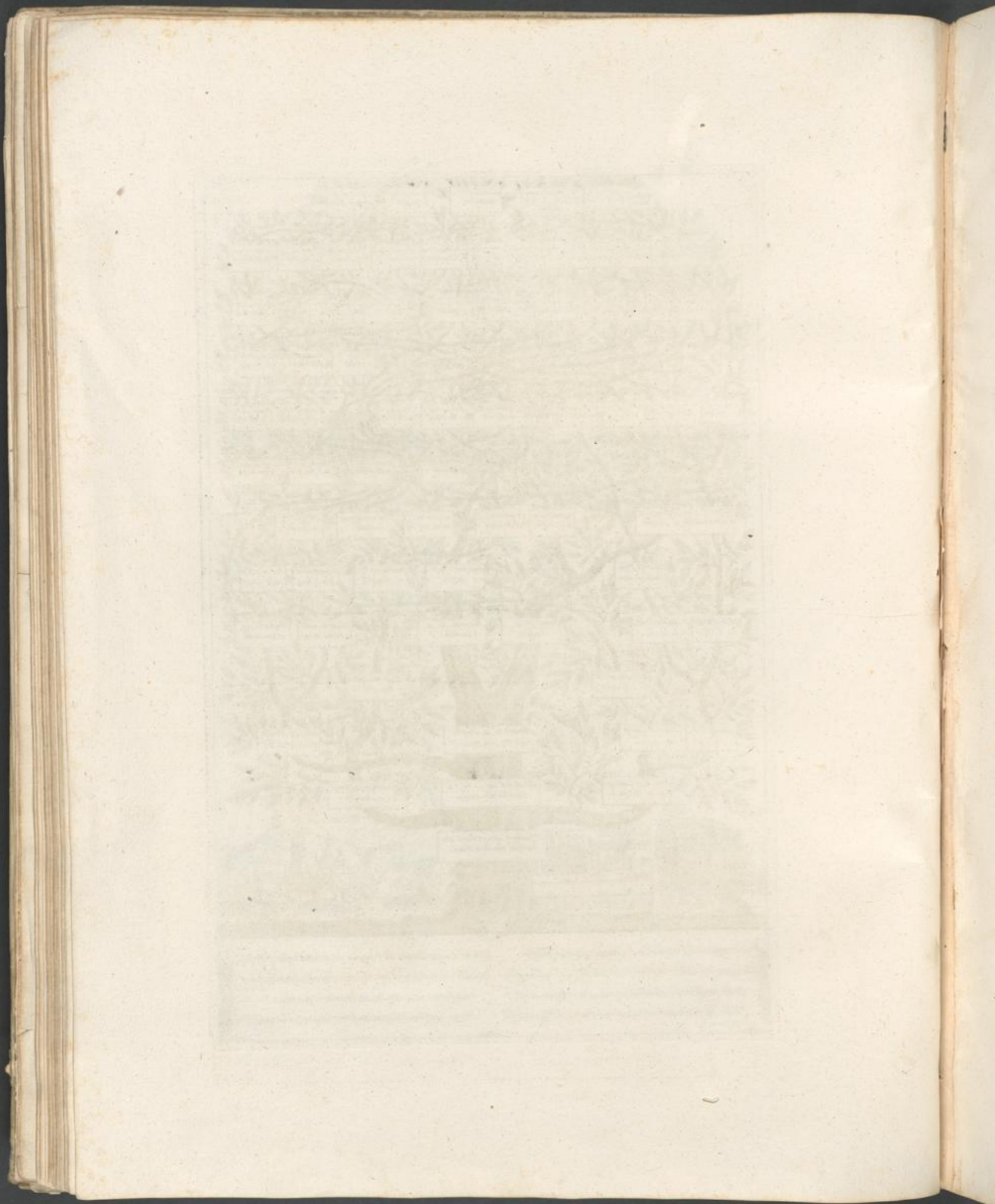
Das Zell ist auch bekannt und ist mit Lob umhüllend
 Durch seines Fürsten Ehr-Verdienter ist auch hoch
 Wie diese Häuser nun befreundet seyen noch
 Mit Hessen, solches hier bezeichnet wird gefunden.
 Joh. Stoly D.

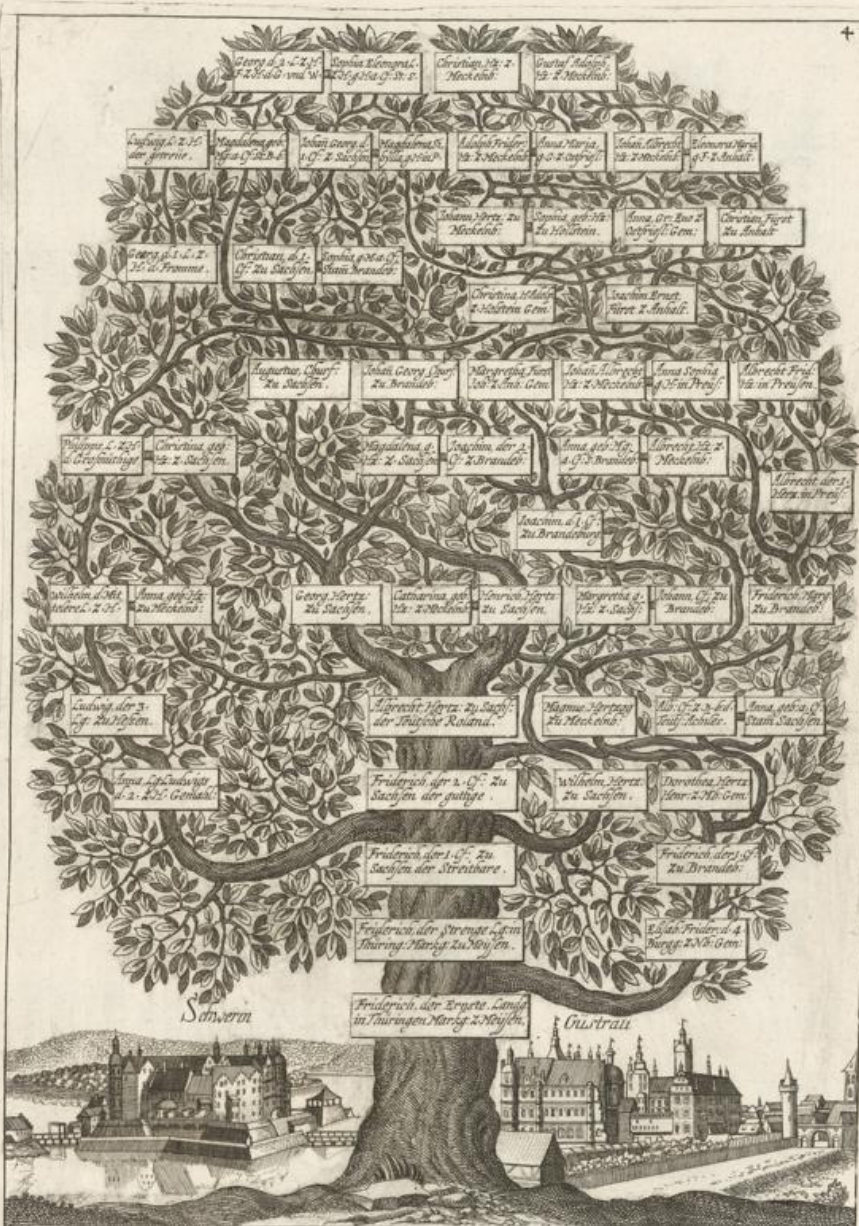




WÜRTTENBERG das wirthe Land, darinnen keine fieber schlaffen,
 ERBERHARD sein weiser Fürst im Früh, eben alt, wehr und waffen,
 In den Wäldern, in dem Feld, in jedes Vnderthanen Schutze,
 Ist die MEISEN auch ver wandt, noch diew Lieb d' SACHSEN' hüt
 1671. Febr. 22.

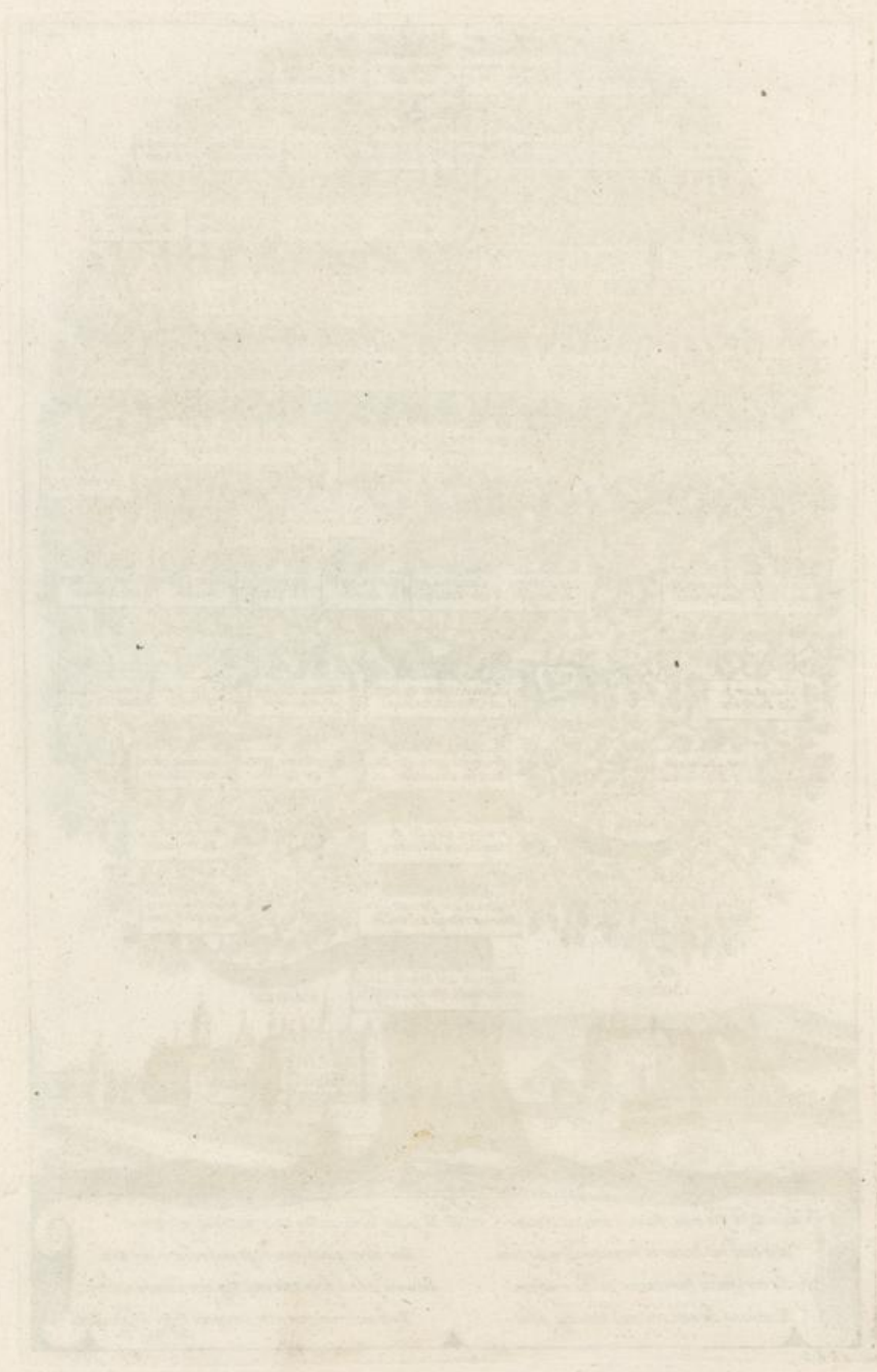
DAN ES ZEIGT SOPHIA hier SOHAN DEODOROUS ihres Hertze,
 BEY der SACHSEN' und der MEISEN OERO der ERSTENS ander
 Wie SOPHIA LEONORA SACHSENS Tochter, HEISENENS Frewel,
 IHREN Liebsten HERREN ZU EHREN hat gezeigt, wann wal in Leid
 2. 2.





In dieser Tafel sieht man Mecklenburgs mit Herzog
 Wie auch mit Sachsen in verwandtschaft nahe steht.
 Wie die verwählte Prinzessin solche erweisen
 Etzendorfs die nun ach! muß trawrig gehn.

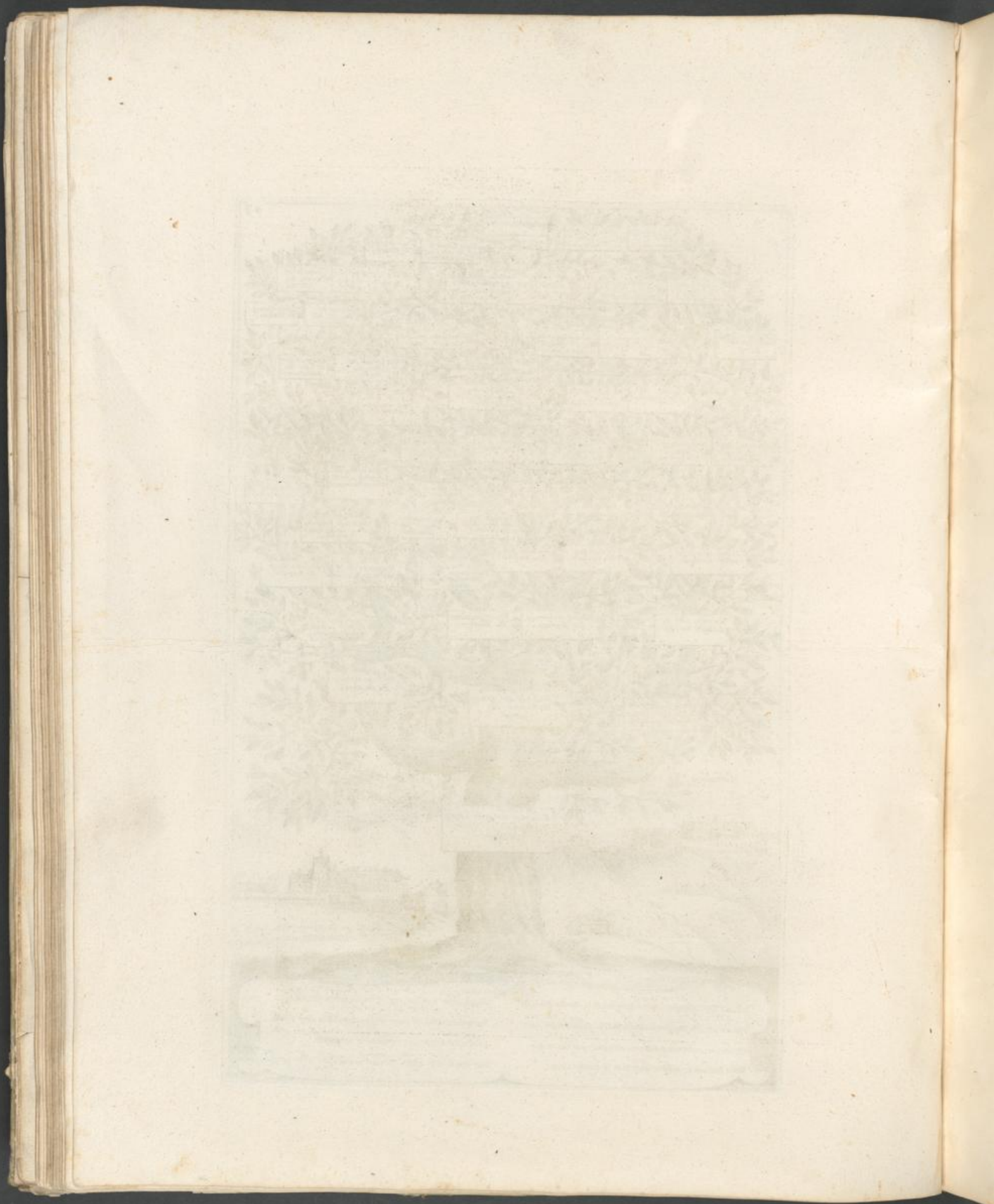
Si giebet solchs an Tag zu IHRER KÜRSTEN Ehren
 Der, ob er gleich nun liegt und ruhet in der Erd.
 So wird jedoch kein Zeit und Tag NIE kommen wöhrn
 Dafs nicht von IHRER SEIT NACHM mit Preiß erhaben werd.
 Joh. Jacob D.

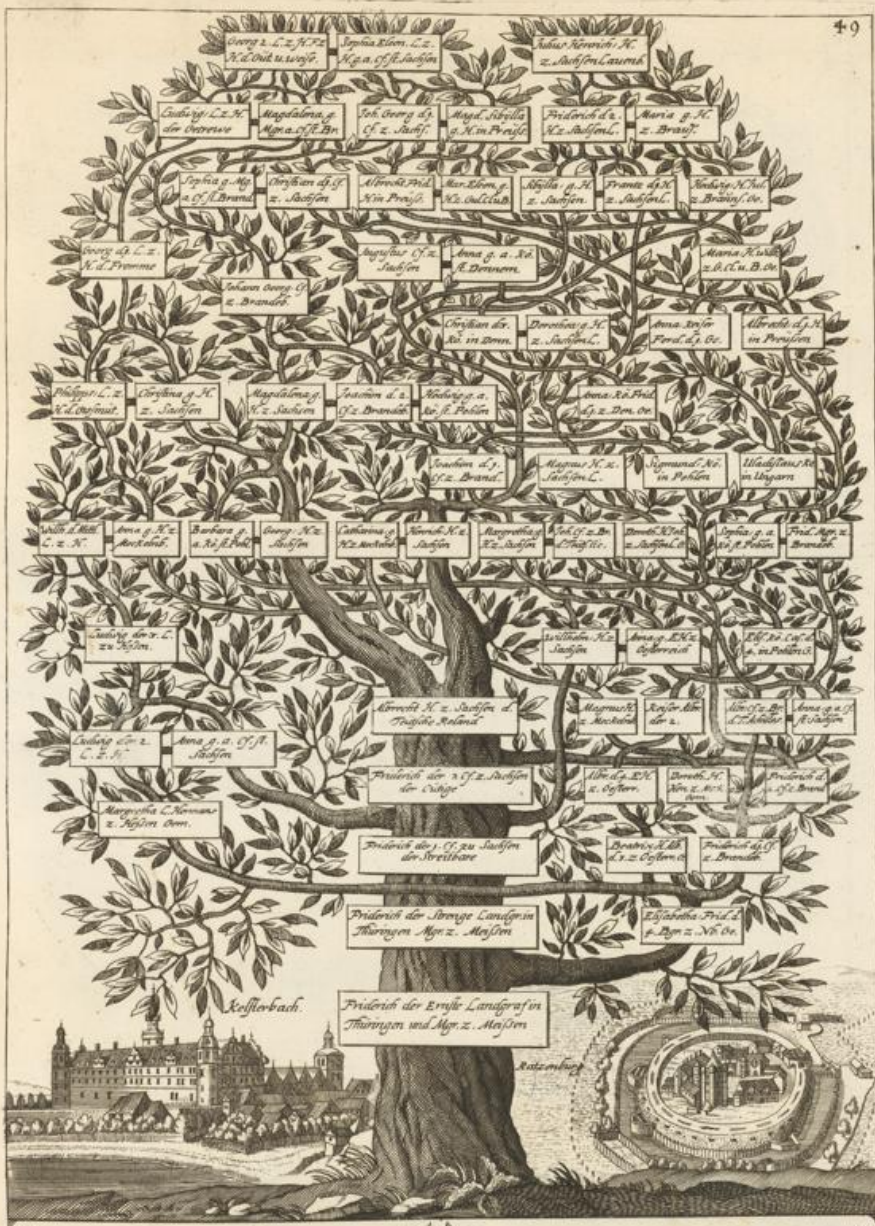




SOULSTEINS Ehn und rühmlich Statuen ist in Peruen erschollen
 Wann wir von dem Truffelchen Roland, ALBRECHT T. solch erleben wollen,
 Warrum wir von solchem Heiden manchen Churf- und Fürsten Sohn
 Sehen, und wie sie geführt ihren Stab ja Scepter, Crön

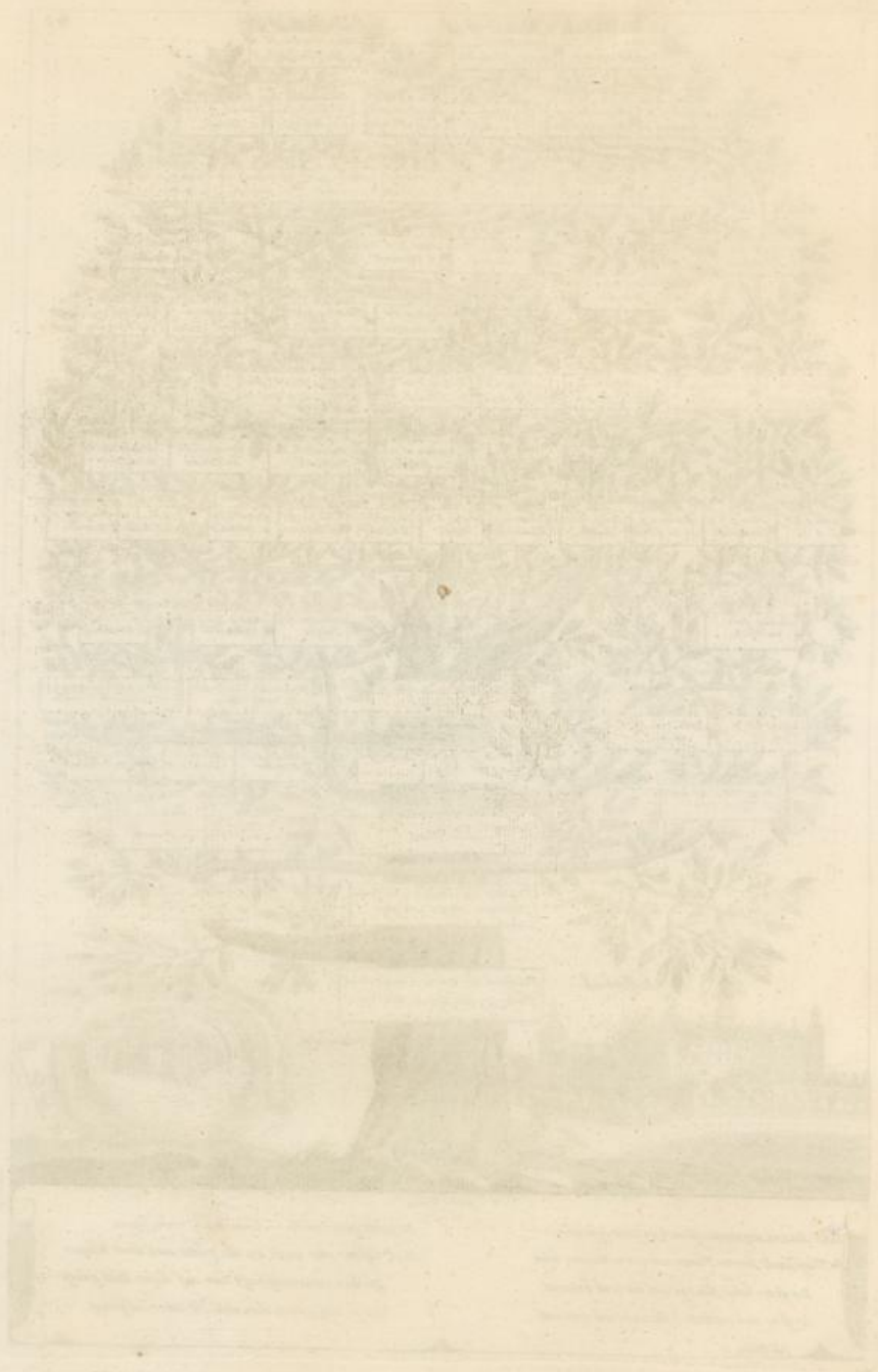
Wie mit solchen zweigen aber Hefen sich befreundet habe,
 Sonderlich GEORG der Ander der nun liegt sich in dem Orde,
 Solches hat ELENORA die Bewirthe vorgezettelt,
 Hier aus Lieb in dieser Tafel laß es kund sey, aller Weis-

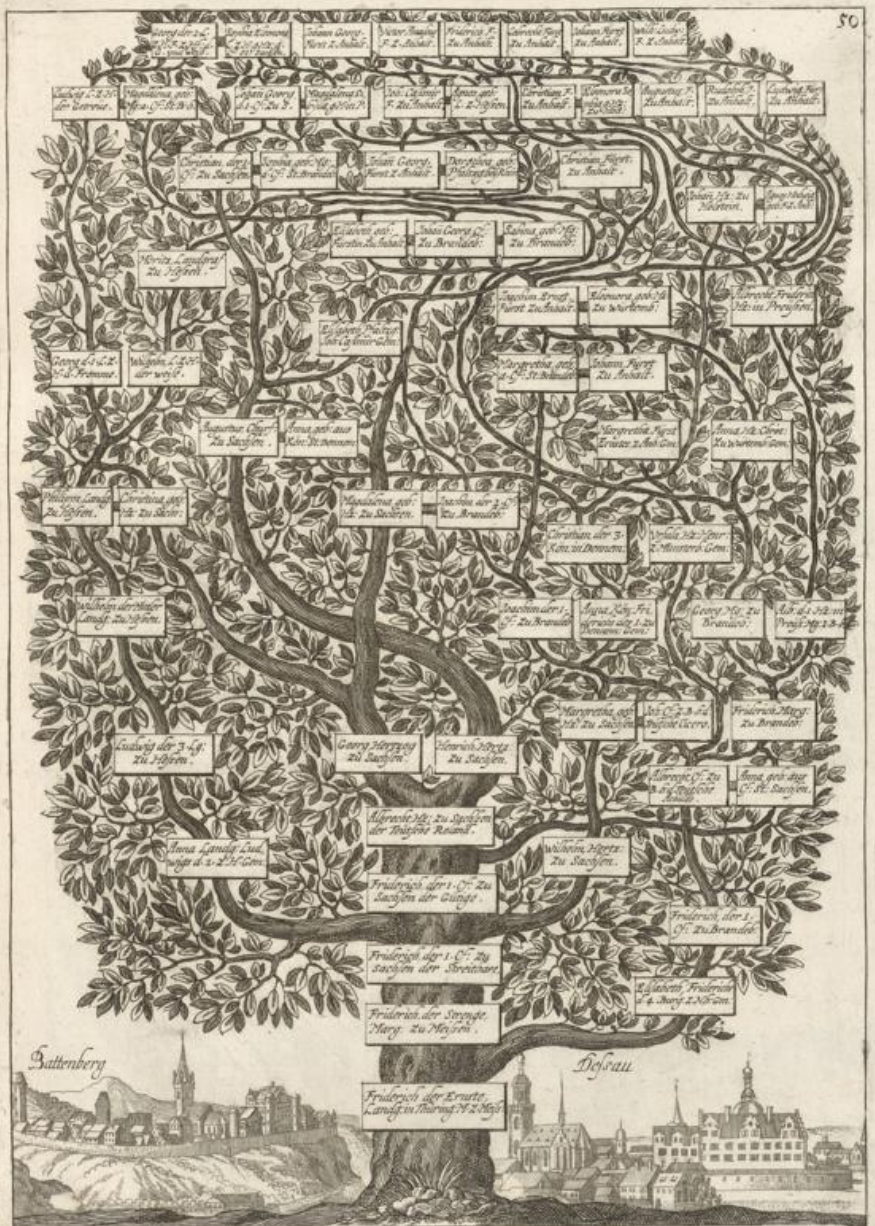




Das SACHELAUBENBURG ist auch im Streit gewes'n,
 In Trügklands letzter Flamm wie wir in Büchern lesen.
 Es ist ein hoher Kaiser ja wol der welt bekant,
 So ist er auch mit DER SACHELAUBENBURG nah verwand.

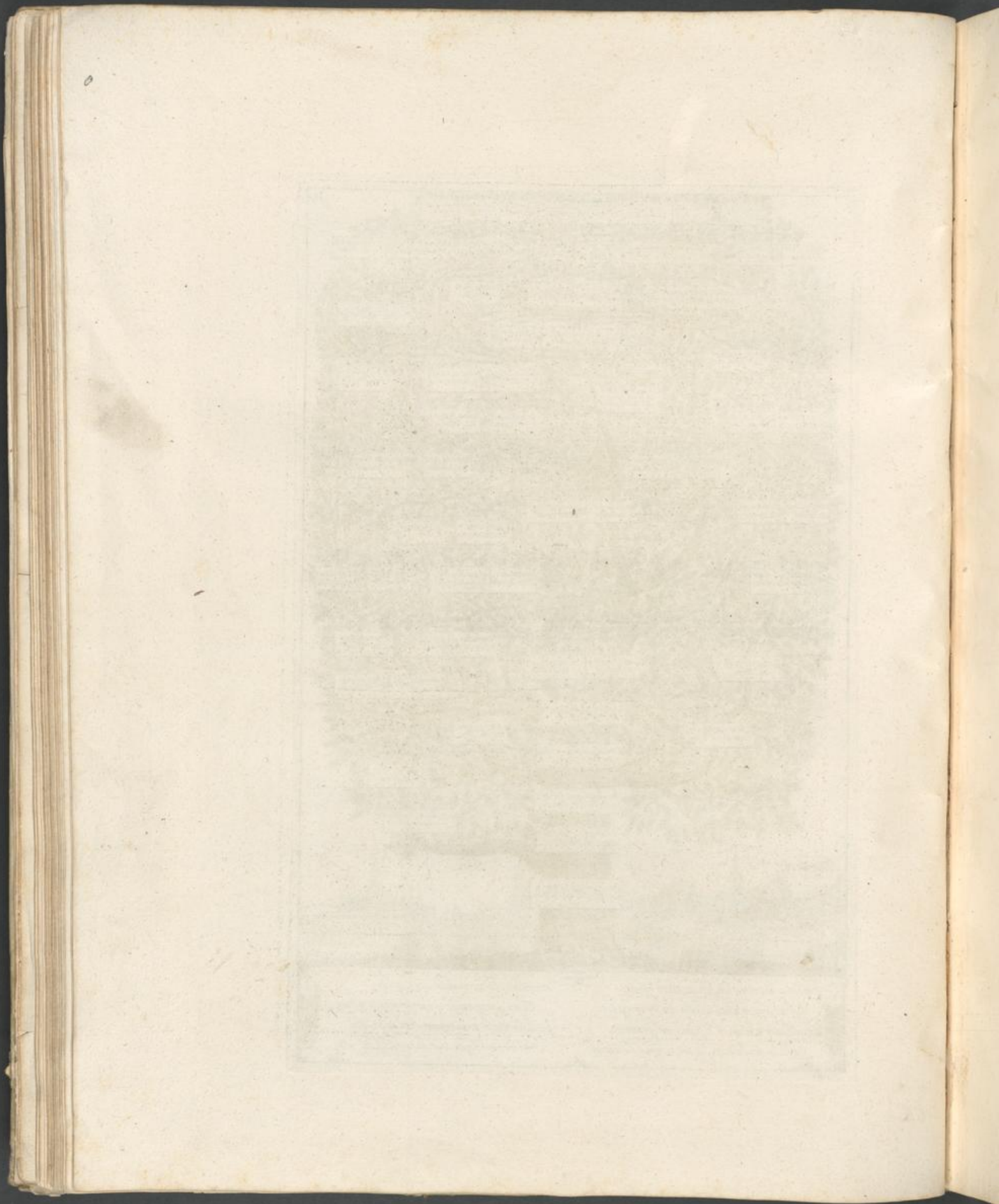
Ich wolle gern von dir SACHELAUBENBURG! mehr sagen
 Doch lästest mir nicht zu der platz, und derer klagen
 Du dein verwardtschaft hier auf dieser Blat gelegt,
 Und so zusammen dein und SACHELAUBENBURG lobgepregt.

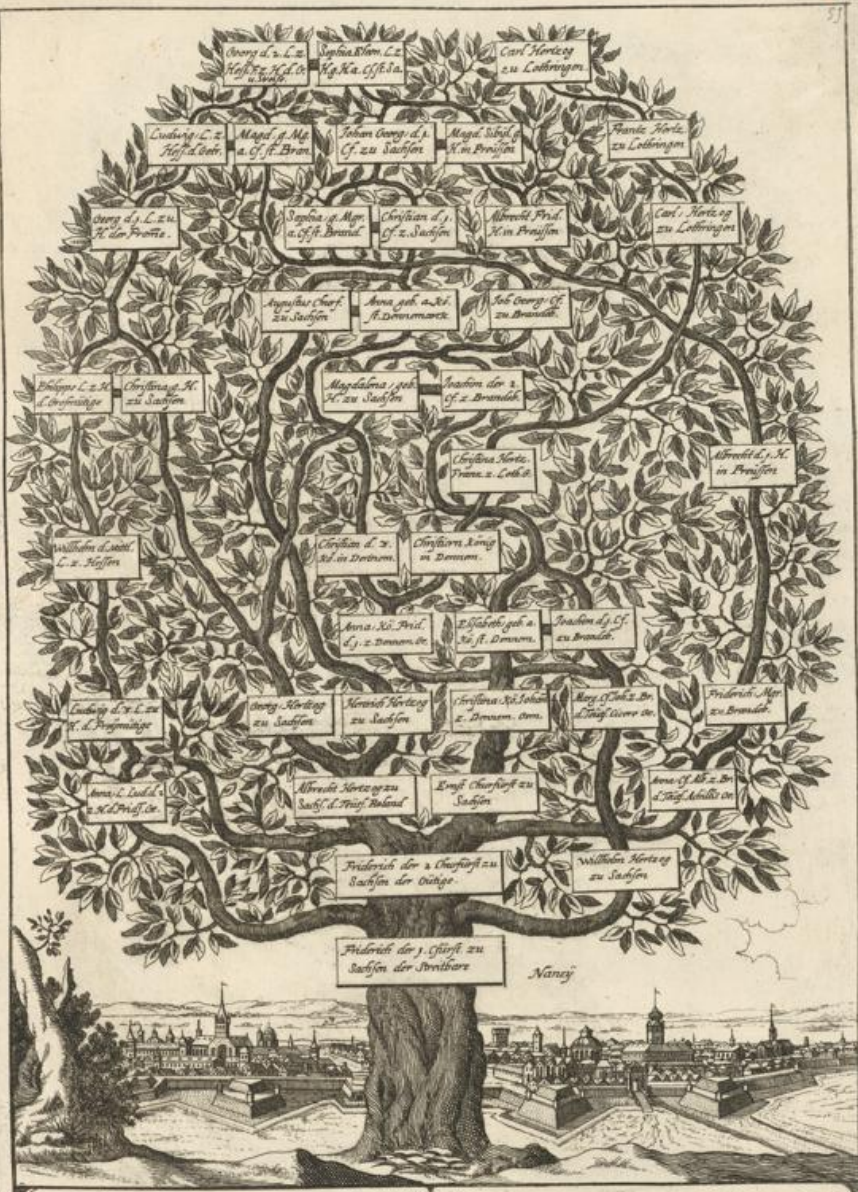




Das Haus **ASSENEN** kan sich des Alters rühmen,
 Weil es vom **ASEROS** vülreich den Ursprung hat:
 Es will hier aber auch Zusagen mir geziemen;
 Dafs **Sax.** und **HESSEN** sey mit **DEDE** in nahem grad.

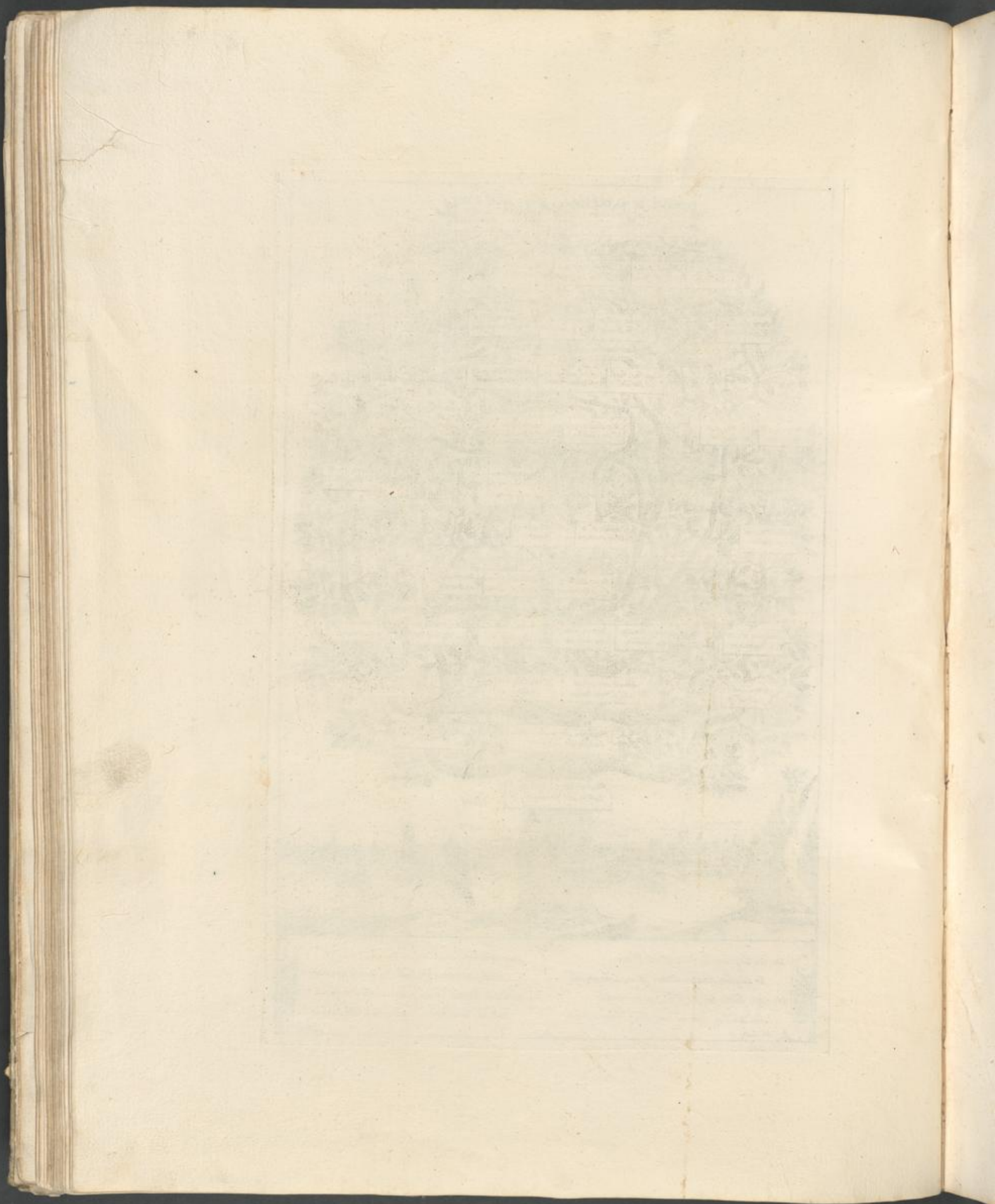
ELEONORA, die vermählt wird geloffen
 Georg dem **HESSEN**, so du war der **HESSEN** Fürst,
 Ist dieser Häuser **OROS** **FRANCOIS** ja gewesen,
 Wie hier auf diesen **Müt**, du **DEDE** hinsten wirst.
 Joh. Georg D.





Die von LOTBINGEN das Hertzogthum besitzen,
 So zwischen SCHULZ und REXEN ligt, und Lebtungen hoß,
 Die mögen rühmen sich! Es ist der Preis der STADEN
 Auch kommen unter Sie, wie solches sich hier erwist.
 Im Jahr 1700

Dann sehet diesen Stam; Seit an hier diese zwoigen.
 Es ist LOTBINGEN ja den HESENNAH verwandt,
 Wie solchs SOPHIA hat zu Ehren wollen z eigen
 GEORGEN ihrem Herrn, und gantzen Hertzogthum.
 1700

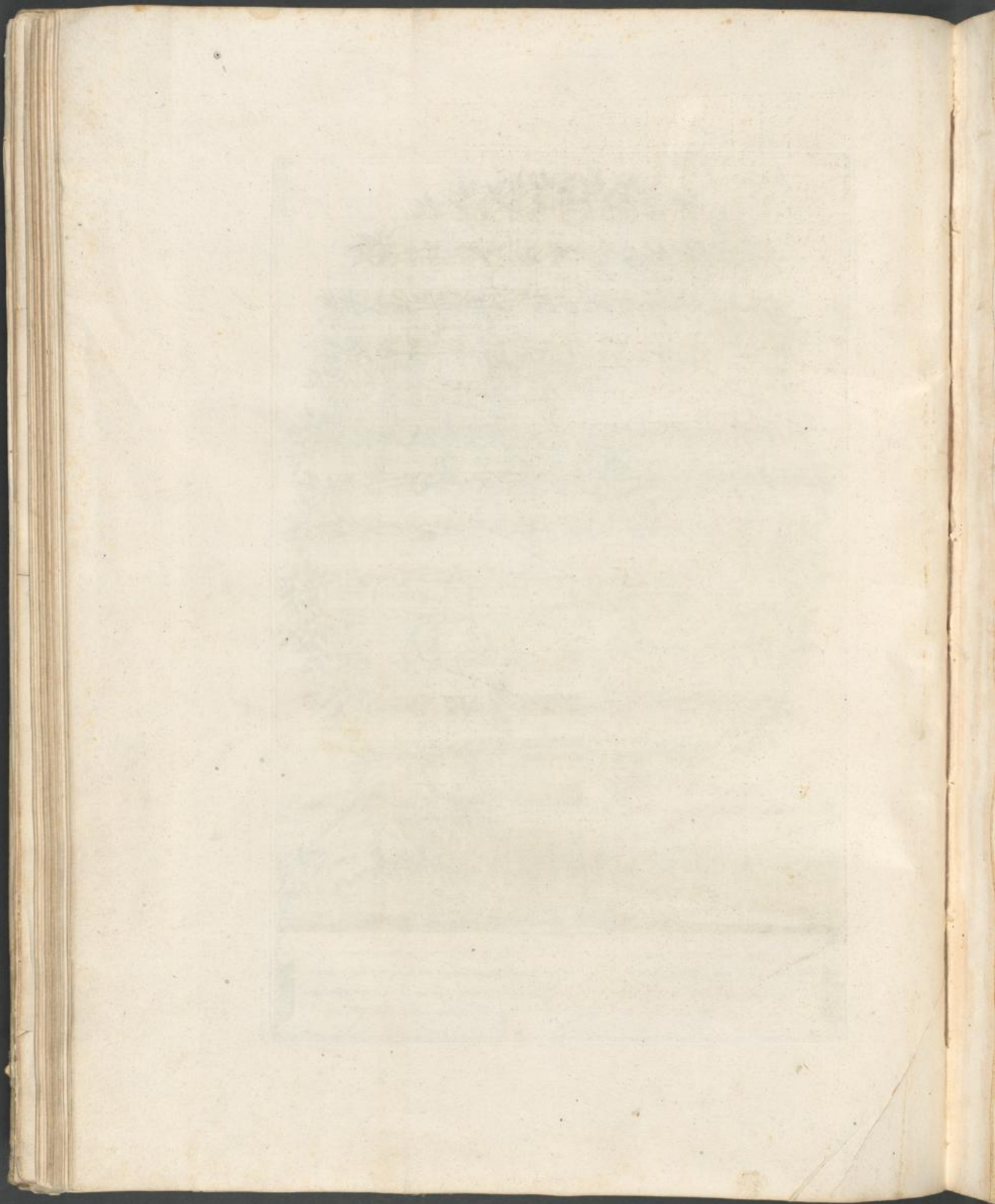


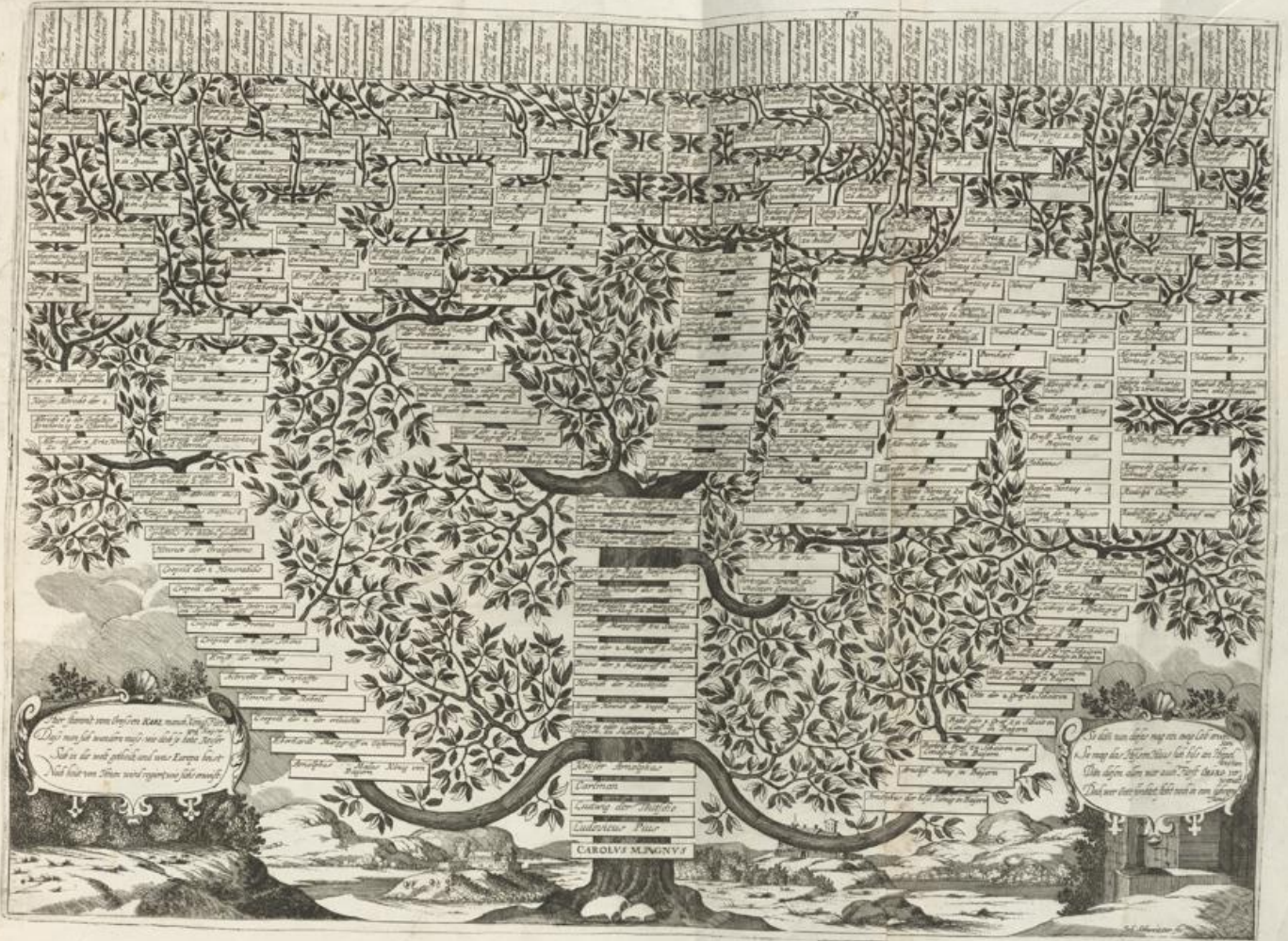


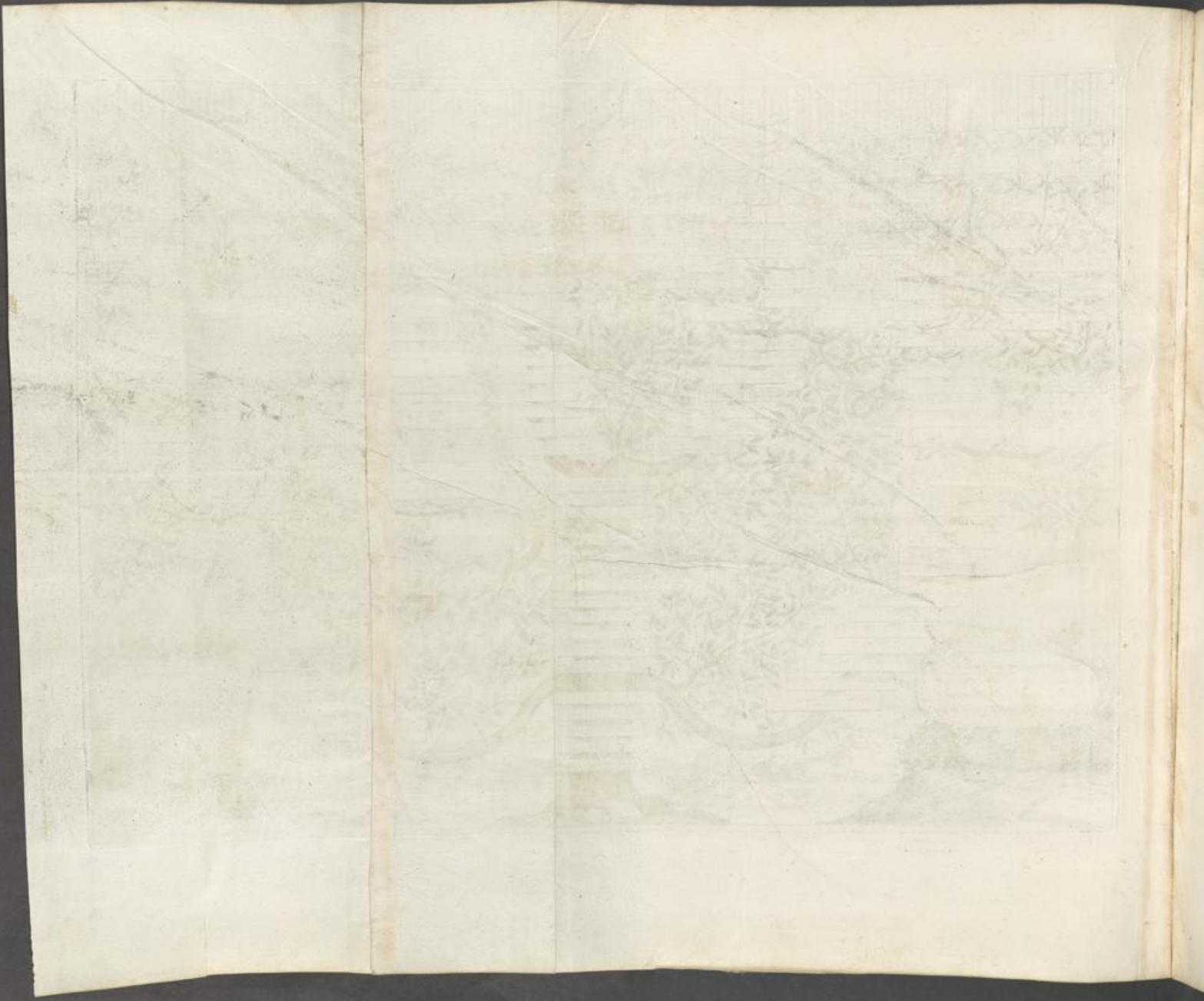
Florenz

ELEONORA die des DRITTE FERRDINAND
 Als eine Königin zum dritten Mal geworden
 Ein tugendvoller Licht, gleich einer hellen Sonnen
 Ist wie hier oben steht, mit die S. REN auch verwandt
 Joh. Jacoby 17.

Und Du O MANTUA! Du FLORENTINISCH LIALE
 Auch die IHR aus SAVOY mit Rubin seid hoch geschlagen
 Seht! die S. REN S zwingen auch bey EWREN Ofen liegen!
 Wie solcher Schmeißer groß in dieser Tafel aus





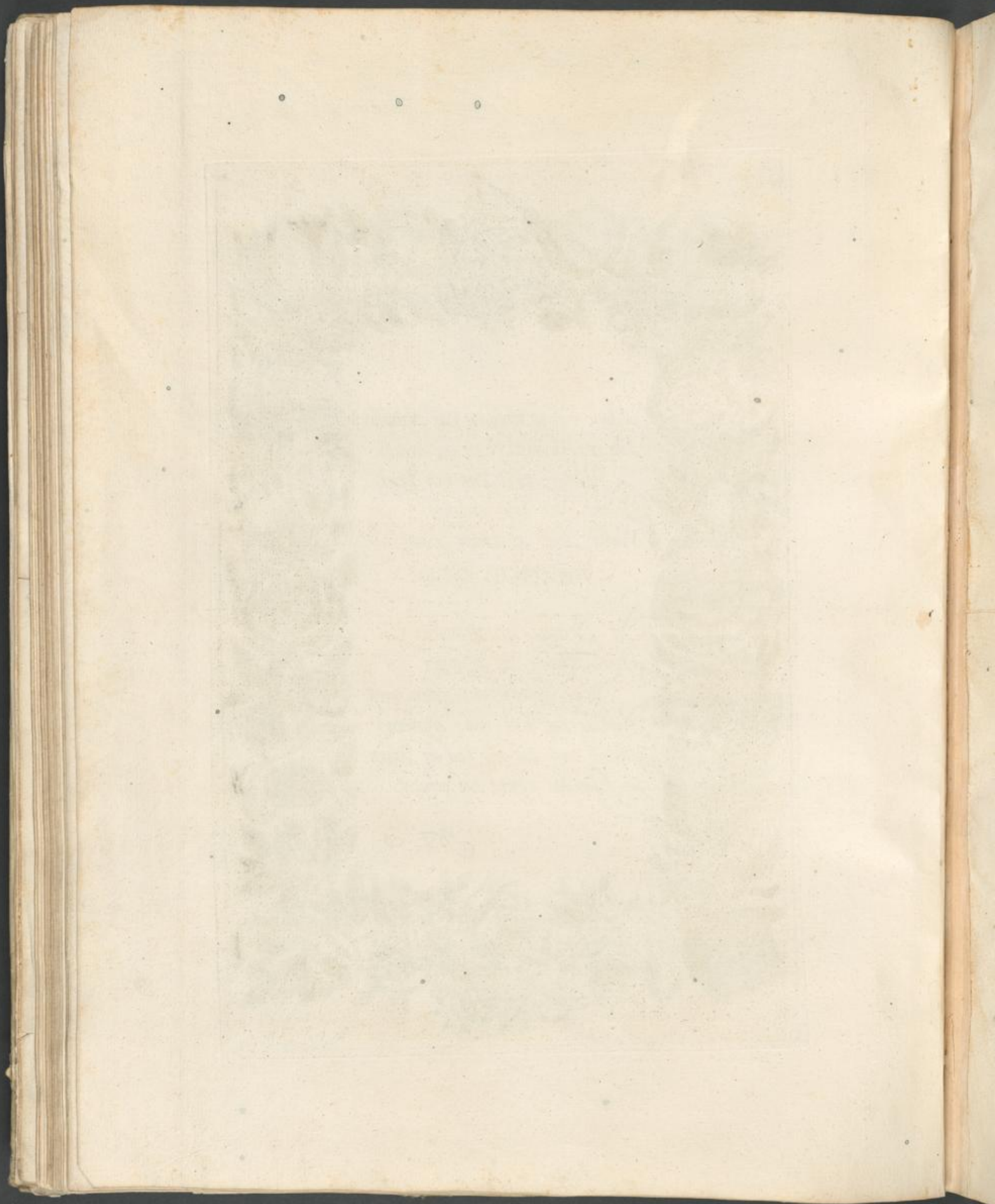


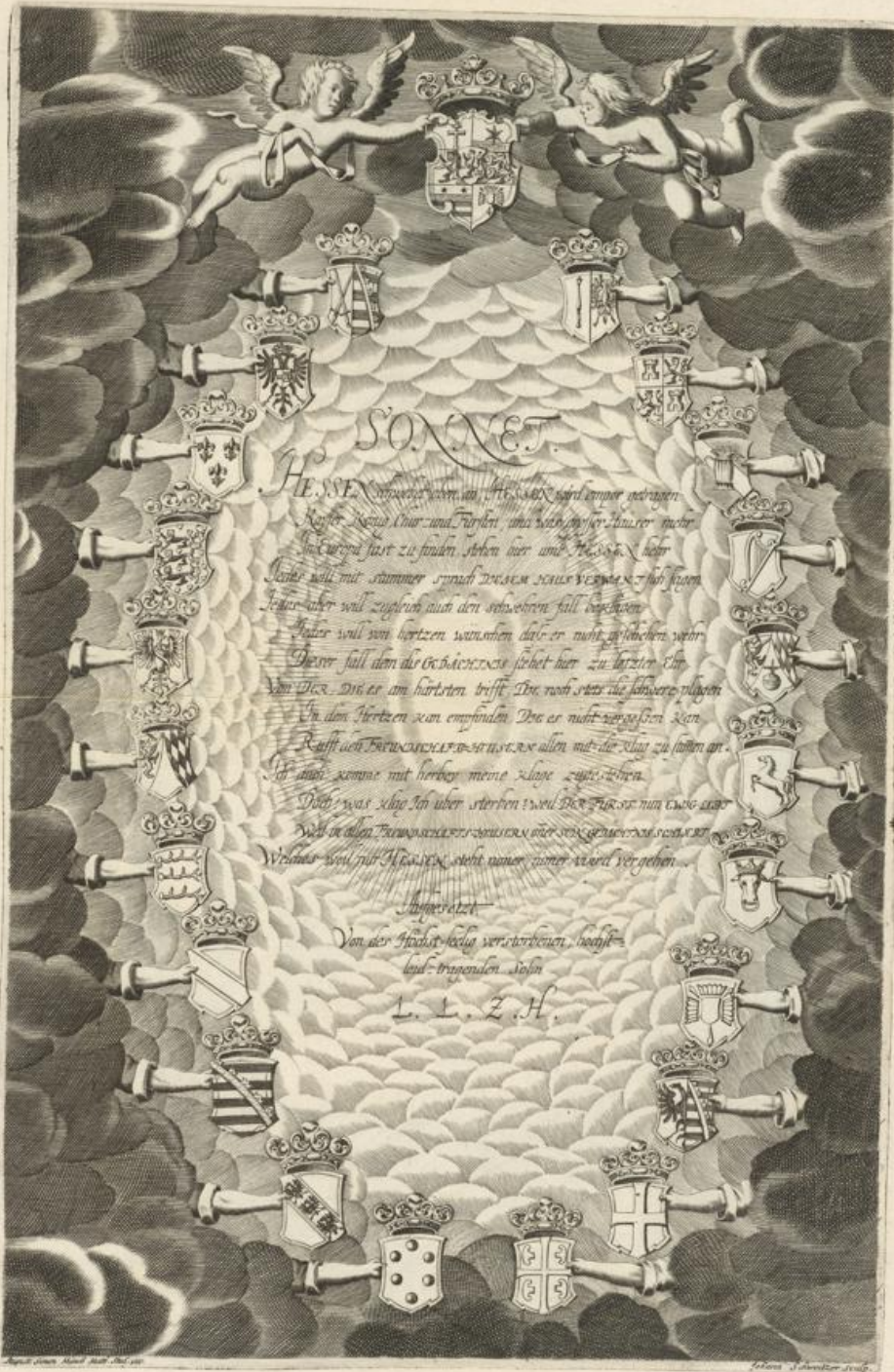


Dieses sind die WUNSCH VND ZEHREN /
DIESES FÜRSTEN Ruhm zu mehrren /
Denen folget EHR VND PREIS /
So mit Ihrer trew verdienen /
Welche durch die zeiten grünnet /
SEINE FÜRSTIN allerweis .

SIE / SOPHIA hat gebunden /
Diese Taffeln / und gehalten /
Was die welt verwundern wird .
Niemals hat man solchs erfahren /
Drumb auch / bis ans END der Jahren /
Ihr das folgend Lob gebührt .

J. T. D.

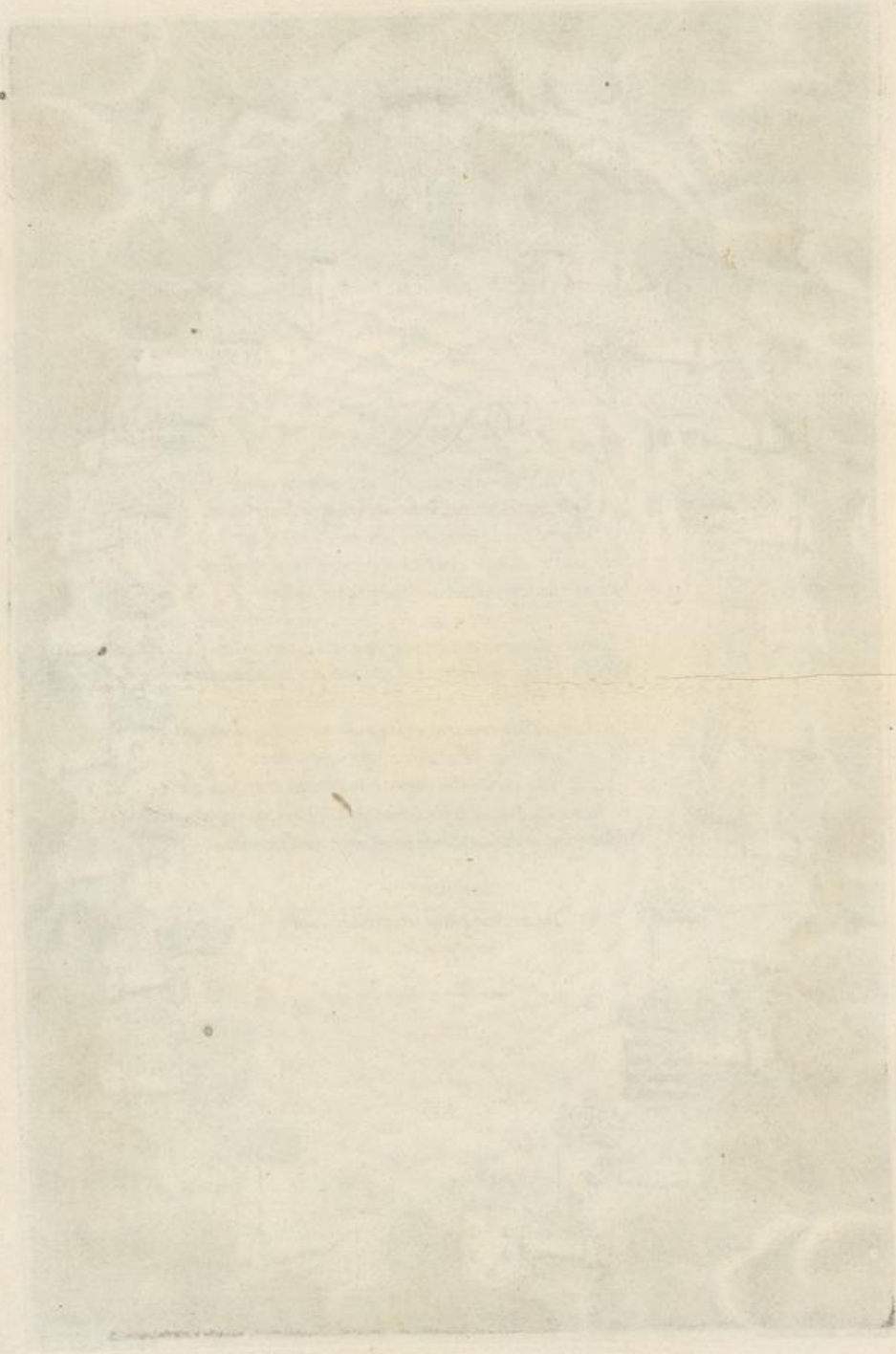




SONNET

HESEN *... und immer gediegen
Nicht, denn Chio und Finken, und was nicht zu
In Europa fast zu finden, stehet hier am
Denn will mit stammer Sprach zu dem Haus verfahren
Nur aber will Zupfren aus den schweben full
Nur will von hertzen wunnen das er nicht
Denn full dem die bescheiden stehet hier zu
Von Dies, die er am herten trifft, die noch
In dem herten kan empfinden, die er nicht
Kraft den Freuden nicht zu allen mit die
In dem Komme mit herbei meine
Doch was also in über sterben
Wieder will mit Hesen, steht immer
...
Von der Hand sich verweiden, hochst-
...
L. L. Z. H.*

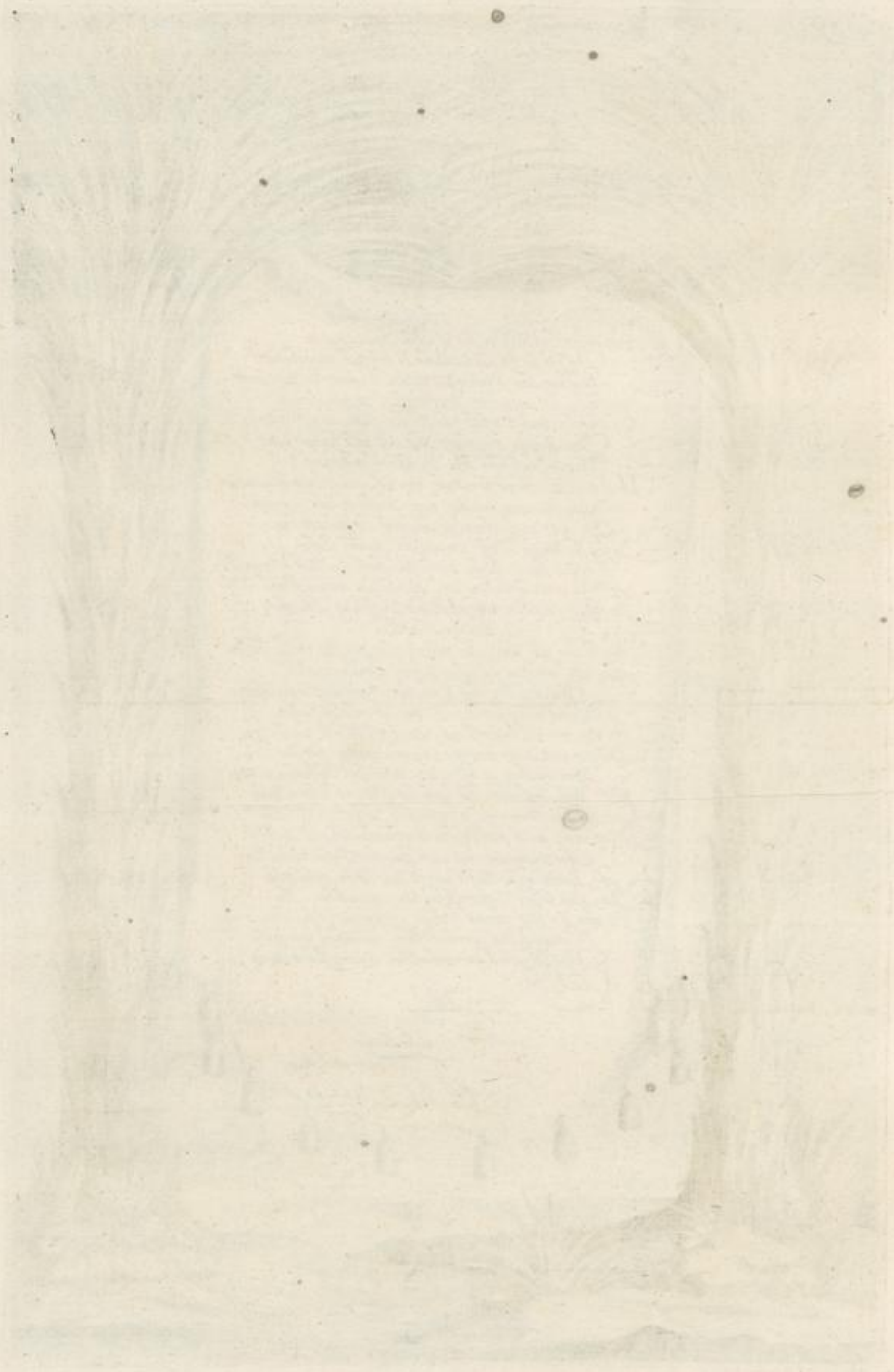
L. L. Z. H.





Den Gott dem Höchsten ich ist dieses hergesommen
Das über Hebräer Haus so herrlich ausgebreit
Und mit dem Hebräer Stamm in einer kurzen Zeit
Vestaltig sich vermehrt: Und trefflich zugewonnen
Er hat sein Wort erfüllt: da Er dem Haus der Fremmen
Den Segen zugesagt: Nun sollt laß fernere weit
Uns die beschützen sein: In deiner Gütezeit!
Und wolle du durch den Tod: von Unserm Blut erlöset sein
Was uns zum heilgen war: dadurch wir in gemein
In gros und schweres Leid von dir gelasset sein
So sey du Unser Trost: Du wirst in jenem Leben
Was hier in dieser Zeit: uns durch den Tod entwandt
Uns wider stellen zu: was deiner milden hand
In diesem müssen wir in solcher Hoffnung schweben
A. D. C. C. C. C. C.
Wohl den der froht den Herrn: der großen wohlgefallen
Zu seyn gebotten hat! Der Sühne wird vor allen
Gewählig sein: auf Erd: der Fremmen He beschleibt
Wird hochgeachtet sein: Das ist erfüllt recht
In Unserm Hebräer Haus: wie diese Taffeln weisen
Du gar von vieler Zeit die Anverwandten preisen
Von welchen er bis jetzt: nicht sein aufnehmen nam
Und sonderlich sehr hoch durch Unrer Eltern Nam
Es soll über Fremmen ja: niemahle vergessen werden
Dun wird durch sein Geschlecht: außsonderlich auff Erden
Sein andenkeln erhasst: Das hat Frau Mutter hier
Durch dieser Taffeln werck uns schon gefestigt hier
Ja Mein Herr Vater ist bey uns annoch im Leben
In dem Er uns allzeit thut in gedächtnus schweben
Er wird den werther Nam: niemahen untergehn
Und ich werd immerdar ihm zuversichert sein
S. G.
auch im Todte
Freue. Demüthige und Klügliche
nachtriffende
Töchter und Mägde.

A. D. C. C. C. C. C.



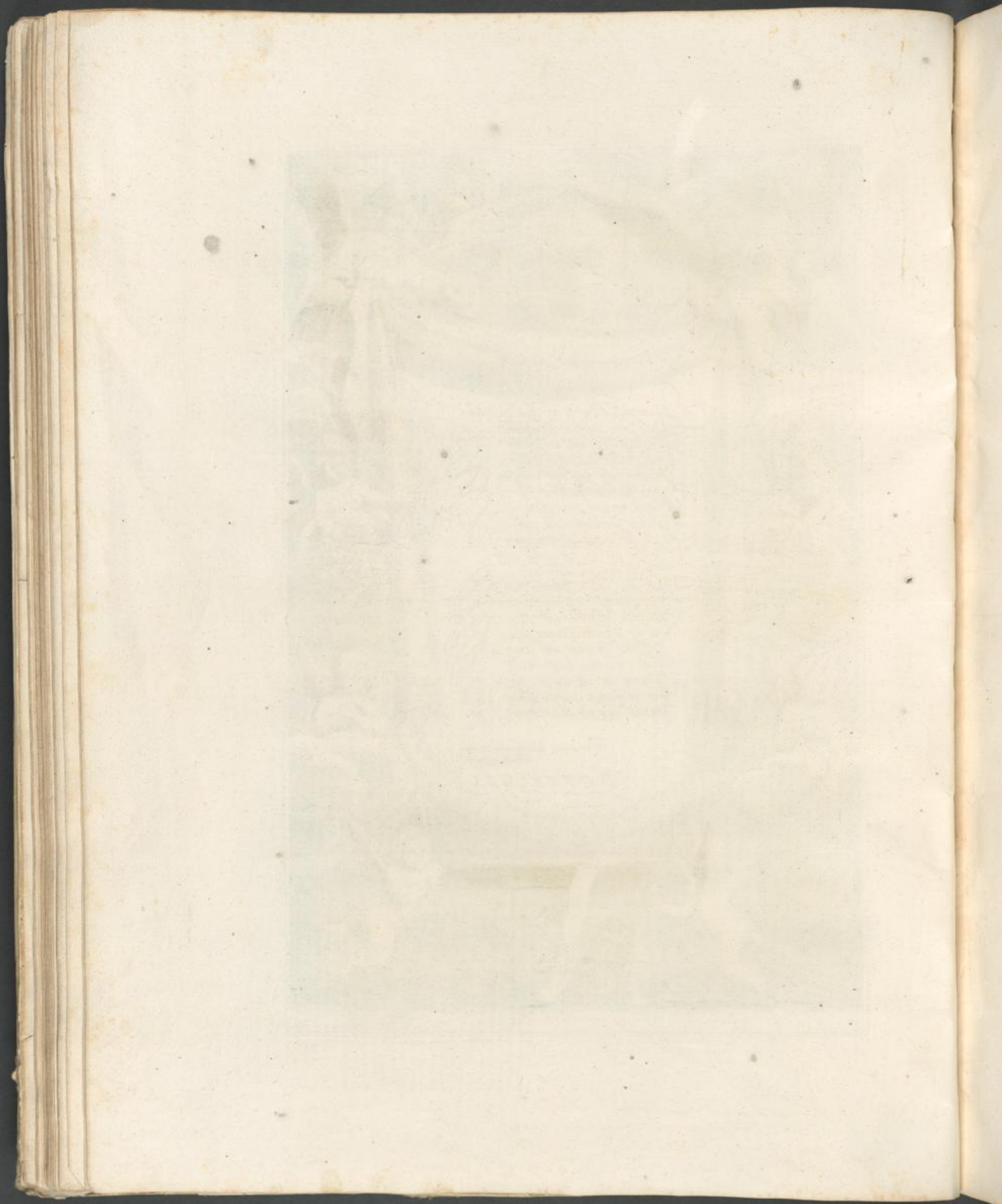


Großem Fürst, ah! sey zu Frieden
Dass mein süchtler Klagegücht
Da Ihre Reih' nun verchieden
Euch beylagt aus treuer Pflicht
Nimmer mehr ein Herz vergehen
Was für hohe Wohlthat mir
Eure Mäde' zugemessen
GOTT sey Euer Lohn dafür!
Neh' Ich an den Ort zugehen
Wo Ihr wehrte Leiden ruht
Nicht so mich da wider legen
Und mit heiser Thränen Fluth
Noch zuletzt das Grab benetzen
Und zum Zeugn' maner Treu'
Voll der schönsten Blumen setzen
Steffend sprachen auch dabey:
Jesus lass die Lese seyn
Gnade dir besonen seyn
UND IN DEMER SITTEN HORCH
RUHEN SONDER ALLES PEIN.

Aus Demuthigen Leidsungemüth Herzen
Gehört, angebetet

S. E. F. Z. A. G. G. Z. S.

J. Schwaner sculp.





SAPIENTIA

VERITAS

NE SCIA

MORI

CONSTANTIUM

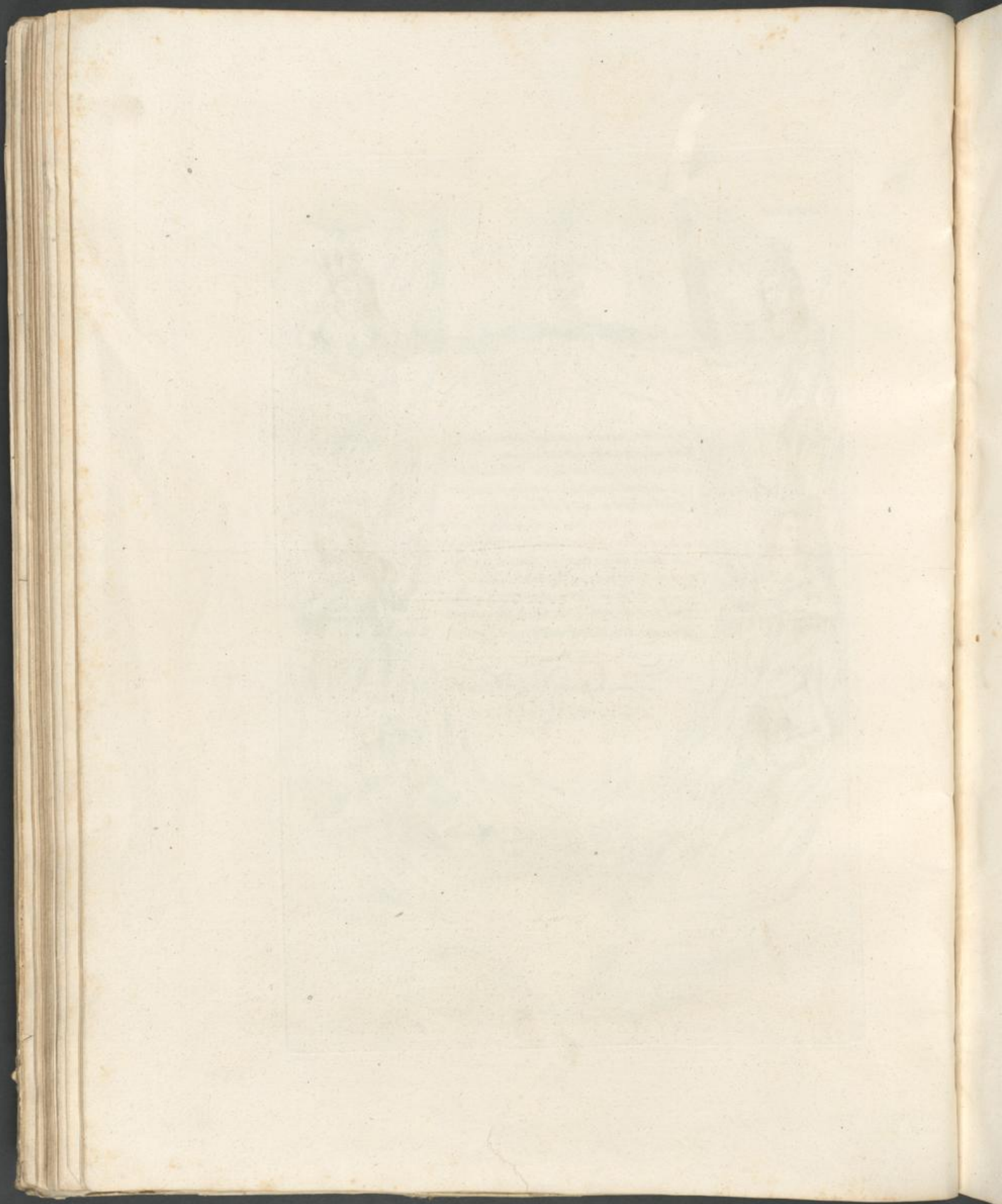
FIDELITAS

PIETAS

AMOR

Gleich Herr Landgraf Georg der Dritte Heldt der Heßen,
 Nicht mehr werden wirdt in dieser Welt vergessen,
 Sowol wol er gelebt was Großen Fürsten zehmt,
 Als auch weil dem Geschlecht vor vielen ist berühmt,
 So ist doch wohlgethan, und billich hoch zu loben,
 Dafs man, wie Dessen Haus gantz prächtiglich erhoben
 Aus Kayfern, Königen, Churfürst- und Fürsten sey,
 In diesem schönen Buch der Nachwelt lege bey,
 Difs ist ein Lößlichwerck an Fürstlicher begangen,
 Wer wil was besunders doch zu dessen Ruhm erfennen,
 Thut durch die Meisterin von Hohem Blut und Geist,
 Ihr wahre wiesenshaft undt trewe Lieb erweist.

GEORG ERNST Graf Z.E.
 1688

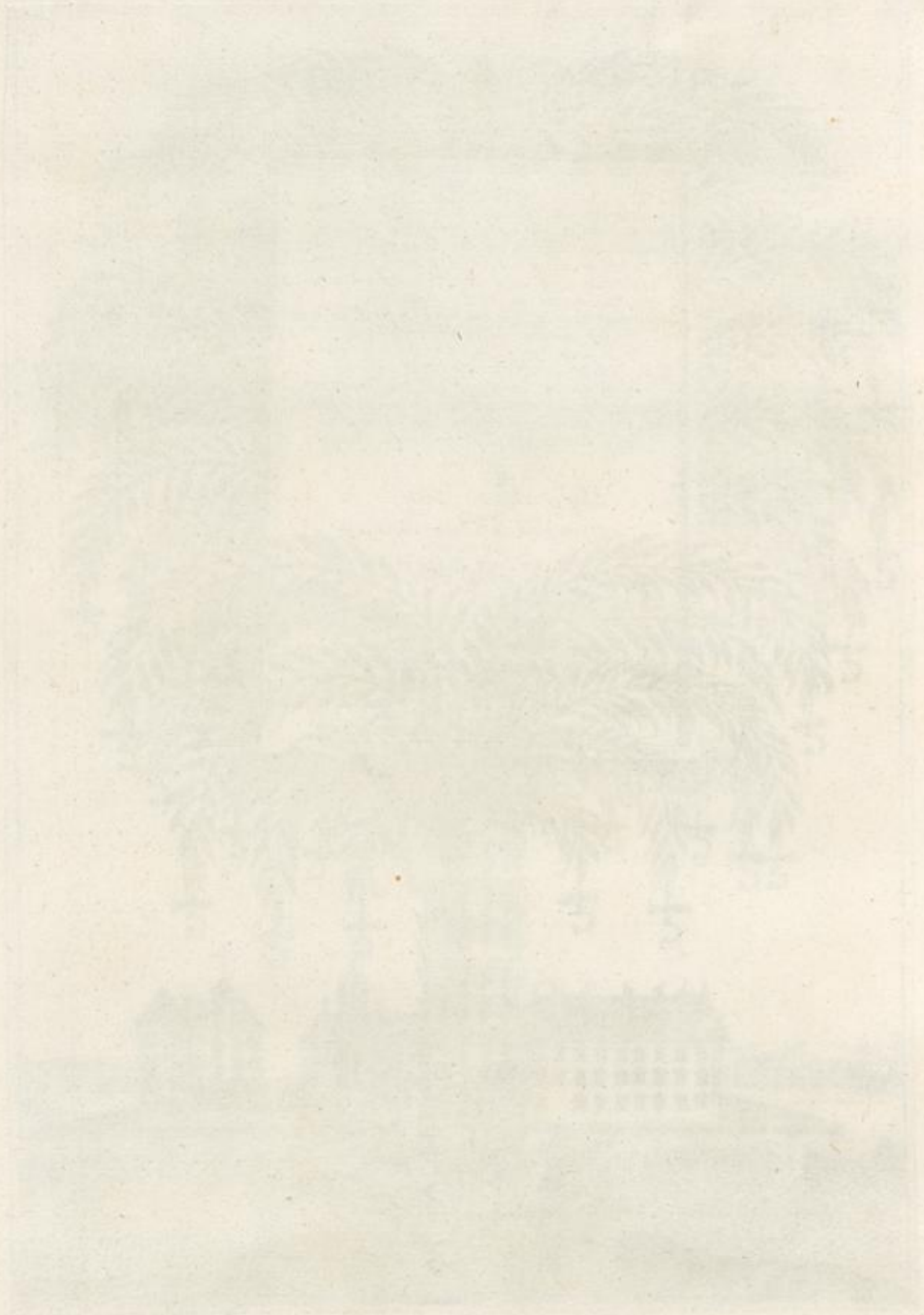




SONNET

Seht dieses große Werk! Seht mit erschauern an:
 Das nunmehr in dem Tag Vesperen hat gegeben:
 Durch den auch nach dem Tod für Sie er noch mehr leben!
 Ihn für den können frey ich nicht wohl nennen kan.
 Seit es ein Mensch zuvor dergleichen hat gethan.
 Der die Verwandten hat gezeiget so gar eben
 Der großen He. v. v. x. Bau. so als dessen ruhm soll schweben
 In diesem angedruck. bis zu der Formen bahn.
 In der ich dieses Werk hat seht mit angesehen.
 Ja der auch auf befehl off müßen mit ungeden.
 So schreibe nur hierbey mich auch gedonckst ein.
 Und weil ich wie es wortt also nicht genug kan schreiben.
 Will ich doch schon prais mit bey mir conserviren.
 In alle wenn Dememahl soll von mir das letzte sein.

Als
 Erbet, Käset, Sätzet
 und Arbeit
 Das Fürstlichen Hauise Höfren Unterthanigke
 dinsten Diener
 Wolf Crufft, Burggraf
 von Söcking 1724





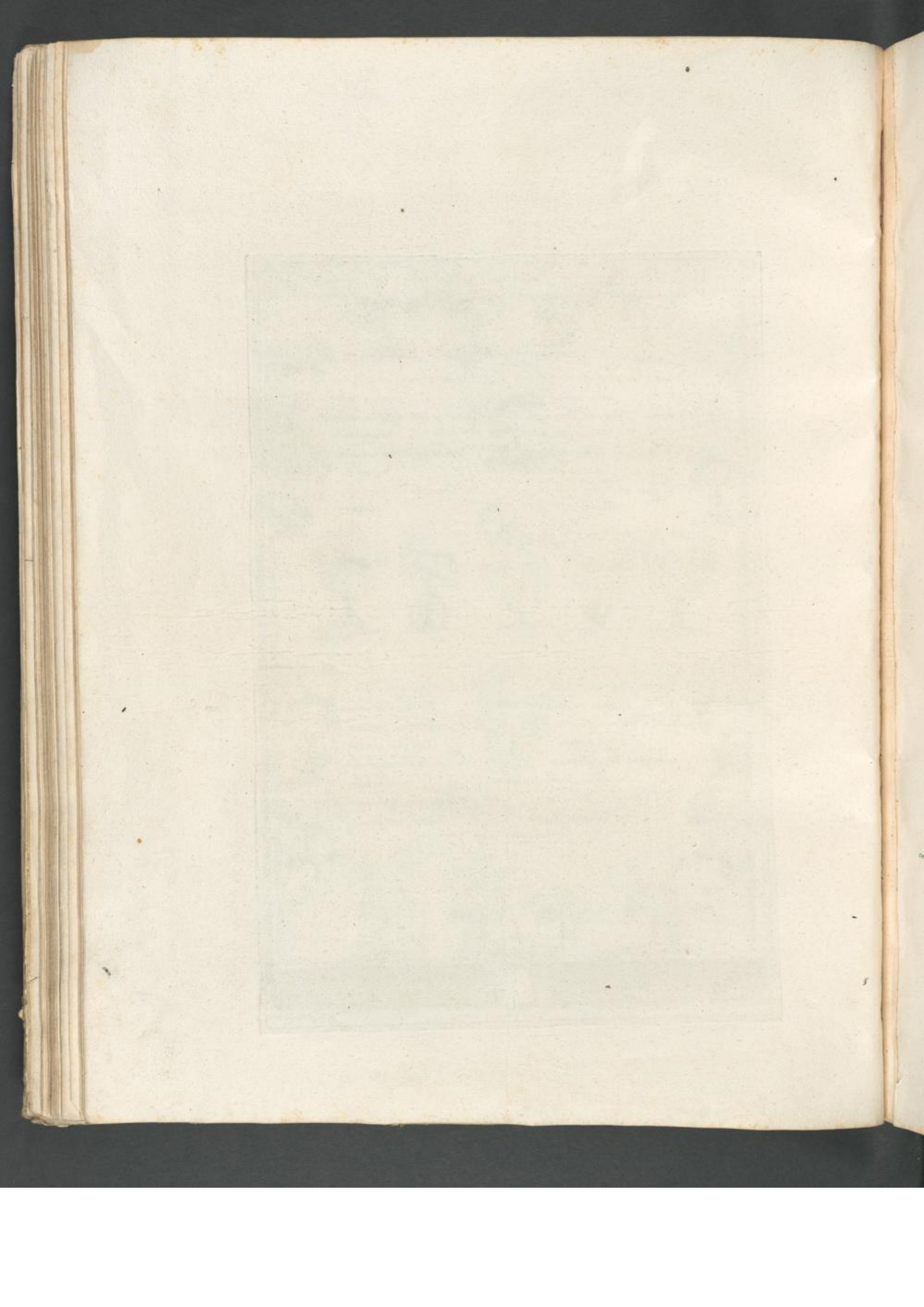
Schwert allere den Gärten mit
 Bäumen besetzt
 Schwert die Blumen und Thiere so
 wahrlich erzucht
 Thiere, Baum, Gärten und Blume
 er wahrhaft
 Zeigen der Fürsten von Hessen
 Seelichafft

Darumb so preiset den Schöpfer des
 herrlichen Gärten
 Rühmet die Güte desselben die Frucht
 Zuerwarten
 Welche der Hessen vorwandeln
 vermehrt
 Nämlich und Thullen derselben
 verehrt.

Siehe wie prangen hier Fürstlich
 es Hausen von Hessen
 Taffere Fürsten so haben die
 Lande besessen
 Sprasseln von Kessern und
 Kessern gleich
 Von Ober und Fürsten im
 Römischen Reich
 Diese über nicht vergründet
 mit unterbrungen d' d' d' d' d'

Wenn Preiswürdige Fürsten
 Ihr habt Euch beladen
 Dasset Gedächtnis zumachen
 Euch ist es gerathen
 Ewer Hochruhmliches thun
 wird bestehn
 Als lang das Hessen nicht
 unter wird gehn.

G.L.B.V.K.

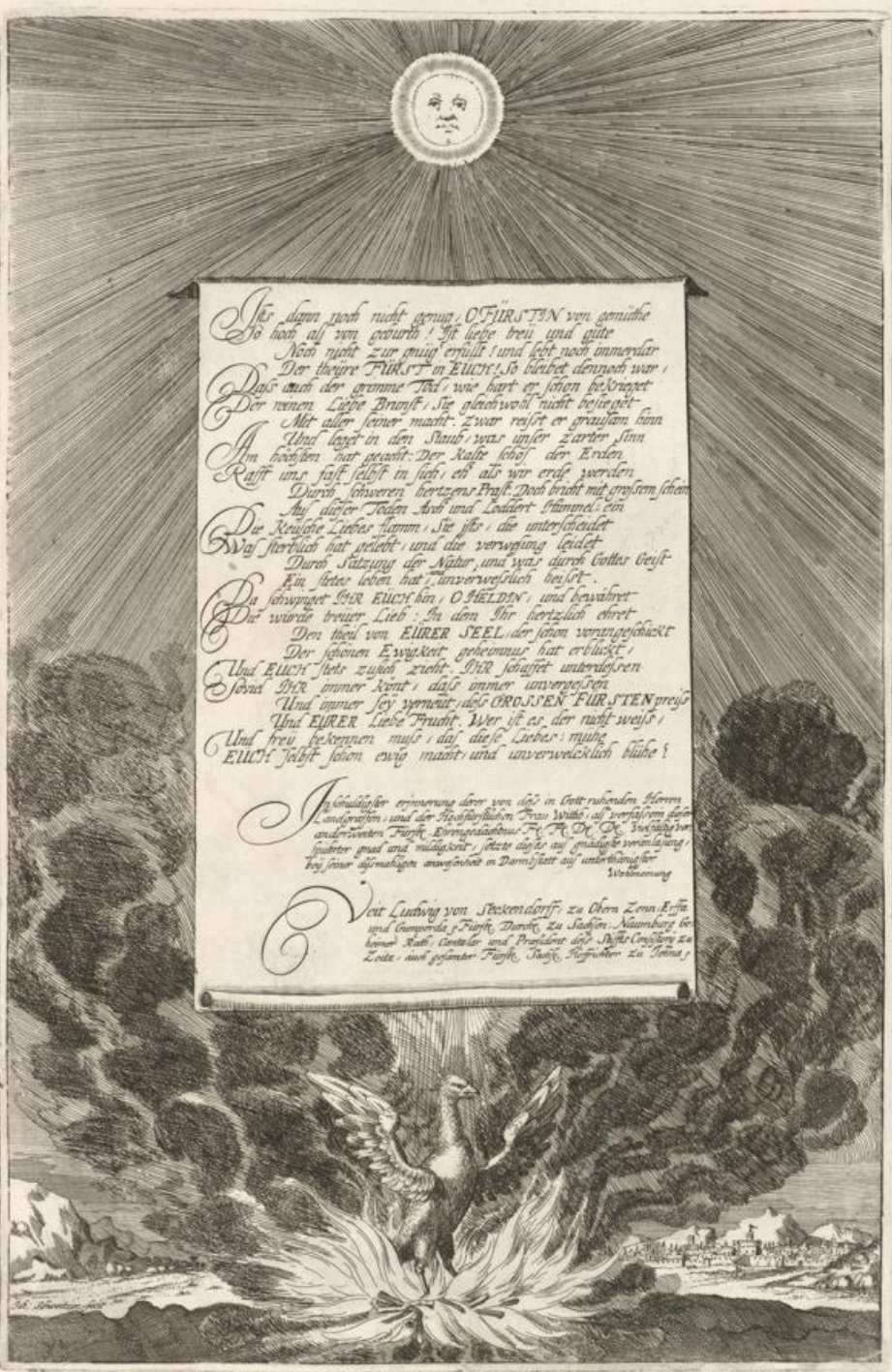


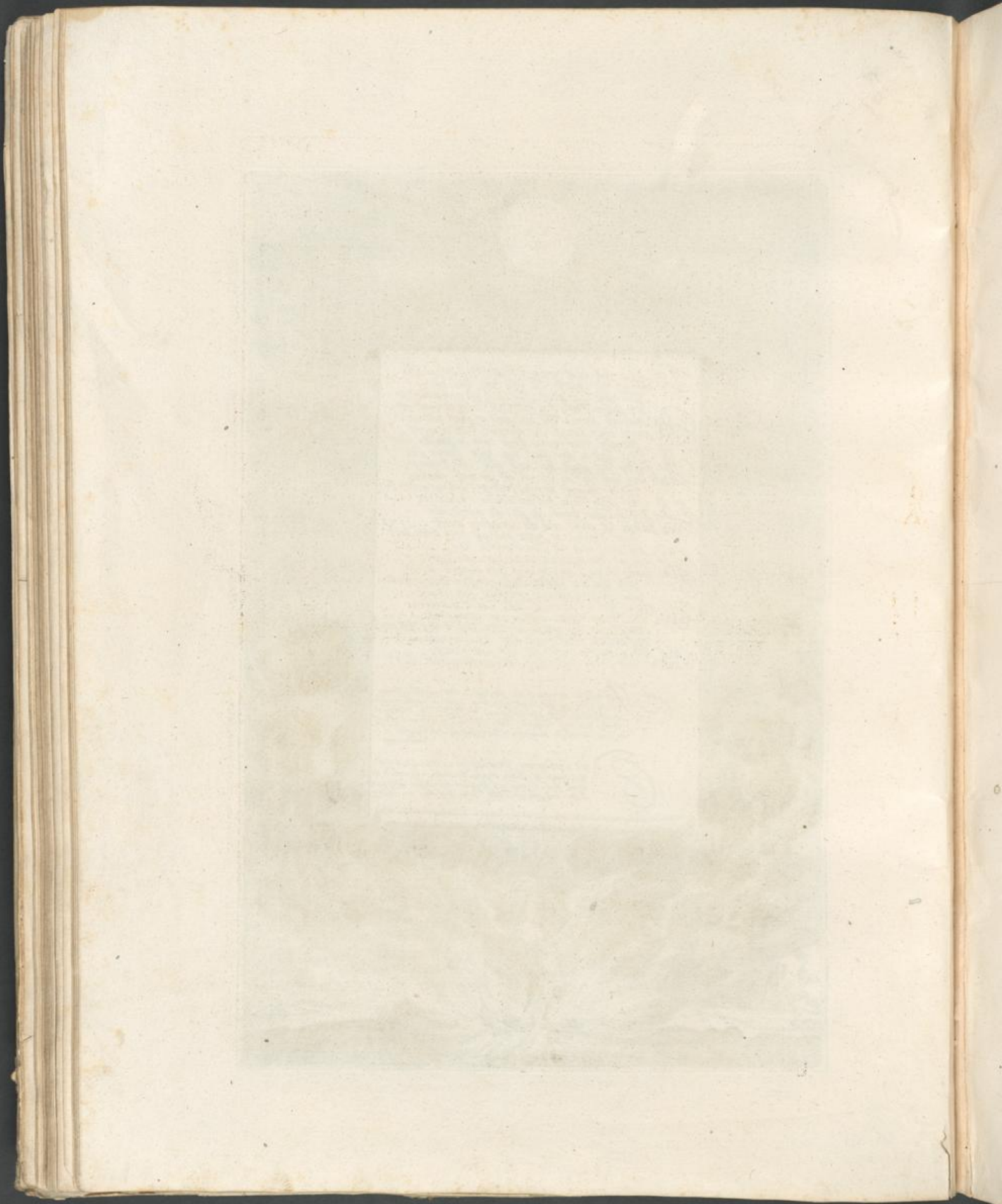


Ich dahn noch nicht genug, O FÜRSTEN von genüthe
 So hoch all von geurth! In liebe treu und gute
 Noch nicht zur müg erfüllt! und lebt noch immerdar
 Der thure FÜRST in EUCH: So bleibet dennoch war,
 Das auch der grunne Theil, was hart es schon bekropet
 Der neuen Liebe Brunn, Sie gleichwohl nicht bestreget
 Mit aller seiner macht: Zwar reist er graulich hin
 Und liegt in den Staub, was unser Zarter Sinn
 Am höchsten hat geant: Der Kalte schos der Erden
 Rufft uns fast selbst in sich, eh als wir erde werden
 Durch schweren heitzigen Pruff: Doch bricht mit graulich schein
 Aus dieser Theiln Erb und Lohart Stämme: Ein
 Die Keusche Lieber Lamm, Sie ist, die unterscheidet
 Was sterblich hat geiebt, und die verungung leidet
 Durch Satzung der Natur, und was durch Gotter Geist
 Ein steter leben hat, unverweulich heiset.
 Du schwinget HER EUCH hin, O HELDEN, und bewähret
 Die würde treuer Lieb: In dem Ihr herzlich ehret
 Den theil von EURER SEEL der schon vorangestücket
 Der schönen Ewigkeit gehemmt hat erblicket,
 Und EUCH stets zueit zieht: Ihr schaffet unterstren
 Seid Ihr immer kont, das immer unvergesen
 Und immer sey yemeit, als GROSSEN FÜRSTEN preys
 Und EURER liebe Frucht: Wer ist es, der nicht weis,
 Und treu bekennen muß, das diese Lieber: muß
 EUCH seht schon ewig maant und unverweulich blühe!

In löbliche Erinnerung der von die in Gott ruhenden Herren
 und Frauen, und der Hochwürldigen Frau Wittib, all vorstehenden
 und andern Fürst, Kurfürstlichen, H. R. M. D. D. Hochwürldigen
 höchsten grad und würdigen, stete diler, all gnädige vorstellung,
 bey seiner allmächtigen anwehnd in Darmstadt auf unterthänigster
 Wohnung

Von Ludwig von Steckenlopf, zu Oben Leon Erff
 und Comptroler, Fürst, Durch, zu Sachsen, Nürnberg
 herab Rath, Contoller und Provisor des Hoff Consistorij zu
 Leitz, auß geantler Fürst, Thurg, Registrator zu Leitz,

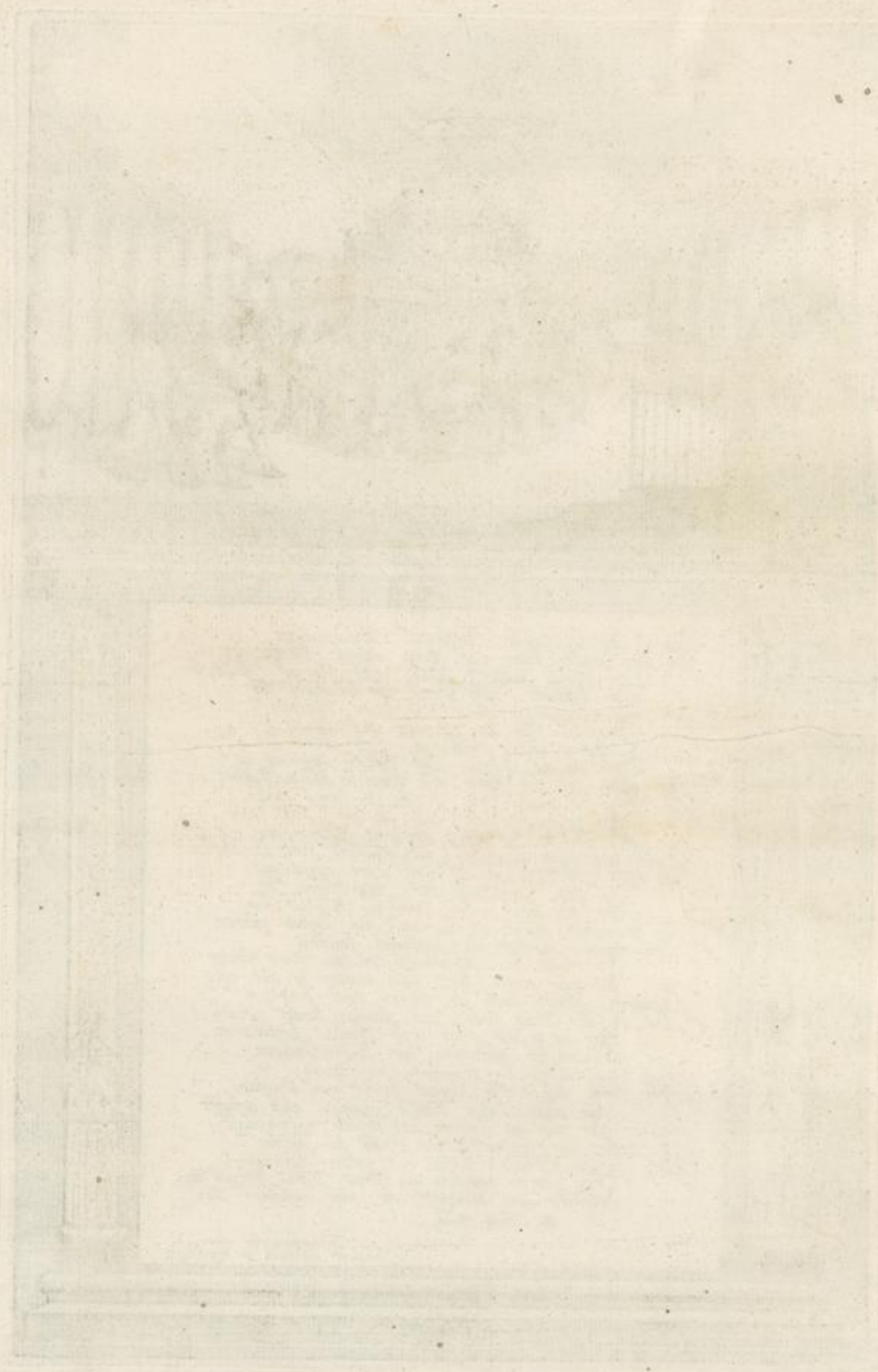






Recht, O Durchleuchtigste Fürstin! Hocherwählter
 Von dem uralten Baum der hohen Stamm; Thronachsen
 Der treuen wilden Kron, recht! lag ich, stellet Ihr,
 Wie Jeremia, als weret der Staubwelt für
 Dem seht, als Lieber Stück! die izege beginnen
 Dem Mausoleo Kan die Gleichheit anzuwenden!
 Vermeine allein nach, du Leier stamme fei!
 Dage Sie die Artemis, die Fides, Maïola, sey!
 Die Hilt, sey der Namn des nunmehr Himmel worten
 Das brüt Ihr halber hertz so offte Sie wird dürfen,
 Nach seiner gegenwart Kan Sie vor klaren wein,
 Mit Ihe in Ihr hertz denelben fließen an
 Iwoh und mehr als wohl! mit profren Recht und Ruhme
 Gilt eures Herren lob der welt zum eigenthum
 Der späte Kommenen Ihr, Teure Dichtin Ihr
 Mehr für denn Artemis, mehr als Maïola hier
 Du Darmblut teuer ort du xant von Senen pflachten
 Dem Himmel abgelegt uns satfamlich berichten
 Der Stut und Hexermann erheben seinen schutz
 Wo unter ihrem stock des weiner sie mit nutz
 Genossen. Senen nuch den tagren nucht bekennen
 Du sich der Frau Bellon und Mavon Kinder nennen,
 Das er alzeit gelibt des Phoebus Lorbereien,
 Ernocht lich mit rühm der Helren Helicon
 Ihr Tana volker Ihr anwohner der Senen
 Ihr freuen belger Ihr Komant helfet mir erwelmen
 Wie dieser Seege Fürst gewesen euch verhaufft
 Vor die an euren ort erhalte wilden schaff,
 Sie wollen war demnach in eine schrifft zu fassen
 Des Himmel Heiligtum Ruhm mit nuchen unterlassen
 Trag seinen nahmen du Frau Fama, hommel an
 Weislich kein neuberufft im nach aufleichen Kan
 Er. Hofke, Durch.

Vnderthänigster und Freuehdenlicher diener
 Heinrich Herman v. Beynhaylen.

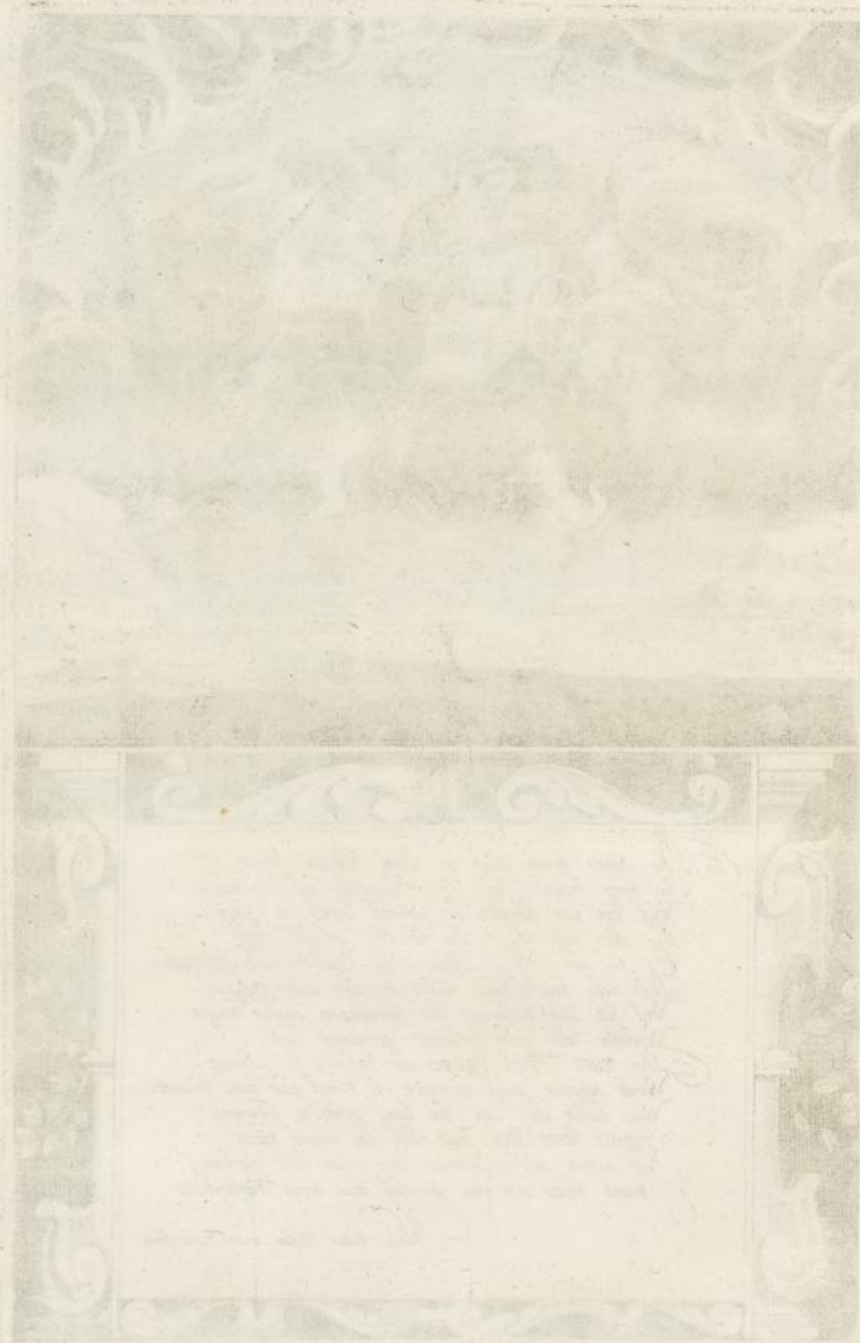




S O N N E T

Die Sonne stunde gleich in ihrem höchsten gradt,
 Sie feng azunder an zum Rückgang sich zu neigen,
 Und von dem höchsten ort gemach herab zu steigen.
 Als eben unsre Sonn den schnellen waldfall that.
 Es fiel der Hefen Sonn, der Hefen licht und Rath;
 Dye hohe himmelslicht mußte an des todes Reigen,
 Und sich zur finsternis des schwarzen grabes beugen,
 Voruber alle welt besürzt getrauret hat.
 Der türe Fürst GEORG der Hefen so gebauet,
 Wordt nimmer gnug betrauret, O Elend das man schauet!
 Was hülfet aber nun, der lang gefasste schmertz?
 Sophia seine Seel, hatt ihm ein neues leben
 Mit diesem schönen werck aus neuer lieb gegeben!
 Drum bleibt mit ihm in lob das treue Fürstenhertz.

Hans Eitel Dula zum Fürstenstein.

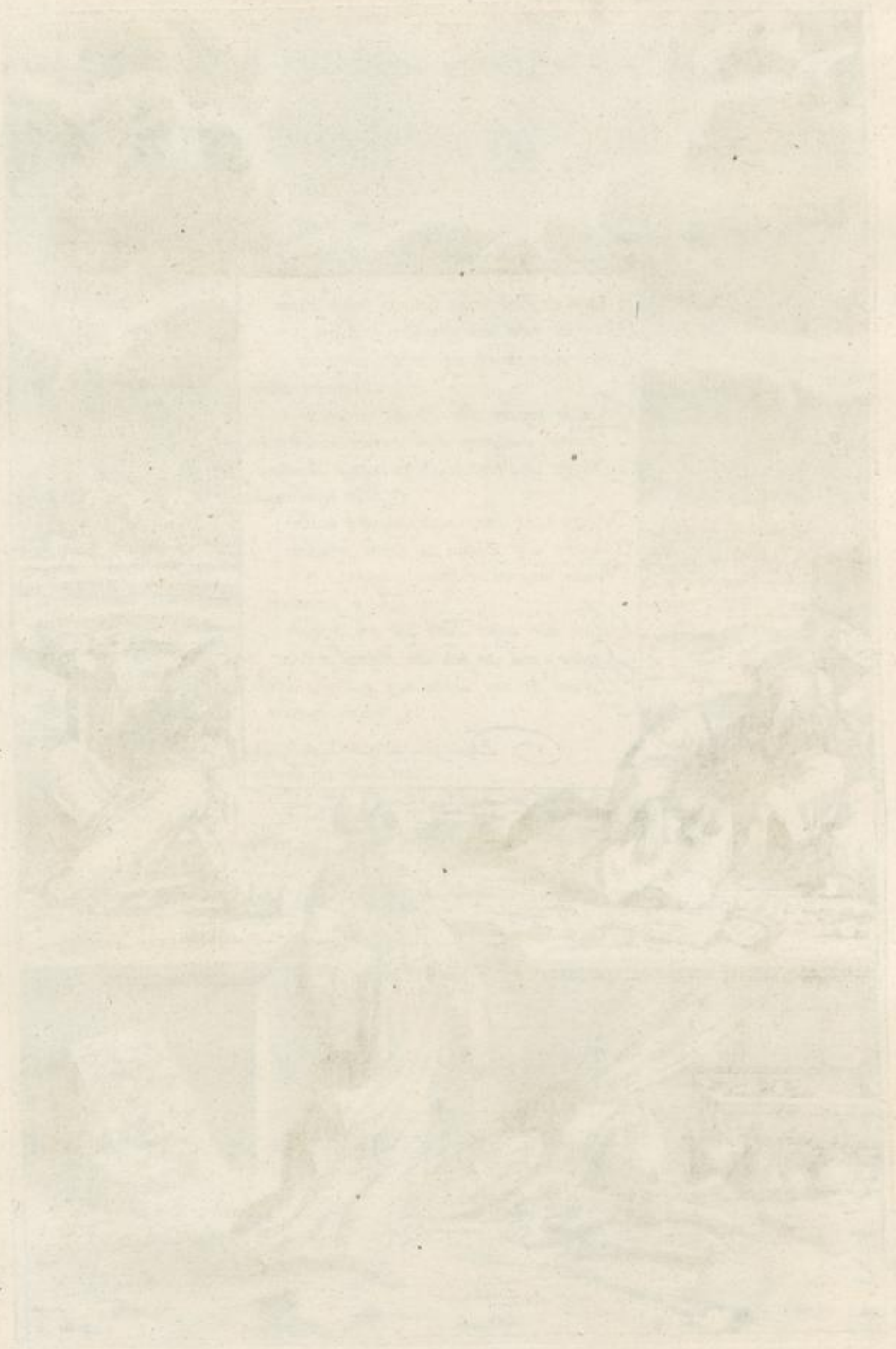




SOPHIA SOPHIA die Helden der Fürsten,
 Zeigt wie man heftig nach Ehren soll dürfen,
 Zorn, Haß, Neid, verfolgung, gar nicht zu ansehn;
 Die stets man mit Treue gewaget sieht sich.
 Die welt Sie kaumt kannt, kaumt war Sie erwachet,
 Verließ Sie das Stammhaus der Churfürsten zu Sachsen;
 Licht hertzlich, so bald Sie den Helden erblicket,
 Der Ihr die verordnung der Gottheit geschicket.
 Die sint ja zu König und Kaysern erwehlet,
 Das die Gerechtigkeit seinen Thronen beyzohlet,
 In herrlichen ansehn, mit tapferm Gemüth,
 Hat Er in Rechts Sachen sich Fürzlich bemüht:
 So das Seine Klugheit drey Kaysern erfahren,
 Weit GUSTAV ADOLPHUS Sie vorzog den Säuren,
 Was schick nach dem hat Ihm das neider sein giff,
 Durch diese Stammstapfen Ihm Ehr ist geschiff.
 Die Gottheit die hat ich dar, Sie will ymbzuweisen,
 Wie Clodwig den Saal, und von Ihren bereuosen,
 Der Lubwischen Haupte blühend-Blühend-Stat;
 Was kost ist das wende von Ihme sah er.
 Auch ruht ich zur Klugung, der sei er gelaget,
 Luf die tabellen nur sein unbenaget.
 Er zeigt die Fürsten hornit Ihre bey,
 Den Ruhm Ihres Herren, erhält Sie stetz neu.
 Den Sie gelebt, noch lebt, wörthn auch wird leben;
 Wie beyfermet ein Ehgatt dem andern in Noth,
 Bleibt Sie Ihm heftig auch nach seinem Todt.
 Der nachwelt bleibet wie gelebt hat unverborren.
 SOPHIA Landgräfin, Landgraffen GEORGEN.
 Dieser schick zu bezeugung seiner sehr verordneten Unabhöngigkeit
 gehalten von Berlin in Ost-Preußen
 Unterthänigsten gütigsten Dienste
 Johann Michael Uerthausen



Salomon's Rede muß la und wahr bleiben,
 Alles ist eitel auf irdischer Scheiben,
 Alles was fangt an wieder vergehet,
 Nichts besteht.
 Könige müssen Ihr Reich verlassen,
 Fürsten quittieren auch Länder und Triften,
 Scepter und Cronen, das in wenig Stunden
 Alles verwunden.
 Welche nun leben nach eigenem Willen,
 Müssen doch Endlich die Erben erfüllen,
 Wieder beleben, o Eitele Sinnen.
 Du so zerrennen.
 Aber hier unser Trost hat sich beflissen,
 Gottes, und zu sich den Himmel gezogen,
 Drumb Er das Leben auch mitten im Sterben
 Müssen erwerben.
 Dieses setzte auf beiden thronen
 Karl Reider von Arnberg





Was das große Welt, gleichwie einen Baum vom andern laget;
 Wie er stehet; wie er staget; wie er hohe Thäler laget;
 Wie die stolzen Cedern; Baume das geringe Horn, geheckt;
 Wie der Ahar, hoher Hügel Babels, hoch, gefuchtes Deck
 Vorliegen, und wohl davor mit den hohen Wäldern hangen
 Aus erschöpfung ihrer Mütter, der Natur; vor andern prangen;
 So die kleine Welt, im höchsten pranget mit vorzeiten grünet;
 Was Sie bett durch große Thäler hat für andern hoch gemachet
 Das Sie bei zum Himmel weiß Ihren Namen der Ahen stammet
 Aller was klar sie zuhalten; als die Glücker; und Sieger; haben
 Ihres hochgewachsenen Standes, Das ist ein große Ehr
 Des ist ein große vorzeiten; Das den Sonn nicht laßt leer
 Woher stehet; von Sie sehen sich als grüne Zweigen stammet
 Was ihr Nahme sammt der Mittel aufwärts in die Wolken stammet
 Unger, Hülser, Stäuel, Fischen preiset sprach FAMA überal;
 In der Nacht, walt; von Sie kommt künget deren Tugend stalt
 Wie die Hülsen aber sagen; wie Sie Muth und Blut geübet
 Hat die große Fischen, letzte Klug; und Sonn; nach vorzeiten
 Es ist auf diesen Kupfer; Bogen, Wohl! die hohe Fischen stand
 Macht auf diesen Stück Papier den Verstand und Danks bekennt
 Ist auch hermit zu verstehen, Ihr Begierde; zu verstehen
 Ist wie bezwen, Lieber; stutzen Sie belüben sey zu verstehen
 Die Gedächtnis ihres Fischen; Dessen Sie der Welt bekennt
 Das Sie immer, kein vorzeiten, Das macht uns das Werk bekennt
 Ein recht, Fürstlicher begüben! Was die Feder sich bekennt
 Nur allen, das aufzusetzen; was vorzeiten nach sich zieht;
 Nicht Gott; hohe Nahmen konig, so da von der Eitelkeit
 Dessen Erd; vermeyden weisens sich amant und mehr befreit
 Dessen Tugend sammt der Ahen sich so hoch erpfer erschüwret
 Und mit Luft, zuh zeiten, zeiten durch verplausche waschen erpfer
 R. hoch, bei recht der stollen, Pyrrhus, und die hohen Ständer Spitze
 Jetzt und zu allen zeiten bei den hohen Ehren; Sitz.

Aus Unterhändler Derselben
 letzter Text
 Balthasar Metzgerus D.
 Ober- Hof- rath und
 Superintendenten

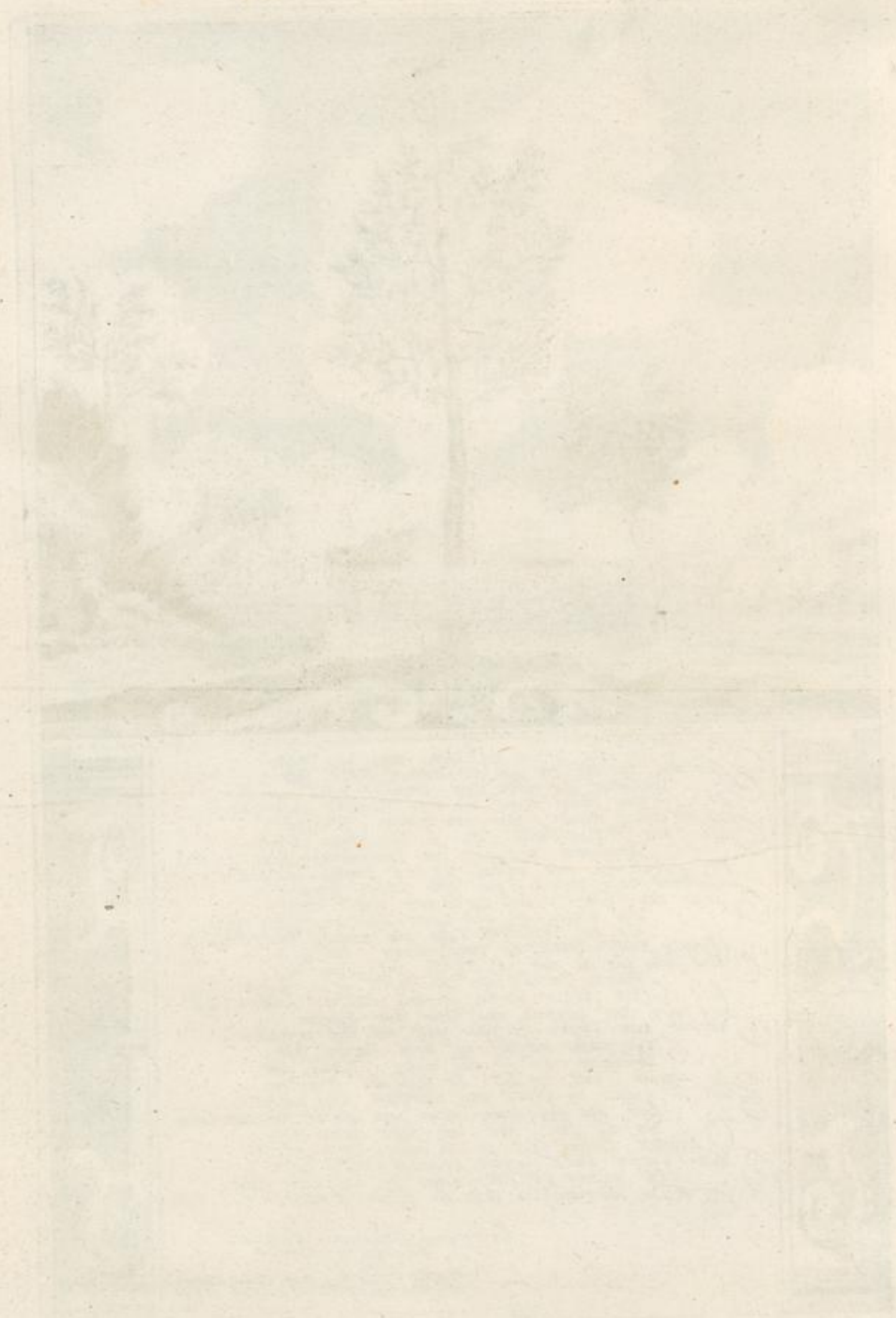
1674



Nun ich in was, er sey, was wegen man mich frage
 Ist auch von dem, was den verwandten Taten sagt
 Norron zur selben Zeit, genadigt wird gedacht
 Wie solches ist und hier höchst zum Lichte aus gemacht
 Über solches werck, wer hätte wollen dencken
 Das eine Frayenhand ihr so was konte dencken
 Denleuten nirgend wo ein Hochgelahrter Mann
 So viel mehr wissend ist, nach demahls hat gethan?
 Arbeit, volles werck, wer hätte wollen sagen
 Dals eine FURZEN dich zu kommen würde tragen
 Und bringen an das Licht, durch ungeparten Fleiß?
 Zu ihrer Eh: FÜRST Ruhm und ganzes Hausers Preiß?
 Frolocke Krauten: Crantz der weisgerühmten Sachten
 Alud siehe wie du auch in NESTEN ort gewachsen
 Frolocks Bunder Löw der Fesseln, dessen Kruft
 Auch starker worden ist, durch Suchens Raiten: Saft
 Es ward kein Königreich und hoher Stau: gefunden
 Versteht was Christen sein, das nicht mit Euzt verbunden
 Wie solches ordentlich auf diesen Klumpen steht
 Deswegen, weil ihr das anitz klarlich seht;
 So daycket Gott, mit Ditt, Er wolle die Beschützen,
 Die ihr durch ihr Gebett und Schriften solch nutzen
 Euzt und viel anders mehr, und wünschet ihr zum Lohn,
 Vor alle solche Müh, die solche Lebens: Organ
 O dreymahl Heiliger GOTT! du, du allen Kunst geben,
 Was Christen Volk begehrt; Gesundheit, langes Leben,
 Ist unyerer FÜRSTAN, schonen ihr nach dieser Zeit,
 Die unverwelcklich Cron der süßen Ewigkeit!

Zu Verzeigung Unterthanischer Schalligkeit
 Geben am 17. Nov. 1688. Von

Gregorio Julianoer beider Realien Doctor
 Fürst, Herz, Rath und Professor ordinare in Leyden

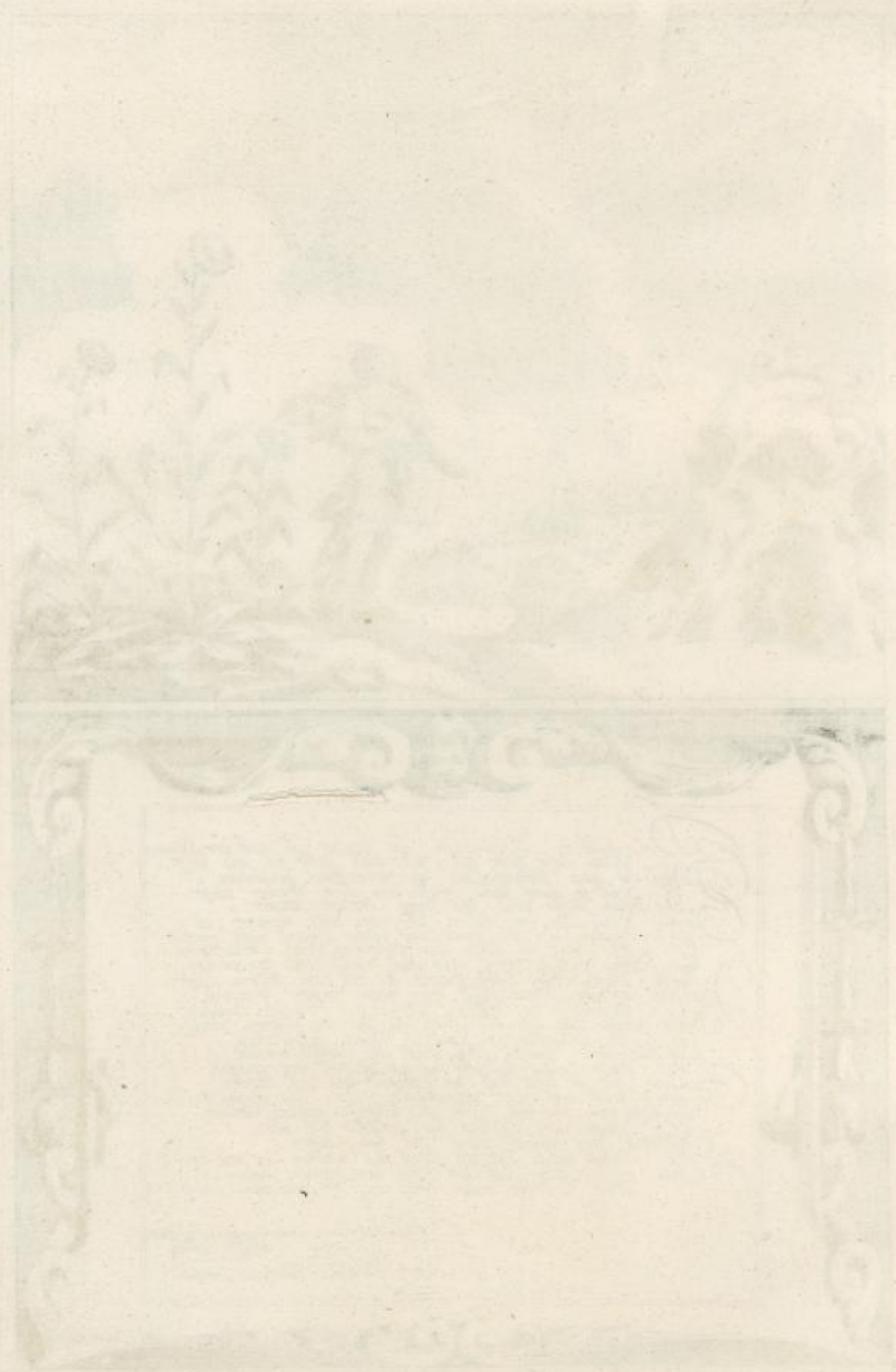


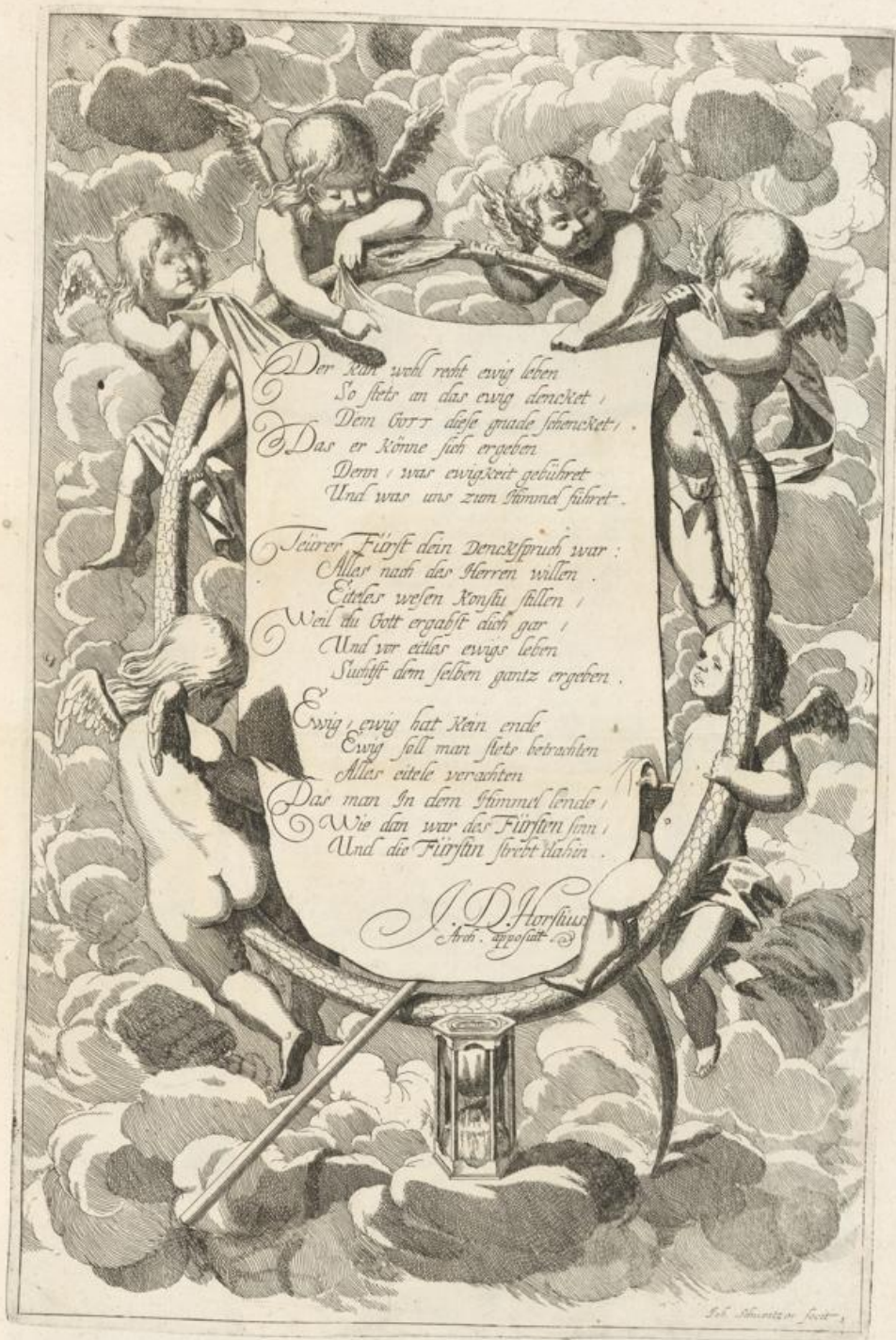


Der glühenden Sonnenblum die Lehret sich nach der Sonnen
 Kun diese geht zur ruh bald auch sich jene neigt!
 Weil Sie vom Himmelslicht ein merckliches gewonnen
 Die Hohen dieser Welt sind rechte Sonnenkinder
 Weil Sie vor andern sehr von Gott begabet sind
 Drumb geben Sie der Welt mit ihrem Schein nicht minder
 Ein solches Sonnen Kind war auch wohl recht zu nennen
 Der Hellen Fürst Heos, Er gab den Hellen Licht
 Mann sah die Sonne selbst aus seinen augen brennen
 Wodurch un Hellen war manns Freude zugericht
 Wie Komte nun da die Sonn da sie am höchsten steht
 Ihr Hingegreiffen Kind so leicht lassen hin
 Sie hat ihren Lieben Sohn durch ihre Kraft erhöht
 Das Jesus nunmehr sey im Himmel sein gewinn
 Dann löst er lebet noch im Himmel und auf Erden
 Und wird hier nimmermehr sein Lob vergehen sein
 So lang von menschen wird die Werck gesehen werden
 Welche ihm SOPHIA hat gerichtet auf allein
 SOPHIA sein Gemahl durch ihre hohe Gaben
 Und hohen Fürsten Geiße aus wahrer Lieb und trew!
 Kein großer Ehrenthal der Führt hett kennen haben
 Dan so bleibt immer Still und Ihr gedächtnis new!

Also hat seine unterthänigste Schützlerin
 abgeben wollen
 Nicolaus Marcus Drach

Joh. Schwanerf





Der kein wohl recht ewig leben
So stets an das ewig dencket,
Dem Gott diese grade schönheit,
Das er könne sich ergeben.
Denn, was ewigkeit gebühret
Und was uns zum Himmel führet.

Teurer Fürst dein Denckspruch war:
Alles nach der Herren willen
Eitel wesen Konstu fällen,
Weil du Gott ergabst dich gar,
Und vor eitel ewigs leben
Suchst den selben ganz ergeben.

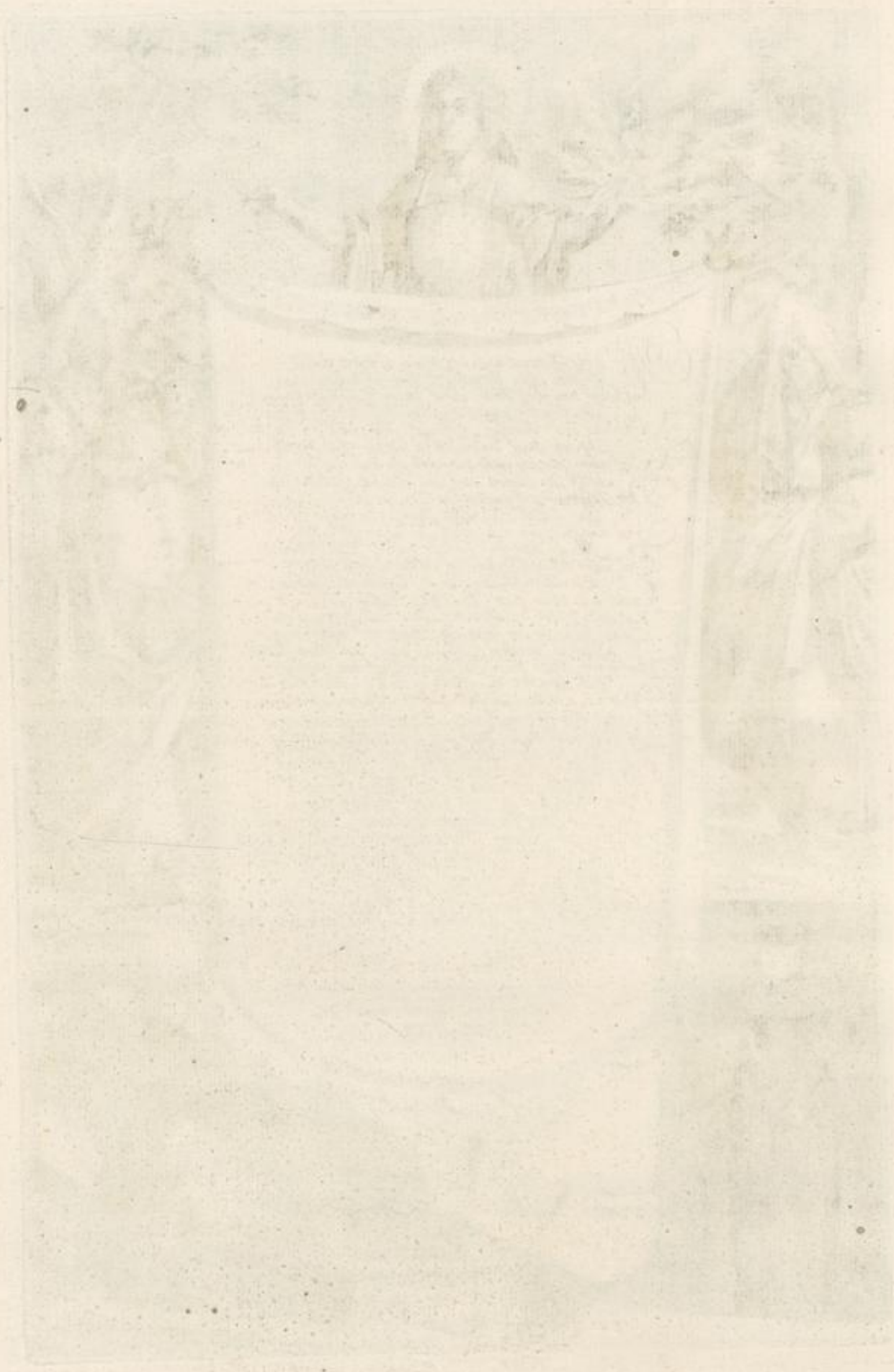
Ewig, ewig hat kein ende
Ewig soll man stets betrachten
Alles eitel verachten
Das man In dem Himmel lende
Wie du war des Fürsten sinn,
Und die Fürstin strecht dahin.

J. D. Horstius
Arch. appofat



O König Xencos wolt von einem Weisen haben
 Er sollte sein Gemuth, so Ihm gestorben war
 Erlöset von dem Tode, durch seiner Weisheit Gaben
 Da sprach Democritus: Ich stell' Sie lebend dar
 Wan du mir dreiszig gibtst auß aller Menschen Seelen
 Die nie kein Ingemach in sechszig Jahren erfahren
 Weil aber Xencos nicht vermocht sie zu erwählen
 So ist Sie blieben auch im schwarzen Tode's Sam
 Der Teure Fürst Xencos hat auch bezahlen müssen
 Die Schülde der Natur, worüber mancher Hertz
 Sich hochschreibet hat, gleich wie wirz alle wissen
 Als die betroffen hat der grunne Tod's Schmerze
 Ein jeder hat gewünscht: Er möchte wieder leben
 Gleich wie Elias war, und Ihme wieder geben
 Das Leben, welches Gott allein uns geben kan
 Zwar liebet in der Natur ein Schatz der hohen Weisheit
 Der in Metallen Reich viel kan, nach Ihrem Tode
 Sie besser stellen dar, drumb auch Ihn that preisen
 Die Menschen aber, Ah! vergleichen in der Noth
 Doch seht! Xencos die sein lieblich Hertz, sein Leben
 In seine Fremde war, und Er Ihr Eigenthum
 Die hat durch dieses Buch ein Leben Ihm gegeben
 Das Er durch Ihren Fleis nun lebet wiederumb
 Ein gleiches hat noch nie die werlt wohl erfahren
 Gehehen hat man nie ein solcher Ehren-Mahl
 Wer Er gewesen sey von längst verwichen Jahren
 Das Zeigt der Königen, und vieler Klajer zuff
 Sie zeiget der Jugend, Ihnen, die nimmer nicht last sterben
 Auf, welchen Er ganz, sanfft und Loblich hat regiert
 Was wolt an hoher Fugst Sich bessers dan erwerben
 Als was Er also wird nach seinem Tode geziert
 Darumb, so lebe nun der Fürst Xencos von Hiesigen
 Durch dieses werthe Buch, im Lob und in dem Sieg
 Kein Mittag, West, Nord Ost wird seiner je vergessen
 Noch der, die auffgericht ein solcher Meisnerstück.

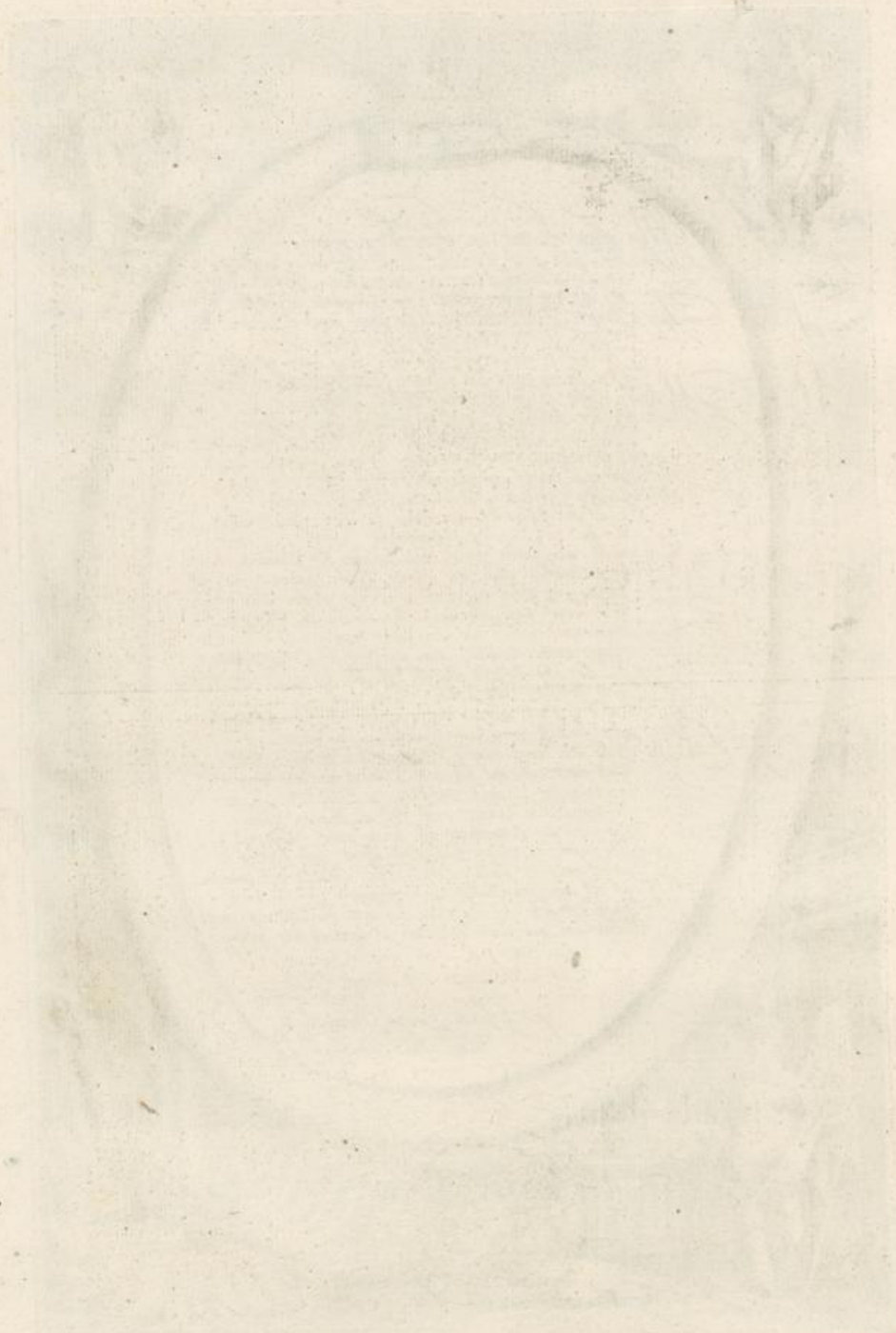
Diese seltne zu unsterblichem Lob der Seligen Fürsten, und
 solcher Hertzgeliebten gewesenen Fürsten Gemächte, hat dieser
 Herrsch. Johann Baptist zu Darmstadt, 1666
 Johannes Jacobus de Wittich, und
 Melchior, Prop. zu Bayreuth, und
 Melchior, Prop. zu Bamberg,





Man pfleget oftmals, was schlecht ist, zu vergleichen,
Mit dem was groß und hoch, welche aber wird gegrien,
Die hier so trefflich und wol ausgelesene Schrift,
Als die von Höher Standt zum Dienckmal ist gestift.
Der Höchsten Fürsten Stamms, Es ist ein groß beginnen
Der Höchsten Fürsten, Und Hoch Fürstlich Höher Sonnen,
Als welche stütze sein auf das, was hoch gericht,
Und setzen, was sich mit dem Fürstentum wol sagt
Und setz, Lese! ob der Höchsten Fürsten Schriben,
Nicht bey der Nachwelt werd, in gemein Lob verbleiben,
Das Sie, was Fürstlich ist, was Fürstentum betrifft,
Hochst rühmlich tragt, und tzt in lobenswerther Schrift
Ausführt und zeigt, wie das die Fürsten Stessen Landes
Mit Königen, Königen, mit Chur- und Fürsten Standes
Und Höchsten Häusern in verwand und freundschaftlich sein,
Wie aus der Fürstlichen gesetzten Schrift zu sein
Ein Werk, das voller mühe, und ausgeübte haben
Esfordert, welches auch zu setzen solten haben
Gewegert sich, die sonst in solchen Sachen sind
Erfahren, Was sehr wohl in solchen Stück gegründet
Drumb würdort billich sich ein Jahr und mehr rühmen,
Das rühmenwerthe Werk, das niemand sonst mag zühnen,
Als der von Höchstem Standt, der ich hochst verpflichtet,
Der Höchsten Fürsten kon, kann und soll anders nicht,
Als ob den großen Werk, nach Wandern zu ergetzen,
Und wäre schuldig auch ein Lobred auf zu setzen,
Wo nur mein niedrig seyn was hoch erheben könt,
Und nicht zur Erd sich bey, Das ist mir noch vergönt
Ein bewegener Wunsch: Die GROßE FÜRSTEN Lebe,
Das Sie dergleichen Werk noch oft zu schauen gebe,
Sie, die die Gottesforcht zu ihrem Zweck gesetzt,
Die auch zu diesen end zum öftern sich ergetzt
Mit andacht und in druck manns schon Gebeth ligt kommen,
Muss auch mit dem, was bringt die Gottesforcht für frommen,
Beglückt sein, ja Sie muss sey Gott, bey Leut und Land
Beleckt sein, wie denn auch der Nachwelt stets bekand.

Diese wenige Reile überlegt in Strasburg
Johann Conrad Dietrich, der
Großherzoglichen Sprach- und auch der
höchsten Lehrer bey der Höchsten Schül
Hofschule





GRABSCRIFFT SONNET

Der Hesses Fürst, GEORG der Aender nach dem Nahmen,
 Der Jugend nach der Erst vor allen, so die welt
 Hat auf dem Thron geehrt, der hochbegabte Held,
 Der Füramunds Geblüt, des großen Carleus Samen,
 Von dessen Angesicht die Leute frolich kamen,
 Unsterblich nach der Seel, in jenem himmelsfeld,
 Liegt hier, dem Leibe nach, in diesem Todtenzelt,
 In dieser Fürsten Gruft, so lang in seinen Ramen
 Das runde dieser welt von Witt befräncket laufft,
 Soll dessen Kluges Haupt mit Lorbeer geschmückt
 In stetem grünen sein, wir wollen auch beschreiben
 Die grauen Eichenbaum in seinem Hessesland,
 Ihn Lohn- und Ederfluß, an Rhein und Mainstroms strand,
 Mit dessen theurem Nahm, sein Lob soll ewig blieden.

Aus Unterthänigst-geübte Schuldigster
 Ansehen

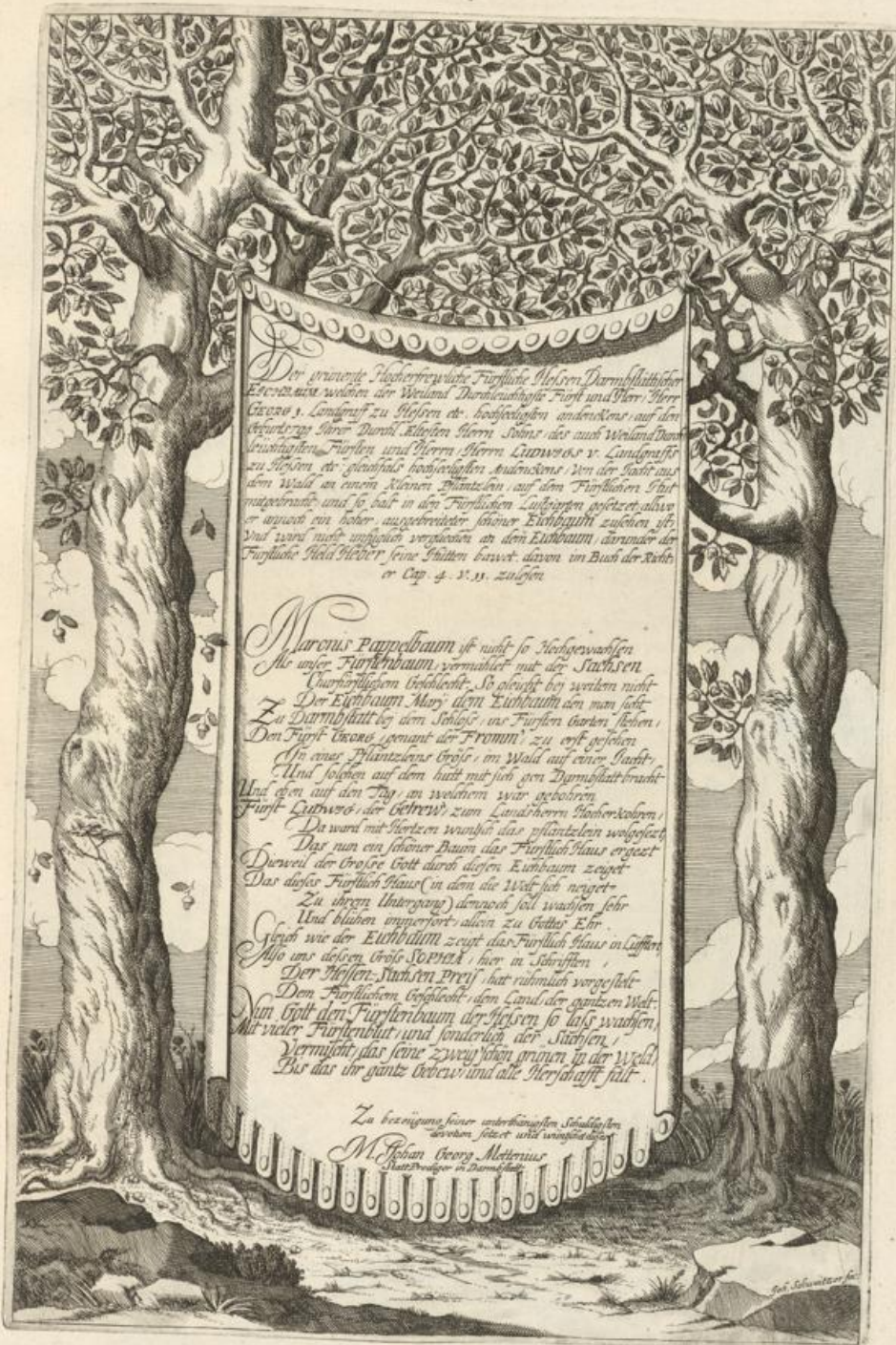
Joh. Nicolaus Fürst Hessischer
 Cammer Rath zu Darmstadt



Das ist ein fürlich werck, wann fürliche personen
 Ihre fürlich (mit) freywilligkeit gewohnen
 Zu treiben solche dinge, die Gott und Menschen sein
 Gerathig, und zugleich selbst ihnen räumlich sein
 Ist nicht ein fürlich-zier, dem Betten stoltz obliegen,
 Und für dem großen Gott die Knie des Herzens biegen?
 Darbey die werthe Schrift, das theure Gottes wort
 Betrachten, welches ist der Seelen Schatz und Fort?
 Dieser nun geschicht, da mehrten sich die Gaben
 Da wir von Himmel her bereits empfangen haben,
 Das hat die Fürstin gleich durch dieses Kaiserthat
 Gezeigt, das Ihre handt und Geist entworfen hat.
 In Ehremahl, HERR GEORG der große Fürst von Hessen
 Ist hier, ob ER gleich todt, so gar noch nicht vergessen,
 Das Sie vielmehr durch Kunst Ihn immer lebend macht
 Bey Ihr und aller welt, durch dieses Kaiser pracht.
 Dann wie der Himmel hat die Seel, den Leib die Erden,
 Den Nam der Helden Hier, die hier gesetzt werden,
 So bleibet durch dieses werck sein Nam auch hochgepreist,
 Bis In Gott HIR und uns im Himmel wider weist.

M. Philips Schloßer
 Hof- und Rathprediger in Darmstadt.

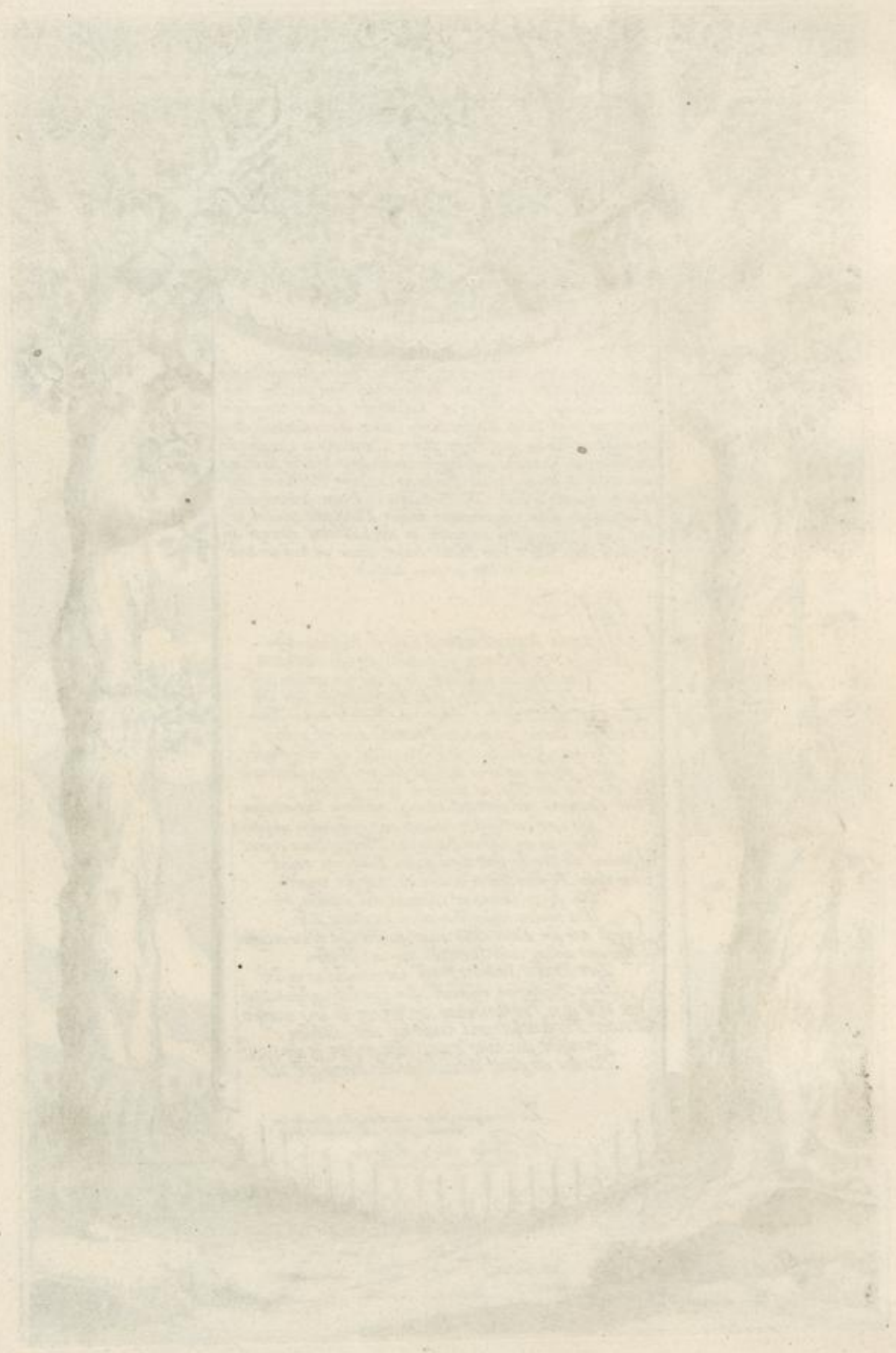
H. & W. 1710.

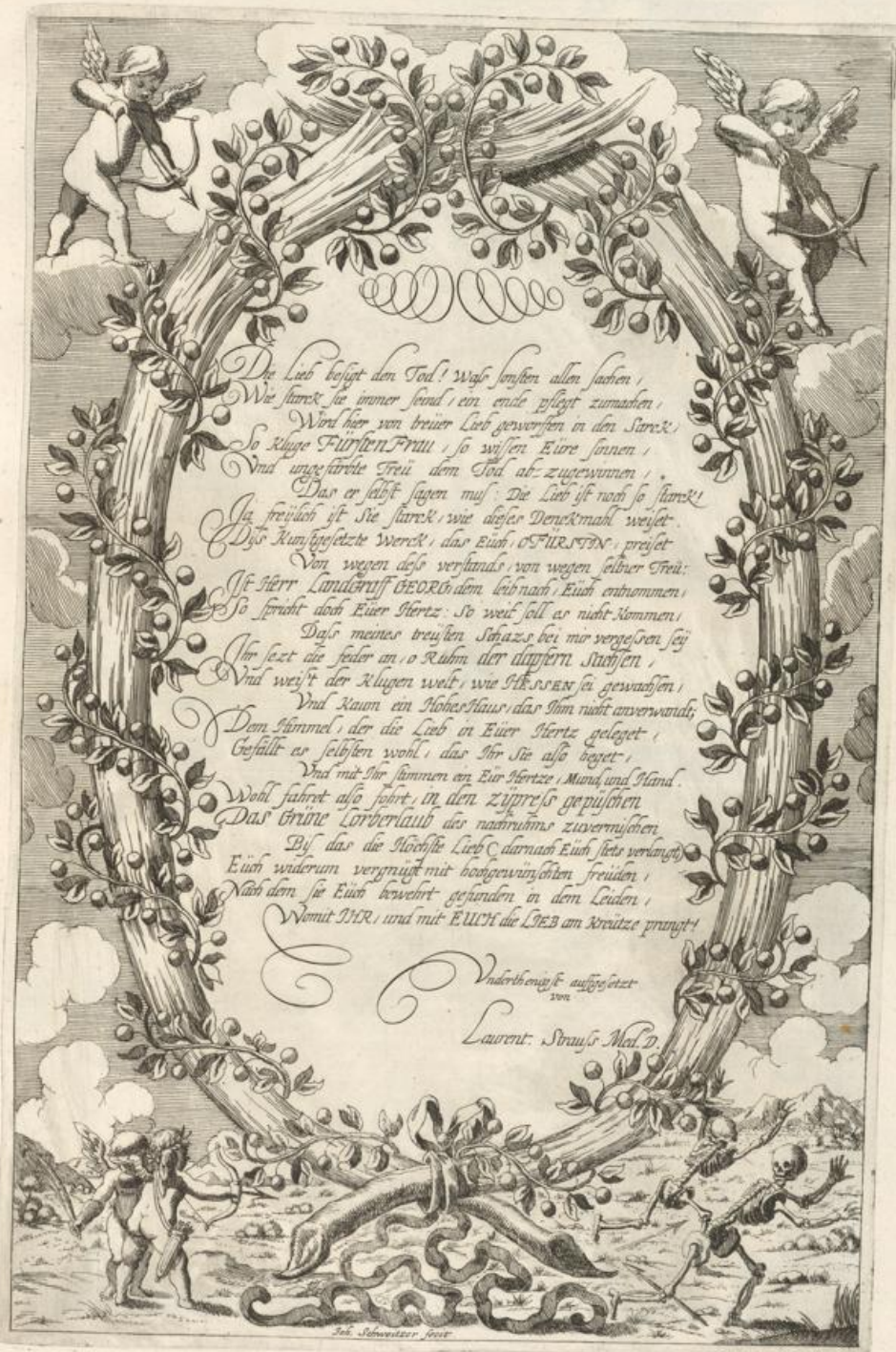


Der grönitz Hochfreyliche Fürliche Hesse Darmstättlicher
 Erzeuca, wöhlen der Weltens Durchleuchtigste Fürst und Herr Herr
 Caspar v. Ludwig zu Hessen etc. hochseligsten andenkens, auf den
 bequältesten Ihrer Durchleuchtigen Herrn Sohns der auch Weiland Durch
 leuchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Ludwigs v. Ludwigss
 zu Hessen etc. gleichfalls hochseligsten andenkens, von der Stadt aus
 dem Wald an einem kleinen Plätzlein, auf dem Fürlichen Hof
 nutzgerucht, und so bald in den Fürlichen Lustgärten gesetzet, also
 er wuchs ein hoher, ausgebreiteter schöner Eukalyptus zu sehen ist,
 und wird meist ungleich vorgelesen an dem Eukalyptus, darunter der
 Fürliche Held Heber, seine Schatten bewoht, davon im Buch der Raths
 or Cap. 4. v. 11. zu lesen

Marcus Pappelbaum ist nicht so hochgewachsen
 Als unser Fürstbaum, vermehlet mit der Sachsen
 Charfährlichen Beschlecht, so gleich bei werten nicht
 Der Eukalyptus, dem Eukalyptus an man sieht
 Zu Darmstätt bei dem Schloß, wo Fürsten Gärten stehen,
 Den Fürst Caspar, genannt der Fromme, zu erst gesetzet
 In einer Plätzlein groß, im Wald auf einer Lust,
 Und sehen auf dem hüt mit sich den Dornblatt bracht
 Und eben auf den Tag, an welchem war geboren
 Fürst Ludwigs, der Götter, zum Landesherrn Hocherzobren,
 Da ward mit Herten wunden das Plätzlein wogeseht
 Das nun ein schöner Baum das Fürlich Haus erzeet
 Derweil der Götter Gott durch diesen Eukalyptus zeigt
 Das dieser Fürlich Haus (in dem die Welt sich neiget
 Zu ihrem Untergang) dennoch soll wachsen sehr
 Und blühen ungerort, also zu Gottes Ehr,
 Gleich wie der Eukalyptus zeigt das Fürlich Haus in Lusten
 Also uns dieser Götter Sohn, hier in Schriften
 Der Hesse, Sachsen Preis, hat rühmlich vorgeleht
 Dem Fürlichen Beschlecht, dem Carol der ganzen Welt,
 Dem Gott den Fürstbaum der Hesse so laß wachsen
 Mit vieler Fürtenblut, und sonderlich der Sachsen,
 Vermehlet das seine zwey schon groven in der Welt
 Bis das ihr ganze Götter und alle Hertaufft fült.

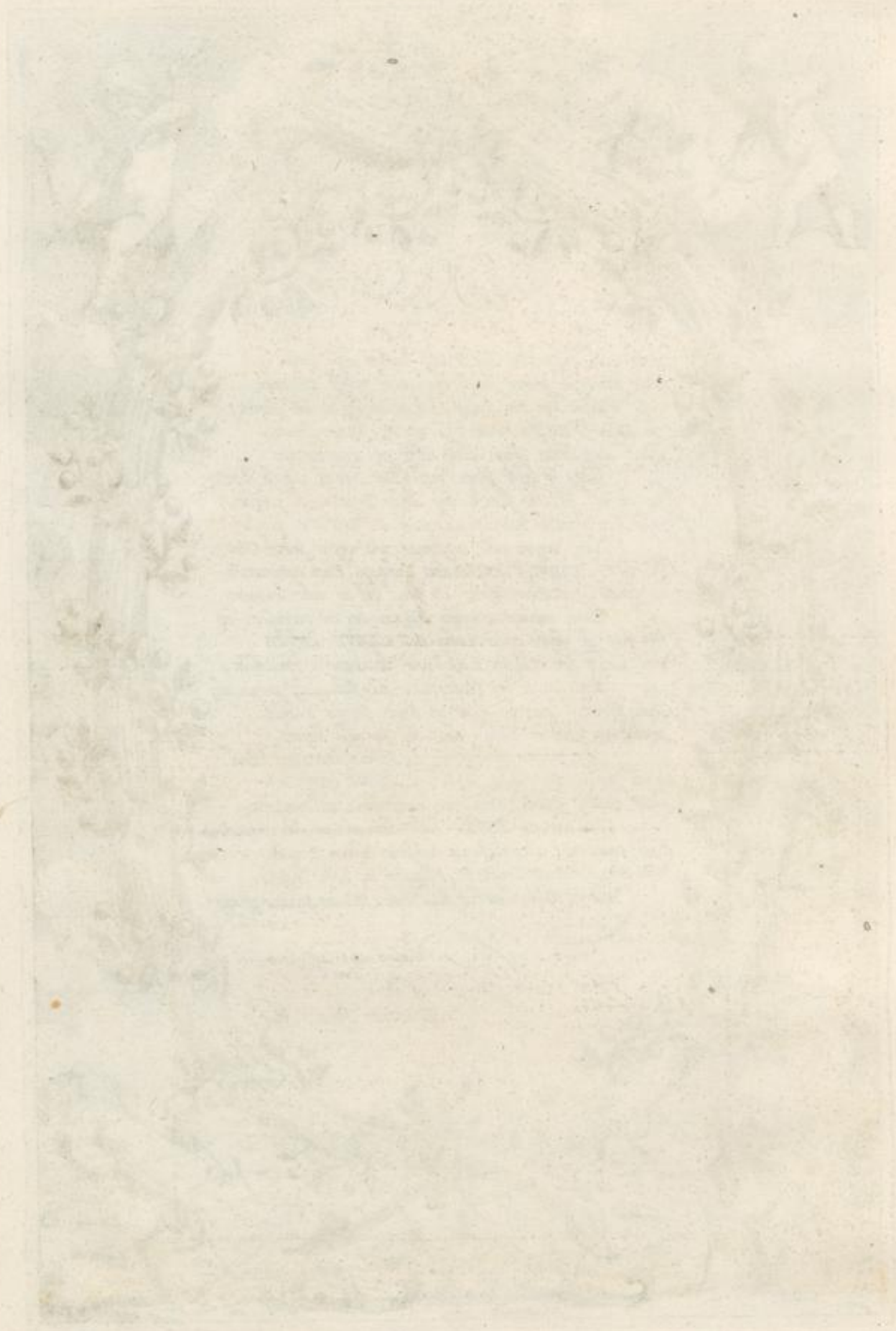
Zu bezugung seiner unerschütterlichen Schickeliten
 werden seine ert. und unerschütterlichen
 M. Johann Georg Mettenius
 Hauptwächter in Darmstätt





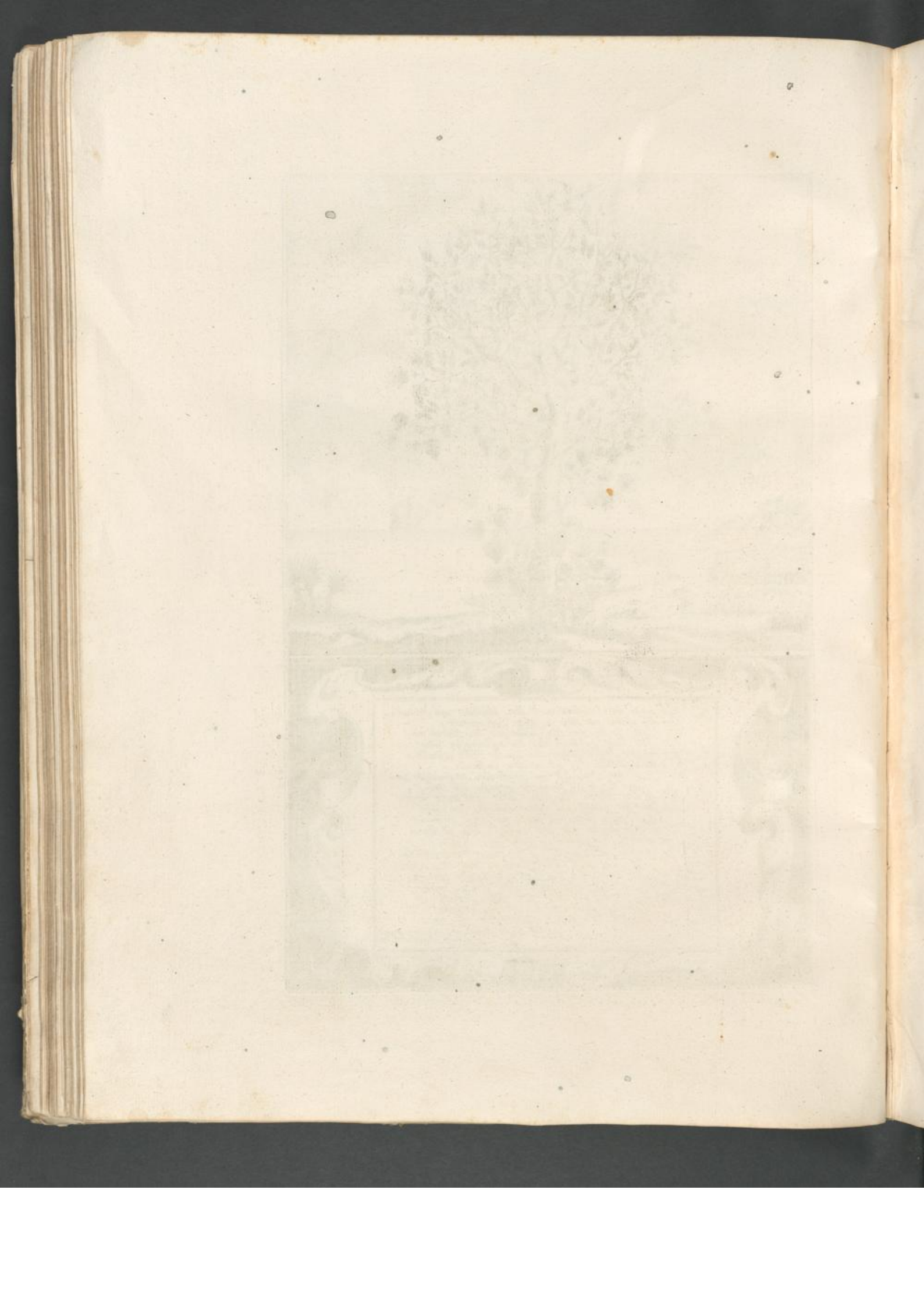
Die Lieb besigt den Tod! Was sonst allen Sachen,
Wie stark sie immer sind, ein Ende pflegt zumachen,
Wird hier von treuer Lieb geworfen in den Sack,
So kluge Fürsten-Frauen, so wissen Eure Säulen,
Und ungeführte Frau den Tod ab-zugewinnen,
Das er selbst sagen muß: Die Lieb ist noch so stark!
Ja freilich ist Sie stark, wie dieses Denckmahl weiset,
Das kunsthylfetzte Werk, das Euch, O FÜRSTEN, preiset,
Von wegen des verstand, von wegen selber Treu:
Ist Herr Landgraf GEORG dem Lieb nach Euch entkommen,
So spricht doch Euer Hertz, so weit soll er nicht kommen,
Dals meines treuen Schatzes bei mir verzeuhen sey
Ihr seht die feur an, o Ruhm der daffern Stachlen,
Und weis't der Klugen welt, wie STERBEN sie gewachsen,
Und kaum ein Hoherstaur, das ihm nicht unverwandt,
Dem Himmel, der die Lieb in Euer Hertz geletzt,
Gefällt er selbst wohl, das Ihr Sie also begret,
Und mit Ihr stimmen an Eir Hertze, Mund, und Hand.
Wohl fahrt also fahrt, in den zupreß gepuschten
Das Grüne Lorbeerlaub des namments zuvermischen
By das die Höchste Lieb darmit Euch stets verlangt,
Euch widerum vergnügt mit hochgewünschten freuden,
Nach dem sie Euch bewehrt gehalten in dem Leiden,
Womit IHR, und mit EUCH die LIEB am Kreutze pruygt!

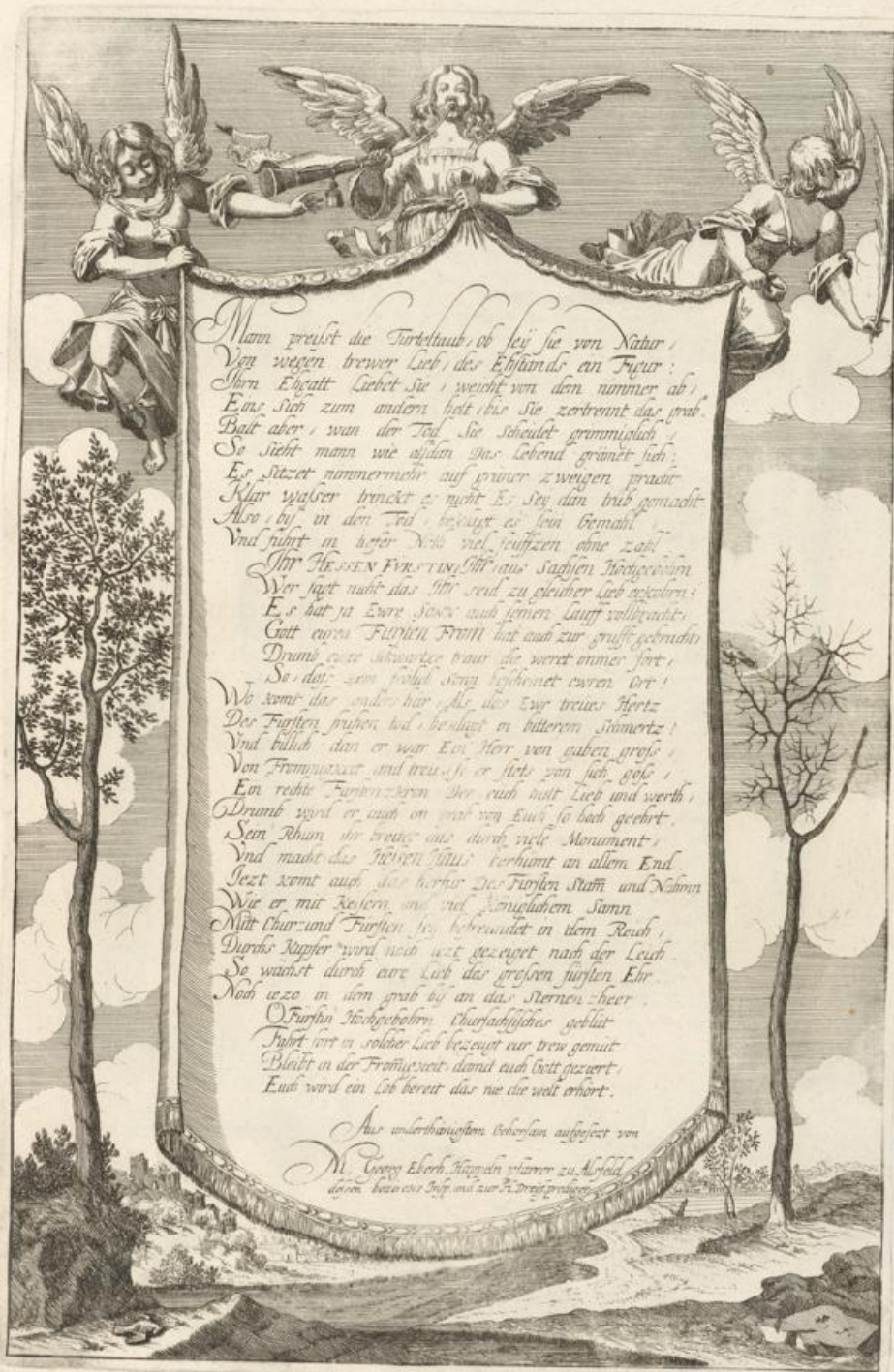
Vnderthönigk außgesetzt
Laurent. Strauß Med. D.





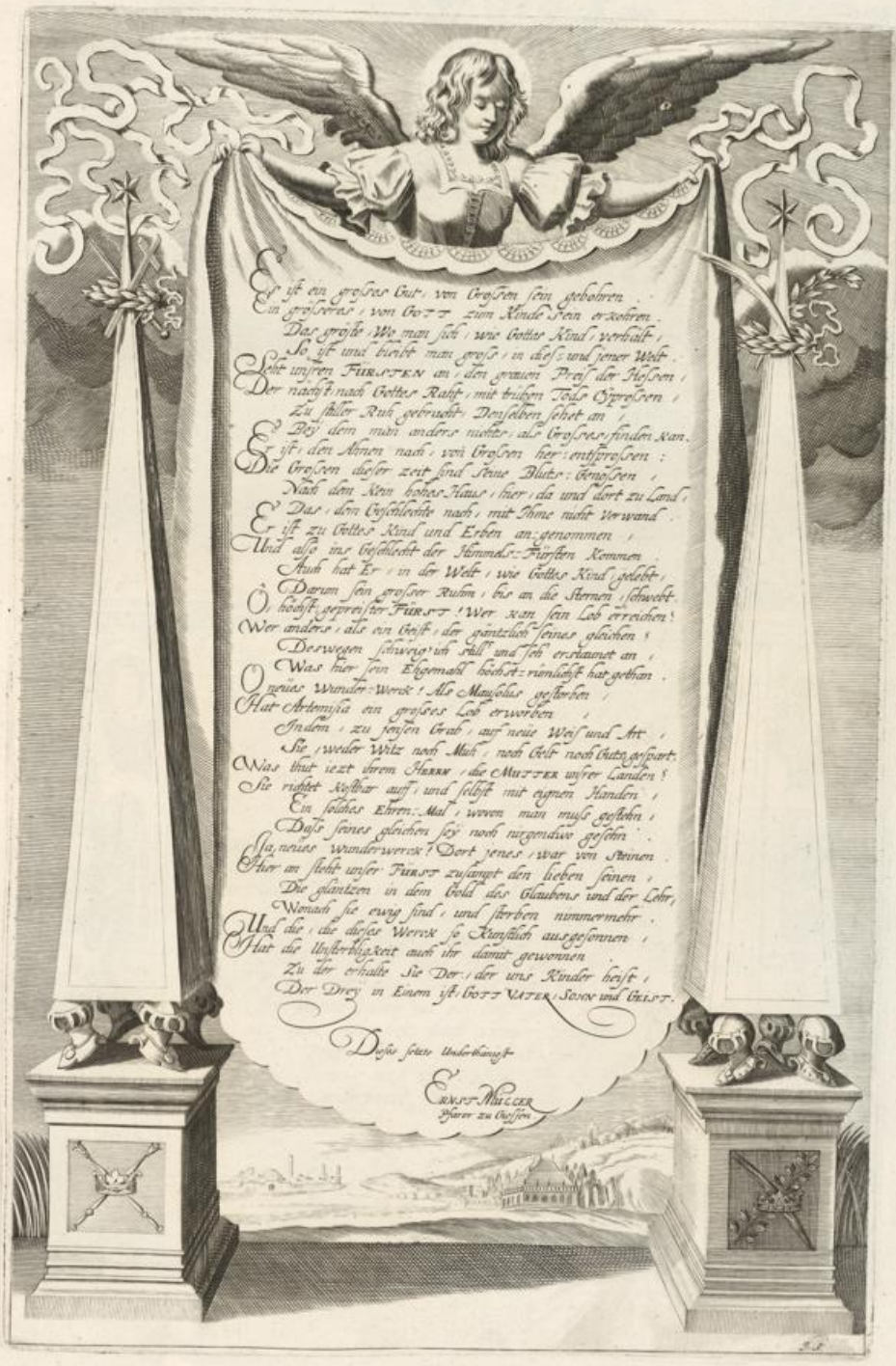
Wer wenn der Weinbock wird dem Weinbau nach gesetzt,
 Sich selbst mit Ihm in süßer Lieb ergetzet,
 Daß Er sich um Ihn schlägt, geh' seine Fleiß an,
 Und bring' zu seiner Zeit den angenehmen Wein,
 So hat zum Heßten-Haus' sich mancher Heil' gefunden,
 So haben Könige sich seit mit Ihm verbunden,
 So daß Ihm Lust und Kraft durch Sie gewachsen zu,
 Das Es die Lust gewinselt, gefunden süße Ruh'
 Wie ist dem Höhen Haus durch Chur- und andre Fürsten
 Die gleichsam sich gelehrt nach Ihm zu dörben,
 So große Macht und Pracht mit Menge zugerant!
 Wie dann in aller Welt vorläuft schon ist bekant.
 Du aber Großer Gott! du Ober aller Güther!
 Du werth'ig' Menschen-Freund! du bewer' Fürsten-Hüther!
 Uns das das Heßten-Haus so lange mag' beherrsch'
 Zur Erd', Luft und Luft, und Wasser untergeh'
 Verleih' wir bitten dich durchs' blut' Lämmer-Lammes!
 Das alle wir die wir im Schatten dieser Stammes
 Bewohnen über Land in Lust und Erbarkeit!
 In süßer Ruh' und Fried' beschließen unser Zeit!
 Im Weinbau wählet auch Der Edlen Franken hauff.
 August Engelhardt.





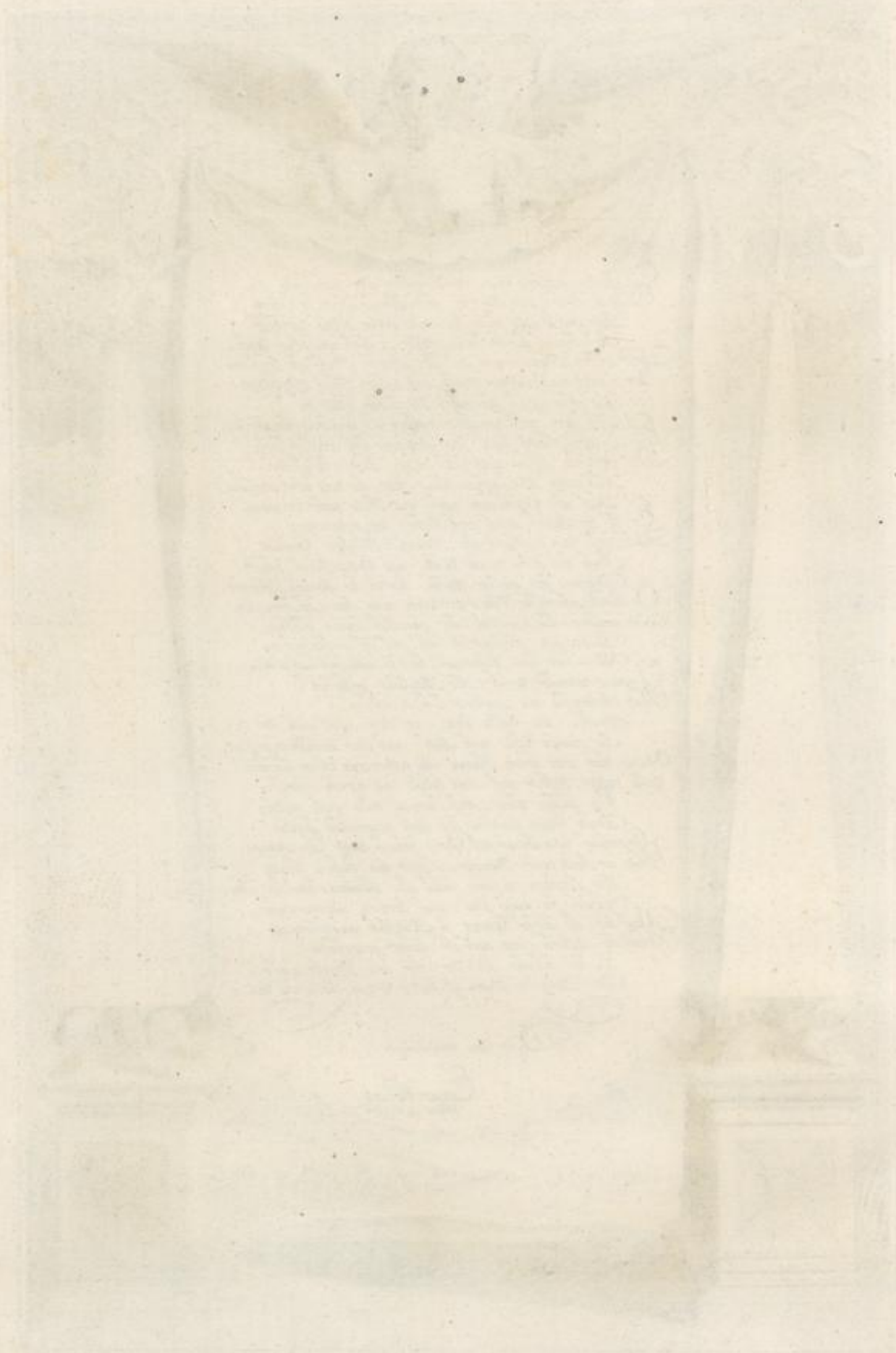
Man preist die Turteltaub, ob sey sie von Natur,
 Von wegen treuer Lieb, der Ehlwands ein Fugur:
 Ihn Ehlatt Liebet sie, weicht von dem nonner ab,
 Ein, sich zum andern halt, die sie zertront das grab.
 Bait aber, wan der Tod sie scheulet grummiglich,
 So sieht man wie assien das Leben gränet sich.
 Es sitzt nonnermehr auf graver z weigen prauch
 Klar wasser bröckel z nicht Es sey dan trüb gemacht
 Also, by in den Tod, bezeugt es sein Gemahl,
 Und ruht in hehr Noth, nief reuffzen ohne zahn.
 Ist HERRN FÜRSTEN, Ist aus saghen Stichegymn
 Wer sagt nicht das Ist, zed zu gleicher Lieb gegeben:
 Es hat ja Ewre Jovr, auch jenen Lauff vollbracht,
 Gatt eyer FÜRSTEN FÜRST hat auch zur grufft gedrucht,
 Drum, erst schwarze waur die weret immer fort,
 So, dat, sein schuld, dem bekennt waren Ort.
 Wo xomt das, andes har, Ist, der Ewre treuer Hertz,
 Der FÜRSTEN ruhren hat, bezeugt in bitteren Jomertz:
 Und kullub, den er war Ein Herr von guben große,
 Von Fremdwort, und treu, so er sich zom sich, gold,
 Ein rechte FÜRSTEN zeyen, der auch hilt Lieb und werth,
 Drum, wird er auch in grab von Ewre so hoch geehrt,
 Sein Rhon, der treue, aus durch viele Monument,
 Und macho das, seinen Jullu, verhont an allem End,
 Jetzt xomt auch, das herher, der FÜRSTEN Stamm und Nibm,
 Wie er mit Keisern, und, und Königlichem Samn,
 Mitt Chor, und FÜRSTEN, sey, bezeuget in dem Reuch,
 Durchs Kupfer, wird noch, ertz, gezeuget nach der Leuch,
 So wachet durch, are, Lieb, der großen FÜRSTEN Ehr,
 Nach, ize, in dem grab, by, an, das, Steiner, zheer,
 FÜRSTEN Stichegymn, Churfürstlicher, gebliet,
 Führt, ist, in, solches, Lieb, bezeugt, zur, tren, gemut,
 Bleibt, in, der, Fremdwort, damit, auch, hilt, gezeit,
 Ewre, wird, ein, Lieb, bereit, das, nie, die, welt, erhört.

Aus unabhingigem, behersam, aufseher von
 M. Georg Eberh. Huppel, starck zu Hofstadt
 dem, hiesigen, Hof, und, zur, z, Drey, grünen.



Er ist ein großer Gut, von Göttern sein geboren
 Ein größeres, von Gott zum Kinde sein gezogen
 Das größte Weisheit sein, wie Gottes Kind, verhält
 So ist und bleibt man groß, in dieß und jener Welt
 Seit unsren Fürstern an den großen Preis der Helden
 Der nach dem Gottes Ruh, mit trübem Tode Helden
 Zu stiller Ruh gebracht, Derselben steht an
 Bei dem man anders nicht, als Großes, finden kan.
 Er ist den Aenen nach, von Göttern her, entzogen
 Die Göttern dieser Zeit sind keine Blute, Götzen
 Nach dem kein höher Name, hier, da und dort zu Land,
 Das, dem Cyclopien nach, mit ihnen nicht verwand
 Er ist zu Göttern Kind und Erden an, genommen
 Und also ins Geschlecht der Himmler, Fürsten kommen
 Auch hat Er, in der Welt, wie Götter Kind, gelebt
 Darum sein großer Ruhm, bis an die Sternen, schwebt
 O hochst gepriesener Fürst! Wer sein sein Loß erreichen
 Wer anders, als ein Gott, der ganzlich seines gleichen
 Deswegen schweigend still und sich erhebet an,
 Was hier sein Eigenthum höchst: rühmlich hat gethan
 O neue Wunderwerke! Als Mausolus geboren
 Hat Artemisa ein großer Loß erworben
 In dem, zu seinen Grab, auf neue Weis und Art,
 Sie, wider Witz noch Mut, noch Geist noch Uebergepart
 Was hat jetzt ihrem Stamm, die Mutter unser Landen?
 Sie richtet Köpfe auf, und selbst mit eignen Händen,
 Ein solches Ehren-Mal, wovon man muß gelohn,
 Dafs seines gleichen sey noch irgendwo gesehen
 In neuen Wunderwerken! Dort jener, war von Aenen
 Hier an steht unser Fürst, der zukünft den lieben seinen,
 Die glänzen in dem Feld des Glaubens und der Lehr,
 Womach sie ewig sind, und sterben nimmermehr,
 Und die, die dieses Werck so künzlich ausgehenen,
 Hat die Unsterblichkeit auch ihr damit gewonnen
 Zu ihr erhalte Sie Der, der uns Kinder heist,
 Der Drey in Ewem ist, Gott VATER, SOHN und HEILIG.

Dafs sein Unterthun
 Ewig Müssen
 Ihm zu thun

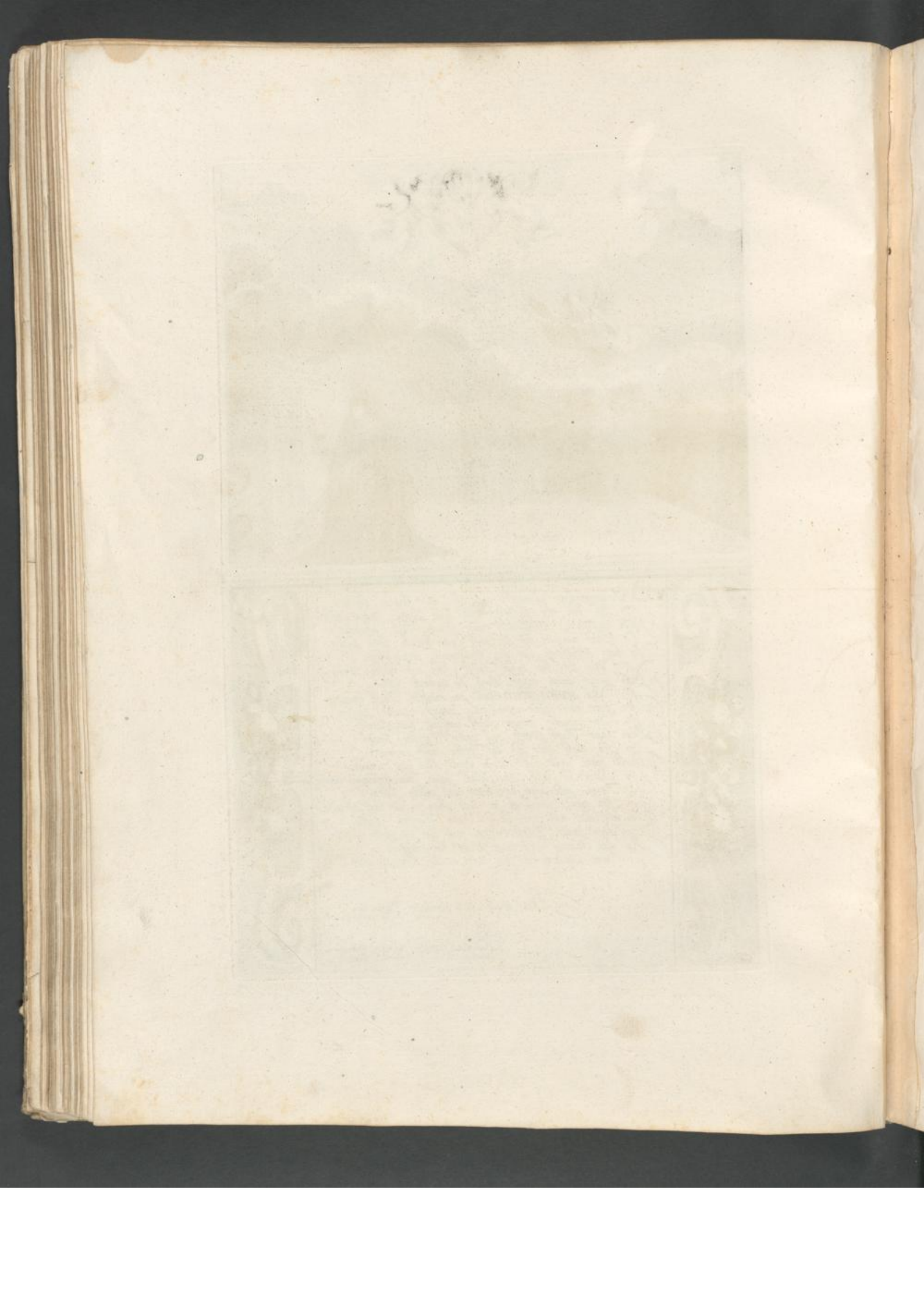




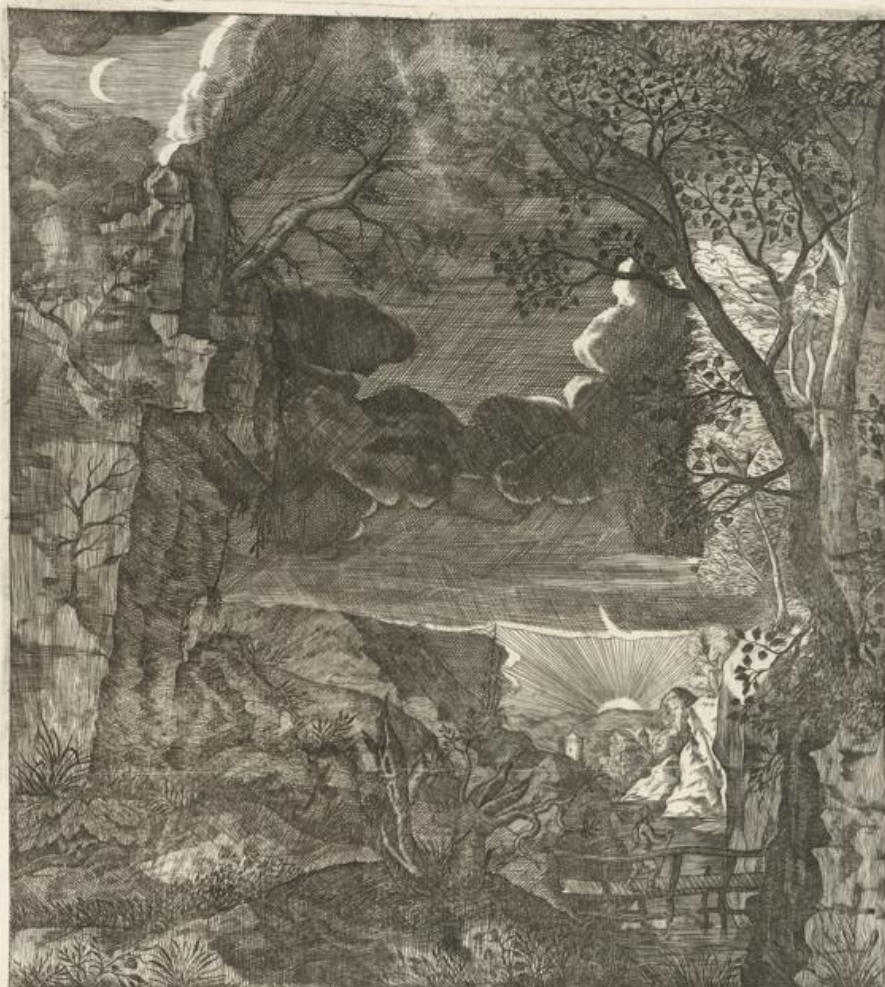
O wundergroßes werck; was ist dies feurich leben,
 So hier der Heilren Preys; der Sachsen Ruhm und Ehr
 Fürst Georgens Ehrenmahl nach seinem Todt; getrieben;
 Das nimmer sey die welt von seinem Lobe Lehr;
 Sie hat erkühmet Sich ein Denckmahl anzuliffen,
 Wie Er Ihr hoher Fürst; Ihr aller liebster Hertz
 Noch ferner leben macht; durch die beehrte lufften,
 Und Seiner Aichen Blut; zu mandern Ihren schmertz
 Dan sehet hier diese werck; Es zeyget manche Kauler;
 Ja manche Könige; von welchen hergestumbt
 Der teure Fürst Georg; und andre Fürsten Kaiser;
 In diese hat also die Fürstin selbst benannt;
 Durch eigne wissenschaft; durch eigne Muß und wachen
 Durch Ihr selbst eigne Hand und Ihr verstander macht;
 Sag PAMA; geht auch wol bevor war diesen sachen;
 Ich nichts; weil du es halt schon in die welt gebracht.
 So lebe dan nun fort durch Seiner Fürstin Lieben
 Der Braut Fürst Georg; noch hier; in dieser welt;
 Bis das Sœnus erst auch ablegt Ihr betriben;
 Und wiederjndet Ihn dort; in das Himmls zelt.

Dieser schreibe Seiner Gnädigsten Fürstin zu
 ewigen Ruhm überhaußft.

Reinhard Wilhelm Rencker Præcipuum.
 Secretarius Historie des Tempore 2. Senat.









Dies ist die Trübsal, wo Iteffen hat umhangen,
 Als Ihrer Schmuckgantz an Mühsig untergung.
 Denn, was Ihr Fühst, arthan, und Jugendhaft begangen,
 War gantz der Sühnergeuch, und an dem Stüchen hung.
 Drum alle trawig sind, wiewol durch viele Thranen
 Dem Loh erhoben wird; by dar der Reithers zung.
 Das Monden weh und Angst, ja aller Dernen schmer.
 In eine Klug-Reit fahet, und durch Schwegen drang.
 Zu jener Flurten Loh, welche ewig ward beküben,
 So lang die Lichter dort am Fyssen Rurull, gehn;
 O lang der Mayn und Rhein in Ihren Vffern klegen,
 Wint diler Denckmal auch gantz unverbrüchlich sein.
 Doch ist nur Schatten: wores, was auff Parnuß, Höben
 Von Ihm gesaget ist. Ein kleiner Zweifel kan nicht
 Die Last der Cärrbäume und gantzen Wäldt bestehen.
 Drum ist nicht wunderge, warte dem Reithen nur gericht.

J. Tacke D.

Schluss des ganzen Werkes

Wann die Durchleuchtigste Fürstin, hochbetrubte Frau, Wittib nachmals
Ihr treues hertz und winteranuliche liebe gegen Ihren Seligsten Fürsten bezeuget,
und Ihme selbste alles zum Valet mit Thränen übergeben.

Dies ist das Liebeswerk, das Feurige bejannet,
Dies ist der Thränen zahn, die täglich nach Euch regnen,
Dies sind die Palmenzweig, Cypressen, Myrtensbüsch,
Die Rosen, Lorbeer, und was mehr gedühret Euch,
O allerliebster Fürst, o neulich meine Sinne
Mein dreyter Freund und Schutz, mein einzig freud und wonne!

Dies ist die CROWN, damit Euch Gott bekronez hab,
Nach Ewren hochzeit tag; Ah wol ein irdlich gab!
Dies ist der Perlen Taw, damit Ich noch benetze
Die Aehren meiner Lieb, und Himmel an Sie setze

Darinnen handlich noch Ich Ewer Bittwyl mir
Als lebend stehle dar, O aller Fürsten zier!
Ich wolt den Himmel selbst zu Ewren lobe legen,
Das güldne Sternlein heer Ich woltte gern erragen

Damit an Ewren lob Euch macht gebrechen nicht,
So es nur möglich wär; Ja selbst der Sonnen licht.
Went aber, Liebles hertz! von mir nur dieß Thränen
Wormt man täglich hört nach GOTT und Euch mich sähnen

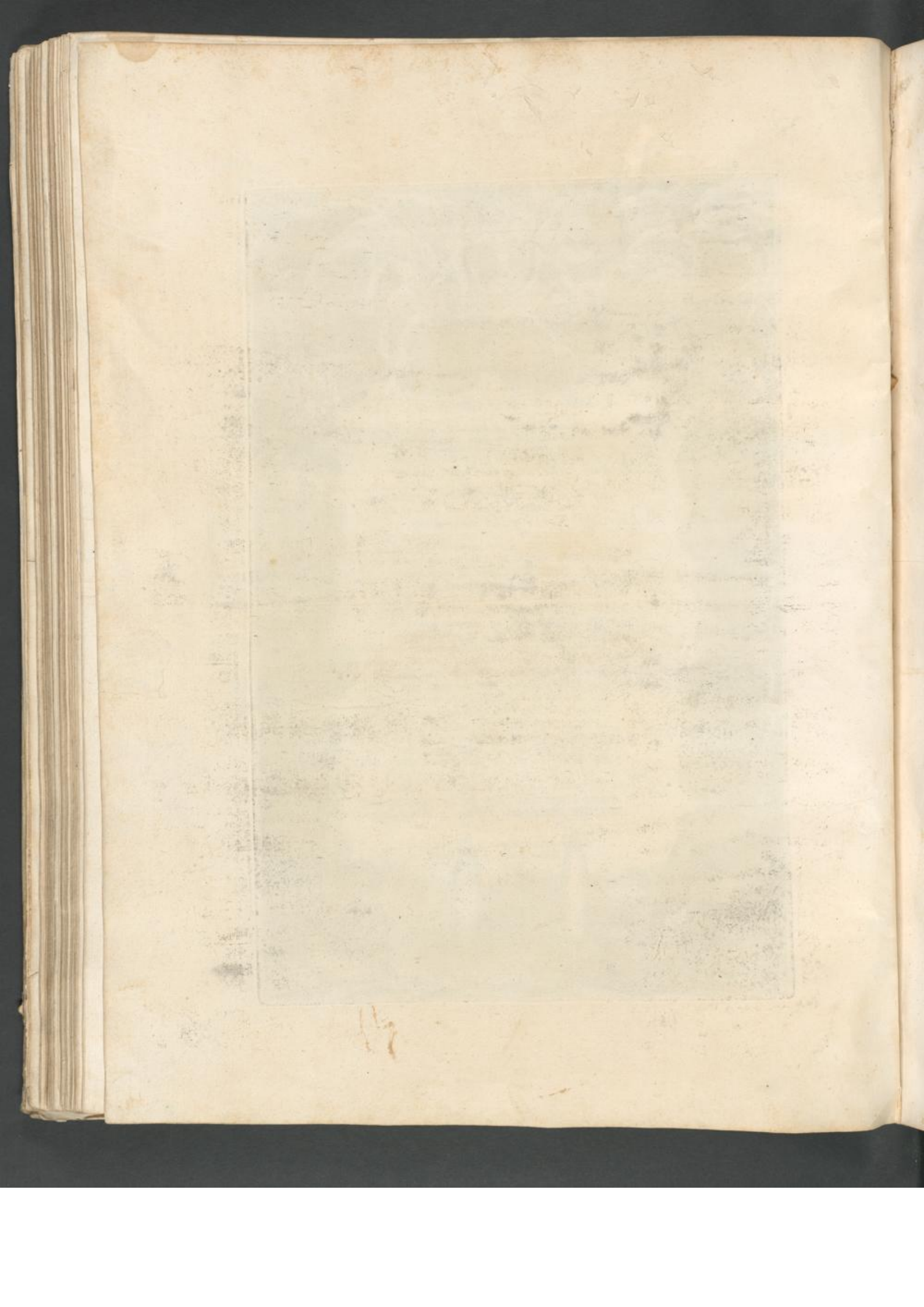
Bis das Ihr aus dem Grab vernewert sehet auff
Und uns der Engelschafft bald wieder bring zu hauff.
Ja dessen mußte man durch alle welt also lesen,
Von Ewrer Ankaufft, stand, gebüt und Furstien wesen!

Was ist es aber sein von Keyserlichem sam,
Ein höher ist, das Ihr seut von der Götter sam,
Dies sey das höchste lob! Nichts hab ich mehr zugeben,
Damit Ihr möchtet sat in dieser welt hie leben

Draumb nemet diesen Kuß von mir noch zum Valet,
Ach! Himmel stehet mich, sonst auch mein theyl vergeht!

Sophia Eleonora Landgräfin zu
Hessen Höchstbetrubte Wittib





An

Den nunmehr höchstseligen Fürsten und Herren:
HERREN GEORGEN
DEN ANDERN,
Landgraffen zu Hessen, Fürsten zu Hersfeld etc.

Unfers Vatterlandes gevvessenen ervvündschten lieben Vatter!

Ihr grosser Atlas, ihr Beherscher unsrer Landen!
Der Ihr dem Vatterland, Ach! nun entzogen seydt,
So gantz auff Euch bestund, durch schnelle Todtes
Banden,

Wievvol ihr triumphirt dort in der Evvigkeit!
Nembt an, vvas Euch zu Lob, und Evvrem Nam zu Ehren,
Hier diese schvvache Hand, aufstrevver Seel gesetzt,
Wievvol sich nach und nach vvirde vver Ruhm vermehren,
Der nun sich ins Gestirn hat gantz hinein geätzt.
Denn, vvann ich vvolt nach vvunsch mit Redners Zunge sagen,
Was Ihr so löblich habt in dieser Welt verricht;
So vvürd ich doch nicht all dafselbe können klagen,
Weil Evvver Thaten Zahl Stimm, Zeit und Stund gebricht.

Also vvündschet und seufftzet Evvrer unster-
blichen tugendhaffter Thaten

Unnachläslicher schuldigster
Lob-Redner,

JOHANNES TACKIUS D.

Unterthänigste Zuschrift,
AN DIE DURCHLEUCHTIGSTE FÜRSTIN UND FRAWE,
FRAWE SOPHIAM ELEONORAM,
Geborne außs Churfürstlichem Stamm, Hertzogin zu Sachsen,
Jülich, Cleve und Berg, etc. etc. Landgräffin zu Hessen,
Fürstin zu Hersfeld, etc. etc. höchstbetrübte Wittib.

N Ach dem der tevvre Fürst, der nun, bis an die Sternen,
Sich hoch erhoben hat, und nach dem todt noch lebt,
An dessen hohem Geist ein ieder konte lernen,
Wordurch ein grosser Fürst in Lob und Ehren schvvebt,
Herr GORG der Andere, der Evver Seel und Leben
Und Evver Höchstes vvar, nach Gott, in dieser Welt,
Dem vvir hier diesen Ruhm, und diese Lob-Red geben,
Wie Ihr, o Fürstin! es habt herrlich angestellt:
Nach dem Er, sag ich, nicht kan meine Reden hören,
Und sein verdientes Lob, so meine schvvache Hand
Ihm auffgerichtet hat, noch mir sein Gnad vermehren,
In dem Er ist verrückt, in vielein höher Land;
So nehmet Ihr von mir, an seine statt in Gnaden,
O Sachs- und Hessens Preiss, SOPHIA, unser Ruhm!
Was ich geschrieben hab, die Ihr habt müssen vvaden,
Von vvegen seins Verlusts, in Travvren, umb und umb.
Dann, vveil Ihr vvaret Ihm die nechste seiner Seelen,
Die Er geliebt, und den Ihr habt geehrt so sehr,
Wie dieses Buch vveist außs, so vver dich ia nicht fehlen!
Ein mehres kan ich nicht; der Himmel kan noch mehr.

Also hoffet und vvenschet

Evver Hochfürstl. Durchleuchtigkeit Trevvgehorfamster
Unterthänigster Diener,

JOHANNES TACKIUS, D:

1
KLAG-UND LOB-
REDE.

Einem betrübt- und bekümmerten hertzen fellets
sehrschvver , etvvas mit vvorten aufzusprechen:
noch schvverer aber, in denen vvorten, so es endlich
gefunden , maß und ziel zu halten. Derovvegen ich auch
zvvischen hoffnung und unglück gesetzt , nicht finden kan,
vvie ich beyds meinem, von grossen leyd gantz zerschlagenen
und bey nah ertödteten gemüthe, und dieser trübseligen zeit
ihr recht vviederfahren lasse. Wann eine Stadt über einen
hauffen fället , so gehet alles ohne ordnung durch einander.
Wo die verzehrende fevverflammen die schönste gebevv er-
greiffen , da hilft kein gesetz. So durch anbrechung grosser
vvasserfluthen alles überschwemmet vvird , da lesset sichs
durch keinen damm leichtlich hemmen. Es ist schrecklich
anzusehen, so die Sonne am Himmel verfinstert, und gleich-
sam in ein trauerkleyd eingevvickelt ist; oder die Sterne vom
Himmel fallen, und die vvelt also mit finsternüß und schvvar-
tzem gevvolck erfüllet vvird , das einem auch in dem traum
davon möchte der athem gesperret , oder gar entzogen vver-
den. Und solte ich nun eygendliche vvort finden, da unsere
häuser die flammen ergrieffen; da unsere Sonne eine leich vvor-
den; da unser morgenstern für unsern augen schnell ver-
schvvunden, und hierdurch auch andere Sterne ohne liecht,
und travvrig stehen: oder so ich etvvas zu reden gefunden, mir
eine maß und ziel setzen können? Es gehet das geschrey Him-

A mel

melan, daß die Sonne unsers Vatterlandes erloschen sey, ohne hoffnung, daß ihre fackel vvierd könte angezündet vwerden. man sagt, daß der bandstern des Hessenlandes auffgelöset; der schutz der unterthanen gevwichen; unser leucht und licht vweg sey; und ich solte, mit vvolbedachtem gemüth in eine ordnung fallen können, vvas etvva zu erst, oder zu letzt, oder in der mitten zu sagen vväre? es stehen mir im vwege die travvri-ge bildnüssen aller unterthanen: es hindern mich die hertzbrechende heimlich geführte klagreden: es vervvirren mich aller und ieder absonderliche anliegen. Der fürtreflichsten helden erschrockene hertzen; der sonst von natur forchtahmen vveibesbilder vergoffene Thränenbäche; der von Jahren noch starcker leuthe abgevwichene kräfte; die erschrecknüssen der unerzogenen iungen kinder, und aller übrigen hefftiges vveinen; ia der gantze schavvplatz, vvill nicht sagen, des hausses Darmstadt, oder Hessenlandes; sondern des gantzen Römischen Reichs, so durch solch geschrey sich erschütteret, halten meine zunge auf, daß, da keiner, vveder sich, oder einem andern rathen kann, und theils erstaunet still stehen, theils hin und her lauffen, alles iedoch gehindert vvird, und das übel keine medicin annehmen mag, ich sehe gleich vvo ich hin vvolle, entvveder zu rück, oder für mich, sie allenthalben mit schmerzen umbringet, gleich vvie in einem auffruhr zu geschehen pfleget, ihres ampts vergessen zu haben scheinen. Die uns zugeschickte niederlag ist gröffer, als man gedencken mag: gevvaltamer als fevverflammen: schvverer als aller einfall; grau-
famer als einige ungestümme nacht. . . Gesezt, daß der Son-
nen-

nenfevver durch entzvvifchen setzung des monds unserm gesicht benommen vverde; das die vvelt dardurch in finster- und verdunckelung gerathe : es geschehe gleich, das die unbändige vvasservvogen ihre ufer überschreiten, die flamme durch den vvind ergrössert zu erst das ebene ergreiffe, darnach in die höhe steige, und gemeine häusser mit grossen pallästen verzehre, und nichts ohnbeschädiget lasse; so kan doch die hoffnung des nach der finsternüß vvieder herfürbrechenden lichts, der fleiß derer, die die flammen häufig mit grossen geschrey leschen, die dämmung derer die der vvassersgevvalt vvieder stehen, einem flüchtigen und schier umgekehrten volck einigen trost vvieder geben; massen dann, so der tag vvieder anbricht, so das vvasser vvieder in seinen ufern verschlossen gehet, so die flamme gelöscht ist, alle furcht auch so bald abgelegt vvird. So vvähret auch solch unglück nicht allzulang. Unser unglück läßet sich nicht helfen, und zu abtilgung des übels, so uns übereylet, ist keine hoffnung mehr fürhanden. Es ist allenthalben durchgebrochen, das nunmehr **Hessenland** ein immervvehrender unglücksplatz zu sein scheint, und ob der **Himmel** seine güte ihm entzogen hätte. Ach vvehe mir! ich kans kaum sagen, vvann nevvlich **Hessen** nicht gar begraben und in die erde verscharret ist, so stehet es doch nunmehr, da es seine **Sonne** verlohren, auff unkräftigen vvanckelhafften füßen. Es ist verdüstert, vervvirket und in gröstem leyd, und vvas es so hefftig geliebt, vvas es so hertzlich verehret, vvas es so ungeru verlohren, das vvünscht und hoffets nun vergebens vvieder, und umbsonst. Alle unfere verlangen sind zu nichts vvorden, und in dem ich den un-

erbittlichen ausspruch des todtes nenne, vvirnd niemand hinfüro, ach vvehe uns! mehr sehen den Durchleuchtigsten Fürsten und Herren : Herren Georgen den Andern, Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Herfsfeld, Graffen zu Catzenelbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schauenburg, Ifenburg und Büdingen, unfern gevvvesenen gnädigsten lieben Landsfürsten. Es lieget, ach! in dem Sarck eingeschlossen das Keyser und Königliche Geblüt : die ehr und zierd der Europäischen Fürsten : der unerschrokene held, so zu krieg und friedenzeiten sich vvol trevv hat sehen lassen ; ein Vatter und beschatter des Hessenlandes : ein gerechter und gütiger, ia freundlich und recht liebreicher Fürst, so zvvvar mit dem nahmen der Ander, doch an helden- und Fürstlöblichen tugenden keinem nach, oder der Ander gevvvesen; als deme, da andere vor ihm gevvvesene Hessenhelden, entvvveder mit dem titul oder zunahmen eines großsmütigen, oder vveisen, oder getreuen, nach ihrem todt, sind beehret vvorden, vveder diese oder künftige zeit, ich rede vvas vvar ist, einen nahmen findet oder finden vvird, der da in sich begreiffe und an den tag gebe alle seine tugenthafte verdienste, die vveil, vvas sie nur sagen oder erfinden mag, zu gering sein vvird, nach deme man, vvie in gleicher vvage, in ihme alle tugenden befunden, unter sich so genavv verknüpfet, das unmöglich zu sagen ist, vvvelche die erste oder letzte solte genennet vvorden. Es mögen andere, vvie die Persen, bey dem todt des grossen Macedoniers, ruffen, das der gerechteste und sanfftmütigste Herr : mit den Macedoniern aber, das der beste und dapferste, ia streithafteste Fürst, und mit andern,

andern, die es mit unvvillen gleichsam empfunden, das ein so fri-
 scher und an leibs und seelenkräften, noch gantz lebhafter Re-
 gent, auß misgunst der Götter den menschen entvvendet sey;
 so vverden sie iedoch nicht gnug beklagen Herrn Georgen, den
 Andern, vvelcher mit frommigkeith gegen Gott, mit trevv, ge-
 gen den Keyser, mit vvachsamkeit, zu des Reichs heyl und
 vvolfarth, mit gehorsam, gegen seine Eltern, mit müh und sorg-
 falt gegen seine Unterthanen, mit lieb gegen seine Gemahlin
 und Kinder, mit vvollmeinen gegen seine Rätthe und Diener,
 mit gutthätigkeit, gegen die Armen, durch unverrückte stand-
 hafftigkeit in gefahren, durch vortreffliche gütigkeit gegen die
 Kirchen, hohe und andere Schulen, durch freundvvilligkeit ge-
 gen iederman, so ihme vorkommen, als der mit hertzen und
 mund, an gemüth und leibes vollkommenheit, ia auch in der
 that, keinem nichts bevorgegeben, dieses überkommen und er-
 langet hat, das er mit einem nahmen nicht beschriben vver-
 den kan, in dem der bey der nachvvelt unsterbliche Fürst sich
 aller oberzehlt vvvürdig gemacht. Wolte Gott! vvir hätten,
 gebücket zu der erden, und mit vielen thränen und stillschvve-
 gen im staub, in unsern kammern und bey unserm Gottesdinst
 mit nicht vergebenen seuffzen und flehen Gott angeruffen, das
 er uns diesen trevven und unvergleichlichen Fürsten noch län-
 ger gefristet hätte, als deme vvir über das, vvas vvir haben,
 und in zeitlichem vergänglichem glücke bestehet, auch unser
 leben und blut, vwann er es gefordert hätte, zum dinst ange-
 vvendet hätten. Aber, in dem ich vergebens mit meinen
 vvünschreden das gestirn anschreye: in dem ich den Himmel

B

mit

mit unkräftigen bitten erfülle, und keine vviedervvertigkeit, von dem zornigen Gott, so dieser gleich sein möchte, den bekümmerten Hessen hätte zugeschicket vverden können; so ist uns nichts mehr übrig gelassen, als das vvir unsere untergangene Sonne nur mit überhäufften thränen beklagen, und glauben, das Gott zvvvar uns zum besten einen so vortrefflichen Fürsten und Herren hier in dieser zeitlichkeit seinen vvercken vorgefetzt habe, dieselbe eine vveil zu befördern, iedoch, das er, nach vvolverbrachtem lauff, denselben vvieder zu seinem ursprung und geschlecht abfordern möchte. Und nach dem von ihm uns nichts übrig geblieben, als das ienige, vvas allezeit von der unsterblichkeit abgezogen vvird, nemblich ein travverige gedächtnuß unsers liebsten Fürsten, und seiner leichbegängnüß, vvie dieselbe herrlich angestellet vvorden, so doch nur schatten, bildnüssen, und blosser namen sein, (vvievvoll diese ding auch nicht vvervverflich sind, in dem vvir lesen, das der Eumenes nach des grossen Alexanders todt einen güldenem fessel mit scepter, cron, und königlichen vvaffen, vvie einen thron auffgerichtet, vvorbey alle morgen seine feldherren und obristen sich versamlet, als ob sie nach gehaltenem rath von dem könige befehl und order erhalten vvoltten, vveil auch die eusserliche schatten ein grosses vermögen, so vvoll das volck zu bevvegen, als auch ein ansehen zu machen, und also ihm die letzte ehre ervviesen.) So vvill ia es sich auch nicht geziemen, das man sich der gedächtnuß seines nahmens enteuffere, sondern öffentlich schavven und erkennen lasse so viel thaten, lob und ehrentitul, mit vvvelchen auch ins künfftig der immer lob-
vvürdi-

vvürdige Fürst solle gezieret vverden. Wir haben gesehen, vwie der gantze fürstliche hoff zu Darmstadt, unter dem ächtzen und klagen, der durchleuchtigsten Fürstin und Frauen, Frauen Sophien Eleonoren, nunmehr hertzbetrübetster Wittiben, vwie auch des durchleuchtigsten Fürsten und nachfolgers, Herren Ludvvigs, und seines Herren Bruders, Herren Georgen, und anderer nahe anverrvandeten Fürsten und Matronen, so dann der fürstlichen Printzen und Princessinnen, Enckel und Enckelinnen sich so leidmütig gestellet. Wir haben gesehen und gehört sie und andere mit beklagen, das ihr liebster Herr und Ehegemahl, ihr hochgeehrtester Herr Vatter, und ervvünschtester Herr Bruder, ihr freundlichster liebeichster Grosherr Vatter ihnen gleichsam vwie ein raub vweggenommen vvorden. Wir haben vernommen, das auch so viel Könige, Chur und Fürsten sich solches verlustes mit travvren theilhaftig gemacht, und zu dem ende durch ihre hohe gefandschafftten, nicht auff gemeine und sonst gebräuchliche art, sondern mit ungevvönlichen nachrücklichen leidvvorten, und gleichsam aufs dem innersten hertzen heraufsgebrochenen reden, beydes ihre eigene und des Hessenlandes vviedervvertigkeit bezeugen lassen: vwie nemblich, ein trevverfreund des Römischen Reichs und dessen glieder, ein naher anverrvandter und Blutsfreund, so vieler Keyser, König, Chur und Fürsten, und rechter Atlas derer in dem dreissigjährigen teutschen krieg überstandenen mühseligkeiten ihnen entzogen vväre; das also niemand gevvesen, der sein leben und sitten nicht auff vielerley vweise gerühmet. Sonderlich aber ist uns zu ohren kommen,

vwie der in dem regiment nunmehr nachfolgende Fürst mit
gröster demuth und höflichkeit vermeldet , das seines nun-
mehr seligsten Herren Vattern sinn allein fähig gevesen, des
auff ihn so geschvwind gelegten regiments : erzvvar vväre un-
längst zu der regierungs last zum theil mitgezogen vvorden,
hette iedoch erfahren und gelernet, vvie schvver und unbestän-
dig sey alles mit fürsichtigkeit zu regieren, derovvegen dann die
ruhe ihm ervvünschter gevesen sein solte, und vom regiment
abzusein , vvie auch die vervvaltungen des Fürstenthumbs,
vvannes Gott also gefällig gevesen vväre, noch länger seinem
Herren Vattern zu überlassen. Die übrige fürstliche kinder
und Kindes Kinder haben ihre hände zu Gott, in verlangen zu
ihrem liebsten Fürsten, bey seinen bildnüffen, bey dem todten-
sark und sonst anderstvvo mehr über ihren häuptern zusam-
men gevunden, und mit heissen seuffzen, vvie vvoll vergeblich
gevvünscht , das sie auch mit ihme hätten sterben mögen.
Wir haben angeschauet, vvie aller angesichte erblasset, aller
hände lasz vvorden, der gantze vornehme hoff sich bevveget,
der Himmel selbst sich hernach travvrig ervviesen, vveil auch
die Sonne, die doch sonst licht und leben mitzuthailen pfeget,
in ihrem höchsten grad und auff der Sonnenvvende, durch ihre
hitz und bevvegung solch tödtlich geschick nicht verhüten
können. Derovvegen dann, vveil nichts ist, das nicht lust habe
anzuhören die hohe meriten und verdienste unsers Fürsten, und
ihn gleichsam gegenvvärtig, aufs seinem leben, vvandel und tha-
ten noch einmahl anzuschavven ; so vverde auffser'zvvveiffel,
bey dieser Academi versamlete Herren und Vätter! euch ich
auch

auch kein verdrießlicher Redener sein, vvan ich altem gebrauch nach, für vvelchem sich auch beredsame Keyser und Fürsten nicht geblödet haben, vwie es dann unsers nunmehr seligsten Fürstens rühmliche thaten vvol vverth sind, meinen unterthänigsten gehorsam zu bezeugen, mit einer travver und lobrede seine aschen benetze, und so viel mir von einem so hohen Fürsten zu lallen geziemet, seine thaten in etvvas entvverffe. massen dann nach seinem todt vvir dieses ihm noch ervweisen können zu seinen letzten ehren, das, ob vvol die erde und der todtenfarck seine gebeine bedeckt, er iedoch lebe in den schrifften, und seine preisvvrüdig thaten, bis an der vvelt ende, auff die nachkömliche fort gepflantzet vverden. Ihr aber, die ihr in travvrigem stillschvveigen allhier zu gegen seydt, vverdet euch also in höchster bekümmerniß des gantzen vatterlands ervweisen, auff das ein iedervvie er vvolle angesehen sein, so vvol dieses orts, als auch sonsten kundbar mache; und das, in dem ich zvar im nahmen dieser gantzen **Universität**, auff gnädigsten befehl des durchleuchtigsten Fürsten und Herren, **Herren Ludvvigs, Landgrafens zu Hessen, Fürstens zu Hersfeld, etc.** als seines nachgelassenen erstgebornen **Herren Sohns**, und rechtmessigen nachfolgers und erben seiner tugend, hab und güter, unsers verblichenen Fürstens, leben, gnad und ehr, und vwie er sich in krieg- und friedenszeiten verhalten, ia alles andere euch für die augen lege, ihr auch nunmehr dieses itzigen Fürstens gnade euch vvürdig machet, und nach geschlossener leidrede, demselben, als der nun auff seines **Herren Vattern Stuel** erhoben ist, nemblich **Herren Ludvvigen dem Sechsten**, einem Für-

C

sten,

sten, der vvegen seiner Gottesfurcht, Gott; vvegen geisteter
gehorsamen ehrerbietung; seinen Eltern; dem Vatterland,
vvegen seines verstandes; allen gelahrten und aufrichtigen,
vvegen seiner leibs und seelen gaben, so überhäufft auch bey ih-
me zu finden, allzeit angenehm gevesen: nun aber des hoch-
betrübtten Vatterlandes und leidtragender Academi, so durch
ihres Vatters und beschatters hintritt bey nah gäntzlich in vve-
hemuth erfuncken, nevvemorgenstern und ervvünschter
trost vvorden ist, nach abgelegter furcht eines fernern vvaysen-
standes, einen frölichen triumph mit mir begehen helffet, ge-
stalt dann unser Hessenland zu sterben nicht vermag, vvvel-
ches in dem nachfolger also vvieder erstanden und lebendig
vvorden ist.

Es kommet mich schier ein schavver an, Ihr allhier versam-
lete Herren und Vätter! vvan ich mit bedachtsamen sinn vvie-
derhole, vvas ich, gleichsam aufs Göttlichem antrieb, vor zvvey
iahren von diesem Rednerstuel, als ich auch mit einer lob und
travverrede, der durchleuchtigsten Fürstin und Fravven:
Fravven Magdalenen Sibyllen, Hertzogin und Churfürstin
zu Sachsen Ehren-Gedächtnis begangen, mit nachdenckli-
chen vvorten, sorglich vorher gesagt. Denn, als ich meine un-
glückhafftigkeit beklagte, dafs in vvenig iahren ich nichts, als
nur grosser Helden ableben mit leid und travverreden hätte
begehen müssen; vvenig gelegenheit aber gehabt, von frö-
lichen dingen zu reden, sagte ich: Gott vvende meine muth-
massungen ab, dafs ich nicht vielmehr mit klagen hinfüro auch
die trübseligkeit unsers Vatterlands, vvie auch unsers Fürstens
hintritt,

hintritt, als mit erfrevvtem gemüth und unfer aller vvünſchen- dem frolocken, ihre vvolfarth, als zu vv welchem dienſte ich mich lieber finden laſſen vvill, aufsreden müſſe! vvievvol, ſo Gott ein anders haben vvill, auch ihme man im leid gehorſamen, und die ienige billich öffentlich mit lob nach ihrem todt beehren muſs, derer absterben uns in travvren ſetzt, und uns die nothvvendigkeith uns ſelbſten unter einander zu tröſten an die hand giebet. Daſs nun vv wegen eines ſo hohen Fürſtens ich nicht vergeblich furcht gehabt, oder ohne noth geforget, zu geſchvvveigen, daſs ichs vorher gefagt, ſolches bezeuget ſo vv dieſe gegenvvärtige zeit, als dieſer evver aller travvriges anſehen, und elendig zerſchlagenes gemüth, ſo von kräfte gantz erſchöpffet iſt. Es iſt zu dem ziel und ende menſchlicher dinge unſere ehre gebracht, **Herr Georg der Andere**, unſer hochbelobter Fürſt und **Herr**, vv welchen, dafern andere tugenden hetten an ihm mangeln ſollen, ich rede mit den vvorten deſs **Keyſers Octaviani**, iedoch die gütigkeit der himmlischen herrlichkeit erhoben hat. Derovv wegen dann ich aufs neue dieſes Fürſtlichen helden gedächtnis begehen, und da ich endlich des klagens ein ende zu ſein gevvünſchet, mit erblaſſetem munde und bebender zunge dem **Vatter unſers Vatterlands** zu letzten ehren auch eine **Leichrede** halten muſs. Wo ſoll ich aber anfa- hen, oder meinen fuſs zu erſt hin ſetzen? Soll ich nur ein gerin- ges theil ſeiner verdinſte berühren? oder ſoll ich ſeinen gantzen lebenslauff ordentlich für augen ſtellen? zvvvar, ienes vvürde mir nicht gar zu ſchvvver fallen; dieſes aber vvverckſtellig zu ma- chen ſcheinet unmöglich zu ſein. Ich vvveiß iedoch nicht, ob

die geschöpfte hoffnung so vieler leidtragenden fürstlichen hertzen ich erfüllen vvürde, vvann ich vorsetzlich nur ein und anders und nicht vielmehr mit einer vollkommenen rede das ie-nige, nach vermögen, euch zu gemüth und ohren bringen vvolte, vvas von ihme mir vvissend vvorden, nach dem exem-pel anderer vornehmen historien-schreiber, vvelche, so offft sie eines grossen Herren todt erzehlet, so offft haben sie darbey eine gantze lebensbeschreibung, und zugleich eine vvolverdiente leich und lobrede mit eingeführet, das dannenhero solches zu unterschieden mahlen von dem Thucydide ; vvie auch in et-lich vvenigen personen, von dem Sallustio ; vom Livio aber schier bey allen vortrefflichen leuten ; von nachkommenden geschichtschreibern aber viel reichlicher geschehen sey, Seneca vvol geschrieben hat. Es ist ia die gevvonheit zu rühmen, durch vvelche die leute aufslieb angetrieben, vortreffliche hochverdiente leute ein mehres, ia gar bis an die vvolcken, zu erheben sich unterstanden haben bekand, beyds, das sie vvegen ihrer meriten mit danck belohnet, beyds, das ihr nachkom-mende auch rühmlich zu regieren und vvol zu leben angerei-zet vvürden.

Wann ich aber die hoheit seines herkommens, und vvie unser nunmehr hochseeligster Fürst von vielen zurück gelegten hundert iahren her, aufs vielen trefflichen Helden gestammet und entsprossen ist, ansehe, so finde ich so viel herrlichkeiten und ehrenzeichen, das, vvann ich aller grossen vorfahren thaten und löbliche begebenheiten erzehlen vvolte, mir kein monat oder auch gantzes iahr, zu geschvveigen ein tag gnug

vwürde. Es sind die **Hessische Lövven** in den historien gnug bekand, vvelche nicht nur durch eine, sondern vielfaltige vrvandschaftt, bis an den in der that und mit nahmen recht und vvolgenanten grossen **Carln**, und durch freundschaftt mit den **Sächsischen Heldinnen** gar bis an den grossen **Wittikind**, ia alle und iede **Europeische Könige und Fürsten** ursprünglich gelangen; auch nachgehends vieler **Könige und Fürsten** häuser bis auff diesen tag mit ihren vielfaltigen tugenden und glück vermehret haben, vvelches alles aber ich den historien schreibern überlasse, vvelche schon längst mit rühmlicher mühe und sorgfalt ervviesen haben, vvelcher gestalt von **Arnulpho**, des **Arnoldi** sohn und Enckel des **Anselberti**, einem **Herzogen** in **Brabant** und **Palatino** in **Francken**, bis auff die heilige **Elisabeth** als einen von trefflich herfürleuchtender **Gottesfurcht** unvergleichlichen **Stern** der **Fürsten** von **Hessen** **Stamregister** sich erstrecket, und in **Herren Ludvvig** des **Sechsten**, **Landgrafens** zu **Thüringen** und **Hessen** **Tochter** **Sophia**, durch **Gottes** schick- und beyvvürckung der bey nah erloschene **Same**, durch **Henrich** den **Sechsten** und mit dem zunahmen gütigen und frommen, vvie auch grossmüthigen aufs neue ervvecket vvorden, als **Sophia**, der heiligen **Elisabethen** **Tochter** ihme **Henrichen**, das kind von **Brabant** genennet, gebohren, von vvelchem **Otho** **Landgraff** zu **Hessen** des **Stammes** fortplanzer entstanden, und dessen **Söhne** **Henrich** und **Ludvvig** die lande unter sich getheilet, vvelche iedoch, nachdem es **Landgraf** **Henrichen** an **Mannsleibserben** ermangelt, **Landgraf** **Ludvvigen** miteinander vvierder zugefallen. Dafsich aber nur etvvas

D

hiemit

hiermit einführe, so ist Herren Landgraff Ludvvigs sohn ge-
vvesen, Herr Landgraff Herman, vvelcher vvegen seiner bey-
hülff, so er Herren Balthasarn, Landgraffen zu Thüringen vvie-
der Ottonem, Hertzogen zu Braunschvveig, im Jahr 1372.
ervviesen, sehr berühmt, und vvegen seines sohns, Herren Lud-
vvigs, so der gütige und friedfertige von seinen annehmlichen
liebreichen sitten genennet, und der erste Graff zu Ziegenhayn
und Nidda gevvesen, und im Jahr 1440. vvievvol bey vvie-
dervvürtiger vvahl der Churfürsten, zum Keyser ernennet
vvorden, vvelche keyserliche hohe ehreriedoch, mit gros-
mütigem sinn von sich abgelehnet, und lieber mit seinem stan-
de zu frieden sein vvollen, vvoll nimmermehr aufs der gedächt-
nus zu setzen ist. Diesem hat gefolget sein sohn, Herr Lud-
vvig der dritte, ein Vätter Herren Wilhelms des ältern und
mittlern, vvelcher, nach deme Herren Henrichs seines Vattern
bruders sohn, Wilhelm der Jünger durch einen fall, mit einem
pferd, ohne kinder gestorben, nach vielen mit seinem brudern
Herrn Wilhelmen dem ältern gehabtten schvvehren und lan-
gen strittigkeiten, alle lande und herrschafftten überkommen
hat, und nach sich gelassen einen vvegen grosser thaten, preiſs-
vvürdigen sohn, nemblich, Philippum den Groſsmütigen,
Landgraffen zu Hessen, Graffen zu Cazenelnbogen, Ziegen-
hain und Nidda, vvelcher der durch Teutschland tumultuiren-
der bauren schvvehren auffruhr gestillet und auffgehoben:
vvieder die Bischöffe zu Mainz, Würzburg und Bamberg
krieg geführet, und seinen Vättern Herzog Ulrichen von Wür-
tenberg, so lang im elend gevvesen, und gegen den Schwäbi-
schen

schein bund veriaget vvorden, vvieder in sein land eingefezet.
 Nachgehends hat er König Ferdinandi kriegsvolck bey Lauf-
 fen geschlagen, nach dem er auß dem nahmen des ortes sich ei-
 nige muthmassung zum sieg gemacht. Dann, als der Römische
 König zur defension und behaltung der eingenommenen
 Württembergischen landen, unter Pfaltzgraff Philippo mit vie-
 len auß Böhmen, und andern orten her beschriebenen völ-
 ckern unserm Großmütigen entgegen kame, und zu anfang
 des streits, dieser von den aufgeschickten kundschafftern er-
 fragte, vvo sich der feind auffhielte? und dieselbe antvvorteten:
 in Lauffen: sagte der großmütige Philippus: ich nehme die-
 ses für eine gute zeitung und anzeigung an, nach dem die feinde
 umb Lauffen sind, vveil dieses bey den Teutschen eine flucht
 bedeutet, massen dann auch solche vermuthung nicht verge-
 bens gevesen, die vveil des Königs truppen stracks zu anfang
 sich in die flucht gegeben, auch Herr Philippus Pfaltzgraff bey
 Rhein gefangen vvorden. Ich vvill mich nicht lang auff hal-
 ten in dem, vvas er mit andern Fürsten des Reichs, vvieder die
 Münsterische vviedertäuffer außgerichtet; vvier in den
 Schmalkaldischen bund getretten, und Hertzog Henrich den
 Jüngern zu Braunschvveig auß seinem lande vertrieben, auch,
 als er mit gevvapneter hand dasselbe vvieder einzunehmen ge-
 dacht, ihn mit seinem sohn Karl gefangen bekommen. Die-
 ses seye preisvvürdig zu gedencken, das er auß dem Reichs-
 tag zu Augspurg ein unerfchrockener verthädiger unserer
 Confession oder glaubens bekandnuß gevesen, und, nach
 fünff iähriger gefängnuß, als er mehr außsüß, als krieges macht

von Keyser Karl dem fünfften behalten vworden und nunmehr durch Herren Moritzen, Hertzogen zu Sachsen und seinen ältern Herren sohn Wilhelm vvieder zur freyheit und erledigung kommen, die Universität Marburg, im Jahr 1526. den erstentag Julii zu seinem evvigen lob gestiftet, und hirtzulang hernach, nemblich im Jahr 1541. von Keyser Karl dem fünfften, stattliche privilegia erlanget, auch vier söhne nach sich gelassen hat, nemblich itzervvehnten Herren Wilhelm, Herren Ludvvigen, Herren Philippfen, und Herren Georgen, unter vv welchen, nach dem Herr Wilhelm, Landgraff Moritzen, einen von gelarth- und geschicklichkeit in der gantzen vvelt berühmten printzen, von vv welchem in unter Hessen die Casselische fürstliche linie herrühret und annoch bestehet, gezeuget, Herr Ludvvig aber, vv welcher zu Marburg, und Herr Philippus, vv welcher zu Reinfels seine hoffstadt gehabt, ohne leibs erben abgangen, ist Herr Georg der erste, zu Darmstadt einglückseliger Vatter vworden, nach dem Herr Ludvvig der getrevve, unsers nunmehr seligsten lieben Fürsten und landes Herren Herr Vatter, ihme von Gott gegeben vworden, vv welcher nicht ohne göttlichen eyffer zum vvahren Gottesdinst, als von Herren Landgraff Moritzen, vvieder Herren Landgraff Philippfen testaments verordnung, die so genante Zvvinglische, anstatt der Augspurgischen Confession eingeführet vworden, des Keyfers ausspruch nach, die Marburgische landen überkommen, und daselbst hin, im Jahr 1625. den 24. Maii, diese Gifsische Universität, vv welche er mit stattlichen einkommen, und privilegien oder freyheiten, so er von Keyser Rudolff dem

dem andern erlanget, und im Jahr 1607. den 7. Octobris, gestiftet und begabet hatte, geleyet. Und dieses ist der Vätterliche Stamm, vvorauß unser liebster Landes Vatter, von langen zeiten her, durch so viele anchen, seines lebens anfang gevonnen. Wann ich nun auch von der Fravv Mutter, Fravven Magdalenen, Marggräffin zu Brandenburg, den Großherren Vatter, H. Johann Georgen, vwie auch den älter H. Vattern, H. Joachim den andern, so dann den Oberältern H. Vattern, H. Joachim den Ersten, und vweiter, den Voroberältern H. Vattern, H. Johann, so vwegen seiner vortrefflichen beredsambkeit der Teutsche Cicero genennet vworden; ferners auch, des Vor-Oberältern Herrn Vatters Vatter, H. Alberten, so auch Achilles, vwegen seiner thaten, benahmet gevvesen; und noch mehr hinauß, auch dieses H. Vattern, H. Friederich den vierdten, so alle Chur-Fürsten zu Brandenburg gevvesen; ia auch des Alberti Achillis Großherrn Vattern, H. Friederich den dritten, und dann desselben Eltern Herren Vattern, H. Johann, und noch mehr dessen Oberältern H. Vatter, H. Friederichen den andern, Burggraffen zu Nürnberg, vwie auch desselben Vor-Oberältern Herren Vattern, H. Friederichen, Graffen von Hohenzollern, und endlich dieses Herren Vattern, H. Eytel Friederichen, vvelcher Kayser Rudolphs des ersten schvvester, Fravv Elisabethen zur ehe gehabt, und hierdurch seinem geschlecht ein grosse zierd zu vwegen gebracht: vann, sag ich, diese alle nacheinander ich auch gebührend nach ihren thaten, vermählung- und tugenden beschreiben vvolte, als durch vvelche sie in der vvelt ein grosses,

E

ia un-

ia unsterbliches lob erhalten, behüt Gott! vvas vvürde sich da für eine grosse anzahl belobter ehren- und triumph bildniffer finden, denen allen auch vor diesem das Capitolium zu Rom vvürde zu klein gevvesen sein. Diesermal lasse mann sich befriedigen, das sich nur mit vvenig vvorten erzehle, vvie nicht allein von obberührten Voreltern, sondern auch durch die Großfravv Mutter vom Herren Vattern her, Fravv Magdalenen, Gräffin von der Lipp, Herren Bernhards, Graffen von der Lipp, Fravv Tochter, und Großfravv Mutter, Fravv Christinam, Hertzog Georgen von Sachsen Fravv Tochter, vvie auch ältere Fravv Mutter vom Herren Vattern her, Fravv Annen, Hertzogin zu Meckelnburg, und durch die Großfravv Mutter von der Fravv Mutter her, Fravv Elisabeth, Fürstin von Anhalt, Herren Johann Georgen, Hertzogen zu Brandenburgs dritte Gemahlin, und älter Fravv Mutter von der Fravv Mutter her, Fravv Magdalenen, eine gebohrne Hertzogin zu Sachsen, H. Georgen, Hertzogen in Sachsen Fravv Tochter, Churfürstin zu Brandenburg, vvie auch die Ober-älter Fravv Mutter, von der Fravv Mutter her, Fravv Elisabeth, H. Johann, Königs in Dennemarck Fravv Tochter, Churfürstin zu Brandenburg, und so ferner, durch diese bis in die längst abgelebte zeiten seine stam-ahnen, könnten angezogen vverden; vvoraus dann kundbar ist, das kein Keyser König-oder Churfürstlich geblüthe sey, von dessen geist und gemüth nicht auch sein antheil bekommen habe Herr Georg der ander, so von H. Ludvvigen dem getrevven, Landgraffen zu Hef.

zu **Hessen**, als seinem **Herren Vatter**, und von **Fravven Magdalenen**, als seiner **Fravy Mutter**, einer **Marggräfin zu Brandenburg**, im **Jahr 1605. den 17. tag Martii IS.** minuten nach sieben uhr morgens früe zu **Darmstadt** in dieses zeitliche leben gebohren vvorden, und also eingegangen in den hauffen der sterblichen, als auf einen vveiten sandichten platz, alvvo beydes herrliche thaten verrichten, vvie auch leiden und meiden aller edlen gemüther rechtes erbgut ist. So vvar nun also **Herren Ludvvigen**, dem getrevven, **Landgraffen zu Hessen von Gott** ein ervvünschter sohn bescheret, in vvvelchem er seine eigene person, hertz, stimme muth und sin, gleich als in einem spiegel, zu einer hoffnung des **Vatterlandes**, einer fortsetzung des helden **Hessen stams**, einer zierde an vvervandeten **Fürsten**, einer unterstützung und gleichsam nevven krafft seiner müheseligkeiten und regiments beschvverungen, als einen rechtmäßigen erben des **Hessenlandes**, und dessen vvie auch der kirchen und schulen schutz und schirm, zu des himmels auffnahm und ervvweiterung anschavven könte. Dahero sahe man lauter frevvde, und vvie sich über des nevvebornen fürstlichen **Printzens** glückseligkeit, die glückvvünschungen gleichsam in einander drungen, so vvurde auch der **21. tag Aprilis**, als vvvelcher zur heyligen tauff angestellet vvar, nicht ohne sonderbare frölichkeit, feyerlich begangen. Dann, nach deme der allerhöchste im himmel der hochfürstlichen Eltern anstalt und **Christliches** vorhaben segnete, auch die heylige **Dreyeinigkeit** nunmehr zum beystand, ia zum selbst eignen verrichter der heyligen tauff demütigst angeruffen vvar, und zu vornehmen zeugen

und Gevattern, H. Friederich der Vierdte, Chur-Fürst und Pfaltzgraff bey Rhein, beneben dessen Fravven Gemahlin, Fravven Loyfa Juliana, geborner Princessin von Uranien, und Gräffin von Nassau, (an derer statt aber vvegen eines neulich verstorbenen Jungen Printzens, nemblich, H. Mauritiu Christiani, H. Ottho der Jünger, Graff von Solms, und Marschall bey dem Churpfälzischen Hoff, auff Churfürstliche verordnung sich eingefunden) ernennet gevvesen: vvie auch, H. Georg Friederich, Marggraff zu Baden und Hochberg, beneben seiner Gemahlin, Fravven Juliana Ursula, gebohrner Pfaltzgräffin bey Rhein, derer stell aber, vveil, vvegen einer ihnen und ihrem Lande heimlich zugerichteten verrätherey sie nicht in person erscheinen können, H. Henrich von Starschedeln, Marggräffischer hoffmeister vertreten: so dann Fravv Elisabetha Marggräffin und Churfürstin zu Brandenburg, gebohrne Fürstin von Anhalt, vvelche aber, nachdem sie, vvegen ohnpässlichkeit, selbst nicht das Christliche vverck verrichten mögen, durch Fravv Eleonoram, H. Landgraff Ludvvigs Stiefffravv Mutter, gebohrne Hertzogin zu Würtemberg ihr ampt verrichten lassen: ferners aber, in einem ansehnlichen Fürstlichen comitat selbst sich eingefunden, H. Joachim Ernst, Marggraff zu Brandenburg, Hertzog in Preussen, und H. Mauritius Landgraff zu Hessen, mit seiner Fravv Gemahlin, Fravven Juliana; und nunmehr der nevvve Junge Printz Georg genennet vvorden, ist alles nach vvunsch ergangen, das man dafür gehalten, und es nicht unbillich geschienen, als ob der Himmel ihm vvohl gevöllet, und durch ansehnliche hertzlich geführte

geführte glücksvvünsche und geschäncke, so vortreffliche Hel-
den und Heldinnen alle ihre und ihrer Voreltern tugend ihme,
gleichsam eingegossen hätten. Man liest von des Keyfers Ne-
ronis Vatter, das, nach dem ihm zu seines sohnes geburtstag,
als der inskünfftig zu höchsten ehren kommen vvürde, glück
gevvünscht vvorden, er mit betrübtem gemüth geantvvort-
et: es habe von ihm und seiner Gemahlin Agrippina nichts,
als vvas nur verflucht, schreck- und abschevvlich, und dem ge-
meinen volck schädlich sein vverde, gezeuget und gebohren
vverden können. O unglücklicher, doch vvarhafftiger zeuge
und vveissager! Es vvar nemblich beyden ihre natur und son-
derlich der Agrippinæ ruchloses gemüth bekand, das desto ge-
vvisser dannenhero er dem Römischen volck eine schädliche
niederlage durch ihn zu vorher sehen können, vvvelches als es
auch Tiberius zu gemüth genommen, nicht vergebens von sei-
nem sohn dem Caio Caligula zuvor gesagt hat; das der Caius
zu seinem des Tiberii und des gantzen volcks unglück lebe,
massen er dem Römischen volck eine schlange, und dem erd-
boden einen Phaeton, als der alles in die flamme setzen vvürde,
gezeuget hätte. Also, nemblich, pfleget die einimpffung Vät-
terlicher eygenschaften in dem nevvnen reisslein oft herfür zu
ragen, und sihet man langsam, oder niemals auf einer Otter
vvas gutes herfür kommen. Viel und vweit bessers hatte unser
liebster Fürst von seinen Voreltern sich zu getrösten; in dem
diese zvvvar einen rechten ervvünschten erben Vätterlicher tu-
genden; iener aber von diesen gleichsam ihr gemüth und ge-
blüt überkommen, und vvegen so hoher von Gott ihnen be-

scherter gnade sich dieses zu nutz machen und vwie vor augen
sehen konten, vwie nicht ein geringer vorschub zu tugenden es
sey, von löblicher ankunfft entsprossen sein, und der Voreltern
sitten in sich gepflantzet, oder empfangen haben. Derovvegen
dann, Ihr allhier versamlete hochgeehrte Herren und Vätter!
vvann ich meine rede in die vorige zeiten vvolve gehen lassen,
so vvürde sich befinden, das vielleicht alles das ienige, vvas bey
unfers Fürsten Voreltern preissvvürdig und löblich erfunden
gevvesen, ihme angevvünscht vvorden: nemblich die gros-
mütigkeit Herren Philippi, und frommigkeit Herren Wilhel-
mi, vvelder, nach dem sein Herr Vatter, Herr Philippus der
großmütige ihme entzogen vvorden, und er an dessen statt das
regiment führen müssen, nicht eher geruhet, bis sein Herr
Vatter mit völliger frevvde des Vatterlandes vvieder erlediget,
und zu land und leuten gebracht vvorden; bey vvelder glück-
seligkeit er iedoeh sich vvieder erhaben, oder ab seinem Herren
Vattern einigen verdruß geschöpffet; gestalt dann er viel einan-
der hertz und gemüth gehabt, als die ienige, vvelder ab ihrer El-
tern langem leben, und regiment, vvail sie nicht eher darzu ge-
langen können, auß regier sucht, nach dem exempel des gottlo-
ses Absalons, sich gantz vvieder spänstig finden lassen. Ein groß-
es vvar es, das Herr Wilhelm nicht allein seinen kopff den fein-
den bote, umb seinen Herren Vattern zu erledigen, sondern
auch denselben vvieder zu seinen land und leuten, nach dem er
seine feinde übervvunden, brachte. Aber ein viel größers ist
gevvesen, vveldes auch nimmer gnug gerühmet vvorden kan,
das er seinem Herren Vattern das regiment vvieder gegeben
und

und sich ihme vvieder unterverffen vvollen, vvie vor diefem
 etvva der Cincinnatus gethan, und andere mehr, zu Rom, vvel-
 che, nach ihrer abgelegten Dictatur, oder höchstem regiment,
 vvieder auf ihre eigene landgüter gezogen, und dem ackerbavv
 abgevvartet: und dafs ich auch hier nicht mit stillfchvveigen
Herren Wilhelms vveifsheit vorbegehen lasse, fo mag diefes
 vvoll als ein vvunderding gehalten vverden, dafs er beneben und
 mit den vvaffen jedoch die studia freyer gelarther künften zur
 hand genommen, vvordurch er dann in der gelahrten vvelt die-
 fes überkommen, dafs er mit dem zunahmen der vveife genen-
 net vvorden, und mancher sonst hochgelarther fichs nicht für
 einen geringen gevvin zu mehrer vviffenschaft geachtet, fo er
 etvvas von ihme lernen und sonderlich in der vviffenschaft von
 des himmelslauff ihme etvvas abmercken können. Es vvird
 aber bey anvvünschung dieser beyder Fürften tugenden nicht
 geblieben fein, sondern man vvird ferner hinzu gethan haben,
 dafs der neugeborne Junge Printz auch möchte aufgerüstet
 vverden, mit der fittsam- und vorfichtigkeit seines Grofsherren
Vattern, Herren Georgens, von vvelchem, fo vielleicht ich viel
 fagen vvulte, vvürde ich das ienige vorbringen, vvas iederman
 bekand ist. Man vveifs, dafs er dreyzehen schulen auffgerich-
 tet, und mehr sich bekümmert, vvie er kirchen und schulen
 entvveder erhalten oder fortpflantzen möchte, als vvie er etvva
 seinem regiment ein euserlich und nur scheinbares ansehen ma-
 che oder gevvinne; und dafs seine Frau Gemahlin, Frau Mag-
 dalena, eine Gräfin von der Lipp ein rechtes muster gevvesen al-
 ler tugenden, barmhertzig gegen die armen, gutthätig gegen
 die

die krancken, gütig und dinsthaftt gegen iederman, das auch ein vornehmer Historicus von ihr geschrieben, vvas massen ihr frauenzimmer mehr einem closter, als apothecken ähnlich gevesen. Ja man vvir auch nicht vergessen haben die glücklich- und beständigkeit des Herren Vatters, Herren Ludvvigs ihm anzuvvünschen, und vvas sonst mehr die sorgfaltige frommigkeit, und fromme sorgfalt der Eltern und anvervanden von nevv entstandenen sprösslain von Gott zu erbitten pfeget. Nun, in des alters fortgang vvir sich ervveifen, das diese und andere glückvvünschungen nicht vergebens gevesen; sondern, das der Junge Printz, als ein vvürdiges ästlein seinem stamm gemäts, auffgeschossen, und Gottes güte zu allem vorerzehnten sein gedeyen verliehen. Dann, nach dem er zu allen Christfürstlichem beginnen angevviesen und in der vvahren seligmachenden lehr als dem grund des Christenthumbs unterrichtet vvorden, haben sich nach und nach die ienige gaben, so einen Fürsten zieren, herfür gethan, besonders, und für allen die Gottseligkeit, vvelche, vvie sie für sich gnug ist, einen Fürsten lobvvürdig zu machen; also auch aller andern tugenden grund und anfang billich genennet vverden mag. Vergebens leben vvir ohne die Gottesfurcht, und ohne dieselbe sterben vvir vergebens: umbsonst ist, vvir vvachen gleich, oder schlaffen, vvir ruhen oder arbeiten, vvir reisen zu vvasser oder zu land, es sey zu krieg oder friedenszeiten, vvann vvir die Gottseligkeit vervviesen haben, so gehet nichts von statten, das dannenher auch heydnische Keyser gebotten, sonderbare schilde, so sie Ancylia genennet, auffzurichten, damit zu kriegszeiten, oder auch sonst
sie nicht

sie nicht dafür angesehen vverden möchten, ob vvoltten sie ohne ihren Jupiter, oder sonst irgend einen Gott ihre sachen angefangen haben. Wiewohl auch zur öfftern Könige und Fürsten unter dem vorrvand der Gottesfürcht viel betrüglichs angesetzt, und den rath der geistlichen manchmal nach ihrem nutzen und vorthail gebraucht. Bey unserm Printzen ist kein betrug, oder einiges gleisnerischen gemüths anzeigung erfunden vvorden. Die annehmlich und holdseligkeit seines mundes, das maiestätische ansehen seines gesichts, die standhafftigkeit seiner anmühtigen augen, die freundlichheit seiner rede, die unschuld seiner sitten zeigten einen aufrichtigen und hertzhafte Fürsten an. Seinen Fürstlichen Eltern allen gehorsam zu erweisen, den unterrichtungen seiner Præceptorn gern zu folgen, mit Gott täglich zu reden, der allvweisen Göttlichen obacht seine iunge angehende iahre trevvlich zu befehlen, der heyligen Engel schutz zu erbitten, für seine liebe Fürstliche Eltern und dero vvolfarth Gott anzusehreyen, die vvolfarth des Vaterlands mit vvünschen zu begehren, täglich auch sonst in heroischen Fürstlichen exercitien sich sehen zu lassen, vvar er tag und nacht ohn unterlass beflissen; das vvegen sich immer untermischender demuth und leutseligkeit nicht allein seine hochfürstl. Eltern von ihm sich hoffnung machten, zu einem ervvünschten nachfolger in der regierung, sondern auch er von iedermann hochgeliebet vvurde, als der gegen iederman sich liebvwürdig, durch seinguthmeinen und geneigten vvillen, bezeugete. Es hatte nunmehr vom fünfften Jahr an, der iunge Printz unter seinen Præceptorn 3. Jahr zu gebracht, als er ein

G

prob-

probstück seines in Frantzösischer Sprach angewendeten fleisches öffentlich dargethan. Es hat Suetonius von Keyser Augusto geschrieben, daß er in der Griechischen Sprach vvol unterrichtet gevesen, vvorzu er dann eines lehrmeisters, namens Apollodori von Pergamo sich bedienet, doch also, daß er nichts sonderbares in derselben zureden oder zuschreiben sich unterstehen vvollen; sondern, so etvva es die noth erfordert, durch andere viel dings verrichten und übersetzen lassen. Viel ein größers findet sich bey unserm Fürsten, vvelches vverth, daß es vvol angeschrieben vverde. Er ist nicht nur einer frembden Sprach mächtig gevesen, über seine muttersprach; sondern hat auch die ienige reden und schreiben können, derer vwissen schafft den ienigen, vvelche in die frembde verreisen vvollen, bey grossen Königen hoch nötig ist. Gestalt dann er Italianisch, Hispanisch, Frantzösisch und Latein gefasset, so gar, daß, als im iahr 1613. Herr Otho, Landgraff zu Hessen, Herren Georg Fridrichs, Marggraffens zu Baden Durlach Fräulein Tochter Ursulam geheuratet, und nun vvolgedachter Herr Marggraff mit fürstlichem comitat bey Darmstadt anlangte, unser iunge Printz sich nicht geschevet hat, in seines Herren Vatters namen mit einer annehmlichen frantzösischen rede ihn zu bevwillkommen, auch die Fürstliche Braut selbst in der muttersprach freundlich zu empfangen, daß nach betrachtung solcher an einem so iungen Fürsten-zvveig sich schon eräugender sonderbarer gabe, der alte Herr Marggraff nicht nur sich höchlich gefrevvet; sondern sich auch vervvundert, und nicht ohne rühm, gleichsamb mit einem vorher vveissagenden mund von ihm

ihme gesprochen, daß er einmahl vvrde ein getreuer Patron der protestirenden Fürsten vverden, vvelcher er auch gewißlich und in der that, vwann man seine sorgfalt müh und arbeit ansiehet, so er für des Vatterlands ruh und erhaltung nachgehends angevvendet gevvesen ist. Von eben dem Keyser Octaviano meldet gedachter historien-schreiber, daß er sich, umb die vvollredeneit und andere freye künsten zu erlernen, von iugend auff, begierlich und fleisig bemühet habe; massen er dann eine schöne und mässige art zu reden sich angevvöhnet, und die ienige redarten, so gebrochen und ungeschickt und in unverständlichen vvorten manchemal gesucht vverden, gänzlich gemeidet; nur aber dahin getrachtet, vvie er seine gemütsmeinung zum verständlichsten möchte an den tag geben. Ja, in dem er Griechische und Lateinische scribenten fleisig gelesen, hat er sonderlich aufs denselben das ienige vvoll behalten, vvas ihm beyds zu privat und gemeinem vvesen nutzlich zu seyn gedäucht, und selbiges hernach so bald zu haufe angevvendet, oder bey dem rath fürgebracht, oder an die, so die provintzen administriert und vvervaltet, nach dem es einem ieden nötig gevvesen, überschreiben lassen. Nun, ihr zuhörer, sehet nur, vwann es euch beliebig, hier einen andern Octavianum, oder auch vvoll mehr! Es hat, von dem neunten iahr seines alters, unser Printz einen sonderbaren fleis in lesung der heyligen schrift spüren lassen, umb die Göttliche vvarheit zu fassen, vvordurch er so viel höher, als Octavius, zu schätzen, als höher die geheimbüßnen des Christenthumbs vor der heydnischen erdichteten philosophischen vveihseit zu halten sind. In den predigten

und geistlichen zusammenkünfften , so etvvas nachdenckliches gesagt vvurde, so behielt er solches durch sonderbare glückseligkeit seiner gedächtnis, vvordurch er auch dem Augusto überlegen gevvesen, als vvelder seinem gedächtnis nicht viel zugetravvet ; massen er mit grossen verstand alles das ienige, vvas er gehört hatte, gleich vvie auß einem verborgenen schatz vvieder herfürbringen konte, drey iahr zvvar in unfer muttersprach ; zvvey in Frantzösischer und zvvey in Lateinischer sprach, nachgehends auch in Hispanischer. Auch mögen sich hoch rühmen der erste Römische Monarch Iulius, und sein nachfolger Augustus und andere Römische Printzen, vvegen der Philosophischen oder natürlichen vvissenschaften, und vieler öffentlicher reden, so sie zum Römischen volck gehalten ! unferm Printzen hats zumahl nicht ermangelt an übungen der vvollredenheit, oder gelegenheiten in philosophischen künften vvissenschaftlich herfür zu thun. Mit vvas für begierde und liebe er Politische, Historische, Geographische, Geometrische und Arithmetische schriften gelesen und in denselben sich geübet, ohnvergessend derer dinge, vveldche bey künftiger zeit zu eines Fürstens zierat hochvonnöthen sind, und recht und gerechtigkeit, und vvordurch Helden vvorden, nemlich der ritterlichen vvaffen und exercitien, kan mit stattlichen bevvweifsthumen dargethan vvorden, massen dann man erfahren, dafs er mit der vvollredenheit auch dem Ulyses hette gleich streichen, oder, mit seiner zungen lieblichkeit, den Syrenen trotz bieten, auch vvas er in allerley vvissenschaften erlernet, mit sonderbarer zierlichkeit der rede, gleich als mit schönen blümb-

blümlein bestreuen können, daher er gelehrte leut sehr lieb
 gewonnen, und die ienige, in vvelchen er etvvas sonderlichs
 von vvissenheiten gesehen, mit grossen nachtruck gehäget,
 nach dem exempel des Keyfers Augusti, vvordurch er gleicher
 massen von Königen und andern hohen potentaten vvieder
 höchlich geliebet, auch gelehrte leut derer er gebrauchen vvoll-
 len, nicht vveniger ihn gros zu halten und zu verehren veran-
 lasset vvorden. Es sind ihme zu statten kommen unzehliche
 dinge, vvelche, als er durch reisen der vvelt sitten sehen und vvas
 etvva in andern provintzen und königreichen üblich erlernen
 vvollen, nachgehends bey seinem regiment zum nutz und
 frommen des gantzen Hessenlandes, ia aller stätte, fleck- und
 dorffschafften in Teutschland theils öffentlich, theils absonder-
 lich angewendet der unvergleicheliebhaber der gerechtigkeit,
 und vvoll also zu nennen in aller arbeit unverdrossene Fürst.
 Und damit ich mit vvenigem berühre, vvelche reisen er gethan,
 vvie vieler darbey aufgestanden, und vvie hoch ihm solche ge-
 frommet, so hat er aus gnädigem vätterlichem rath, als 1616.
 seine hochfürstl. fravv mutter, fravv Magdalena, Landgräffin
 zu Hessen, gebohrne aufs dem Churfürstlichen hause Branden-
 burg diese vvelt gesegnet, im iahr 1617. mit seinem Herren
 brudern, Herrn Johannes, Landgraffen zu Hessen, die erste
 reise in Meissen gethan, umb sein fräulein schvvester, Annam
 Sophiam vvieder abzuholen und in Hessen zu begleiten, da
 dann, als er zu Fulde angesprochen, von dem Abt daselbst, Her-
 ren Johann Friedrichen, der Römischen Keyserin cantzlar und
 primaten durch Teutschland und Franckreich mit grossen eh-

und geschencken angethan vworden, und als er solche reise vvol zu ende gebracht, hat er lust bekommen, vweiter sich in der vvelt umb zu sehen. Derovvegen dann, ohne verzug, als ihm der hochgebohrne Graff und herr, herr Johann Casimirus, Graff zu Erpach, herr zu Breuberg zum hofmeister, als der vvegen seiner grossen Gottesfurcht hochbeliebt gevvesen, vorgestellet, und andere trevve ministri zugeordnet vworden, ist er mit allerhand guten anvvünschungen, im iahr 1621. den 13. Junii von seinem Herren Vattern in die frembde zu ziehen gelassen vworden. Mich düncket, ich höre die nachtrückliche rede seines Herren Vatters, vvormit er ihn zu der tugend und tapfferkeit seiner voreltern angemahnet: lieber sohn, ich erlasse dich ietzo, frembde lande zu sehen, in vvelche du vverckstätte beyds zu tugenden und auch zu lastern antreffen vvirst. Und gleichvvie es viel besser ist, das man bey der tugend verbleibe, damit nicht durch anderer leut übelthaten man beflecket vverde; also vvill ich diesesmahl dich, als der zur tugend gebohren und auffgezogen ist, in der hoffnung, das du darinnen verharren vverdest, vvegziehen lassen. Du stammest von der Hessen helden und von meinem geblüte her, als der ich in der ehr meiner voreltern in unschuld und trevv bis auff diesen tag geblühet, und dannenhero hastu auch die propfreislein zur rechtshaffenen tugend mit geerbet. Du hast durch meine sechzehnen-jährige auffziehung und den fleis deiner Præceptoren dieses, das durch dich ein trefliches vverckstück der natur kan auffgebaut, und durch die angebohrne krafft und güte du dasienige, vvas einem helden vvol anstehet, auch löblich ist, vvol erlernen und fassen

fassen magst. Du hast derer künfftig bey dir sich nötiger tugenden saamen und vvurtzeln von mir bekommen : von deinen Præceptoren aber die mitthelffende hand, so dir das bildnifs deroselben trevlich zum muster und rühmlicher nachfolg vorgestellt. Derovvegen, so habeguteacht, dafs du bey den außländischen dich ervveifest, als der meines herkommens und geblütes vvürdig sey, und nach deiner vviederanherokunfft durch Gott, vvelches gnade ich dir hertzlich anvvünsche, die ienige tugendzeichen, so du von den Königen, Fürsten und herren gesehen und abgemerckt, zu des vatterlandes und unsers hauseszierde und auffnehmen sorgfältig anvvendest. Es hatte nun der Herr Vatter seine rede vollendet, als, vvie ich berichtet vvorden bin, der Herr Sohn dieses zur gehorsamen vviederantvvort anmütig erstattet : unter dem schutz und geleit Gottes und durch dessen gnädige hülff vvill ich hinreisen, vvohin mein gnädiger Herr Vatter mich schicken vvird, und nach vermögen gern beobachten alles, vvas mir anbefohlen ist, so viel als zeit und gelegenheit mir an hand geben vvird, vvorzu aber ich nicht achte, dafs ich fernerer anreizung vonnöthen habe, in dem dieses mein gemüthe selbst mich zu dergleichen und anderen hohen verrichtungen antreibet, als vvelches, so doch ohne einzige sucht eigener ehr gesagt sey, evverem gnädigen vvillen, gnädiger Herr Vatter, nicht allein zu gehorsamen, sondern auch denselben gar zu erfüllen begierig ist. So ist derovvegen unser Printz also in Gottes nahmen abgereiset, und gleich vvie das vvunderliche glück die mühseeligkeiten der reisenden, auff vielerley art, zu beadelen pfleget : also hat dasselbe auch unsern Printzen bald

mit freundlichen, bald unfreundlichen augen angesehen. Es stunde nunmehr das Königreich Böhmen in voller kriegsflamme, und vvar zvvischen den Keyserisch- und Pfälzischen eine scharffe schlacht auff dem vveissenberg vorgegangen, auch hochnöthig, das, vveil das Spanische kriegsvolck unter dem commando Francisci Spinolæ in Teutschland und nach der Pfaltz rückte, bey dem hoff zu Brüssel des zugleich in gefahr stehenden Hessenlands vvolfarth beobachtet vvürde. Dero vvegen hat des Vatterlands anliegen und frommen ihm urfach gegeben, zu erst, nacher Brüssel, darnach durch Franckreich in Hispanien zu reisen. Bey antretung aber seiner reise, als er mit ihro Churfürstl. Durchl. zu Cölln sich bekind gemacht, und von demselben, zu bezeugung aller lieb und guten vwillens, bey dem sauerbrunnen mit einem Neopolitanischen pferd beschencket vvorden, auch folgendes Cölln, Achen, Löven und andere angränzende schlösser und stätte besehen, und nacher Brüssel kommen, hat er so bald das glück sich vvolvöllend zu seinem vorhaben empfunden. Dann, als er von Löven auß Brüssel gangen, ist ihme mitten auff solcher reise entgegen kommen Herrn Alberti, Ertzhertzogs von Oesterreich, Hertzogs zu Burgund, Graffens zu Habsburg und Flandern abgefandter, herr Graff Visconte Octavio, obrister stallmeister, vvelcher, nach zierlichem empfang und begrüßung, mit etlichengutschen unfern Printzen nacher Brüssel begleitet. Ich mag iezo nicht lang erzehlen, vvie er daselbst von vielen magnaten besuchet, und gehret, auch ihme zu des Vatterlandes besten alles ervvünscht zugefaget vvorden, bevorab von dem Marquis
von

von Spinola, Marquis von Marne, item von dem Graffen von Embden und andern mehr. Nur vwill sichs gebühren, das sich den betrübten zustand des damals in travver stehenden Brüssels, vordurch unsers Printzen hoffnung in etvvas gehemmet vvorden, ein vvenig entvverffe. Esmuste den tag, nach unsers Printzen ankunfft, hochgedachter herr Albertus die gesetz der sterblichkeit erfahren, in dem er den $\frac{3}{17}$. Julii 1621. durch viele ohnmachten von dieser vvelt geschieden, daher bey der Hispanischen Infantin, fravven Isabellen und dem gantzen Ertzherzoglichen haufs schmerzen, thränen und klagen gehöret vvurden, vvelche begebenheit, ob sie zvvvar unsers Printzen vorhaben auffhielte, iedoch nicht hindern konte, das er nicht täglich, in denen exercitien, vvelche einem Printzen vvolanstehen, ia stündlich sich übet. In den morgenstunden, von fünff bis acht uhr, liefs er sich auff der reitbahn finden: von acht bis zehen, studirete er in den landkarten und vveltbeschreibungen: bis eylff lernete er die fortification: nachmittag, nach dem es sich fügte, besuchte er die hohe magnaten; und vvas übrige stunden vvaren, die legte er abermahl in den vveltbeschreibungen an, bis, nach dem die travver ein zeit gevväret, auch unser Printz selbst von einer kranckheit, die er aufgestanden, genesen, er in die benachbarte provintzen, Flandern, Braband, Artois mit seinem comitat sich begeben, und nach besichtigung der berümbtesten stätte, Gandavv, Ostende, Dünkirchen, Grevelingen, Antvverpen, Mechlen, und anderer orthen mehr, vvieder nach Brüssel kommen, und nach ablegung seiner leydklage bey der Hispanischen Infantin Isabellen, und behörlicher recom-

mendation des Vatterlandes abscheid genommen und in großen gnaden erlassen, auch, zu bezeugung guten vwillens, mit einem ganz aufgezieren Neapolitanischen pferd beehret vworden. Demnach hat er den ^{12.}_{29.} Augusti seine reise aufs Paris durch Hennegavv, Cambray und die Piccardy genommen, und nach dem er etliche tage daselbst sich auffgehalten, und gleichsam, vwie in einem kurtzen begriff der vvelt, unzählig viel dinge vvargenommen, hat er auff gnädigen befehl seines H. Vattern mit anvvünschung alles erspriesslichen vvolergehens und Gottes beystands seine fortreise angestellet. Ich halte es vor unnöthig, zu erzehlen alle provintzen in Franckreich, alle städte und castellen, so er in Hispanien gesehen: massen dann, nach dem er durch Valladolis und Segovia in alt Castilien; und in nev Castilien, auf Alcalade Henares und Toledo fortgereiset, ist er den ^{12.}_{27.} October durch Gottes gnade zu Madrit ankommen, und daselbst sonderbare gnade von dem Könige in Hispanien erfahren. Dann, ob zvvvar die creditivschreiben etvvas langsam nachkommen, und also der Printz drey vwochen bevor, mit seinem comitat, in der Königlichen residentzstadt ankommen, so hat er iedoch sich nicht entblödet, mit einer schönen rede, dem Könige seinen Herren Vatter, vwie auch sich selbst und seine Herren Brüder zu recommendiren, und zvvvar, nicht ohne glücklichen success. Dann, über das, das etliche von den Königlichen ministern, Don Balthasar de Zuniga, Graff von Olivares, privado des Königs, Marquis Rodrigo, grandes von Spanien, und andere ihren geneigten vwillen, mit vielen gunstbezeigungen, gegen den Printzen ervviesen, so mag doch nicht mit stillschvveigen übergangen

gangen vverden, mit vvas für einer sonderbaren gnade der König ihn geehret. In dem ich aber mich hin und vvieder bedencke, mit vvas vvorten ich solche hier vor augen stellen möchte, kommen mir ervvünscht zu statten die ienige schreiben, so unser Printz selbst hierüber an seinen H. Vattern abgehen lassen, mit diesen vvorten : vvas das creditiv schreiben anlangt, so an seine Königliche Maiestät abgegeben vvorden, so sind dieselbe etvvas spät einkommen, massen ich schon vor drey vvochen audientz gehabt, auch alle gnade gespüret, das ich nicht anders abnehmen können, als das mein ankunfft und anders mehr, so ich mündlich vorbracht, sey lieb und angenehm gevesen. Und hat ia solche muthmassung das vverck selbst bevvisen. Dann, als der König auff einer iagt mit eignen händen ein vvildschvvein erleget, hat er nimand sonst die belohnung der Königlichen iagt genießen lassen vvo'e, als den Fürsten von Hefen, daher der König ihme das vvilde schvvein verehret mit zugesetzten vvorten : es vväre von dem König selbst gefangen vvorden. Demnach ist er noch ferner, nemblich mit einer güldenen ketten, mit sechs hundert und neuntzig demanten veretzt, sieben tausend scudi oder goldgülden vverth, von dem König beschencket vvorden. Und ist dieses zumahl nicht zu vergessen, das der König, anno 1622. den ersten tag Jan. als er mit einem grossen comitat der magnaten zu dem Gottesdienst geritten, und unsers Printzens, vvelder, umb den Königlichen comitat zu sehen, sich an das fenster geleet gehabt, vvargenommen, ihm gnädigst zugeruffen: este esel Landgraft ! vvvelches fürvvar, vveil von den Spanischen ministern dergleichen zuvor

K

nie

nie in acht genommen vworden, ihnen ein vvunder gevvesen, in deme entvvederkeiner oder vvenige, ob dergleichen ehr, sich rühmen können. Anders, und vvas täglich ihme gutes bezeitiget vworden, und vvie er zu Lisbona in Portugall von dem vice Re, Marquis de Alanquia, und seinem Sohn, Hertzogen von Hiir beehret vworden, las sich gern hier vorbeystreichen. Darauf ist er, nach dem er zuvor das kostbare Escurial gesehen, in begleitung von den vornehmsten des Königs, auff Sevilien abgereiset, allvvo er die schiffarmee, vvvelche kurtz vervvichener tage aufs Indien glücklich angelanget vvar, und das Gaditanische Meer, vvvelches Estreccho di Gibraltar genennt vvird, beesehen; hernach ist er auff Andalusien und Gordovien gegangen, und so fort auff Granata, Murcia, Valentza, und Barcelona, von dar er nach zvvöllftägigem sturm auff der See zu Marsilien ankommen; vvoraus er (nach dem er sich nach lang aufgestandenem ungevvitter in etvvas vvieder erholet, und Gott seinem Erlöser demüthig gedancket, vvegen der rettung aufs dem ungestümmen Meer, vvvelches bey nah ihn und seinen comitat in den abgrund begraben hätte, nach dem acht ruder von dem anstossenden hefftigen vvwind zerbrochen, und das schiff an die umbliegende klippen bey dem port Chasteaudie angestossen, vvvofern durch Gottes schickung nicht ein Maltesischer ritter zu hülff kommen vväre) seine reyse durch Avenion, Wien, und andere städte mehr, auff Mompelgard genommen, und daselbst von dem Hertzog, Herrn Ludvvig Friederichen vvvol und höfflich empfangen vworden. Demnach hatte er seine fortreise auff Darmstadt zu, durch die Schwveitz angestellet, alsohn-

als ohnvermuthet ihme einer von den Darmstadtischen ministern, nemblich der Edle von Carspach entgegen kommet, und den Printzen, der sich das beste von glücklichem zustand seines H. Vattern und des Vatterlandes zugefagt hatte, mit einer leidmütigen zeitung betrübet; nemblich, das sein Herr Vater, Herr Ludvvig, Landgraff zu Hessen sich nichts übels oder vviedriges versehend, mit seinem H. Sohn, H. Johann, nach geschehenem einfall in Darmstadt, nacher Manheimb gefänglich geführt vvorden sey. Wie nun damals unserm Printzen zu muth gevvesen, und mit vvas sorgfaltiger frommigkeit gegen seinen Herren Vattern, er solches ervväget, ist nicht vvoll aufzusprechen. Wann ich meine sinnen und gedancken in solche vervvichene zeiten, vvorinnen durch rauben, plündern und morden, alle laster durch einander gegangen und gemein gevvesen, zuruck kehre, so kan ich kaum meine feder erhalten, das sie nicht solche zeiten als unglücklich verdamme, in dem kein freund vor dem andern, und kein gast vor dem andern sicher gevvesen, sondern alles auch denen nechsten und freunden zum raub auffgestanden; dann:

Vor diesem vvar das recht der vvollgeführten vvaften,
 Zu schützen land und leut, vvie auch vom Vatterland
 Zu vvenden ab den feind, und denen fried zu schaffen,
 Die so bedränget und durch freundschaft sind vervvand.
 Nun aber sucht man raub, man sucht nicht nur den feind,
 Man raubet auch den freund, ia gar sein leben meint.

Von Keyser Aurelio liefet man, das er in seiner kriegsdisciplin sehr streng gevvesen, und an seinen stadthalter bis vveilen also

K 2 geschrie-

geschrieben: vvilu ein officirer und obrister seyn, ia vvilu leben, so halte die soldaten an, das keiner dem andern das feinige nehme, keiner die saat verderbe: der soldat mag mit seinem sold zu frieden seyn, und soll von der beute der feinde, nicht von den thränen derer leute, so in den provintzen leben, sich erhehren. Aber, vvie vveit hat sich der heutigen kriegsknechte bofsheit und übermuth heraus gelassen? vwie sind die unterthanen ausgeplündert und erschöpffet? es zeugen solches gantze provintzen, so durch den muthvillen der kriegeszerstörer sind: gantze städt und dörffer, so von ihnen eingäschert: viel tausent vveyßen und vvitvven, und die von nevvlichem unglück an noch vvarme thränen klagen solche vvüterich an. Und vvas soll ich sagen? es mußte damals Darmstadt und die gantze Graffschafft Carzenelnbogen des Mansfeldischen soldatens unbarmhertzigkeit erfahren. Es beehrte der Graff von Mansfeld, so mit des Margraffens von Durlach völckern sich gestärcket, nur durchs land einen durchzug, vvelchen, als er erhalten, ist er nicht allein auch in die stadt Darmstadt eingebrochen; sondern nach dem er alles, vveil Herr Ludvvig, Landgraff zu Hessen, auß geschvvorner trevv zum Keyser, den anschlägen der protestirenden nicht beyfall geben vvolte, außraubten und plündern lassen, auch selbst der fürstlichen personen nicht verschonet.

Gib vvieder solche leut, vvas hastu in dem sinn,
Mit listen, du Tyran? vwie magstu die betrüben
Von hohem Fürstenbluth? die ohne feindlichs üben,
Dir nicht zu vvieder sind, und sie so nehmen hin?
Wie magstu die also vervvahret halten in,

Sodie

So die gerechtigkeit mit ihrem scepter lieben,
 Und derer haupt Gott selbst mit grosser ehr umbschrieben?

Was hastu dann hiervon nun immer vor gevvinnt?

Gib vvieder solche leut, dann es vvird durch das schwerd

Bald eine rettung seyn, auff das gerochen vvird,

Durch hoher berge stärck, durch bündniss von dem himmel

Durch Königliche hülff, ein solche kühne that,

Bis unser Vatterland den Vatter vvieder hat,

Den bald vvird machen frey sein Printz vom kriegsgetüm-
 mel.

Massen dann der General Tylli, als er solches erfahren,
 nicht gefeyret; sondern mit mehr zugestossenem kriegsvolck
 zur hülff geeylet, dahero Chur-Pfaltz des Tyllischen kriegs-
 volcks nicht ervvarten vvollen; sondern sich auff Manheimb
 eylends begeben, und vveil die letzte truppen der feind erlangt,
 ist durch einen sich erhobenen scharmützel, den Pfälzischen
 nicht ein geringer schade zugefüget vvorden, in dem etliche ho-
 he officirer gefangen und nacher Oppenheimb geführt vvor-
 den. Hat derovvegen unser Printz sich nicht gefäümet; sondern
 seine reyse so bald auff Dresden, nachgehends auff Berlin ge-
 nommen, und untervvegs zu Culmbach, Coburg, Weinmar
 und andersvvo, sonderlich bey Ihro Churfürstlichen Durchl. zu
 Sachsen, sich höchlich, vvegen erledigung seines Herrn Vattern,
 bemühet. Mich dünckt, ich höre den Printzen, auff diese ma-
 nier, seine sorgfalt vviederholen:

Erhaltet, hoher Fürst! vvann ihr vvolt sicher leben,

Die Fürsten, vvvelche sind gevviß zu halten vverth,

K 2

Gleich

Gleich evvers lebenspfand, und so es Gott vwill geben,
So helfft, das vvier bald in freyheit möge schvveben

Mein Vatter und sein Sohn, und mir geschencket vverd.

Nun vermochten diese Söhnliche sorgfaltigkeiten so viel, das, durch unterschiedene eilfertige schreiben, an die Keyserliche Maiestät, den König in Dennemarck, Chur-Pfaltz und den Hertzog zu Zvveibrücken, vwie auch den Hertzog zu Würtemberg, H. Landgraff Ludvvig mit seinem H. Sohn vvier erlassen vvurde; und vvievvol etliche strittigkeiten, auff seiten H. Landgraff Moritzen, vwegen der Marpurgischen sachs, etvvas im vwege stehen vvolt, so vvürde doch darfür gehalten, das beste zu seyn, solche nach H. Landgraff Ludvvigs erledigung, zu erörtern. Diese Söhnliche trevv unsers Printzen hat Ihro Churfürftlichen Durchl. in Sachsen dermassen vvoll gefallen, das seine Durchl. den 27. Junii 1622, als seiner Churfürftlichen Durchl. fravv Gemahlin in die vvochen gerathen, ihn zur Christlichen gevatterschaft gnädig ersucht, auch hernach, als, den 28. Julii, die heylige Tauff vorgegangen, in dem Churfürftlichen hoff er aller hertz und zuneigung gevonnen. Es hat aber sein Herr Vatter, der nun in voller freyheit vvieder stund, zumal keiner rach sich angemasset; sondern vielmehr, als er durch den Englischen abgefandten, aufs Manheimb, nacher Darmstadt begleitet vvorden, so bald zu dem General Tylli sich begeben, und auff Chur-Pfältzisches ansuchen, einen stillstand der vvaffen, auff 3. vvochen lang, erhalten. Dis sind nun herrliche tugenden gevvesen, an Vatter und Sohn, und ist vvoll zu zvveiffeln, ob die ienige grösser gevvesen, vvelche

vvelche dem **H. Vattern** von seinem **H. Sohn**, oder von dem **H. Vattern** an seinem feind ervviefen vvorden. **Hierauff** ist der iunge Fürst täglich zu hochvvichtigen sachen mit zugezogen vvorden, und als, im iahr **1623.** sein **H. Vatter** zu **Regenspurg**, auff dem reichstag, bey den **Chur- und Fürsten** für **Chur-Pfaltz** sorgfältig bate, dafs es besser vväre, der begangenen fehler zu vergessen, als die kriegesflamme länger anzublafen, ist er zu dem selben gereiset, und also in vieler reichsgeschäftten vvissenschaft gerathen. **Und** als er von dar, mit seinem **H. Vattern** den **I. Januarii**, des **1624.** jahrs vvieder zu **Dresden** angelanget, und der **Durchleuchtigsten Fürstin** und **Princessin**, **Princessin Sophiae Eleonoræ**, gebohrner **Hertzogin** zu **Sachsen**, **Ihro Churfürstlichen Durchl. hertzgeliebter Frävvelein Tochter** hochbelobte schönheit sich zu hertzen kommen lassen, hat er angefangen einige gedancken, vvegen künftigen heuraths zu haben. **Es** gehet vvoll artig in der vvelt her, und ändert sich das glück eines dings, eheman sichs versiehet. **Der** ienige, so nevvlich seinen **H. Vattern** in die freyheit gebracht hatte, der vvird nun in die bande der liebe eingefäßelt, und achtet nichts liebers auff der vvelt, als in dergleichen immervvährendem gefängnis zu seyn, ia nichts süßers, als seiner schönen **Venus** holdseliger reden zu hören. **Die** hoffnung vvurde beyderseits durch die flamme der vvachsenden liebe erhalten. **Und** dafs seiner angelegenheit sich **Gott** angenommen, und für ihn mit geforget, solches hat er darauß abnehmen können, vv Weil durch eine vvunderliche vereinbarung der gemüther, das ienige, vvas er bey sich bedacht, er auch vor die hand zu nehmen von seinem **H. Vattern** ist veranlasset vvorden,

den, und eine gleichmäßige gegenlieb gespüret. Und vvas vvar ihm nun vor den augen schöners, als die Churfürstliche Princefsin? vwie hätte er ein, über die hoheit ihrer Eltern, gezielter tugendbild erfinden können? vwann kein vorzug der geschlechter vväre; sondern aufs allen iungfravven gantzen Teutschlandes hätte eine sollen ervvehlet vverden, so vväre unserm Printzen keine lieber gevvesen, als diese. Verstand, freundlichkeit, sittsambkeit leuchteten allenthalben ihres gleichen bevor: ihre schönheit konte nicht gnug gelobet vverden. Doch solte der iunge Fürst erstlich Italien besehen. Dahero vvaren tugend und schmerzen, lieb und des Printzens hochheit in heftigem streit. Endlich übervvand die tugend in dem Printzen: die großmütigkeit in seiner Printzessin: vvievvol mich gedäucht, das sie heimlich diese schmerzliche vvort im hertzen vviederholet:

Was flieht ihr, liebster Printz, mein allerfüstes leben?

Wolt ihr, meins hertzens Sonn! mir traurig abschied geben?

Der vvagen fleucht dahin, das glück mir steht im vveg:

Euch reisset von mir, ach! der hohe tugendsteg.

Ich bin nun ohne trost, ich fühl in meiner seelen

Ein übergrossen schmerz, ein unvermeidlich quälen,

Der geist entgeheth mir; mein Sonne nembt mich mit,

Wohin ihr eylends geht, dis ist mein höchste bitt!

Doch, vwann es nicht kan seyn, soll doch in meinem hertzen,

Kein augenblick hörn auff die füsse liebes schmerzen,

Meintrevve seel folgt nach, und höret auff nicht eh,

Bis sich euch vvieder bald allhier mit vvucher seh.

So vvurde derovvegen, nicht ohne grosse bevvegung beyder-

seits

seits gemüther die reise angetreten. Der so liebe Printz, nach dem er vvier, mit seinem H. Vattern, nacher Darmstadt kommen, gieng getrost auff Italien zu. Und nach dem er Augspurg, München, Inspruck, Treviso, Venedig, Padua, Ferrara, Ancona, Lorreto und andere vornehme städte besehen, ist er ferner zu Rom, als dem vor diesem so hochberühmbten haupt der vvelt, glücklich angelanget. Es vvürde mir vvol eines gantzen iahres frist zu vvenig seyn, vvann ich beschreiben vvolve, vvas er zu Rom in acht genommen. Die treffliche qualitäten unfer Printzen vvurden gleich bald durch die gantze stadt ruckbar, das auch der Babst und Cardinäl nichts unterliessen, vvas zu bezeugung ihres guten vvillens gegen den iungen Fürsten von Hessen sie nothvvendig zu seyn erachteten. Es sey genug, vvann ich des Cardinals Barberini vvort, so er auß Rom, nacher Darmstadt, den 5. Junii 1624. geschrieben, hier anziehe: dem vortrefflichen Fürsten allerhand liebsbezeugungen auff fleisigst zu ervweisen, vvill uns gebühren, und bin ich der ienige, derein herrliches gemüth, den vorzug der tugend, den glantz des hohen herkommens, und andere von dem höchsten verliehene gaben, in einem ieden gern hochschätze, auch an einem Fürsten zu verehren und zu befördern pflege. Gleich vvie aber keiner leicht ohne gefahr in Rom ist; sondern in furcht einiges anstosses, es sey am gemüth, oder am leibe, leben mus: also, ob zvvvar ienem übel unser Fürst entgangen, hat er einiger leibschvvachheit iedoch untervvorffen seyn müssen, massen nach auslag H. Johannis Fabri, eines römischen medici und simplicisten, er mit einem fieber sampt allerhand beschvvverlichen zufällen des ma-

gens befallen, vvelches, nach dem es 4. tag und nacht, nach einander, gevvähet, und nachgehends in ein doppel drey-tägiges sich gekehret, endlich aber gar nachgelassen, und durch freundvwillige bevvirtung, H. Eutel Friedrichs von Hohenzollern, der Römischen kirchen Cardinals, und Bischoffs zu Osnabrüg vvieder zu kräftten kommen, hat er sich nacher Capua, und Neapolis gevwendet, alvvo er nicht geringere ehren und liebsbezeigungen, von dem Hertzogen von Alba, empfangen, in dem er von demselben in seinen pallast auffgenommen, und mit vorrath, und versicherung zur rückreise versehen vvorden. Dero vvegen, als er vvieder auff Rom zurück kommen, hat er unverzöglich in sein Vatterland vvieder zukehren sich vorgenommen; gestalt dann, als er die berühmte städte, Siena, Luca, Bistonia, Florentz, Bolonien, Modena, Parma, Cremona, Meiland, Pavia, Genua, in der rühkreise besehen, und auff dem vvege, zu Florentz, von der Groshertzogin und ihrem H. Sohn, vvie auch dem Hertzogen und der Hertzogin zu Mantua mit geschenken geehret und in hohem respect gehalten vvorden, ist er auff Lucern und Basel, und so auff Mompelgard und Strasburg kommen, und endlich in seinem lieben Vatterland glücklich vvieder angelanget. Demnach stunde er noch in den vorgefasten heuraths gedancken, und nahm dero vvegen, umb den herbst, eine reyse auff Dresden vor, alvvo, nach dem seine eygene hochbelobte tugend und schönheit dem Printzen gleichsamb das vvort gethan, er ohnschvver die zusage der künftigen vermählung, mit der Durchleuchtigsten Princessin, Frävlein Sophia Elconora, als der erstgebohrnen Tochter des H. Churfürstens
erhal-

erhalten, vvorauß in gegen vvart seines **H. Vattern**, und **H. Bruders**, Landgraff **Johanfen**, anno **1625.** den **9. Januarii**, bey hoch-
 erfrevlichen glück vvvünschungen beyderseits **Chur** und **Fürst-**
 licher **Eltern**, die ervvünschte verlöbnis vorgegangen. Hier
 vväre nun billich, das ich beeder **Hochfürstlichen** verlobten
 lieb und freundlichheit und mit vvas innerlichen hertzens be-
 vvegungen sie dieselbe gegen einander bezeuet, in etvvas ent-
 vverffen könte. Allein, meine zunge ist hier zu vvenig. Die
 glückseligkeit desselbigen tages hat mir alle vvort benommen,
 das ich vielmehr mit gedancken dieselbe erreichen, als aufre-
 den kan; auch hätte ohne zvveiffel solche ihre lieb einen ge-
 vvünschten aufgang bald gevwonnen, vvofern nicht ein bey-
 nah tödtlich fieber den **Printzen** ergrieffen, und der kurtz dar-
 auff erfolgte tödtliche hintritt seines **H. Vattern** die so hertz-
 lich gehoffte frevvde zurück gesetzt hätte. Wer mag nun hier
 beschreiben unsers **Fürsten** sorgfalt und thränen, über dem un-
 verhofften früzeitigen todesfall seines **H. Vattern**, vver hat das
 vermögen das bekümmertliche mittleyden der schönsten ver-
 trauten **Princessin** vor augen zu stellen? Apelles mag hier einen
 flor überziehen; mir ist unmöglich ihre betrübt hertzen und
 mit thränen häuffig benetzte augen vorzustellen. Es mußte de-
 rovvegen der **Fürst**, auff erfordern seiner rätthe vvieder in sein
Vatterland, und die regierung nach eingenommener huldi-
 gung antretten, alvvo erauch den **27. Julii** ein herrlichs begräb-
 nis angestellet seinem seligsten **H. Vattern**, dessen gedächtnis
 alsdann erlöschten vvird, vwann die nahmen der trevv und be-
 ständigkeit unter den sterblichen nicht mehr gehöret vverden.

M

Es

Es mag auch noch in diesem die frommigkeit des nunmehr im regiment sitzenden **H. Sohns** herfür leuchten, daß er zu Marburg in **Hessen**, in der stadtkirchen mit einem vortrefflichen mausoläo die gedächtnis seines **H. Vatern** beehret, und dessen löbliche rühmliche thaten gleichsam vwie in einem spiegel dafelbsten iederman vor augen gestellet. Ich komme nun vvieder auff erfrevlichere dinge, massen dann, nach hingeleger trauer, Cupido, nicht vwie ihn die heiden ertichtet, sondern vwie ihn Gott in ihre hertzen gegeben, vvieder zu handen kommet. Es vvurde zum **Hochfürstlichen** beylager anstalt gemacht, dessen frevvde auch zu **Torgavv** mit höchster ergetzlichkeit celebriret, durch beyvohnung der **Churfürstlichen Eltern**, beehret, mit anderer hoher **Fürst** und **Gräfflicher** personen glückvvünschungen vermehret, und beyder **Hochfürstlicher** gesponsen unzertrenlicher ungläublicher liebe genehret vvorden.

Zu solchem hochzeitfest, von blauer sternbahn,
Sind gleichsam kommen selbst, bevvolckt die Götter an.
Mich dünckt, ich höre vieler gelehrten tichter anvünschügen:
Der fried und einigkeit beschrencken eure hände,
Dafs segen glück und heil sich evvig zu euch vvende,
Bleibt fest, in trevvster lieb, so nimmer eine zeit,
Noch unglück trennen mög, bis ihr unsterblich seyd
Mich dünckt, ich höre andere hertzerfrevvliche zuruffungen,
zu betrachten, die anmutige liebsbezeigungen der überschön-
sten **Princessin**:

Beglückter **Printz**! seht an, den purpurrosen mund,
Der schönsten **Princessin**; seht hier der **Pallas** blicken

Der

Der Venus güldnes haar, und vvas sonst pflegt zuschicken
 Der Juno augenblitz; und die so euch vervvund,
 Dianam, vwann sie nun bey später abendstund
 Pfl egt nach der vväl der luft bis himmel anzurücken
 In solchem silberschmuck in solchen güldnen stücken,
 Steht evvreliebste da. Dort von der Götter rund
 Ist sie gestiegen ab, vwann ihr sie recht beschavvet,
 Werd ihr ein Göttin sehn, so euch der höchst vertravvet.
 O übergrosses glück, ach nehmet dessen acht,
 Dann vwann ihr im gemüth sie vverdet recht erkennen,
 Werd ihr gevvislich euch von hertzen selig nennen
 Weil euch der himmel hat durch sie ihm gleich gemacht.
 Sie selbst ist entzückt, so sie an euch betracht
 Das lieblich angesicht, vvorvon sich müssen trennen
 Die vvolcken aller furcht. Sie sieth die flammen rennen
 Durchs gold bestrahlte haar; und hat vvol oft gedacht
 In ganz verliebtem sinn. Vielleicht hat so gestrahlet
 Der Phoebus, als zu erst er hat die vvelt bemahlet
 Mit seinem rosenmund, belorbert umb sein haupt.
 Darumb umbarmet euch ihr preis der schönsten Damen
 Und ihr verliebter Printz, ihr morgenstern mit nahmen
 Als der ihr andre stern durch euch des liechts beraubt.
 Und vvas soll ich mehr sagen? die Churfürstliche Eltern vvün-
 scheten von hertzen, das die ienige liebe, so sie zusammen gefü-
 get, sie vvolve unzertrennlich bis ins hohe alter begleiten. Und
 durch verdries und vviedervillen, nimmer in einige verzauber-
 te böse verdächtnis verleiten. Das sie ihre grantz durch Gott

ervweitern; der Löhn-Rhein- und Maynstrom sie als ubervvinderiederzeit verehren, auch sie die Bildnissen ihrer Voreltern durch sonderliches glück in den nachkommenden vvieder anschavven möchten. Dafs sie der segen, vvo sie hinvvünschet, tragen, ia durch Gott ihrem vvündsch bevorkommen, und damit auch solche glückseligkeit im todte gespüret vvürde, so fern vvas an dem vvündschen gelegen, in hohem alter eine eintzige nacht sie beyde zugleich auflösen vvolve, vvie nevvesterne an den himmel hinauff zu steigen: mit gevvisser zuversicht, das der nachklang ihrer ehr und tugend in ihren sprossen evvig verbleiben, und solche durch den vveltbezirck außgebreitet keine gevvalt oder alte außleschen vvurde. Als demnach sich also das Torgavvische frevvden- und liebs- fest geändert, hat des grossen Sachsen Fürsten sorgfalt das nevv Fürsten paar bis auff Leipsig begleitet, allvvo nach vielfaltigen glückvvünschen der Academi und gantzen Stadt, als sie mit thränen die Vätter- und Mütterliche küsse benetzt und durch den streit der frevvde und des schmertzen, bald fortzuziehen, bald vvieder noch ein vveil zu verbleiben veranlasset vvurden, endlich iedoch die nothvvendigkeit solchem streit das ziel steckte, sind die Chur-Fürstliche Eltern nach vviederholeten vielen Glück und Segens anvvünschungen vvieder nacher Dresden gekehret: das nevv Fürsten paar aber bald darauff in Hessen, vvvelches von solchen neuen sternen erfreuet vvurde, glücklich ankommen. Solcher freude kamen zu hülf alle Musen und Charitinnen, so der Lahnstrom, und Parnassus zu Marpurg damahls in ihrem bezirck hatten, das man hätte glauben mögen, es vvürde da ein nevvsonder-

sonderbares Götterfest gehalten, vveil auch im abgehenden len-
 tzen die Flora solches nicht vvenig zierte. Demnach vvurde zu
 ende des Sommers nicht vveniger zu Darmstadt die heimbfüh-
 rung herrlich vollbracht. Und nun bezeuge ich, das Gott so
 viele anvünschungen erhöret: gestalt dann solch Fürstenpaar
 durch Gottes beystand, unter so vielen kriegem und feinden
 zvvvar zimlich beunruhiget, doch allezeit erhalten vvorden, und
 durch ihre tugend und lieb alles süs gemacht. Es vvorden das leb-
 hafte alter und vile iahr, so sie in vvichtigen geschäften zubracht,
 ervveisen, das nichts, entvveder zu haufe, oder öffentlich zum
 gemeinen besten vorgenommen vvorden, vvvelches nicht
 denckvvürdig sey. Und ob zvvvar die einheimische frevvde der
 nachfolgende September nicht vvenig vergeringerte, durch ab-
 sterben unfers gnädigsten Fürstens Frävvelein Schwester, Prin-
 cessin Amalien, Landgräffin zu Hessen, an dem tage, an vvvel-
 chem eben vor einem iahr auch sein liebster H. Vatter das gesetz
 der sterblichkeit erfüllet; so hat iedoch die darauff erfolgete zeit
 ervviesen, vvve, durch vereinbahrung des Hessen und Sachsen
 geblüts, eine lange rey ervvünschter liebes-pfande entsprossen.
 Verzeihet mir ein vvenig, ihr helden und heldinnen, ihr Töch-
 ter und Söhne, ihr Enckel und Enckelinnen! vvwann ich nicht
 nach euren meriten, sondern nur nach meinem vermögen, euch
 auff diesem schavvplatz, der vvvelt vor augen stelle! Euch zuffor-
 derst, Durchleuchtigster Fürst und H. H. Ludvvig der sechste!
 Euch sage ich, Gott und menschen hoch beliebter Fürst! der ihr
 evverer liebsten Fravv Mutter erster kufs, des H. Vattern erste
 hoffnung und freude gevvesen, und nun des so herzlich kla-
 N genden

genden Vatterlandes aufferlesener trost und zuversicht seyde, der ihr durch frömmigkeit gegen Gott, durch gehorsam gegen die Eltern, durch sorgfalt gegen die unterthanen, durch aufrichtige billigkeit gegen iederman, mit der ienigen zuversicht, eurer patrioten hertzen erfüllet habt, das sie an euch allertugenden gantzes heer beysammen und in einem begriff sehen vverden, vvelche sonst stückvveise in evvere vvorfahren aufgetheilet gewesen, als vvomit euch der allerhöchste so herrlich aufgerüstet, auff das nach auffgehobener kriegslast, hinfuro nicht aufs noth, vvelche aller zerrüttung mutter ist; sondern nach den gesetzen der natur und gefunden vernunft das **Hessenland** regieret, und also, durch beständige liebe des volcks gegen ihren Fürsten, alles beysammen, vvie durch ein heyliges band erhalten vverde. Anderer an euch lobvvürdiger tugenden vvill ich itzo nicht gedencken, vvelcher probstücke ihr schon sehen lassen, und die nachfolgende iahr ferner an den tag bringen vverden. Erhaltet nur evver Vatterland, dessen todt und abgang' des Fürsten todt ist, und nach einmal zu sehererschöpfftem geblüt zu völligem leben nicht vvieder kan gebracht vverden! so vvird der Vatterhimmels und der erden sich herab in evvren schofs lassen, mit einem überflüssigen segens-regen, und mit langem leben und einem guten nachruhm, bishimmel an, reichlich überschütten! Ja, die nachvelt vvird an euch finden, vvelches zvvvar sie der evvigkeit einverleiben, nicht aber zur genüge vvird loben können. Dann auch mir es itzo schon gebricht an vvorten, ob vvoll nicht am vvillen. Die ienige nacht achte ich selig, so euch zu erst der vvelt gegeben, sie anzuschavven: den tag, so von der bekehrung des
hey-

heyiligen Pauli den nahmen hat, halte ich für beglücktet, so euch im Jahr 1630. zu erst in der liebsten Fray Mutter schofs befördert; noch aber glückseliger den ienigen, so euch zur freyde gantzen Hessenlands, durch beyderseits gegebene trevv, auff den Fürsten und Regenten stuel erhaben.

So sehet dann nun zu, gevünschter Fürst von Hessen!

Das alles Hessenvolck euch anders fühle nicht,

Als einen Vatter, vwie dann billich solchs geschicht,

So vvirde euch guts zu thun, auch nimmer Gott vergessen.

Drumb vweichet, vweichet vweg, ihr die ihr seyd besessen

Mit angesteckter vvuth, die armen, im gericht,

Zu drängen immer hin. Und vwann der sonnen liecht,

Durch angesteckte hitz und flam, vvill alles fressen,

Gleich vwie in Libien durch fevver heissen sand,

Und ohne tavv und reiff, erstirbet alles land,

Wann dürstig sind von hitz die kleine sieben sternen

So müsse, tevvrer Fürst! das land, durch evvren tavv,

Erquicket, kommen auff, vwie eine blumen avv,

Und vvas unfruchtbar macht sich vweit von euch entfernen.

Ich hätte nun, Gott gegebene Princessin, Magdalena Sibylla, einer langen Lobrede vonnöthen, zu gedencken derer tugenden, so ihr bey schönem leib und vortrefflichen gemüths beschaffenheiten, bey evverer lebenszeit herfür gegeben! vveil aber der Himmel sich in euch verliebet, so hat noch vor dem zvvantzigsten Jahr evvers alters zu seiner lieben braut Christus euch auffgenommen, auff das durch der himmlischen Poeten gedichte besungen vwerden möchten evvere zucht und from-

migkeit, vvelche in dieser sterblichkeit keine darzu geschickte
tichter finden können. Derovvegen gehe ich fort zu euch,
Durchlechtigster Fürst, Herr Georg, als der ihr am fest der
heyiligen Engel im Jahr 1632. als die sonne im mittage oben am
Himmel gestanden, an des tages licht gebracht vvorden, da-
mit kund vvürde, vvas von euch inskünfftig zu hoffen vväre.
Derovvegen, so ermangeln euch vveder der liebreichen sonnen
eygenschaften, noch die hoffnung zu grösserm glück, vvelchs
aber der fried, so unserm Vatterland zum besten nevlich, als
ihr im Schwvedischen krieg euch rühlich finden lassen, ge-
troffen vvorden, in etvvas auffgeschoben. Es lebet in dessen das
lobvvürdige gerücht evvers nahmens, und treibet euch das
Fürstliche blut immer zu höhern dingen, vvie dann ich vvün-
sche, das ihr durch die Durchlechtigste Fürstin, Fravv Doro-
theam Augustam, Hertzogin zu Schlesvvig und Holstein,
Sonderburgischer linien, so euch nevlich in gevünschter liebe
vertravvet vvorden, mit andern evvren meriten erbavvet und
von der vergessenheit erhalten vverdet. Nun solte ich auch ge-
dencken, als in einem register, evverer hochbelobten tugen-
den, Fravv Sophia Eleonora, als die ihr in anno 1634. den 7.
Januarii, den Hochfürstlichen Eltern mit evvrer geburthsstun-
de nevve frevvde ervvecket, und im iahr 1650. den 21. Apri-
lis dem Durchlechtigsten Fürsten und Herren, Herren Wil-
helm Christoff Landgraffen zu Hessen vertravvet, und nun
schon zehen Fürstlicher Kinder, vvievvol, mit ungleicher be-
glückung, Mutter vvorden seyde, in dem Princessin Christina
Wilhelmina, Printz Leopold Georg, und Princessin Magdale-
na So-

na Sophia aufs denen zehen nur noch im leben sind; vwie in gleichem auch der evvrigen, Fravv Elisabetha Amalia, die ihr im iahr 1635. den 20. Martii durch eine glückselige geburt dieses lebens lufft zu erst geschöpffet, und im iahr 1653. an dem Fest des heyligen Bartholomæi dem Durchleuchtigsten Fürsten und Herren, Herren Philips Wilhelm, Hertzogen zu Jülich, Cleve und Berg vermählet, und schon sechsmahl, erst zvvvar nach einander dreyer Töchter, hernach aber dreyer Söhne zu verschieden mahlen genesen, vvelche mit der erst gebohrnen Princessin noch im leben sind, die zvvveyte aber und die dritte Gott vvieder zugeschicket vvorden. Es vvird aber mein beginnen eine andere zeit erfüllen, in deme ich zu gevvinung der übrigen zeugnissen eines gesegneten Fürstlichen ehebettes, nun an euch geleitet vverde, Princessin Louysa Christina, die ihr im iahr 1636. zu Marpurg geboren und evvrer Fürstlichen Frauen Mutter, rechter Spiegel und conterfeyt vvorden seyd. Ich muß bekennen, das sittsamkeit, frommigkeit, freundlichkeit mit vervvunderung bey euch hervor leuchten, und daheroh ihr nicht unbillich Königlicher gegen lieb vvürdiggeachtet vvorden: Dieser hat nachgefolget Princessin Anna Maria so zu Gissen im iahr 1637 den 9. Februarii zur vvelt zvvvar gebracht vvorden, aber den 21. Aprilis desselben iahrs den umbhertzen der hochfürstlichen Fravv Mutter genommen und dem himmel zugeschrieben vvorden. Nach dieser ist kommen Frävvelein Anna Sophia, itzo in dem vveltlichen stift Quedlinburg Pröbstin, eine von Göttlicher dinge vvissenschaften hochbelobte und begabte Princessin, zu malen dann Sie gleich vwie eine gelehrte Sibylla

O

durch

durch Göttliche schrifften bißhero gnug samb in hohem rühm
stehet. Weiter ist Fräuvlein Amalia Juliana im iahr 1639. den
22. Novembris zu Gießen in diese vvelt gebohren vworden,
aber nach geringem gebrauch des lebensluftt, den 20. Decem-
ber daselbst vvieder felig verschieden, nach vvelchem leid als im
folgenden iahr 1640. den 26. September abermahls ein
todtes kind zur vvelt kommen, ist mit besserem glück den 14.
Octobris im iahr 1641. auff dem schauplatz dieses irdischen le-
bens entsprungen, Fräuvlein Henrica Dorothea, eine liebe, stil-
le und Gottsfürchtige Princessin,

Als derer stirn mit zucht gefeert, und rosenmund

Die tugend glänzt herfür, und bläset flammen an

Es macht ihr güldnes haar, ihr schönheit allvveg kund,

Das man dahero sie mit vvarheit loben kan.

Dieser nach ist Herr Johannes den 24. November 1642. in
die zahl der sterblichen getretten, aber kurtz hernach zu Gießen
den 22. Februarii des nachfolgendes Jahrs den unsterblichen
zugeschrieben vworden. Princessin Philippina Augusta aber, so
1643. den 30. December zu Darmstadt ihres lebens anfang
genommen, ist dahero hoch zu rühmen, vveil sie einen frommen
Gottsfürchtigen sinn, und eine zur gutthat und vvolvvollen
gantz ergebene seel von Gott empfangen, das dannhero sie
einsmals vvol der Heyligen gutthätigen Elisabethen nachfolge-
rin seyn dörrfte. Es ist noch übrig, Fräuvlein Agnes, vvelche,
nachdem sie anno 1645. den 11. Novembris abends umb 10.
uhr gebohren vworden, so bald nach der heyiligen Taufft in ein
besser leben auffgenommen. Und dann Princessin Maria Hed-

vvig,

vvig, vvelche im iahr 1647. den 26. Novembris zu Giffen als die letzte krafft ihrer hertzgeliebten Fürftlichen Fravv Mutter mit ihrem liebreichen holdfeligen anblick die ordnung obgedachter Fürftlicher sproffen geschlossen, und zeit ihres lebens mit evvigem nachklang ervviefen, dafs Christum lieb haben beffer fey, dan alles besitzen. Zu vvelcher ordnung, vvan noch hinzugehan vverden Printz Ludvvig der siebende, und Printz Friedrich, dieses Hochfürftlichen paars liebe Enckel und noch kleine zvveiglein, vvie auch vier Enckelinnen, Princessin Magdalena Sibylla, Princessin Maria Elisabeth, Princessin Augusta Magdalena, und Princessin Sophia Maria, so Herr Landgraff Ludvvig, der elteste Herr Sohn, mit der Durchleuchtigsten Fürstin und Fravven, Fravven Marien Elisabeth, gebohrner Herzogin zu Schlesvvig Holstein in höchster vergnügung erzielet, so vvird keiner sein, der sich nicht vervvundere über solche augenscheinliche zeugniffen Göttlicher gnade, und dafs drey Söhne und zvvölff Töchter, vwie auch vierzehen Enckel und zehen Enckelinnen durch die liebreiche vermischung des Hessen und Sächsischen geblüts entsproffen. Unvveit Macherunt ist eine raute gestanden, die so vvoll an der dicke als höhe nichts einem feigenbaum nachgegeben, und von Herodis des Ascaloniten zeiten, bis auff die zerstörung Jerusalems gevvähret, in vvelcher iahr verlauffung acht Keyser nacheinander regieret, vwie Zonaras meldet; und ist denckvvürdig bey dem Strabone, dafs in Mangiana einer Landschaft in Indien vveinreben sollen gefunden vverden, dessen untersten stock zvveyer menschen ehln nährlich begreifen könnten; vvievvol alle bävvm einer in Peru über-

ru übertreffen soll, dessen begriff kaum sechszen menschen
aufgestreckte arm umbfassen mögen. Der Sächsishe Rauten-
stock, in dem Hessenland eingepflantz, ist viel höher gewach-
sen, das seinen bezirck nicht nur sechszen, sondern sechsze-
hen hundert tausend menschen nicht erreichen. Und vvas ver-
wundert ihr euch, ihr allhier versamlete Vätter? Es ist das band
dieser Ehe so fest an einander gewachsen gewesen, das mánicht
zvey seelen, sondern nur eine seele hätte in beyden glauben
sollen. Die ienige Ehe ist vvol glücklich, vvelche ein unverruck-
telieb von anfang bis zum ende beädelt, und in so vielen iahren
von allem vvi edervvillen und verdrufs erhalten, ia durch so
treffliche liebes sprossen der ewigkeit einverleibet vworden.
Vieler hoher Fürsten und Fürstinnen Ehen sind so beschaffen
gewesen, das entvveder ein betagter eine iunge sich travven las-
sen, oder ein iunger Herr eine iunge Dame, doch ohne erfolgei-
niger zveigen, und da die liebe nur kurtz gevehret, entvveder
durch den todt getrennet, oder durch has und vvi edervvillen
zertrennet. Hier ist gleiches alter, gleiche krafft, gleiche lieb, glei-
che schönheit der kinder zu sehengevvesen; ia eine vier und drey-
sig iährige lieb, das man glauben kan, es haben alle Gött- und
menschliche zuneigungen sich zusammen in dieses Fürstliche
Ehebett gegeben. Elisabetha eine Ertzhertzogin aufs Oester-
reich, eine tochter Keyfers Ferdinandi, des ersten, hat zum sinn-
bild geliebt, einen fruchtbaren baum, über vvelchem eine hand
aufs den vvolcken herfür gebrochen, mit einem donnerkeil, so
den bavvm zerspalten, mit der überschrifft: der todt allein be-
raubt uns unserer gaben. Gleicher gestalt hat keine andere ge-
vvalt

vvalt dieses Fürsten paar scheiden mögen, als des blaffen todtes, vvelcher bald an der hohen, bald der armen thür anklopffet, daher nun die höchstbetrübte Wittib gleichvvie ein armes verlassenes turteltäublein, so sein ehgatten verlohren, mit steten seuffzen und thränen ihren einzigen trost in dem todte suchet. Genug von der liebe. Ich vverde nun von krieg und vvaffen zu reden angefrischet, vvelche dreysig und mehr iahre Teutschland geübet und betrübet. Es hatte das glück nach gevvonner schlacht auff dem vveissenberg das haufs Oesterreich so hoch erhaben, das es das ansehen gevvinen vvolte, als ob es die schvvächere Fürsten unterdrücken vvürde, massen auch die benachbarte Könige und Fürsten sich seines gevvalts befürchteten; so vvar Gustavus Adolphus, König in Schweden, vö vielen Fürsten angelaget vvorden, vvelcher, nach dem er vergeblich sich bemühet frieden zu machen und den tumult im Reich zu stillen, auch seine Legaten zu den Lübeckischen tractaten nicht zugelassen, sondern aufs dem gantzen Reich zu vveichen geheiffen, nachgehends das Baltische meer bestritten vvard, und er sich beförchten müssen, das so gestalten sachen nach der damals benampte admiral, der Hertzog von Friedland, auch seine vvaffen an die Schwvedische ufer aufstrecken möchte, sicherer zu sein vermeinet, andern den krieg ankündigen, und seine eigene vvaffen in frembde gräntzen ervweitern, als andere von sich abvvenden, und also in eigenem land den feind sehen und nehren, derovvegen nach dem er alles in seinem Königreich in gute sicherheit gestellet, und nun mit gevvorbenen völkern gnug versehen vvar, auch anno 1630. den 13. Julii, mit grossem freudenge-

dengeschrey derer, so an dem ufer ihrem König glück zu vvünschen häufig versamblet vvaren in sechs zig orlogs- und zvvvey hundert lastschiffen der mittag-linien zu abgefegelt, und mit einer vvunderlichen geschvvindigkeit zu erst die Insul Rügen, nachgehends Wolgast, Stättin, Stargard, Grypsvvald und andere örter mehr, in Pommern erobert, und vvegen grausamer zerstörung der Stadt Magdenburg, Chur Sachsen und Brandenburg dem Keyser abhold vvorden und mit König Gustavo in bündnis getretten, auch die Hertzogen zu Meckelnburg vvieder eingesetzt vvaren, und nach der schlacht vor Leipsig, vveldche er mit Chur Sachsen gevonnen, Erfurd, Würtzburg und andere vornehme örter in Francken und Westphalen unter sich gebracht, und nun seine vvaffen auch in Hessen sehen lassen vvolve; hat unser trevve Fürst aufs sorgfalt für sein Vatterland nicht feyren oder still sitzen vvollen; sondern nach dem er zuvor mit Herren Willhelmen, Landgraffen zu Hessen Cassel sich vermittlest tevverer eydschvvür sich verglichen und versichert, und nun durch den König in Schweden von dem Keyser abzutretten und seine parthey zu ergreifen, ersuchet vvorden, hat er mit geist- und vveltlichen die sachen ervvogen, damit er beydes seinem gevvisen und dem Vatterland vvoll vorstünde. Die dem Keyser geschvvorne trevv, und observantz des Vätterlichen testaments hielten den Fürsten zurück, vvelder auch vvoll das exempel des Königs Zedekia, und die schvvere Göttliche drohungen betrachtete. Hierzu kam, das es ehrlicher stünde, trevv zu verbleiben, und den Vätterlichen nachruhm, als vvelder vvegen der trevve dem Keyser ervviesen, nach dem

todte,

todt, der treyve genennet vvorden, zu erhalten, als von dersel-
 ben abzuveichen, vvie nicht vveniger viele von dem Keyser
 dem **Haufs Hessen** ervviesene vvolphthaten; und anderer nahen
 angelegenen **Chur- und Fürsten** macht, vvvelche, vveil sie noch
 an dem Keyser hingen, ihme leicht hätten schaden können.
 Andern theils, hießen den Fürsten die Schwvedische parthi zu
 ergreifen, der titul solches krieges vvvelcher vvar der nahme der
 Religion, damit nicht etvva er befinden möchte, vvas vor zei-
 ten **Deboragungen**: Fluchet der Stadt **Meros**, sprach der En-
 gel des **Herrn**, fluchet ihren Bürgern, dafs sie nicht kahmen dem
Herrn zu hülff, zu hülff dem **Herrn** zu den helden; und dieses
 riethe auch, die Erbverbrüderschaft mit den Churfürstlichen
 häusern, **Sachsen** und **Brandenburg**: die Vervvand- und Schwvä-
 gerschaft mit dem **König** in Schwveden: vvie auch dessen grof-
 fe glückseligkeit im fortgang der vvaffen, und vvas sonst den
 bedrangten veriaten Religions vervvandten pfleget mehr zu
 statten zu kommen. Was solte nun der Fürst thun? Er konnte
 sich nicht länger berathschlagen, vveil die krieges flamme seinen
 Landen und Fürstenthumen sehr nahe vvar. Er versuchete ob
 er könnte unpartheyisch, oder vvie es heut genennet vvird neu-
 tral verbleiben, nach dem exempel der **Argiven**, vvvelche blü-
 heten, und bey jederman in ansehen vvahren, so lang sie sich zu
 keinem theil im **Atheniensischen** kriege schlugen; massen sie in
 vvährender zeit, als bey der theil freunde, auch bey der nutzen
 empfunden. Und dieser anschlag gieng vvvol von statten. Dann
 ob vvvol etliche sich funden, vvvelche bey dem **Könige** ungebü-
 rend vorgaben: unser Fürst, (den sie öffentlich, vveil er in hohem
 P 2 ansehen

ansehen lasse, nicht antasten durfften, doch gern heimlich mit listen umgekehret hetten) lenckte sich auff die bapstliche religion, und vväre den papisten heimlich zugethan: hätte sich in der catholicken bündniss gegeben: hätte den Chur-Sachsischen rathschlägen nicht folgen vvollen: hätte die stände von dem Leipsischen bund abgehalten: hätte vvieder die befehl solcher vereinigung den Keyserischen zu gefallen gethan: hätte in seinen landen nicht zugeben vvollen, soldaten zu vverben: hätte mit seinem Herrn Vattern ein merckliches den Evangelischen geschadet: hätte zu Schmalkalden vorgehabt das Schlammersdorffische regiment zu verderben: hätte Herrn Landgraff Willhelmen mißrathen, zu den Schwvedischen zu treten: hätte denen Graffen von Ysenburg nachland und leuten getrachtet, und die union zertrennet; vväre des Keyfers vvie leibeigen; vvolt nicht erkennen, das der Keyser den haupt-vergleich oder capitulation, vvie mans nennet, nicht gehalten; trette nicht in seiner vorfahren fusstaffen, vvelfche vor Gott und ihre freyheit gestritten: die neutralität, und alle die mit dem König in Schweden es nicht hielten, seyden vvieder den König: er hette zu Marpurg einen Commenthur bapstischer religion in Sanct Elisabethen kirchen zu gelassen und Chur Meintz hülff zu schicken lassen, und vvas des dings mehr gevvesen, vvormit sie verucht den König von ihm abvvendig zu machen; so hat iedoch er mit heilsamen vernünftigen beantvvortungen diese anklagen alle krefftig vviederleget, und, da iederman gemeinet, er vvürde den König zum feind haben, hat er ihn vielmehr nicht anders als einen günstigen freund gespüret. Dann er hienge fest an der vvahren religion,
liebte

liebte die einträchtigkeit, und beflieffe sich umb den vvolstand
 seines Vatterlandes: er achtete dieses den besten bund zu seyn,
 vvas billich und nötig, bescheidenlich abzuhandeln; dann
 Gott vväre diesen selbst verbunden, und hätte man exempel,
 das in den bündnissen mancher entgelten müste, vvas ein ande-
 rer gethan, vvie Churfürst Friderich oft vvohl erinnert hätte.
 Und gedencket doch, ihr allhier versamblete Vätter! vvie kon-
 teder, vvegen bäßtischer religion, verdächtiggelalten vvorden,
 so die Marpurgische hohe schul mit grossen kosten unterhielte?
 Er liesse keinen, als der Augspurgischen confessions vervvanden-
 ten beaydigt zu dinsten: er hatte unlängst öffentliche kirchen
 und schulen besichtigungen angestellet; ia mit einem dreytägi-
 gen öffentlichen frevvden-fest hatte er die gedächtnis der vor-
 hundert iahren publicirten Augspurgischen confesion in gantz
 Hessen hoch feyerlich begangen. Wie hette er den Pragischen
 auffstand, da der friede gleichsam zun fenstern hinaufs gevvor-
 fen vvorden, mit seinem Herren Vattern billichen können, der
 doch vvieder die höchste Obrigkeit, vvellenach aller völcker
 recht heylig und unangetastet sein soll, vorgenommen vvar?
 vvarumb hette er seine freunde nicht sollen ermahnen, vvegen
 ungevvissen aufgangs, vom krieggen abzustehen, da man doch
 täglich siehet, vvie bis vvveilen ein einziger tag alles umbkehret?
 vvarumb hätte er denen benachbarten Graffen, so nevvlich sei-
 nem Herren Vattern, und nun ihme, bey noch am rechten han-
 gender streit-sach zu vvieder vvaren, und nun mit gevvorbenen
 völkern das eufferste zu versuchen gegen ihn vornahmen, nicht
 vviederstand thun, und, da er in seinem land noch vvegen der re-
 ligion

Q

ligion unangefochten gevesen, sich in einen unzeitigen krieg einmischen sollen? er ervvoge fleissig das sprichvvort in seinem gemüthe: der krieg ist süß, dem, der nicht erfahren, vvas kriegen ist, darumb so lang ein Fürst in frieden leben kan, ist ihm nicht zu rathen, krieg anzufangen. Ich verrvundere mich, bey einer so vvichtigen schvveren sache, über des Fürsten vorsichtigkeit, und bey so grosser gefahr, über die fevvrige grossmütigkeit seines hertzens! er vertravvete der billigkeit seiner sache, und schevvete dero vvegen vvenig die bedroh- und verunglimpffungen, vvie auch der feinde hefftiges beginnen, ihn von seinem vorhaben abzuhalten. Vielmehr ist er öffentlich ansicht getretten, umb des Königs in Schweden vorhaben und gemüth gegen sich zu vernehmen: denn, als der König Gustavus Adolphus anno 1631. Hanavv und Franckfurt überkommen, hernach Höchst, nach löfung etlicher geschütz, erobert, hat unser hochtevvre Fürst geschvvind, von Darmstadt auß, mitten durch die armee, nacher Höchst zu dem König sich begeben, allvvo, nachdem er mit dem König sich unterredet, und anders das Vatterland nicht retten mögen, also er die festung Rüsselsheimb, am Maynfluß gelegen, zur versicherung dem König übergäbe, hat er darauff die so genannte neutralität erhalten: nemblich, er mochte in des Keyfers devotion und trevver pflicht verbleiben; solte aber nur auff eine kleine zeit die festung Rüsselsheimb hergeben, doch dergestalt, dafs die besatzung nicht allein in des Königs, sondern auch unsers Fürsten pflicht seye: so einige strittigkeiten vorfielen, solten solche nicht allein durch den kriegscommendanten, sondern auch den amptmann daselbsten aufgemacht

gemacht und geschlichtet, und das geschütz daselbst ohne des Fürsten befehl nirgend sonst hingeführet vverden: die oberbottmäsigkeit solte bey dem Fürsten verbleiben: an dem vvein und der frucht, vwie auch der Registratur daselbst, solte kein schaden geschehen: der Fürst solte freye gewalt haben, daselbst aufs und einzuziehen: der festung solte von den soldaten kein schaden vviederfahren, und solte der König sonst keine festung mehr in Hessen begehren; sondern dem Fürsten alle andere ohnangesprochen lassen: und dann, so solte der Fürst, vwie auch sein Herr Vätter, Herr Landgraft Philipps mit allen ständen des Hessenlandes frey sein von allen militarischen contributionen und anforderungen. Und fürvvar, so einer vwegen furcht des todes und befahrung einer zerstörung seines Herren feinden auff gewisse maafs dienen kan, und ihnen die trevv schvveren; und so die alte Könige in Franckreich, die ienige städte, so sie nicht schützen können, dem feind überlassen, lieber sehend, das sie erhalten, als umbgekehret vverden möchten, nach dem exempel eines vvahren vatters, dem dann auch das exempel einer gütigen mutter bey dem Salomon gleich ist; vver vvolte dann nicht vielmehr loben, als schelten unsers Fürsten vätterliches gemüth, vvelches auch also für des Vatterlands vvolfarth geforget, bevorab, da der König seine betrohungen leicht zu verck richten konte, und keine andere hülffmittel sich herfür blicken lassen vvolten? derovwegen, so hatte er nun erhalten, das er in des Keyfers trevv verbleiben mochte, doch auch nicht der Schweden feind vväre; sondern vielmehr beyderseits seine anschläge dahin richtete, damit er den veriaten frieden herbey brächte. Es sind

noch fürhanden Keyfers Ferdinandi, des andern, schreiben, vom 12. November, des 1631. iahrs, aufs Wien, an unsern Fürsten abgeben: er vvolte des Churfürstens in Sachsen einfall in Böhmen, nach seiner so oft bekandten und probirten dexterität zurück halten, und im übrigen das friedensvverck befördern. Unser Fürst säumete sich nicht lang: es vvar keine furcht bey ihm, solches nicht an hand zu nehmen. Damals vvar König Gustavus zu Meintz, und geschäfttig viele legaten anzuhören, so bis dahin die kriegsgeschäfte verschoben hatten. Derovvegen, so begab sich auch unser Fürst so bald naher Meintz, in meinung, aufs aller sorgfältigst den allgemeinen frieden vvieder in Teutschland auffzurichten; und zvvvar, so vvar solches dem König nicht unangenehm. Dann vveil er, mit seines nahmens evvigem nachruhm vom König ein friedensstifter genennet vvurde, ist er begierig und gern gehört vvorden, sonderlich, vveil er vorgab, das der Keyserliche hoff allen ehrlichen und geziemenden vorschlägen beypflichten vvürde. Wordurch, ob zvvvar der König sagte, das die Keyserischen, durch meldung des friedens, nur suchten seine sieghafft vvaffen zu hindern, er iedoch erhalten, das der König etliche friedenspunten an Chur-Cölln und Brandenburg aufgehen lassen. Als nachgehends der König in der schlacht vor Lützen geblieben: dann, vver kan hier alles nach der ordnung erzehlen? und Chur-Sachsen, von vvegen des Königs, als des obersten haupts der gemachten verbündniss todts, nunmehr sich auch von solcher frey sahe, und unserm Fürsten andeuten lassen: so bald der Keyser zu einer allgemeinen befriedigung des Teutschenlandes sich erklären vvürde, vvolte er auch an seinem

nem ort nichts an sich ermangeln lassen; hat unser Fürst, dieser sachen vvegen, nicht gefeyret; sondern ist so bald naher Wien zum Keyser gezogen, und hat allda, mit sonderbarer frevvde beydertheil, den Keyser mit dem Churfürsten in nevvetravvlichkeit zusetzen angefangen, vvelche anno 1635. bestättiget vvorden, als kurtz zuvor auff des Herrn Churfürstens ersuchen, obgleich die pest durch gantz Teutschland sehr grafsirete, naher Dresden, und fort, drauff, auff Pyrna gereiset, daselbst den gemeinen friedensrathschlägen beyzuvvohnen. Gleichvvie aber, als Griechenland unter sich selbst durch auffruhr zerrissen vvurde, die mittelere oder unpartheyische durch beyderseits factionen in schaden kamen, theils, vveil sie einem theil nicht geholfen, theils, vveil sie noch in ruhe vvären; also vvurde auch dem Hessenland von beyden theilen merckliche unruh und verderbung zu gebracht. Wann ich allerhand anforderungen, ausplünderungen, verunglimpfungen, bedrohungen, brand und zerstörungen, und dergleichen unzählige dinge mehr, vvelche glück und nnglück den übervvindern oder übervvüdenen an die hand zu geben pflegen, hier erzehlen vvolve, so vvürdet ihr bald einen feltzamen ungleichen stand beyds unsers Fürstens und seiner landen anhören. Aber, vver vvird das vermögen haben, alles zu erzehlen? und vvas ist's nutz, in dem die gedächtnis voriger unglückseligen zeiten nur schmerzen verursachet? es vervvandelt in vvollstand und vviedervvertigkeit ihre stellen: die zeit menschliches lebens ist mit dem vvechsel gutes und böses umbschrieben. Und vvie es den ienigen gehet, die mitten in einem hause vvohnen, das sie von dem rauch, derer, die unten vvohnen, gestrem-

R

met:

met, von denen aber, die oben sind, mit vasser oder sonst begoffen vverden, nach Thucydidis lehre, so hats auch unserm Fürsten; mit seiner neutralität gegangen, das dahero er den Keyserlichen, mit acht tausend mann, außserlefenes volckes, unter dem commando seines Herrn Bruders, Herrn Johannsen, Landgrafen zu Hessen, so zuvor in Schwedischen diensten durch vortreffliche helden thaten sich hoch berühmt gemacht hatte, zu hülff zu kommen, sich entschliessen müssen. Wordurch aber bey Franckreich, so in den Teutschen-krieg sich mit eingemischt hatte, nicht ein geringer mißverstand erstunde: hergegen aber so vuchs bey dem haufe Hessen-Cassel der muth, das also von den Frantzosen zvar unser Hessenland übel gehalten, bevorab Darmstadt außgeplündert, und viele vornehme ministren des Fürsten, theils in hafften genommen, theils hinweg geführet: von diesem aber im iahr 1646. das städtlein Butzbach petardiret, und hernach Marpurg, vwie auch andere am Rhein gelegene örter, ungeachtet derer mit so hohen eydschwüren bestättigter verträg, hinweg genommen vwurden, zu geschweigen vieler schlösser, so gesprengt in ruin kamen. Wer kan aber hier alles erzehlen, vvelches auch der allgeschickste historien-schreiber kaum erreichen könte? damals brachte zvar unser Fürst gegen das anverwandte haufs Cassel etliche völcker auff, sich nichts beföchtend vor den Schweden, vvelchen er seine gerechte sachs schon gnug vor augen gelegt hatte, vorhabens allein mit ienem die sachs aufzutragen. Nach dem er aber sahe, das die mit dem haufe Hessen-Cassel in bündnissen stehende Schweden sich unter das spiel mit einmischeten, vwie unterschiedene kleinetreffen
fol-

solches ervviesen, und General Eberstein unglücklich bey Franckenberg gefochten, auch der Frantzosen und Schweden Armeen bey Giffen zusammen stieffen, solches einzunehmen, hat er die sach dem vergleich anheimb gegeben, dafür haltend, besser zu seyn das Vatterland erhalten, als der schädlichen unruh solches ferner einverleiben. Bey diesen und dergleichen vviedervvärtigkeiten hat er gleichvvohl das hertz nicht sincken lassen: Bey bösen und gefährlichen tagen behielt er sein gemüth so unverrückt, als bey guten: er befahl alles dem vvillen des allerhöchsten, vvie er dann dieses zum Sinnspruch iederzeit führete: **Herr**, alles nach deinem vvillen; in gevvisser zuversicht, das es Gott nicht schwer sey, mit so grosser glückseligkeit das ihme entvvendete land vvieder zu geben, als mit beschvverlicher vviedervvärtigkeit, er solches verlohren: Ein höhere tugend sey es das unglück in gedult verschmertzten, als das glück ertragen: vortreffliche und tapfere leut bestünden iedoch vvider das unglück durch die hoffnung. Aber vvokomme ich hinaufs, ihr hochgeehrte **Herren** und versamblete **Vätter**? Je mehr ich sage, ie mehr kommet mir zu reden in den sinn, das ich besorge, es vverde schvverlich dieser tag mir zur endschaft helffen. Ich vvill mit vvienig vvorten unzählig viel zusammen fassen: gleich vvie er mit der gantzen vvelt ruhm sich des friedens beflieffen; also hat er nicht vvienigere merckzeichen seiner frommigkeit, ob er schon vvieder seinen vvillen in das kriegespiel mit eingezogen vvorden, herfur gegeben. Er hat öffentliche bus-fast und bettäge angeordnet, nicht alle Jahr nur einmahl, sondern zu unterschieden mahlen, vvodurch er ervviesen vvie hoch ihme angelegen seye,

Gottesgnade zu erhalten. Er vvar den lastern feind, und bestraffte die ubertretter, nach ihrem verdienst. Die durch beyder häufer in Hessen entstandene misverständigkeit zerrüttete Marpur-gische hohe schuel legte er nach Giessen, und bestellte solchemit vortrefflichen gelarten leuten, in allen facultäten, derer er sich in hochvvichtigen geschäftten oft bediente, vwie er dann auch die aufführung der **Universität** Giessen durch seine beyde **Herren** Söhne authorisiren liesse. Von **Alphonso**, dem **König** in **Arragonien** schreibet man, das er **14.** mahl die heylige bücher **Göttlicher** schrift, von anfang bis zum ende, durch gelesen habe. **Wolte** **Gott!** ich hätte von unsers **Fürsten** kindstagen an die gewisse zahl des darin angevvendeten fleisses, ich vweis, es vvür eine solche hervor kommen, vor vvvelcher des **Königs** **Alphonso** schamrot vverden müste; massen er von dem iahr **1624**, vvvelches das **19.** seines alters gevvvesen, **28.** mahl die gantze **Bibel** durch gelesen, und dahero dem **Griechischen** monarchen **Alexandro** vveit vor zu ziehen ist, vvvelcher, vveil er in seinen grossen kriegern des **Homeri** schriftten fleissig gelesen, in den historien hochgerühmet vvird. **Unsern** **Fürsten** vermochte vveder eine unbequemlichkeit des orts, noch ungelegenheit einiger zeit, noch überhäuffung vieler geschäftten, noch die, durch seiner freunde zuspruch, oftmals bis in die mitte der nacht, sich verziehende gespräch, noch irgend einige schvvachheit abhalten, das er nicht, so bald er des morgens ervvachte, und abends zur ruhe sich begeben vvolve, zuvor mit **Gott** redete, und in seinem vvort sich erlustigte, oder mit einem andächtigen geistlichen lied **Gottes** barmhertzigkeit anriefte und preisete. Man hat hier, bey diesem

sem haufe, noch in guter verrvarfamb, die sieben Buß-psalmen, vvelche er mit sonderbarer geschicklichkeit, in hochteutsche verss gebracht, vvordurch ich nicht achte, das er etvvas solte vvieder eines Fürsten vvollstand begangen haben; massen auch von Keyser Augusto Suetonius meldet, das er gute carmina machen können. Von seiner vvollredenheit hab ich schon droben ein und anders angezogen. Wann aber ich nun auch von seiner vvunderbahren vortrefflichen gedächtnis, von der lieblichkeit seines angesichts, von der holdseligkeit und gleichsam himmlischem fevver seiner augen und seines gantzen leibes fürtrefflichkeit, und vvie er mit seinen füßen reden die gemüther so bald gevwonnen, zur gebühr reden vvolve, vvürde ich etvvas über meine kräfte versuchen. Es vvissen alle Fürsten des gantzen Teutschlandes von der lieblich- und fertigkeit seiner zungen zu reden, das er desvvegen nicht nur ein Teutscher Cicero oder Ulysses; sondern die Suada oder vvollredenheit selbst hätte mögen genennet vverden. In hochvvichtigen geschäften, vvann entweder von außländischen gefandschafften, oder von den seinig ihm etvvas vorgebracht vvurde, vviederholete er nach der ordnung einen ieden puncten und gab auch nach derselben so bald antvvort darauff. Seine anmüthige gestalt, sein ansehen mit maiestät und gütigkeit vermischer sind ihm ohnverändert geblieben bis in seinen todt. So viellandtäge, so viel gesetzte, aufschreiben und ordnungen, so viel ohne schlaff zugebrachte nächte, so viel reisen auff die reichstäge, und noch, vvie er nevvlich zu Regenspurg der vvahl und krönung Ferdinandi des vierdten, zum Römischen König, beygevvohnet, auch, vvie er so manch-

S

mal

mal mit dem Keyser, Königen und Fürsten sich unterredet, geben gnugsame zeugnissen seiner vorsorg und vvachsambkeit gegen das vatterland. Durch seine leutfeligkeit hat er beynah iederman übervunden, das er vvoll hat eine lust der vvelt und gleichsam ein anderer Titus mögen genennet vverden, in dem er gegen alle und iede, besonders zu zeiten der tevvrung, arme unterthanen sich freygebig und hülffreich erzeiget, und niemand travvrig von sich vveggehen lassen. Gab es die gelegenheit von regierungs-geschäftten etvvas zu feyren, so brachte er zu gevvisen iahrszeiten solche ruhe mit iagen zu, und fällete in anmutiger gesellschaft seiner hertzgeliebten Fravven Gemahlin als einer andern Diana das vvild, ohngeachtet nebels und reifts, hitz oder frostes, vvvelcher er aller vvohl gevvoonet vvar, und theilte dann der vvälder beute seinen bedienten reichlich mit, obgleich nicht ohne gefahrer solche überkommen. Ihr meine hochgeehrte zuhöre, ich vvill mit vvenig vvorten sein lob begreifen, nach anleitung des Vannotii: in dem tempel ist er mehr gevvesen, als ein priester: im gemeinen vvesen mehr als ein König: in rechtsprechen mehr als ein Rathsherr: im Gericht mehr als ein Keyser: in vvidervvärtigkeiten und verzeihen mehr als ein mann: in schützung gemeiner freyheit mehr als ein bürger: in haltung guter nachbarschafft, mehr als ein freund: in beyvvoohnungen, mehr als ein bekandter: in erlegung der vvilden thier, mehr als ein lövv: in seinem leben sonst ferner, mehr als ein philosophus. Und dafern einige krafft in dem gestirn ist, und mir erlaubet vväre der planeten ordnung zu erforschen, so ihre vvürckungen ihme mit getheilet, so vvolve ich sagen; das Saturnus ihm hätte tiffen verstand

stand verliehen: Jupiter vortreffliche geschäften, mit den größten der vvelt, an hand zu nehmen: Mars ein unerschrocken hertz und stärke des leibes, mit einer sonderbaren ehrbegierde: die Sonne scharpffe sinnen und erleuchtete gedancken: Venus eine unglaubliche schönheit und liebliche sitten: Mercurius ein unvergleichliche fähigkeit alles zu lernen und eine vvunderliche geschicklichkeit und anmuth vvohl zu reden: der Mond aber eine himmlische fruchtbarkeit, zur erzeugung lieber Fürstlicher kinder und die glückseligkeit, so er auff manchen reisen zu meer und land, erfahren; vvievvoll ich glaube, das aufs der seelen sternkunst, an statt der sieben planeten, die sieben haupt-tugenden, und die zvvölff articul christlichen glaubens, an statt der zvvölff himmlischen häuser: und an statt der zeichen, die heylige sacramenten: glaub und hoffnung an statt der aspecten, und die liebe Jesu Christi, an statt der gemeinen urtheil und fortgänge, auch vviederkehr der planeten, vveil solche aufs den einflüssen der ewigkeit, und aufs der überhimmlischen vvelt, vvo ruhe und herrlichkeit vvohnet, ihme ein größers und mehrers beygelegt haben.

Gleichvvie aber nichts so fest ist, das nicht ein mal bevveget vverde; nichts so beständig, das nicht einmal falle; nichts so vvoll angestellet, das nicht etvva ein unglück ergreiffe; massen dann, gut und böses glück immer im abvwechsel sind, und, da vvir am meisten sicher zu seyn, vermeinen, dem todte offtmals am nechsten sind, in dem dem gütigen Jupiter der rauhe Saturnus oft entgegen kommet, auch der Sonnen und dem Mond, des Martis vierdgeschein zun zeiten schädlich ist: also hat auch

unser Fürst, in immervvohrender glückseligkeit, umb desto mehr des todtes zu gedencken, nicht verbleiben können; sondern durch vvunderbare zufälle erfahren müssen, das er sterblich sey. Im iahr 1620, ist er zu Romrod von einem pferd auff die brust und das haubt hart geschlagen und verletzt vvorden. Anno 1628. ist er bey dem Reinheimer teich, durch einen von einem pferd vveggerissenen eingefallenen balcken fünfzehenschue lang ergrieffen, und nicht ohne leib und lebens-gefahr zu boden gestossen vvorden, vvvelcher schlag nicht eine geringe ursach vieler hauptzufälligkeiten von mehrentheils gehalten vvorden. In eben demselben iahr, ist er durch einen fall, mit einem pferd, nicht vveniger sehr beleidiget, und als er eine pistol los geschossen, und der lauff zersprungen, an dem haupt und der hand beschädiget vvorden. Ich vervvundere mich über die eigenschaft solches stufenjahrs, vvvelches auß einer vierfachen siebenzahl bestanden, und das nach noch so viel iahren er dem todte zu theil vvwerden müssen. Es ist eine merckliche sache, vvviel vol viele über solche stufenjahr lachen, und vvenig betrachten, vvwie Gott alles in maaszahl und gevricht gemacht. Er ist aber auch im 29. und 30ten iahren, von dem vviedervvärtigen glück nicht gar befreyet gevvvesen, in dem er zvvveymahl vvvegen eines falls mit einem stürzenden pferd, und daan dem haupt und unten am leib die pistolen los gegangen, dem todte nahe kommen. Anno 1636, als in diesem collegio, in vvvelchem damals die hoffstadt vvar, durch eine verborgene gluht ein balcken sich gemach verzehret gehabt, und ohngefähr unser Fürst mit seiner Gemahlin darauff zu stehen kommen, ohnvvissend des heimlichen brands, ist er

ist er mit deroselben, eine gantze vvandelung herunter gefallen mit hernach folgenden grossen steinen, derer etliche 36. pfund gevogen, doch beyde auff die füsse zu stehen kommen, und also durch Gottes beschirmung ohnverletzt erhalten vvorden. Anno 1645. als er von Rheinfeld auff einem schlitten sitzend, der Fürstlichen Residentz zu Darmstadt nahe kommen, ist ein vorgestanderer schlagbaum mit so grosser gevvalt in den schlitten gerathen, das die bretter darvon in stücken gegangen, und der tevre Printz nährlich dem tode entgangen. Anno 1648. als er in einer kutschen über die hohe brücke gegen Dornheimb zu fahren vvollen, ist er mit seiner hertzliebsten Fravven Gemahlin und bey sich habenden Fürstlichen Kindern in grösste fährlichkeit des lebens gerathen, es vvar unter der brück ein nevv tieffer graben, vvorüber vvegen vielen unraths niemand ohne verfenckung in den schlam kommen konte, aufser der brücken; als nun unser gnädigster Fürst und Herr dahin kommen, und der kutscher die kahr zu kurtz genommen, auch das eine fordersterad schon gantz von der brücken abvvertzum graben gefuncken gevvesen, und nun es das ansehen hatte, ob vverde der Fürst mit seiner hertzgeliebten Fravven Gemahlin und beyden Herren Söhnen in die grufft mit verlust des lebens hinein sincken, hat iedoch es Gott geschicket, das das eine hinter rad von einem alda gestandenen posten etvvas gehemmet vvorden, auch die hinterste pferde nieder gefallen, und also sie beym leben durch Gottes schutz erhalten vvorden. Anno 1656. als er bey Battenberg auff der iacht, über eine hültzern brücke reiten vvollen, und das pferd gefallen, ist er an einem

T

schenck-

schenckel schvverlich verletzt vvorden, und hat vvenig damals gemangelt, das nicht das bein vväre zubrochen vvorden, und er am leben schaden genommen hätte, dá dann sich auch zu truge, das ein sehr grosser hirsch, so durch die tücher kommen vvar, seinem Herren Sohn, unserm itzigen lieben regierenden Landvatter in grosser furi entgegen kam. Endlich, dann, vver kan alles nacheinander erzehlen? als 1661. kurtz vor seinem abschied, nemblich den 25. Martii, seine Durchleuchtigkeit morgens früe, zvvischen 6. und 7. uhren, bey lieblichkeit der morgenröthe, die frülingsstöcher in dem garten zu schavven, und unter den lustgängen theils seinem gebet, vvie er gevvohet vvar, abzuvvarten, theils mit seinen hohen und andern ministren, vvegen vorhabender täglichen geschäften sich zu unterreden, aufsgienge, sind ihm unter dem gevvolb, des thors, vvordurch man auf dem schloß nach dem garten gehet, zvvey aufgerissene pferde, eine zerrissene kalefch mit sich schleppend mit solcher gevvalt entgegen kommen, das er nicht anders gemeinet, sie vvären von den furien besessen, und vvürden ihn in solchem anlauff über einen hauffen vvverffen und zertretten, vvvelches auch ohn zvvweif-
fel geschehen vväre, vvvo nicht einer unter seinen dienern ihn ergrieffen, und an die mauer eylends getruckt, und ihn also kaum eine minuten von dem todte stehend errettet hätte. Welche gefahr viele hernach als eine anzeigung künfftig herannahenden todes auffgenommen, als der ihm umb eben die morgenzeit entgegen kommen; dann es stehen der sterblichen menschen thun, anfänge und aufgänge in Gottes obhut, und vvwerden vvohl keine sterben, ohne sonderbare anzeigungen; daher Sueto-
nius

nius von dem Keyser Augusto schreibet : man hat auch seinen todt durch gevviſſe zeichen vorher abgemercket. Und damit ich ein und anderer zufälligkeiten vweiter gedencke, ſo ſeinen todt etvva möchten angezeigt haben, ſo vvürde er zu anfang des 1661. iahrs, als der nord zimlich ſtarck durch ſeine kälte ſich herauf lieſſe, und unſer Fürſt mit etlichen ſeiner bedienten morgens früe auff die iagd fuhre, unversehens mit dunckelheit der augen ergrieffen, vvievvol, durch ſeiner leib-medicorum ſorgfalt und angevvendeten fleiſs, dieſelbe vvieder nachlieſſe, ſampt dem zittern des häupts, vvvelchs er eine zeit zuvor geſpüret, doch nahm er daraufs ab die merkliche ſchwächung der ſogenanten lebens geiſter, ſo die ſinnen und empfindlichkeit regieren, und vvurde dardurch bevogen, ſeines künfftigen hintritts vvegen einige gedancken zu haben ; geſtalt dann durch ein freundliches handſchreiben, an ſeine hertzliebſte Fürſtliche Fravv Gemahlin, und durch ein anders, an ſeinen eltern Herrn Sohn, er ihr für alle trevv und liebe, ſo er die zeit ſeines eheſtandes von ihr empfangen, mit nachdencklichen vvorten hertzlich gedancket: und dieſem zu der künfftigen regierung, mit zuſetzung alles vätterlichen und von Gott möglichen ſegensglück gevviünſchet. Demnach hatte er ſtettige todtes gedancken, und ſahe man, vvie die ehrerbietung und frommigkeith gegen Gott, und die beobachtung der vvahren religion, auch die liebe gegen ſeine hertzgeliebte Fravv Gemahlin, die ſorgfalt vvegen ſeiner Kinder, ia alles andere gleichſam zuſehend vvuchſe und ſich vermehrete: und vvas von Augusto dem Römischen Keyſer geſchrieben vvird : daſ nemblich er, etliche tage nach einander, vor ſeinem todt, aller-

hand geschenck aufgetheilet habe; eben dasselbe hat unser Fürst auch gethan. Von dem tage an seiner erlittenen schwachheit ehrete er viel seiner diener mit geschencken: etliche erhöhete er zu grössern vvürden: andern begegnete er mit unglaublicher freundlichkeit, und liefs also nicht ab, mit allerhand güte und liebe sich hervor zu thun. Er betrachtete auch die letzte, in anno 1655. zu dem Herren Churfürsten zu Sachsen, mit seiner hertzgeliebten Frayven Gemahlin und gantzer Fürstlichen familien verrichtete reise, und vvie er daselbst so vvoll vvegen des Reichs nothdurfft, bey tödlichem hintritt Keyfers Ferdinandi des dritten, sich mit demselben unterredet; als auch sonst, umb noch den letzten seegen von ihm für sich und sein gantzes hause und nachkommene zu haben, sich bemühet, und das nunmehr, nach seligem abschied ihro Churfürstlichen Durchleuchtigkeit, deme seine Churfürstliche Frayv Gemahlin in zvvvey iahren gefolget, er auch nunmehr nichts anders, als diese zeitlichkeit zu verlassen, übrig hätte. Und ist auffer zvvveiffel, das das viertzig neundte iahr seines alters, in vvvelchem sein Herr Vatter zuvor auch die vvvelt gefegnet, ihn viel zu folcher reise veranlasset. Drumb er, nach seiner vviederkunfft, vvenig gefeyret und still gefessen. Anno 1656. durchgieng er das gantze Hessenland bis an die Waldeckische gräntze, mit iagden: anno 1657. vvar er hoch bemühet, mit vielen Reichsgeschäftten, vvegen herzu nahender Keyserlichen vvahl. Anno 1658. als Leopoldus, Ertzhertzog zu Oesterreich, zum Keyser ervvehlet vvurde, liefs er sich zu Franckfurt nicht vveniger, als andere Fürsten des Reichs, bey dem vvahltag finden, und besprach sich theils mit ihro
Durchl.

Durchl. Herren Johann Georgen dem Andern, Hertzogen und Churfürsten zu Sachsen, theils mit andern Fürsten des Reichs, so dann auch mit dem Frantzösischen Legaten, bald zu Franckfurt, bald zu Darmstadt, des Reichs und seines lieben Vatterlandes vvolfarth zu schützen. Anno 1659. als die benachbarte Fürsten sich, vwegen sicherheit ihrer landen, durch bündniß vereinigten, vvolte er auch nicht ohne sicherheit sein, und liefs dannenhero ein ziemliches volck vverben: gebrauchte zur erhaltung seiner gesundheit auch damals, das vvarme bad und die savverbrunnen. Im iahr aber, 1660. als ein starcker vvinter einfiel, vvurden unterschiedene zeichen in der luft vermercket, umb Giessen und Darmstadt, also, das auch selbst seine Fürstliche Durchl. gesehen, vvie das fevver sich aufs der luft herunter gegeben. Nach diesem, kam zu unterschiedenen mahlen eine ungevvöhnliche mattigkeit den Fürsten an, der nun allzeit von dem todt seine gedancken hatte: und kan ich nicht vorbey gehen, das im mitten des Junii ein starcker donnerschlag ein zu dem schloß zu Darmstadt gehöriges nahes haufs getroffen, der dann, vvie zu Cassel und Butzbach auch, durch dergleichen, der beyden Fürstinnen todt vorher gezeiget vvorden, gevvislich nicht ein vergebener bott unsers liebsten Fürstens abschieds gevvesen; massen dann auch vvir lesen, das, kurtz vor dem todt des Keyfers Augusti, der Juliae grab von dem donner berühret vvorden: und ist vvohl mercklich, das der erste buchstabe, vom vvort Caesar, durch einen donnerschlag abgeschlagen, gezeiget hat, das nach hundert tagen er unter die Götter vvürde gezehlet vverden. Zu anfang des Augusti, ist unsere stadt Giessen, nach

V

mitter-

mitternacht, gesehen vworden, als ob sie im fevver stünde, und ob nach dem brand sie gleichsam in die aschen füncke, vvelches auch zu Stockstadt soll in acht genommen sein vworden; vviervohl dieses, und, das die hültzerne brücke über den vvall, am nevven thor zu Giessen, in der nacht herunter gelassen und das thor auffstehend geschienen, anzuzeigen als vvan die Schutzen gel aufs vvandern vvoltten, vvie vor diesem zu Jerusalem geschehen, nur ein gespicknifs gevvesen. Den 15. Augusti, als morgens früe der Fürst ervvachet, und auffstehen vvollen, hat nicht eingering unglück, vvelches zvvor dem ausgang nach besser, als der anzeigung vvegen gevvesen, ihn ergrieffen, in dem ihn ein schvvindel und darauff erfolgte ohnmacht überfallen, das er vvieder zurück aufs bett gesuncken, mit verlierung aller seiner kräfte, vvelche aber durch eilfertige hülffe und gebrauch kräftiger mittel von seiner hochfürstlichen hertzgeliebten Fravven Gemahlin, vvieder ersetzt vworden; vvordurch er offtmahls in die gedanken gerathen, das, nach verfließung eines jahrs, ihme dergleichen zufall vvoll vvieder begegnen möchte. Und, vvarumb soll ich auch dieses nicht gedencken? das den 23. tag eben desselbigen Augusti, des morgens gegen 3. uhr, seiner Fürstl. Durchl. ältere Herr Sohn, itziger regierender Landsfürst im schlaf gehöret, vwie ihm sein Herr Vatter dreymahl geruffen; vielleicht, das er möchte bedacht seyn, bald die Regierung anzutretten, oder dem nothleidenden Vatterland zu hülff zukommen. Anderer vornehmer leute und patrioten träume, als ob die Sonne erschvvartet, oder vom Himmel gefallen vväre, und vvas des dings mehr, übergehe ich. Anno 1661. im mitten des vvinters, vvurde von
vielen

vielen ein Comet observirt, und obgleich unterschiedene meynungen von demselben fielen, so ist doch gewviss, das derselbe umb Darmstadt etlichmahl gesehen, und dessen bildniss damals bey hoff vorgezeiget vvorden, vvordurch seine Fürstliche Durchl. gelegenheit offft genommen, mit mir darauß gnädigst zu conferiren. In dessen vvurde aller anstalt gemacht, zu Herren Landgraff Georgens, des mittlern beylager, mit Princessin Dorotheen Augusten, Hertzogin zu Schlesvig-Holstein Sonderburgischer linien, als dessen ankunfft zu nevver hochzeit frevvde täglich, und doch vergebens, ervvartet vvurde, vveil der herzu eilende todtesfall des Fürsten alle verhoffte frevvde zu nicht machte. Es hatte der Fürst nun nichts anders im sinn, als die betrachtung seelig zu sterben; derovvegen, als er, vveis nicht, vvoher, offftmals nach dem solstitio oder sonnenvvende, da die Sonn in den krebs gehet, im iahr 1661. fragte, und ob solches vorüber vväre? im übrigen aber auch den 15. tag Augusti, vvorinnen er, das iahr zuvor, einige besorglichkeit des schlags empfunden, vvoll zu beobachten sich vorgenommen hatte, hat er, nach vvohl angeordneten vielfaltigen sachen, das heylige abendmal zu gebrauchen, viel eher, als sonst die gevvhöhnliche zeit gevvesen, ankündigen lassen, gleichsam anzuzeigen, als ob er durch einen himmlischen heimblichen trieb angefrischet vväre, seiner bald abscheidenden feelen heil und gesundtheit zu befördern. Derovvegen, als er bey seinem Beichtvatter, Herrn Balthasar Mentzern, der heyligen schrift D. den 8. Junii eine ungevvöhnliche andacht und revv aller seiner sündlichkeiten im beichtstuel ervviesen, und den tag hernach, mit der überhimmlischen tinctur des Leibes und Blutes

Jesu Christi seine seele gefärbet und erquicket , hat sichs den
zweyten tag hernach, als den XI. tag Junii, also eben die Sonn den
höchsten staffel ihres lauffs erlanget und vvieder zurück gehen
vvollen, begeben, das, als er morgens früe, et vvas länger, nach ge-
vvonheit, dem gebett abgevvartet, und mit auffgehobenen au-
gen und händen, von den hügeln Gottes, umb der Engel schutz,
und zugleich umb ein seeliges ende gebeten, und darauff in die
vvälder mit seiner hertzgeliebten Fravven Gemahlin zu fahren
vorhabens gevvesen, er ohn verfehens mit einer ohnmacht und
darauff erfolgtem schlag befallen. Es vvurde damahls, von den
anvvessenden, in der höchsten bestürtzung, vergebens angeschri-
en seiner hertzgeliebten Fravven Gemahlin hülfte, so durch sol-
che zeitung schier in eben die todtes ängsten gerieth: es vvar ver-
gebens das schmerzliche thränende seuffzen umb rath, seines
Herrn Sohns: umbsonst hörte man vveinen die so hoch betrüb-
te Princessinnen: es geriethen alle anschläge zur hülf und artz-
ney mitteln in vervvirrungen, und vvurden die kirchen, schulen
und betthäuser vergebens erfüllet mit seufftzen, zu Gott im
himmel, umb des Fürstens vviederbringung. Der Phœbus, un-
sere **Hessen-Sonn** hatte einmal sich zurück gevvandt, damit sie
dem hernach folgenden gestirn platz lassen möchte: und hatte in
dem kampf zvvischen todt und leben dieses einige Gott gnädi-
gich versehen, das ihm gleichsam auff einmahl ein vorhang vor
die augen gezogen vvorden, der vvelt und ihres vvessens zu ver-
gessen, damit er so bald, nach vvenig stunden, die himmlische
stadt anschavven möchte: massen dann, nach dem er von dem
morgen an, bis gegen 2. uhr, nachmittag, tapffer gerungen, und
seine

seine seele, mit David, auß der tieffe heimlich zu Gott geschrien,
 ist sie zu ihrem Gott und Erlöser, durch dessen tevvres Blut sie
 am stamm des heyligen creutzes kräfttig erlöset, vviederkom-
 men, nachdem sie 56. iahr, 3. monat, 3. vvochen und so viel ta-
 ge dem leibe vereiniget gevvesen, er auch also 34. iahr, und 10.
 monat in ervvünschter und von Gott gefegneter ehe zubracht,
 und 24. iahr, 10. monat und 15. tage regieret. Es konte damals
 der himmel seine veränderungen, thränen und bevvegungen
 nicht lassen, gleichsamb betrübet, über diesen so geschvvinden
 todesfäll. Dann, umb mitternacht, des zvveyten tags hernach,
 vvurde der himmel so hell, durch einen klaren schein, als ob eine
 neben Sonne es vvieder tag hätte gemacht, und sahe man fevvri-
 ge strahlen durch den himmel gehen. Den 16. Junii folgte ein
 ungevvöhnlicher platzregen, mit ohnauffhörlichem sechsstün-
 digem blitzten, donnern und krachen in den vvolcken, das in vie-
 len zeiten man dergleichen ungevvitter nicht meinet gehört zu
 haben. Und, vvarumb hätte der himmel, bey dem gemeinen leid
 des vatterlandes, nicht auch sollen sein mitteiden bezeugen?
 vwann das untere durch das obere berühret vvird, vvarumb solte
 das obere von dem untern nicht auch empfindlich sein? ach es ist
 ia verblichen der ienige, vvelder die irrdische sternen regierte:
 die kirche zierte: die hohe und andere schulen unterstützete:
 das vatterland schützete: die zierde und dennahmen des Hessen-
 landes ervveiterte: vvarumb solten dann die himmels-liechter
 nicht auch travvrig und beunruhiget stehen? und gevvislich,
 vvas für ein grosser Held, (ich mus mit den schriftsvvorten re-
 den) gefallen sey, kan einer, dem seines lebenslauff unbekandt, in

seinem hinterlassenen testament erlernen. Dann als er, durch die vorsehung Gottes, durch vvelche alles vveislich regieret vvir, an sich gespüret, das diese zeitlichkeit er nunmehr mit der evvigkeit, und mit den vvahren bleibenden gütern vervechselfolte, hat er sich vvenig betrübet, vveil er gevvußt, das vvir solches nach dem gesetz der natur leiden, und die vvir erden sind, vvieder zur erden vverden, auch die unsterbliche Seele und geist dem schöpffer, der sie gegeben, vvieder erstatten müßten. Und zvvvar, so hat er auch des vvegen den todt nicht geschevvet, das er durch denselben der mühe dieses lebens abkommen möchte: dann, vvann er noch mehr vor das Vatterland, und vor die Christliche kirche hätte arbeiten sollen, vvürde er sich dessen zumahl nicht entzogen haben. Darumb er dann dieses die höchste tugend zu sein erachtet, zu fordern, nach dem vvillen Gottes, alles gehen zu lassen, als dessen vvill allzeit heylig, gerecht und der beste ist, und dan das Vatterland und das gemeine beste nach möglichkeit zu schützen. Wie er dann nicht allein, bey seinen lebenszeiten, die reine Augspurgische Confession hertzlich geliebet; sondern auch solche, bis an sein letztes ende, verthädiget, und verfehung gethan, das auch nach seinem todt, einträchtiglich in dem Fürstlichen Hessen-Darmbstädtischen Hauße, solche bey seinen kindern und nachkommenen, treulich verthädiget vvürde, mit der verheißung, das alles dann vvohl hergehen vvürde, vvann sie, fürs erste, den frieden, als vvordurch grosse königreich ervvüchsen, und den glauben unter sich erhielten, auch nicht den eygen nutzen, sondern das gemeine beste, prüfeten; massen kein reich, es sey auch so groß, als es vvölte, bestehen könnte, durch un-

einig-

einigkeit, und vvo man den eigen nutzen mehr, als das gemeine beste, suchete: da hergegen durch ihre einigkeit alles bestehen und zu nehmen, auch keine gevvalt sie übervvältigen vvürde. Fürs andere, hat er seinen **Herrn Sohn, Herrn Ludvvigen, Landgraffen zu Hessen**, mit höchstem fleiß und gröster sorgfalt, dem Vatterland befohlen, als einen, zu dem regiment, mit frommigkeit, vveißheit und tapfferkeit des gemüths, auch stärke des leibes hochbegabten, und zu abvvendung aller gefahr, dem Vatterland, von **Gott**, sonderlich gegebenen **Fürsten**, der auch vvürdig vväre, mit der liebe geliebet zu vvorden, mit vvvelcher er die zeit lebens das Vatterland hertzlich gemeinet; gestalt er nicht sich geliebet, sondern seinen leuten, unterthanen und ihren kindern, als für vvvelche er tag und nacht, ohne auffhören, gearbeitet, gesorget und gev vachet hätte. Seinem **Herrn Sohn** aber hat er in seinem regiment sonderlich die gerechtigkeit, als die höchste unter den tugenden zu lieben, auffgetragen und anbefohlen, ohne unterscheid, so vvvol des armen, als des reichen, sich der billigkeit nach, anzunehmen; doch in allen dingen bescheidenlich mafs zu halten, auch sein Fürstenthumb mit freundschaft zu befestigen: vveil vveder grosse schätze oder reichthumb, vveder mächtige kriegesmacht eines Reichs schutz vvären; sondern trevv und glauve. Reichthumb solte er durch rechtmäßige mittel suchen: der freundlichkeit und vvvolthuns sich befleißigen, vvordurch er **Gott** und menschen gefallen, auch, auffer allem neid und gefahr gesetzt, in allen andern tugenden sich hoch bringen vvürde. In sorglichem zustand solte er getrost; in guten tagen und vvanns vvvol hergienge, behutsam sein: sich des müßiggangs und der un-

nützen, verderblichen, vveibischen vvollust entschlagen, alle ding mit vorsichtigkeit anfangen, und dahero trevver, bekanter und erfahrner rätthe und diener, zur zeit der noth, sich bedienen, vvelche nicht geld und geschenck süchtig vvären, auch nicht unvorsichtig mit ihrem Fürsten handelten, und sie also, mit ihm, in das evvige verderben gestürtzet vvürden: endlich auch solten alle seine Kinder ihre Fürstliche Fray Mutter, als eine betrübte vvittib, vvie sie bishero gethan, hertzlich lieben und ehren. Dieses sind fürnemblich seine letzte schriftliche ermahnungen und vvünsche gevvesen, mit vvelchen seine nachkommene ihr leben und vvandel anstellen möchten. vvolte nun Gott, das er solche, nicht so geschvvind und plötzliche von dem todte übereilet, mit seiner vvollredenden zungen, beneben hertzlichen valetsküffen selbst ihnen hätte vorlagen können; so vvürden die zähren und thränen, mit geringerer maafs, nachgehends, vvie nun geschicht, vergessen vvorden sein! doch tröste sich die, so unversehens höchstbetrübte Fray vvittib, vvelche vvoll lieber mit ihm ihre aschen vermischen möchte, als länger leben; und vvischen ein vvenig sein in regiment nachfolgender Herr Sohn und übrige Fürstliche sprossen ihre thränen ab, desvvegen, vvail sie vvissen und sehen, das er nicht unvvissend gestorben. Es hat ia sein im regiment nunmehr sitzender hertzgeliebter Herr Sohn, vvegen seiner unerhörten unvergleichlichen lieb, gehorsam und ebrerbietung, gegen seinen Herrn Vattern, des Väterlichen segens stärcke darvon, als vvelchen sein Herr Vatter ihm allzeit hertzlich gevvünscht. Und, nun lebet im himmel der ienige, der für euch, o hertzlich bekümmerte Fürstliche Fray vvittib!

der

der für euch, sag ich, o hertzlich betrübte Fürstliche vwayslein!
 im himmel zu beten und gutes zu vvünschen nie aufhören vvird.
 Ev ver land lieget im segen des Herren: da sind edle fruchte vom
 himmel, vom tavv und von der tieffen, die unten ligt: da sind ed-
 le fruchte von der Sonnen, und edele reife fruchte der Monden,
 und von den hohen bergen gegen morgen, und von den hügeln
 für und für. Und vvas vvürde es nutzen, vvann vvir den vergeb-
 lich bevveineten, der nun aufs der klag in die himmlische Engel-
 gesellschaft getreten ist? vvarumb vvoltten vvir so hefftig unse-
 re Sonne betravvren, die doch herrlicher vvorden ist, und in dem
 licht Gottes anschavvet das unendliche, unsterbliche, unbegreift-
 liche, unauffhörliche, unerschaffene vvahre Göttliche licht, da
 niemand zu kommen kan; vvvelches der Engel angesicht erleuch-
 tet, und die heyligen in unvvvelcklicher schönen iugend er-
 hält: vvvelches ein licht ist aller lichter, ein brun des lebens, ia Gott
 selbst? vvarumb vvoltten vvir unsere sinnen, hertz und muth
 sincken lassen, über einen solchen, der mit vollkommenem ver-
 stand und vvillen erkennet die vvarheit, liebet das evvige guth,
 anschavvet Gottes klarheit: der da erkennet die macht des V at-
 ters, die vveisheit des Sohns, die güte des heyligen Geistes, ia das
 unzertheilte einige vvvesen der heyligen Dreyeinigkeit: der da
 nun überkommen die cron der schönheit, das Fürstenthumb
 der lieblichkeit, den danck der evvigen ehr; und lebet, vvvo eine
 reiche ruhe, eine safftige friedensvvohn, eine inner- und eusser-
 liche hertzensvvollust, das paradys Gottes, das himmlische Jeru-
 salem, leben, seligkeit und frevvvde der evvigkeit überflüssig ist:
 der nicht vergangen; sondern vorher gegangen, an den orth der
 Y felig-

seligkeit, vvünschend, das endlich auch zu der ewvigen seligen
hütten seine gemahlin und kinder gebracht vverden möchten!
so höret dann nun auff ihr leydmütige klagen! höret auff ihr kläg-
liche thränen!

Es muß nicht allezeit das fevvervvetter blitzen:

Es muß nicht allezeit der himmel regen schvvitzen:

Der schnee nicht allezeit bedecken muß das feld:

Der vvinde grausam vvuth die bäum nicht allzeit fällt.

Wannslang gedonnert hat, so müssen endlich vveichen,

Von des Olympus spitz die trübe vvolckenzeichen:

Der tag mit hellem schein die finstre nacht veriaßt,

In dem der sonnen liecht herfür so lieblich ragt.

Lasset die zu Epiro mit iämmerlicher stimm, verstellten ange-
sichten und aufgeraufften haaren, als ihr Scanderbeg gestorben,
ruffen! herzu, herzu, ihr Fürsten und Herren zu Alba! heut sind
die gegitter und thoren zu Epiro und in Macedonien zerbro-
chen! heut sind die schutzgattern und mawren bey unseingefal-
len! heut ist all unser kraft und vermögen zu nicht vvorden! heut
ist unser land und regiment zerrüttet! heut ist alle unsere hoff-
nung durch dieses Fürsten todt zu schanden vvorden! mit besse-
rem recht können vvir heut erfrevvlich nach dem leyd ruffen:
herzu herzu, ihr Fürsten und einvvohner in Hessen, heut sind die
gegitter und thüren in Hessen befestiget! heut sind unsere schutz-
gattern und mauren vvieder auffgerichtet! heut ist all unser
kraft und vermögen uns vvieder erstattet! heut ist unser land
und regiment vvieder ernevert: heut ist durch des Herrn Vat-
tern seggen mit Herren Ludvvigen dem VI. mit dem frommen,
hertz-

hertzhafften, beglückten nachfolger und vermehrer, unsere hoffnung vvier lebendig vvorden! dann, vvann ich die urfachen vervvichener kriege, und unser aufgestandenes elend betrachte, so nicht zu vermeiden gevvesen, so vvächset mir heute eine gute zuversicht zu nachfolgendem guten. Dann, bishero ist kein Land, ia selbst das Meer von rauben und morden nicht sicher gevvesen. Nun, da es friede ist, und uns unser Fürst, Herr Ludvvig der sechste, der recht leutfelige gegeben vvorden, so ist ia friede, sicherheit, freyheit, ruh, und alles an ervvünschtem port. Als Keyser Augustus Puteolis vorbey gefahren, haben ihm die schiffleut zugeruffen: durch diesen leben vvir: durch diesen schiffen vvir: durch diesen haben vvir freyheit und glück. Wir hoffen, ehest mit mehrer freyvde, unserm nevven lieben Landsfürsten, glückvvünschend zuzuruffen: lebe, o Vatter des vatterlandes! lebe vvoll, o unser Fürst, unser nevvesgestirn, unsere nevve kraft, unser nevver schutz, unsere nevve hoffnung und glückseligkeit! Gott gebe, das vvir durch euch leben, durch euch vvauchen, durch euch schlaffen! durch evver vvolvergehen gehe es Hessen vvohl: es ruhe in frieden evver vatterland: es blühen die städte durch evvre blüth: die dörffter und anger stehen freyvdig durch evverefreyvde: vvälder und vviesengrünen durch evveren glantz! der himmel sey heyter! das meer still! die erde fruchtbar! durch evvren scepter höre alles brausen der luft auff, und müssen alle nebel nieder gedrucket vverden!

Der nord und ost sey still! und der auf Süden du

Das meer mit ungestüm bevvegst, gieb dich zur ruh!

Man höre unter euch keinen untergang einiger landen: keine

zerruttung einiger schulen: keine verderbung einiger städte: kein krieg, kein morden, kein tumultuiren, rauben und rebelliren! durch euch triumphire die gerechtigkeit: es vvachse durch euch die frommigkeith: friede und trevv müssen bey euch sich hertzen! und so ihr es uns erlaubt,

So vvollen vvir euch küssen,

Viel tausend tausend mahl.

Nur reicht uns zu geniessen,

So der geschäftten zahl

In künfftig tragen fort,

Die liebe Fürstenhände!

Es bleibe fried, ohn ende,

Bey euch an allem orth.

Es ist niemand unter uns, so nicht gern vor euch auffstehe: niemand der euch nicht alle zierde, ehr, adel, tugend, glück, und geschicklichkeit beylege; der nicht diese hände, diese glieder, ia sein leben für euch, darzugeben sich erbiere. Aber, vvas mach ich? es vvill mir nunmehr an vvorten ermangeln, in betrachtung dieses unfers tevvren Fürstens. Derovvegen, so kehre ich mich zu dir, o grosser Herr und Gott! der du der höchste bist über alles, und in dessen hand alle reiche der vvelt stehen, und giebest sie vvem du vvilt: dessen gevvalt ist eine evvige gevvalt, dessen reich für und für vveret: der du unsern Fürsten auff seines Vatters stuel erhoben, das er in recht und gerechtigkeit sein volck regiere. Gieb ihm ein vveises und gehorsames hertz, das er vvisse zu unterscheiden, vvas gut und böse ist! sende von deinem heyligen himmel herab, auff ihn, die vveisheit, und von dem sitz deiner vvohnung,

nung, das sie mit ihm sey und mit ihm arbeite, und wisse, was für deinen augen dir angenehm sey. Befestige seinen Fürstentuel und scepter, durch deinen nahmen! verleyh ihm ein langes gefundes leben, ein sicheres haufs, fromme kinder und nachkommene, ein ruhiges regiment, eine unverwelckliche Heldenstärke! auff das, gleich wie die wilde grausame thier, in den wüsten einöden und wälden, durch kräftigen vviederstand und mächtige vvaften: die forchtsamen und verzagten aber, nur durch ein ohnmächtig geräusch vertrieben und veriagt vverden; also gieb auch, das durch seine vorsichtigkeit, rath und stärke seine feinde theils übervvunden, gefället und gedämpffet, theils selbst schüchter und flüchtig vverden. Doch, was schrey ich viel hinauff, nach dem himmel und seiner hülff, vvelcher schon durch Gottes vvillen und segen, in unsers liebsten Fürstens schofs sich herunter geneigt und herab gelassen hat? dieses nur bitte ich demütigst, o ewviger unsterblicher und erbarmender Gott und Vatter! das vvir uns solches Fürstens nicht möchten unvvürdig machen, vveil die von dir bescherte hohe gaben leichtlich pflügen von der menschen bosheit verschertzet zu vverden. Unterdessen, so ruhen nun in frieden die aschen unsers liebsten gevefenen Fürsten und Herren, Herren Georgen, des andern, Landgraffen zu Hessen, hochseligsten andenckens, bis auff den tag der vviederbringung und frölichen aufferstehung der todten, da sie, durch die stimm des Sohns Gottes, am iüngsten tage, herrlich mit der abgeschiedenen seele vvieder vverden vereiniget vverden, vvelche von nun an in Gott lebet. Unbillich ist, das man seine tugenden noch ferner bevveine und beklage! laffet uns vielmehr

Z

also

also seine gedächtniß begehren, das vvir seine thaten und tugend-
hafte reden täglich betrachten, und sein bildniß und erhaltenes
lob mehr im gemüth gebildet, als im gesicht haben. Was vvir an
dem seligsten Fürsten und Herrn, Herrn Georgen, dem andern,
geliebet: vvas vvir an ihm, mit höchster verwunderung, geehret
und gesehen, bleibet und vvir d fest bleiben, unaufgeleschet, in
den hertzen der menschen; unvergessen in der ewigkeit der zeiten,
unzerrüttet in dem nachklang der geschichtbücher und hi-
storien. Die vergessenheit mag viele unädele und ohne ruhm ge-
lebte seelen begraben! Unser treu gevesener Fürst und Herr,
Herr Georg, der andere, vvir d der nachkommenden vvelt im-
mer im andencken seyn, und durch so hoch erhabenes
lob fort gepflantzet ewiglich
verbleiben.

ICH HABS GESAGT.

Klage.

KLAGE-TROST UND ERQUICKUNGS WORT,

A N

Die Durchleuchtigste Fürstin und Fravve,
FRAWE SOPHIAM ELEONORAM,
 Geborne Hertzogin, aufs Churfürstlichem Stamm, zu Sachsen,
 Gülich, Cleve, und Berg, etc. Vervvittibte höchstbe-
 trübte Landgräffin zu Hessen, Fürstin
 zu Herfsfeld, etc. etc.

Bey dero höchster Betrübniß, zu kräftigem immer-
 vvährendem Seelen - Trost,

Gestellt und unterthenigst überreicht,

VON

JOHANN TACKEN, DER MEDICIN DOCT. PROF. UND
 FÜRSTL. LEIB-MEDICO ZU DARMSTADT.

Pßalm. 119. und Pßalm. 63.

Herr, ich gedencke des Nachts an deinen Namen: vvann
 ich ervvache, so rede ich von dir.

Klage - Wort.



In dem, bey schwartzer Nacht, die Leute liegen,
 Und durch den Schlaf die Kräfte vvieder kriegen,
 So vvollen mir verschvinden Muth und Hertz,
 Weil mich betroffen hat so grosser Schmerz.
 Ich dencke, vvie ich vvar vervvichner Jahren,
 Da ich das Leyd noch hatte nicht erfahren,
 Das übergrosse Leyd, die Travver - Nacht,
 So mir mein liebster Hertz hat vveg gebracht.

Da Gott mit seiner Huth noch thäte schvveben
 Ob meinem Haupt: da ich, in Ruh, mein Leben
 Noch brachte zu: da mir, im Frevvden - Stand,
 Von Trähnen vvar mein Hertz noch abgevvandt.

Da mir noch giengen auff die bunde Rosen:
 Da mich die Lilien und die Zeitlosen
 Ergetzen noch, zu machen eine Kron,
 Die ich dann setzet auff dem Fürsten Sohn.

Da meine Felsen mir noch Oelbäch gossen:
 Da mich noch Gott nicht hatte so zerstofflen:
 Da seine Leuchte sehien ob meinem Haupt,
 Und ich des Liechtes vvar noch nicht beraubt.

Ich dencke, vvie sich alles hab verkehret,
 Wie meine Frevvd so grausam sich zerstöret,
 Wie nun des Nachts mich jage Schmerz umb Schmerz,
 Und mir des Tags geängster vvord mein Hertz.

Wie ich des Abends keine Ruhe finde,
 Wie mir zur Mitternacht mein Trost verschvvinde,
 Wie mir des Morgens keine Hülf erschein,
 Und ich des Mittags muß im Travvren seyn.

Z 2

Wie

Wie meine grüne sich veruandelt habe,
 Wie mir der Todt geraubet meine Gabe.
 Den klugen Sinn, den Fürsten, vvelcher vvar,
 Mein Trost und Ruhm in allerley Gefahr,
 Des Nachts Ich such, in meinem Travver-Bette,
 Den meine Seele statts gern bey sich hærte.
 Da ist kein Stifftm. Ich sehe, daß ich bin
 Ohn Hülff und Trost, mein Liebster ist dahin!
 Wo soll ich denn nun hin mich endlich lencken?
 Was soll ich schlafflos endlich dann gedennen?
 Das mir verkürzte meine Travver-Zeit,
 Und mindere das übergroße Leyd!
 Was vviird dann endlich lindern meine Wunden?
 Wie sollen slichen vveg die Travver-Stunden.
 Da ein Minut mir ist gleich vvie ein Tag,
 Der Tag ein Jahr und bleibt doch immer Klag.

Trost-Antvort des Herren JESU.

DEs Nachts, vwann du ervvachst, gedeneck an meinen Nahmen,
 Dafs er so lieblich ist, leg deine Hænd zusammen,
 Und dancke mir mit fleiß, für meine große Trevv,
 Die über deinem Haupt ist alle Morgen nevv.
 Ich JESU bin der schönst vor allen Menschen-Kindern,
 Gedenecke statts an mich, ja las dich nichts verhindern,
 Zu fassen mich ins Hertz, nimb mich in deine Arm!
 Ich bins der deine Seel mit Trost kan machen vvarm.
 Mein Nahm ist honig süß : Er ist ein Nahm der Frevvdn:
 Bey mir ist Raft und Ruh, durch mich verschvvind all Leyden,
 Nichts schöners glaube mir, ist auff der gantzten Welt,
 Als ich, und vvas mein Nahm so lieblich in sich hært.
 In meinem Nahmen vviird gewißlich das gefunden,
 Was heyln und lindern kan, die scharpffe Todtes-vvunden;
 Ich bin das *Manna* selbst, das Holtz im Paradeys,
 Und der zu rechter Zeit dir vvol zu helffen vveiß.
 Ich stärke dich mit Krafft; ich helffe dir auß Nothen:
 Ich kan alleine dich in deiner Angst erretten.
 Wann du durchs Fevvr gehst, so vwill ich bey dir seyn,
 Dafs dir der Flammen Macht nicht schad' und mache Pein,
 Wann du durchs Wasser gehst, so soll doch für dem vvüten,
 Der Wellen meine Hand dich schützen und behüten,
 Dafs du nicht gehst zu Grund; dann ich, ich bin der Herr,
 Der dich erlöset hat, und sonst keiner mehr.
 Darumb gedeneck' an mich! der Todt muß durch mich vveichen:
 Ich kan das Leben selbst, in mir kan man erreichen,
 Was nur ein Mensch begehrt, Heyl, Friede, Frevvd und Liecht,
 Krieg, Angst und Finsternus für mir bestehen nicht.
 Mein Nahm ist eine Salb, so dir dein Hertz erquicket,
 Durch jhren edlen Ruch, hat dich die Sünd getrücket,
 So vviird der Balsam, den mein Nahme von sich giebt,
 Ervweisen, dafs ich dich von Anfang lab geteubt.
 Des Himmels Frevvd bin ich, ja aller Engelscharen,
 Die jauchzen über mir, drum du auch vviirst erfahren,
 Wann du nur an mich denckst mit einem Liebs-Geschrey
 Dafs ich der Menschen Zierd und dein Luft-Garten sey.
 Ich bin der Weisheit Brunn, der Seelen vvahre Sonne:
 Ich bin dein Liecht und Lohn, und deines Hertzens wonne,
 Ein Trost der Travvrigen, ein Hülff in aller Noth:
 Ein Hoffnung derer die bestreiten vwill der Todt.
 Ich, ich bin für und für dein Zuflucht, Burg und Feste,
 Ich bin der freundlichste, gewaltrigt und das beste,
 Ich bin der reichste Schatz : Ich bin das hochste Guth,
 Wer an mich nur gedeneckt, erfrischet seinen Muth.

Darumb

Darumb gedenc an mich ! Ich vwill dir Labfal geben,
 So besser ist als Safft von eingelegten Reben.
 Bistu ein Sunden- Menich ? so heis Ich Jesus Christ,
 In meinem Nahmen ja der Sunden tilgung ist.
 Heist du ein Kind des Zorns ? so heisse ich mit Nahmen
 Dein Jesus, voller Gnad. Bistu vons Todtes Samen;
 So bin, ich Jesus, ja dein Leben für und für,
 Die Warheit und der Weg zur rechten Himmels- Thür.
 Will dich verdammen und der Höllen Grund erschrecken?
 Will dich des Meeres Zorn mit seinen Fluthen decken?
 Ich bin dein Seeligkeit : Ich bin der rechte Port:
 Wer bey mir lendet an, der kombt zum sichern Orth.
 Bistu ein Jammer-Kind, voll Elend und voll Schmerzen?
 Durch mich v wird Herrlichkeit auffgehen deinem Herten.
 Krenckt dich die Einsamkeit ? Ich bin ja stets bey dir.
 Fällt ein die dunckle Nacht ? Mein Gnad leucht dir für.
 Ich bin dein Schmuck und Zierd, und deines Hertzens Crone:
 Gedencke nur an mich, ich bin der Dreyheit Throne,
 Die doch nur Eines ist. Ich bin ja selbst Gott,
 Der dich erlöset hat auß aller deiner Noth.
 Laß dieses zeitlich Leyd dich nicht so sehr betrüben!
 Denn seelig ist der Mensch, den ich so pfleg zu üben,
 Dafs er mir trage nach sein Creutz, mein sanftes Joch,
 Ich vweis, v wann ers bedenckt, er v wird mir dancken noch.
 Es folget nach dem Leyd, v wann er auff dieser Erden,
 Die Menschen ich besuch, v was nicht gesagt kan v werden,
 Gott, Himmel, Leben, Licht, v was nie kein Ohr gehört,
 Und in keins Menschen Hertz noch jemahls eingekehrt.
 So hastu ja dann nun, betrübte Seel, zu dencken,
 Wann du nicht schlaffen kanst, und dich nicht mehr zu kräncken,
 Drumb halte mich mit Fleiß (v weil ich dein Jesus bin,
 Nichts bessers vweis die Welt) in deinem kräncken Sinn!
 Du gehst, stehst, liegst, du sitzt, v vachest, denckest,
 Du schlaffst, seyst vvo du v wilt, seir, dafs du nur dich krenckest,
 Umb mich und meine Lieb, so v wird die Leydens Zeit
 Dir v werden bald verkehrt zur Freyvd in Ewigkeit.
 Auch hastu v was verlohren, du vvirsts bald v wieder finden,
 Und v was noch besser ist, das v wird dich mit umbv v vinden.
 Geduldig leyd und meyd, und glaub, so hastu schon,
 Was ewig dich ergetzt, des Himmels Freyvden-Cron.

Seelen-Freyvd.

Habe dank, mein Gott und Herre,
 Dafs du mich so hast erquicket!
 Auff, mein Seel, und dich entferre
 Von der Welt, auff, sey geschicket!
 Ich vwill mich nicht mehr betrüben,
 Jesum hab ich nicht verlohren.
 Jesum vwill ich hinfort lieben,
 Jesum hat mein Hertz erkohren.

Du, Herr Jesu ! solt mein dencken,
 Meine Sorg und Arbeit seyn.
 Nur nach dir vwill ich mich lencken,
 Du, du solt mein Stevrmann seyn,
 Wann ich, durch des Meeres Wellen,
 Werde hin und her gejagt,
 Will ich mich zu dir gefallen,
 Du hast Hülf mir zu gesagt,

Du solt feyn mein schlaffen, vachen,
Mein auffstehen, nieder geh'n,
Ja, in allen meinen Sachen
Soltu mir zur Seyten steh'n.
Wann ich esse, trincke, rede;
Wann ich lese, vvo ich bin,
Will ich, ohne Sünd und Fehde,
Auff dich richten meinen Sinn.

Bin ich krank, so vwill ich finden,
Bey dir, Jesu, Hülf und Rath:
Dich vwill ich mit Lob umbvinden,
Ich vwill deine Wunderthat,
Dafs du bist vom Himmel kommen,
Und halt unfer Fleisch und Bluth,
Nicht die Engel angenommen,
Rühmen stets mit Hertz und Muth.

Du solt feyn mein Ziel, und Glauben,
Mein Gebett, Gedult, und Krafft,
Keiner soll dich von mir rauben,
Du solt feyn mein süster Safft.
Und dein Bluth, das du vergossen,
Soll am Ende laben mich,
Dafs ich bleib dein Haus-Genossen,
Und verfencke mich in dich!

Gieb mir nur, auß lauter Gnaden,
Deines Geistes Krafft und Macht!
Dann, so find ich, ohne Schaden,
Das, vvor nach ich immer tracht,
Nemblich Ruhe, Frevd und Leben,
Sicherheit und steten Fried,
Welche Gott dem gem vwill geben,
Der umb seinen Geist jhn bitt.

Endlich, vwann ich eins soll scheiden.
Von der Welt, vvoll deine Hand
Mich, nach allem meinem Leyden,
Führ ins rechte Vatterland,
Da du alles vvirfst ersetzen,
Da du Jesus vvirfst allein
Nicht nur evvig mich ergetzen;
Sondern auch selbst alles feyn.

Dann vwill ich, mit Mund und Herten,
Evvig heilig rühmen dich,
Weil ich, ohne Sünd und Schmerzen,
Nur in dir erfrevve mich,
Auch mit aller Engel Chören
Und der außervvehlten Schaar,
Werde stets dein Lob vermehren.
Amen, ja, es vverde vvalur.

Ach Gott!



Ch Gott! der Thevve Fürst, das Cronen-Haupt der Hessen,
Der unvergleichlich Herr, vvo ist er kommen hin?
Wer vvolte diesen Fall so liederlich vergessen?
Mein Lebtag vviird er mir nicht kommen auß dem Sinn.
So lang ich leb und vvall, in dieser Zeitlichkeit,
Werd tragen ich umb Ihn ein unauffhorlich Leyd.

Wann ich den Tag ervveg von drey und dreyßig Zeiten,
An vvelchem dieser Fürst mich gnädigt nehme auff;
Von Hertzen danckbarlich ich muß dabey bedeuten,
Wie mir unvvürdigen, in vvehrend meinem Lauff,
Gegönnet vvar das Glück, daß, bis ins achte Jahr,
Der Tevve Fürst zugleich mein Fürst und Vatter vvar.

Ausführens braucht es nicht, ich zeug, und dieses vvißten
Mein Mit-Gesellen all, die stimmen mit mir ein,
Wie durch des Fürsten Gnad die Hoff-Schal vvar befiessen,
Daß ich in allem solt mehr dann geschickter seyn.
Und vvo es sonst fehlt, da hatt ich alle Gnad,
Vielmehr, als in dem Fall eins meiner Eltern that.

Da nun, vor einmahl sechs und zvvveymahl zehen Jahren,
Mein Fürst mich ruffen ließ, zu küssen seine Hand,
Und mit desselben Schrift nach Norden vvolte fahren,
Er, zu mir vveinenden, sich gnädigt also vvand:
Zieh hin, und halt dich vvol, komm vvieder, du solt sehn,
Daß jederzeit für dich ein Lück vviird offen stehn.

O aber vvanckend Glück! vvie hastu dich vverwendet?
Das hohe Hessen-Haus in solchen Jammer bracht,
Durch allzufrühen Todt, des Fürsten Zeit geendet,
Mein Hoffnung mir hierdurch auch gantz zu nicht gemacht?
Dann, da die Cimbersee mich vvieder vvurff an Land,
Mein Fürsten leyder! ach! ich nimmer lebend fand.

Was kan man aber thun bey so bevvannten Sachen?
Der Höchste hats verhengt, man muß es nehmen an,
Was Gott thut, das ist guth, er kan nichts anders machen,
Kein Klugheit in der Welt sein Werck bemeistern kan.
Dis ist der beste Trost, ob schon der Fürst darvon;
Noch ist er überall, das ist der Tugend Lohn.

Er lebet noch im Reich bey hohen Potentaten,
Ja König' außser Reich vergessen seiner nicht,
Da leben seine Werck, da leben seine Thaten,
Nicht allen seines Stands dergleichen Ehr beschicht.
Er lebt an seinem Hoff: Er lebt, in seinem Land;
Die Hertzen seynd ihm da gar trevvlich zu gevandt.

Im Himmel lebet er recht, dasselbe liebe Leben
Mißgönn' ihm niemand nicht, da ist der Ehren Cron.
Allirdisch Eytelkeit hett ihm nicht können geben,
Ein Leben ohne Sorg, so einen Gnaden-Lohn.
Gott tröst die seinen hie: Er lebe dort in Frevvd,
Bis Leib und Seel zugleich bestrahlt die Evvigkeit.

Nun, ich komm hinden nach, ich hab zu lang geschvviegen,
Der Gott, der alles kennt, der kennet auch mein Hertz,
Demselben vvill ich nicht, auch keinem Menschen liegen,
Daß dieses Fürsten Todt mir vvar ein bitter Schmerz.
Der letzte binn ich zvvvar, der sich zu schreiben vvagt,
Der erste aber mit, der Ihn im Hertzen klagt.

Gern vwill ich letzter seyn, gern vwill ich unten stehen,
Ich suche keinen Ruhm, ich bins nicht besser vverth,
Des lieben Fürsten Grab, bejammerend ansehen,
Wie Er hie lieget still, gesetzt unter Erd,
Mein Hertz, mein Mund, mein Schriftt schleußt seines Grabesthür:
Der Fürst am Jüngsten Tag vvirtd kommen schon herfür.

Mit diesem unwürdigen Klag. Siegel hat seines gnädigsten lieben alten Fürsten und Herrns, höchstgeehrtes Fürstl. Grab, mit unterthänigster Leydmütigkeit, außs treuem Hertz, en beschloßten wollen

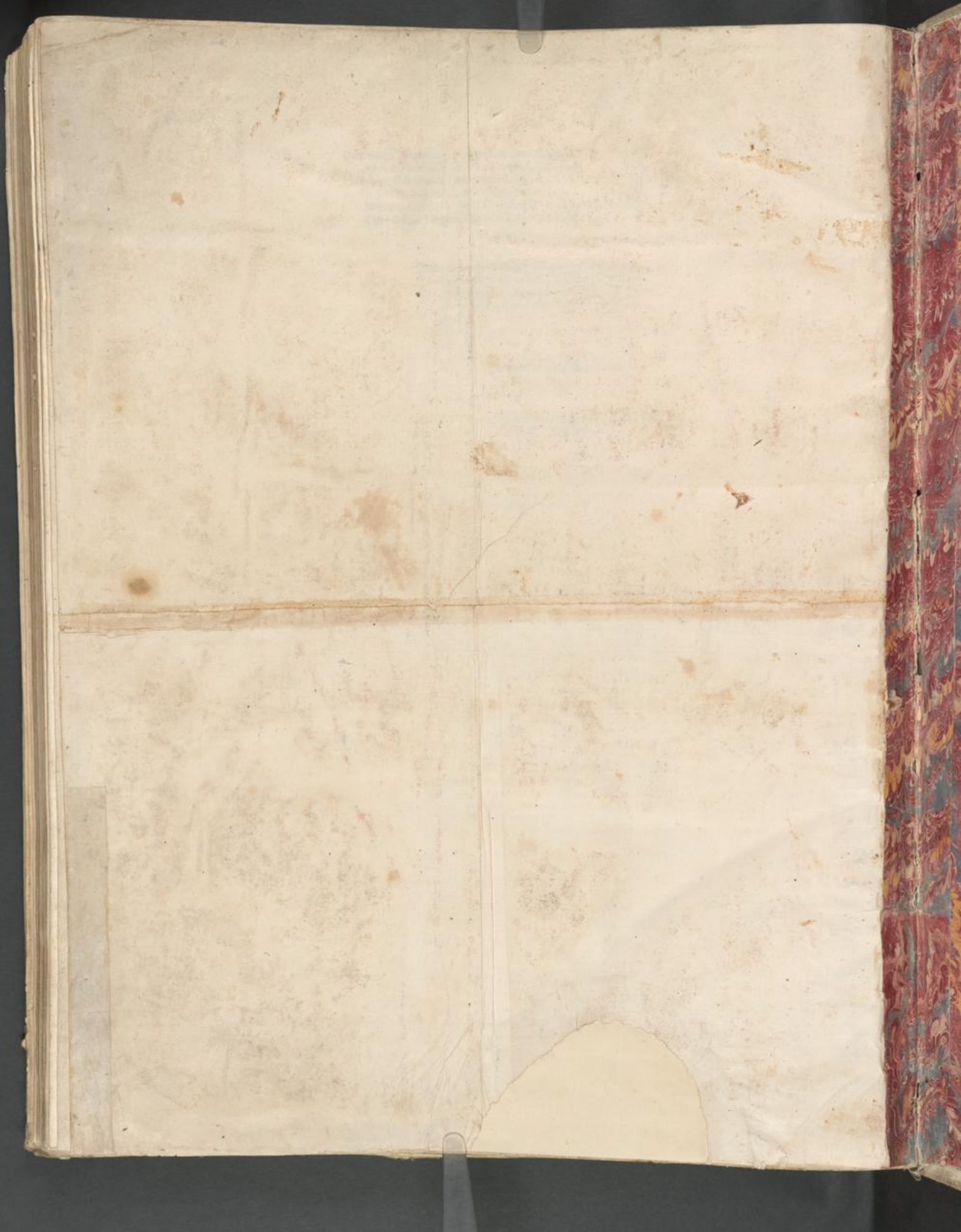
Ein alter Darmstadtischer Diener.

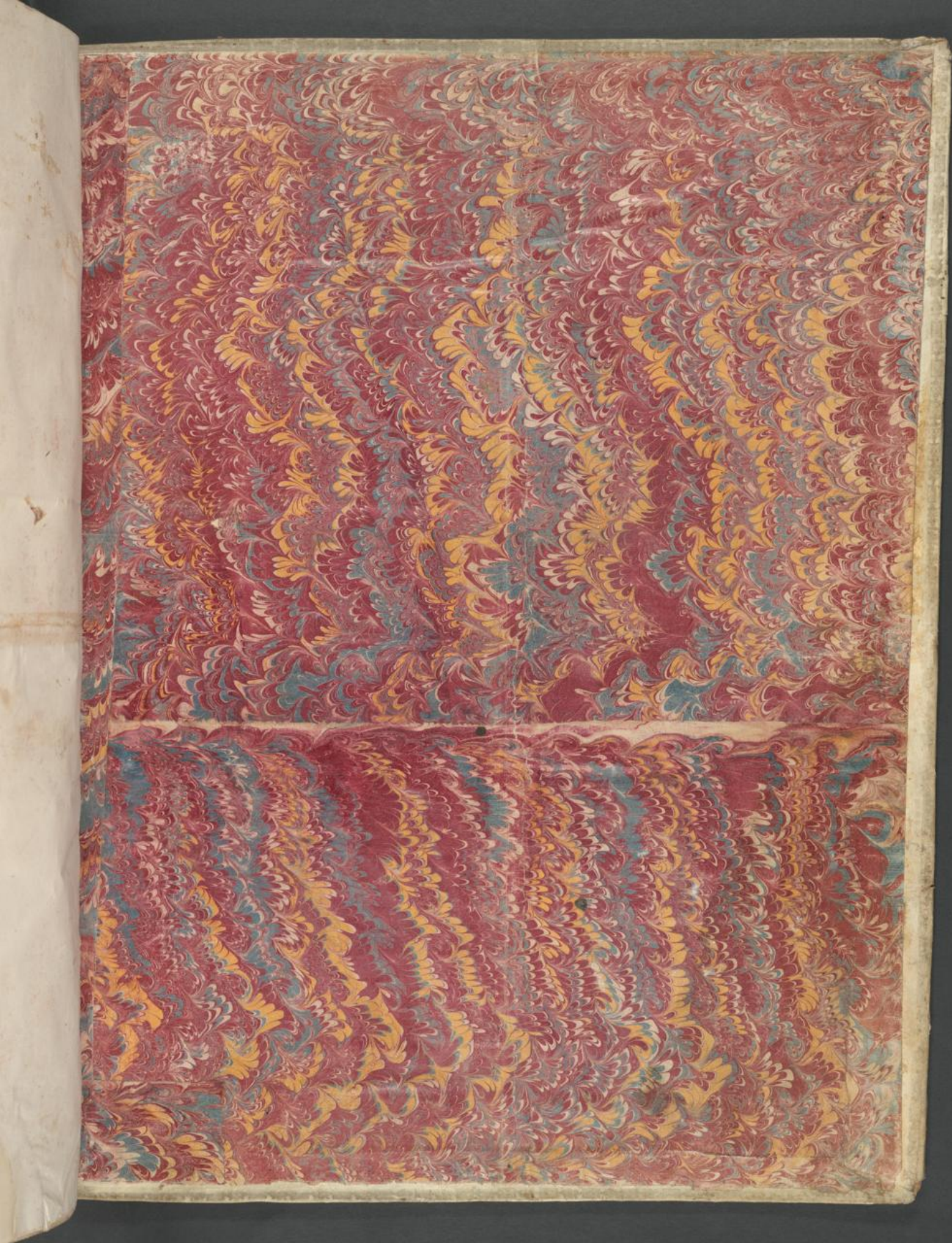
JOACHIM FRIEDRICH
VON KÜTSCHER

E N D E.

Gzd

(8574)







Rara

1037









